

Sitzungsbericht

33. Sitzung der Tagung 2010/11 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 27. Jänner 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 263).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 264).
3. Ltg. 733/A-8/41: Antrag der Abgeordneten Adensamer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: "Leistungen der Freiwilligen in Niederösterreich".
Redner: Abg. Adensamer (Seite 266), Abg. Kernstock (Seite 269), Abg. Edlinger (Seite 271), Abg. Waldhäusl (Seite 273), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 274), Abg. Mag. Renner (Seite 275), Abg. Königsberger (Seite 276), Abg. Dworak (Seite 277), Abg. Mag. Hackl (Seite 279).
4. Ltg. 723/A-1/56: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992.
Berichterstatter: Abg. Dr. Michalitsch (Seite 282).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 282), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 283), Abg. Sulzberger (Seite 283), Abg. Mag. Renner (Seite 284), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 285).
Abstimmung (Seite 285).
(Einstimmig angenommen.)
5. Ltg. 720/B-53/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 286).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 286), Abg. Königsberger (Seite 287), Abg. Ing. Gratzner (Seite 287), Abg. Schuster (Seite 289).
Abstimmung (Seite 290).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)
6. Ltg. 699/G-24/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 290).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 290), Abg. Tauchner (Seite 291), Abg. Dworak (Seite 292), Abg. Rinke (Seite 293).
Abstimmung (Seite 294).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
- 7.1. Ltg. 728/A-3/47: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Einführung eines NÖ Familienpaketes.
Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 294).
- 7.2. Ltg. 727/A-3/46: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung.
Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 295).
- 7.3. Ltg. 729/A-3/48: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Ein-

führung eines NÖ Tankgutscheines.

Berichterstatter: Abg. Sulzberger (Seite 295).

Redner zu 7.1. – 7.3.: Abg. Waldhäusl (Seite 295), Abg. Vladyka (Seite 298), Abg. Tauchner (Seite 299), Abg. Weiderbauer (Seite 300), Abg. Königsberger (Seite 301), Abg. Razborcan (Seite 302), Abg. Maier (Seite 303), Abg. Waldhäusl (Seite 304), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 305), Abg. Waldhäusl (Seite 306).

Abstimmung (Seite 306).

(Ltg. 728/A-3/47 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Ltg. 727/A-3/46 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Ltg. 729/A-3/48 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)

- 8.1. Ltg. 667/B-52/2: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2009.

Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 306).

- 8.2. Ltg. 734/A-1/57: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993.

Berichterstatter: Abg. Kraft (Seite 306).

Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Vladyka (Seite 306), Abg. Enzinger MSc (Seite 310), Abg. Tauchner (Seite 311), Abg. Onodi (Seite 312), Abg. Erber (Seite 313), Abg. Onodi (Seite 316).

Abstimmung (Seite 317).

(Ltg. 667/B-52/2 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Ltg. 734/A-1/57 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

9. Ltg. 724/A-3/44: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich.

Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 317).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 317), Abg. Sulzberger (Seite 318), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 320), Abg. Balber (Seite 320).

Abstimmung (Seite 321).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

10. Ltg. 725-1/A-3/45: Antrag des Verkehrs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Wilfing, Razborcan u.a. betreffend Ausbau des P&R-Systems.

Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 322).

Redner: Abg. Königsberger mit Zusatzantrag betreffend Gratisparken für NÖ Pendler in Wiener Park & Ride Anlagen (Seite 322), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 323), Abg. Ing. Huber mit Zusatzantrag betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1 (Seite 324), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung der Pendlerhilfe (Seite 325), Abg. Hintner mit Zusatzantrag betreffend Park & Drive-Anlagen – (Pendler-Parkplätze) entlang NÖ Autobahnen und Schnellstraßen (Seite 327).

Abstimmung (Seite 328).

(Ltg. 725-1/A-3/45 einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Königsberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Zusatzantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Zusatzantrag Abg. Hintner einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Razborcan nicht abgestimmt.)

- 11.1. Ltg. 719/B-5/10: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Medizinisch-technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg; Finanzierungsinstrumente der Gebietskörperschaften mit Schwerpunkt Land Niederösterreich; Stiftung Bürgerspitalfonds Krems an der Donau, Follow-up-Überprüfung; Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten (Reihe Niederösterreich 2010/8).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 329).

- 11.2. Ltg. 726/B-5/11: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht; Nachfrageverfahren 2009; Internationales (Reihe Niederösterreich 2010/11).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 329).

- 11.3. Ltg. 730/B-5/12: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungs-

gesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, 2008 und 2009 (Reihe Einkommen 2010/1).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 329).

- 11.4. Ltg. 623/B-5/8: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände (Reihe Niederösterreich 2010/6).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 329).

- 11.5. Ltg. 685/B-5/9: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsverordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2010/7).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 330).

- 11.6. Ltg. 750/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 9 der XVII. Gesetzgebungsperiode.

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 330).

Redner zu 11.1. – 11.6.: Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Errichtung einer Hubschrauberlande- einrichtung für das Landes- klinikum Waidhofen/Thaya (Seite 330), Abg. Kernstock (Seite 332), Abg. Königsberger (Seite 335), Abg. Ing. Haller (Seite 336), Abg. Tauchner (Seite 337), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 338), Abg. Ing. Huber (Seite 340), Abg. Razborcan (Seite 341), Abg. Hauer (Seite 342), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend Importbeschränkung für deutsches Schweinefleisch und Resolutionsantrag betreffend Herkunftskennzeichnung für Fleisch – A-Stempel (Seite 345), zur GO: Abg. Waldhäusl (Seite 345).

Abstimmung (Seite 345).

(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Resolutionsanträge Abg. Sulzberger nicht abgestimmt.)

12. Ltg. 692/A-4/178: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Inseratenkampagne zu befürchteten Schulschließungen.

Redner: Abg. Hafenecker mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 346), Abg. Weiderbauer (Seite 346), Abg. Jahrmann (Seite 346), Abg. Bader mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 347), Abg. Waldhäusl (Seite 348), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 348).

Abstimmung (Seite 349).

(Antrag Abg. Bader angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

13. Ltg. 714/A-5/112: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landesrat Mag. Heuras betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR).

Redner: Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung der Pendlerhilfe (Seite 349), Abg. Königsberger (Seite 351), Abg. Hintner mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 351).

Abstimmung (Seite 352).

(Antrag Abg. Hintner angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich Herr Präsident Nowohradsky auf Grund eines Gerichtstermins entschuldigt. Er kommt etwas später. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 723/A-1/56 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992 – wurde am 13.1.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 724/A-3/44 - Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich – wurde am 13.1.2011 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 725/A-3/45 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Gratisparken für NÖ Pendler in Wiener Park&Ride Anlagen – wurde am 13.1.2011 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 726/B-5/11 - Bericht des Rechnungshofes vom 23.12.2010 über Tätigkeit des RH; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht; Nachfrageverfahren 2009; Internationales (Reihe Niederösterreich 2010/11) – wurde am 13.1.2011 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 727/A-3/46 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung – wurde am 13.1.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 728/A-3/47 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Einführung eines NÖ Familienpaketes – wurde am 13.1.2011 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 729/A-3/48 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines – wurde am 13.1.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 730/B-5/12 - Bericht des Rechnungshofes vom 23.12.2010 gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungs-gesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, 2008 und 2009 (Reihe Einkommen 2010/1) – wurde am 13.1.2011 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 732/A-3/49 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Ablehnung der vorgelegten Verordnung des Gesundheitsministers zum „Berufsverbot“ der privaten Hundeschulbetreiber – wurde am 13.1.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 733/A-8/41 - Antrag der Abgeordneten Adensamer u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 27.1.2011 zum Thema: „Leistungen der Freiwilligen in Niederösterreich“.
- Ltg. 734/A-1/57 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 – wurde am 13.1.2011 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 735/B-24 - Bericht der Landesregierung vom 18.1.2011 betreffend NÖ Umweltschutz, Tätigkeitsbericht 2000-2009 – wird dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 749/A-2/26 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Förderung von Solar-, Photovoltaik-, Biomasseanlagen, Fernwärme-

anschlüsse und Wärmepumpen in Form von einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschüssen – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 750/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.9 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde im Rechnungshof-Ausschuss am 20.1.2011 behandelt und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 752/H-11/9 - Vorlage der Landesregierung vom 25.1.2011 betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Anfragen

Ltg. 731/A-4/185 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.01.2011.

Ltg. 736/A-5/116 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Atommüllendlager an der tschechisch-österreichischen Grenze.

Ltg. 737/A-5/117 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Verbot von Plastiktaschen.

Ltg. 738/A-4/186 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19.01.2011.

Ltg. 739/A-4/187 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 740/A-4/188 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 741/A-4/189 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landeshauptmann Dr. Leitner betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 742/A-5/118 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 743/A-5/119 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 744/A-5/120 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrat Mag. Heuras betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 745/A-5/121 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 746/A-5/122 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 747/A-5/123 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Leichtfried an Landesrätin Rosenkranz betreffend Inserate in Printmedien im Jahr 2010.

Ltg. 748/A-5/124 - Anfrage der Abgeordneten Vladojka an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend „NÖ Finanzcoaches“ des NÖ Familienreferats in Kooperation mit dem Institut für Ehe und Familie in Wien.

Ltg. 751/A-5/125 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Grundwassergefährdung durch Schweinemastbetriebe in der KG Lichtenwörth.

Ltg. 753/A-4/190 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 25.01.2011.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 672/A-5/106 von Herrn Landesrat Mag. Heuras; zu Ltg. 683/A-4/173 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 686/A-4/174 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 688/A-5/108 von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 689/A-4/176, zu Ltg. 690/A-4/177, zu Ltg. 692/A-4/178 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 694/A-5/109 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 695/A-4/179 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 706/A-4/180 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 707/A-4/181 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 712/A-4/182 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 713/A-5/111 von Landesrätin Mag. Mikl-Leitner; zu Ltg. 714/A-5/112 von Herrn Landesrat Mag. Heuras; zu Ltg. 715/A-4/183 – von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 716/A-5/113 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 717/A-5/114, zu Ltg. 718/A-5/115 von Herrn Landesrat Mag. Heuras; zu Ltg. 721/A-4/184, zu Ltg. 731/A-4/185, zu Ltg. 738/A-4/186 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute tagte noch der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 723/A-1/56 betreffend des Antrages mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992. Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO, nämlich dem Abgehen von der 24 Stundenfrist, setze ich dieses Geschäftsstück nach der Aktuellen Stunde auf die heutige Tagesordnung.

Die Abgeordneten Hafenecker u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Pröll zu Ltg. 692/A-4/178 betreffend Inseratenkampagne zu befürchteten Schulschließungen eine Debatte durchgeführt wird.

Weiters haben die Abgeordneten Razborcan u.a. gemäß § 39 Abs.7 das Begehren gestellt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landesrates Mag. Heuras zu Ltg. 714/A-5/112 betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region (VOR) eine Debatte durchgeführt wird. Beide Begehren sind ausreichend unterstützt.

Ich lasse daher abstimmen, ob die Debatten heute stattfinden sollen. Gemäß § 39 Abs.8 hat der Landtag ohne Debatte zu entscheiden. Ich lasse zunächst über das Begehren zu Ltg. 692/A-4/178 betreffend Inseratenkampagne zu befürchteten Schulschließungen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet am Ende der Sitzung statt.

Ich lasse nunmehr über das Begehren einer Debatte zu Ltg. 714/A-5/112 betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest. Die Debatte über die Anfragebeantwortung Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region findet im Anschluss über die Debatte der Inseratenkampagne statt.

Ich ersuche das Hohe Haus um Kenntnisnahme, dass ich mit Schreiben vom 10. Dezember 2010 der Landtagsdirektion nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz eine Meldung erstattet habe. Diese wurde im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 20. Jänner 2011 behandelt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 677 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 298, der SPÖ 176, der FPÖ 108 und den Grünen 95 Minuten zu. Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 733/A-8/41, Antrag der Abgeordneten Adensamer u.a. zum Thema Leistungen der Freiwilligen in Niederösterreich. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer als erste Antragstellerin, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Verehrte Damen und Herren!

„Frag nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst“, diesen Appell richtete John F. Kennedy fast auf den Tag

genau vor 50 Jahren, nämlich am 20. Jänner 1961, bei seiner Antrittsrede an seine Landsleute.

Und genau dieser Satz gehört für 760.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher tagtäglich zu ihrem Lebensprogramm. Sie fragen nicht, was der Staat für sie tun kann. Sie fragen nicht, was die Gemeinde oder das Land für sie tun kann, was die Gesellschaft, was die Menschen für sie tun können. Vielmehr, sie selbst stellen sich in den Dienst der guten Sache. Sie stellen sich in den Dienst der Gesellschaft, in den Dienst ihrer Gemeinde, ihres Landes, in den Dienst ihrer Mitmenschen. Tagtäglich, freiwillig, ehrenamtlich.

Und das in einer Zeit, in der Egoismus, Karriereplanung ebenso wie Gewinnmaximierung und Spaß auf Kosten der anderen Unverbindlichkeit und Beliebigkeit mit markigen Slogans wie „Geiz ist geil“, „Nimm dir was dir zusteht“, „genießen in vollen Zügen“, „weil ich es mir wert bin“ usw. unterstützt und gefördert werden.

Zwei konträre Geisteshaltungen also, die unsere Gesellschaft prägen. Prof. Dr. Rotraut Perner zieht zur Verbildlichung dieser Haltungen das Märchen von der „Frau Holle“ heran. Und ich zitiere: In diesem Märchen gibt es zwei Charaktere: Die Goldmarie, die anpackt wo es notwendig ist, und die Pechmarie, die geflissentlich übersieht, überhört und übergeht wenn sie etwas für jemand anderen tun sollte. Und die nur an sich selbst und an ihren eigenen Gewinn denkt.

Während die Kinder der Pechmarie sich an den zahllosen Karriereratgebern orientieren in denen Profitstreben und Rücksichtslosigkeit als Maxime auf dem Weg nach oben postuliert werden, spüren die Söhne und Töchter der Goldmarie aus freiem Willen die Verpflichtung, etwas für die Allgemeinheit zu tun, deren Teil sie sind. Und sie tragen mit ihren freiwilligen Leistungen wesentlich dazu bei, dass der hohe Lebensstandard, der für uns schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist, gehalten werden kann.

Diese Tatsache, dass unsere Gesellschaft von jenen lebt, die sehen, wo sie gebraucht werden, die nicht dreimal überlegen ob sie sich einsetzen, ob sie anpacken und Verantwortung übernehmen, diese Tatsache muss ständig hervorgehoben werden und unters Volk gebracht werden. Und dessen ist sich auch die EU bewusst und sie hat für das Jahr 2011 das europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerschaft ausgerufen.

In der EU sind es immerhin rund 94 Millionen Erwachsene, die im Freiwilligen-Sektor aktiv sind. Das sind rund 23 Prozent der Europäerinnen und Europäer über 15 Jahren. Der internationale Vergleich zeigt allerdings erfreulicherweise, dass Österreich und noch mehr Niederösterreich sich über großes gesellschaftliches Engagement im Freiwilligenbereich freuen kann.

Im europäischen Vergleich liegt Österreich an der Spitze. Während im EU-Durchschnitt eben 23 Prozent freiwillig aktiv sind, sind es in Österreich 43,8 Prozent. Und diese 3 Millionen Menschen leisten insgesamt 14,700.000 Stunden pro Woche. Und in Niederösterreich sind es 47 Prozent die ab 15 Jahren freiwillig engagiert sind. Das sind mehr als doppelt so viele wie in der EU!

Über 20.000 Vereine leisten in Niederösterreich einen enormen Beitrag zur Landesentwicklung. Alle niederösterreichischen Freiwilligen erbringen pro Woche 3,4 Millionen Stunden an freiwilligem Engagement. Das entspricht in etwa einem Arbeitsvolumen von sage und schreibe rund 97.000 Vollerwerbstätigen. Der volkswirtschaftliche Nutzen für Niederösterreich ist mit einer halben Milliarde Euro jährlich zu bewerten.

Im Klartext heißt das, dass die Freiwilligen in Niederösterreich pro Woche durchschnittlich 4,5 Stunden freiwillig Arbeit leisten. Umgelegt auf alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind das zwei Stunden Freiwilligenarbeit pro Niederösterreicherin und Niederösterreicher.

Neben dem materiellen Wert für die Volkswirtschaft gibt es jedoch auch einen enormen immateriellen Wert, der in Bezug auf die weichen Faktoren geleistet wird. Und es sind gerade diese weichen Faktoren, die so wesentlich die Lebensqualität eines Landes beeinflussen. Es ist also offensichtlich, dass freiwilliges Engagement neben erfolgreicher Beschäftigungspolitik und einem wirksamen Sozialstaat mit Rechtsanspruch die dritte tragende Säule in unserer Gesellschaft ist. Und wir können mit Stolz behaupten, Niederösterreich ist das Land der Freiwilligen.

Wie sieht nun der durchschnittliche Freiwillige in Niederösterreich aus? Wie in einer jüngst veröffentlichten und vorgestellten Freiwilligen-Studie festgehalten wird, sind es zu 52 Prozent Männer und 48 Prozent Frauen. 42 Prozent der Freiwilligen sind im Alter zwischen 30 und 49 Jahren. 50- bis 69-Jährige betätigen sich zu 32 Prozent freiwillig, 15- bis 29-Jährige zu 17 Prozent und ab 70 Jahren

sind immerhin noch 8 Prozent freiwillig engagiert. Und ich wage zu behaupten, dass dieser Anteil in Zukunft ständig wachsen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Interessant erscheint mir auch die Tatsache, dass bei der Bildung jene, die einen Lehrabschluss haben sich zu 37 Prozent ehrenamtlich betätigen, während bei einem AHS- bzw. BHS- oder Universitätsabschluss mit 17 bzw. 14 Prozent noch einig- es an Potenzial vorhanden ist.

Interessant auch, wo sich die Freiwilligen engagieren: Vom kirchlichen Bereich mit 27 Prozent über die Katastrophenhilfe mit 24 Prozent, über Kunst, Kultur mit 23 Prozent, Sport 22 Prozent, Soziales, Gesundheit mit 15 Prozent, Politik immerhin 13 Prozent Freiwillige, im Gemeinwesen 11 Prozent, beim Tierschutz ebenso und im Bereich der Bildung 9 Prozent. So zeigt sich, dass es quer durch alle Bereiche, durch alle Lebensbereiche geht.

Was ist nun die Motivlage für freiwilliges Engagement? 94 Prozent sagen, weil es Spaß macht. 92 Prozent wollen anderen helfen, 85 Prozent wollen auch andere Menschen kennen lernen und Freunde gewinnen und 78 wollen aktiv bleiben. Woran liegt es, dass Freiwilligenengagement verhindert wird? 69 Prozent sind durch familiäre Aufgaben ausgefüllt. Ich wage allerdings zu behaupten, dass hier auch sehr viel Freiwilligenarbeit geleistet wird. 57 Prozent wurden niemals gefragt und 45 Prozent haben niemals darüber nachgedacht. Sehr geehrte Damen und Herren! Hier liegt noch ein enormes Potenzial an zukünftigen Ehrenamtlichen. Hier können wir noch viele Menschen entsprechend abholen.

Es haben sich auch in dieser Ehrenamtlichen-Studie folgende Zukunftstrends abgezeichnet: Die Menschen wollen sich immer weniger ein Leben lang an einen Verein binden, sie wollen lieber projektbezogen eine gewisse Zeit mitarbeiten. Weiters ist Freiwilligenengagement nicht nur etwas, das zur persönlichen Befriedigung dient, sondern es liegt auch hier das Motiv der persönlichen Absicherung dahinter. Nämlich, ich helfe, damit mir einmal geholfen wird, wenn ich Hilfe benötige.

Und etwas Weiteres ist auch sehr positiv zu vermerken, dass nämlich das freiwillige Engagement in einem Verein usw. auch immer wieder in der Berufslaufbahn entscheidend sein kann wenn es um eine Bewerbung geht.

Generell belegen diese Zahlen der Studie, dass eben – wie schon gesagt – in Niederösterreich

das Ehrenamt sehr groß geschrieben wird. Von der Ministrantenschar zum Kirchenchor, von der Blasmusik zum Stadtchor, von der Theatergruppe zum Volkstanzen, vom Museumskustos zum Heimatforscher, vom Kinder- und Jugendleiter zum Seniorenbesuchsdienst, von Eltern-Kind-Runden bis zur Hospizbegleitung, vom Trägerverein für soziale Dienste bis zu den Gesundheitsdiensten, vom Fußballverein zum Tennisverein, von der Feuerwehr zum Roten Kreuz, vom Elternverein zum Dorf- oder Stadterneuerungsverein, von der parteipolitischen Basisarbeit bis zu anlassbezogenen Bürgerinitiativen, vom Naturschutz zum Tierschutz: Eine breit gefächerte Palette an Lebensbereichen wird von Niederösterreichs Freiwilligen abgedeckt.

Niederösterreich, das Land der Freiwilligen, jeden Tag und jedes Jahr! Und Niederösterreich ist dankbar dafür, jedes Jahr und jeden Tag! Und ganz selbstverständlich natürlich auch im heurigen Europäischen Jahr der Freiwilligkeit. Zum Beispiel am Niederösterreichischen Freiwilligen-Abend, freiwillig, engagiert, sozial vernetzt, am 21. Jänner in Perchtoldsdorf, wo Soziallandesrätin Mag. Johanna Mikl-Leitner den Dank des Landes überbracht hat. Parallel dazu beweist Niederösterreich immer wieder ganz gezielt, dass dem Land Wert und Wichtigkeit des Freiwilligenwesens wichtig ist. Dass es sich dessen bewusst ist und dass es immer wieder darauf hinweist, um diesen Wert der Freiwilligenarbeit auch entsprechend in der Öffentlichkeit zu verankern. Denn schließlich und endlich geht es hier nicht nur um kurzfristige öffentlichkeitswirksame Maßnahmen, es geht vielmehr um eine langfristige Strategie mit dem Ziel, dass die Freiwilligenarbeit und die Nachbarschaftshilfe gestärkt werden, gesichert werden und für die Zukunft auch ausgebaut werden.

Daher bietet das Land Niederösterreich zahlreiche Angebote und Maßnahmen, mit denen die Arbeit der Freiwilligen gefördert und unterstützt wird, aber auch in den Blickwinkel der Öffentlichkeit gerückt wird. So bietet das Service Freiwillige seit mehreren Jahren Beratungsleistungen über eine eigene Hotline, über E-Mail und eine Homepage und berät zu Vereinsgründungen, zu Vereinsrecht, zu AKM-Beratungen, zu Steuerrecht und vielem mehr was es so rund um den Verein gibt.

2010 wurden über 2.500 Anfragen zu Vereinsangelegenheiten via Hotline und E-Mail beantwortet. Ebenso über die Homepage, auf die im letzten Jahr mehr als 50.000 Zugriffe registriert wurden. 5 Fachenqueten haben die Vereinsfunktionäre in ganz Niederösterreich unterstützt, über 1.000 Funktionäre haben daran teilgenommen. Und auch heuer wird es wieder 5 Fachenqueten in ganz Nie-

derösterreich geben. Mitte März erscheint die dritte überarbeitete Auflage der bei den Vereinen sehr beliebten Mappe Service Freiwillige.

Ebenso geht im März die Homepage www.landderfreiwilligen.at online. Und weiters startet der niederösterreichische Freiwilligenwettbewerb im März. Am 9. Juni wird dann die Preisübergabe durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll erfolgen. Im Mai findet das Abschlussfest der niederösterreichischen Sozialkoordinatoren statt. Im Juni gibt es einen eigenen Jugendtag unter dem Motto „Jung und motiviert ist freiwillig und engagiert“. Hier geht es explizit darum, die jungen Menschen anzusprechen um sie für ein Ehrenamt zu interessieren, zu gewinnen.

Weiters findet im Rahmen der Landesausstellung in Hainburg eine große Freiwilligenveranstaltung statt. Und im Herbst werden verschiedenste Symposien zu den unterschiedlichen Bereichen der Freiwilligenarbeit stattfinden.

Das sind nur einige der geplanten Unternehmungen und der geplanten Veranstaltungen. Das Land unterstützt aber auch die Vereine, und das schon seit Generationen, durch Förderungen und bietet über verschiedene Fachstellen und Institutionen fachliche Fortbildungen an. Sei es zum Beispiel für Chorleiter, für die Arbeit in einem Museum, für Besuchsdienste oder auch durch die Bezahlung der Grundausbildung der freiwilligen Hospizbegleiter.

Vor wenigen Tagen kündete unser Landeshauptmann die Gründung eines Freiwilligenfonds an. Dieser wird mit 200.000 Euro pro Jahr dotiert und soll ein finanzielles Netz bilden wenn Verletzungen oder Unfälle in der Zeit der Freiwilligentätigkeit passieren und diese dann finanziell nicht oder nur bedingt abgedeckt sind. Landeshauptmann Dr. Pröll betont, dass der Freiwilligenfonds helfen soll, Härtefälle abzufedern.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es erscheint mir auch wichtig, darauf hinzuweisen, dass sich Freiwillige dort am leichtesten finden, wo es überschaubare Einheiten gibt. Dort, wo die Menschen einander kennen. Dort, wo sich die Menschen emotional zu Hause fühlen, dort packen sie auch gerne an wann immer es notwendig ist. In kleinen Gemeinden, in Kleinstädten, in überschaubaren Stadtvierteln wo Bürgerbeteiligung gefördert wird. Siehe zum Beispiel die Dorf- und Stadterneuerung. Und deshalb ist es auch so bedeutsam, kleine Einheiten zu pflegen und zu fördern. Wie zum Beispiel im wahrsten Sinne des Wortes die Schule im Dorf zu belassen.

Abschließend danke ich den zahllosen Freiwilligen in Niederösterreich, die tagaus, tagein so viel dazu beitragen, dass unser Niederösterreich so gut da steht. Und ich wünsche dem Land, dass auch in Zukunft zahlreiche Söhne und Töchter der Goldmarie ihre Zeit für das Gedeihen unserer Gesellschaft zur Verfügung stellen und gleichzeitig die Erfahrung machen dürfen, dass sie sich selbst damit beschenken. Denn es soll auch in Zukunft gelten: Miteinander und füreinander, jedes Jahr und jeden Tag in Niederösterreich, dem Land der Freiwilligen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Hoher Landtag! Ich wurde zwischenzeitlich davon in Kenntnis gesetzt, dass sich Herr Abgeordneter Antoni krankheitshalber entschuldigt hat.

Ich freue mich auch, dass ich die Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen aus dem Bezirk Horn unter der Leitung der Bezirksbäuerin Frau Susanne Schmöger hier bei uns im Landtagssitzungssaal begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Treffender könnte die heutige Aktuelle Stunde des NÖ Landtages zu dem von der Europäischen Union ausgerufenem Jahr der Freiwilligen 2011 nicht sein. Diese Aktuelle Stunde gibt uns heute die Chance, das Freiwilligenwesen in Niederösterreich besonders zu beleuchten. In meiner Eigenschaft als 1. Vizepräsident des Arbeitersamariterbundes Niederösterreich ist es mir eine besondere Freude, aber auch ein großes Anliegen, euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber auch der gesamten Öffentlichkeit einmal im Speziellen das Rettungswesen in Niederösterreich näher zu bringen.

Der ASB Österreich ist nach dem Roten Kreuz die zweitgrößte Rettungsorganisation Österreichs. Und dieses Ranking ist natürlich auch auf Niederösterreich umzulegen. Hilfe von Mensch zu Mensch ist der Leitspruch des Arbeitersamariterbundes und gibt ganz präzise den Alltag der vielen ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rettungsdienst wieder.

Ob sie nun versuchen Menschenleben zu retten bzw. eine Erkrankung zu lindern, ob sie Menschen in schwierigen Lebenssituationen Trost und Zuversicht zusprechen, sie alle leisten für junge

und ältere, kranke, verletzte und verunfallte sowie in Not geratene Menschen Hilfe von Mensch zu Mensch.

Unser Rettungssystem in Niederösterreich ist in den vergangenen Jahren noch professioneller, leistungsstärker und natürlich auch effizienter geworden. Durch den Betrieb einer gemeinsamen Leitstelle mit dem Notruf 144 sind die Rettungsorganisationen in Niederösterreich noch näher zusammen gerückt. Insgesamt leisten in beiden Organisationen zusammen 16.468 Menschen Erste Hilfe für unsere Bürgerinnen und Bürger in unserem Bundesland. Davon sind 14.721 Personen freiwillig tätig. Unterstützt werden diese Freiwilligen von insgesamt 978 Zivildienern. Sie sehen also, liebe Kolleginnen und Kollegen, die „Zivis“ sind ein nicht wegzudenkender Faktor im Rettungswesen geworden. 820.000 Einsatzfahrten werden jährlich in Niederösterreich getätigt und dabei 36,500.000 km zurückgelegt.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Das sind schon gewaltige Zahlen die ich soeben genannt habe. Dafür gebührt jedem einzelnen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Rettungsorganisationen Dank und Anerkennung. Wir zollen allen diesen Menschen höchstes Lob.

Vier von fünf Mitarbeiterinnen des ASBÖ sind ehrenamtlich tätig. Der Samariterbund investiert stark in die Aus- und Weiterbildung der freiwilligen Mitarbeiter und sorgt so dafür, dass auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Rettungs- und Krankentransport sowie im Sanitätsdienst auf professionell höchstem Niveau arbeiten können. Ein großer Teil des Nachwuchses unter den freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Samariterbundes besteht aus ehemaligen Zivildienern, die bereits über die notwendige Ausbildung und Praxis verfügen.

Mit einer Reduktion oder gar Änderung der Zugangsbestimmungen zum Zivildienst würde möglicherweise ein empfindlicher Einschnitt passieren. Die Zahlen Ehrenamtlicher könnten mittelfristig stark zurück gehen.

Der Samariterbund fordert daher bessere Rahmenbedingungen und weist auf die gesellschaftliche Bedeutung der Freiwilligen hin. Wussten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass die Freiwilligen im Rettungsdienst wöchentlich in Österreich insgesamt 14 Millionen Arbeitsstunden im Dienste der Allgemeinheit leisten? Meine Vorrednerin hat für Niederösterreich die Zahl genannt: 3,4 Millionen Stunden sind das alleine für Niederösterreich. Aber niemand in unserem Bundesland, aber

auch niemand in unserem Staate könnte diese enorme Summe mit Geld bezahlen. Dieses gewaltige Engagement verdient daher höchste Anerkennung und unseren größten Respekt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Der Samariterbund setzt sich seit längerem für einheitliche Regelungen bezüglich Haftpflicht und Unfallversicherung freiwilliger Mitarbeiter ein. Ein solcher Versicherungsschutz ist für Rettungsorganisationen wie den Samariterbund längst selbstverständlich geworden. Es existiert jedoch keine gesetzliche Verpflichtung, für alle Organisationen, die ehrenamtliche Mitarbeiter beschäftigen. Der Staat hat ein hohes Interesse an der Förderung der freiwilligen Arbeit. Er sollte sie demnach auch durch entsprechende Anreize fördern. Einige Beispiele dazu: Die steuerliche Absetzbarkeit von Aufwendungen oder die Anrechnung freiwilliger Tätigkeiten für bestimmte Ausbildungslehrgänge usw.

„Wer nicht wirbt, der stirbt“, lautet ein bekanntes Sprichwort. Daher widmet sich der Samariterbund besonders der Jugendarbeit. Unser Ziel ist es, vielen verschiedenen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Freizeit sinnvoll zu nutzen. Aber was erwartet sie eigentlich, die Jugendlichen im Rettungswesen generell? Wir machen eine Erste Hilfe-Ausbildung, wir lernen den Rettungsdienst kennen. Wir nehmen an Zeltlagern teil. Wir wirken bei sozialen Projekten mit. Wir nehmen an internationalen Jugendbegegnungen teil. Wir lernen über unseren Körper, wir machen bei Wettkämpfen und Übungen mit. Um die Organisation am Leben zu erhalten, ist es daher besonders wichtig und unumgänglich, die Jugendarbeit zu forcieren und ihr den Stellenwert einzuräumen den sie sich verdient.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mein besonderer Dank geht auch an die Medien, die seit Jahresbeginn immer wieder auf das Freiwilligenwesen hinweisen. So auch die „NÖN“, die gerade heute Nachmittag zum Spitzentreffen der Freiwilligenorganisationen in Niederösterreich in das Pressehaus St. Pölten zu einer Talk-Runde geladen hat.

Zur derzeitigen Diskussion bzw. zum Meinungsbildungsprozess über die Neuausrichtung des österreichischen Bundesheeres freut es mich besonders, dass der Zivildienst in dieser Diskussion einen hohen Stellenwert bekommen hat. Ja, es ist richtig, dass ohne „Zivis“ die Qualität des angebotenen Rettungswesens nicht aufrecht erhalten werden kann.

Daher kann ich so manche Überlegungen unseres Sozialministers Rudolf Hundstorfer nur be-

grüßen, der finanzielle Anreize für das freiwillige soziale Jahr für künftige Zivildienstler anbietet. Jedenfalls eine sehr spannende Diskussion rund um den Wehr- bzw. Zivildienst in Österreich, auf deren Ausgang ich persönlich schon sehr neugierig bin. *(Abg. Mag. Schneeberger: Der war gut! – Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Bereitstellung und Erhaltung des Rettungswesens sind zentrale Aufgaben der öffentlichen Hand. Bund, Länder und Gemeinden haben ihren Beitrag dazu zu leisten. Derzeit ist aber die Finanzierung weder kostendeckend noch langfristig abgesichert. Der Rettungs- und Krankentransportdienst kann derzeit nur durch die unermüdete Arbeit der Ehrenamtlichen, der Zivildienstler sowie durch Spenden der Bevölkerung aufrecht gehalten werden. Es besteht daher im Jahr der Freiwilligen aktueller Handlungsbedarf. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben heute schon sehr beeindruckende Zahlen gehört, die den großartigen persönlichen Einsatz unserer Freiwilligen dokumentieren. Die Leistungen dieser Menschen für unser Land und unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger verlangen von uns allen Respekt und Anerkennung. Das Jahr der Freiwilligen, das wir heuer begehen, ist daher ein willkommener Anlass, diese Menschen vor den Vorhang zu bitten und ihre Leistungen auch zu bedanken.

Was ist die Motivation für jemanden um freiwillig tätig zu werden? Warum sind Hunderttausende in unserem Land bereit, selbst tätig zu werden, selbst Hand anzulegen, in Vereinen mitzuarbeiten, bei Projekten mitzuarbeiten. Das Ergebnis wird in der Ehrenamtstudie präsentiert.

Gerade bei den Hilfsorganisationen steht an erster Stelle natürlich, anderen helfen zu wollen. Das Erleben der Gemeinschaft, die Zusammenarbeit in einer Gruppe, wo alle dasselbe Ziel haben, ist ein wichtiges Motiv für das Engagement. Wir leben in einem Land, in dem es den meisten von uns gut geht. Und gerade das ist auch Auftrag, all jene, denen es nicht so gut geht, nicht auf der Strecke bleiben zu lassen, Eigeninitiative zu ergreifen und Selbstverantwortung zu übernehmen. Das ist es, was die Menschlichkeit in unserem Land aus-

macht. Das ist es, was die Lebensqualität in unserem Land ausmacht.

Und hier zeigt sich ganz deutlich, dass die Werbebotschaften nicht immer greifen, dass nicht Geiz geil ist. Und dass sich nicht jeder selbst der Nächste ist. Diese Arbeit, die hier erbracht wird, wäre nicht zu bezahlen! 3,4 Millionen Wochenstunden entsprechen 97.000 Vollzeitbeschäftigten, die ihre Leistung für Niederösterreich und die Menschen in unserem Land erbringen.

Ein sehr wichtiger Teil dieser freiwilligen Arbeit wird in den Hilfsorganisationen wie Feuerwehr, Rotes Kreuz, Samariterbund, Bergrettung, der Rettungshundestaffel, um nur einige zu nennen, geleistet. Gerade in Notsituationen können wir darauf vertrauen, dass es Menschen gibt bei uns, die bereit sind, für die Allgemeinheit ihren Dienst zu leisten. Und allein die statistischen Zahlen sprechen hier Bände, welcher unschätzbare Dienst hier Tag für Tag und Jahr für Jahr erbracht wird.

Aus dem Bereich der Feuerwehren: Wir haben in Niederösterreich 1.644 Freiwillige Feuerwehren, 89 Betriebsfeuerwehren mit insgesamt 96.000 Männern und Frauen, die hier ihren Dienst tun. Im vergangenen Jahr haben diese Feuerwehrmitglieder 63.300 Einsätze geleistet. An Gesamtstunden wurden 607.000 Stunden bei diesen Einsätzen geleistet. Und die Übungen und Schulungen, die dafür notwendig sind um die Mannschaft auch auf dem besten Ausbildungsstand zu halten und mit entsprechender Weiterbildung dafür zu sorgen, das Gerät effizient bedienen zu können um damit auch eine effiziente Hilfe den Menschen anbieten zu können, machen über 8 Millionen Stunden, von den Feuerwehrmitgliedern geleistet, aus. Darüber hinaus erbringen die Feuerwehren gerade im ländlichen Raum auch sehr viele weitere Aufgaben als Kommunikationszentrum im Ort, als Drehscheibe, wo die Menschen zusammen kommen, als Träger des Gesellschaftslebens mit Feuerwehrfesten, wodurch sie auch gleichzeitig einen wesentlichen Teil der Mittel aufbringen, die für die Anschaffung von neuem Gerät notwendig sind.

Die Feuerwehr wird natürlich vom Land auch entsprechend unterstützt. Wenn ich nur ein paar Förderungen aufzählen darf, wie die Förderung der Anschaffung von Kleinstfahrzeugen für die Kleinstfeuerwehren um hier eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten. Das ist eine Maßnahme, die in den letzten Jahren sehr viel Modernisierung in die kleinen Feuerwehren gebracht hat um hier wieder der Zeit entsprechend gerüstet zu sein. Wenn ich nur an den Feuerwehrführerschein

denke, der kommen wird, der auf eine Initiative von Niederösterreich zurückzuführen ist, dass hier bundesweit für Einsatzfahrzeuge bis 5,5 Tonnen Gesamtgewicht der Führerschein B gültig sein soll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn ich nur denke an die Landesfeuerwehrschule in Tulln, die das modernste Ausbildungszentrum in ganz Europa ist. Wenn ich denke an den Ausbau des digitalen Funknetzes, das den Behörden eine verbesserte Kommunikation im Einsatz erlaubt. All das ist nur möglich, weil es eine Zusammenarbeit gibt zwischen den Feuerwehren und dem Land Niederösterreich. Und wenn hier gemeinsam an Lösungen gearbeitet wird, dann kommen auch gute Lösungen für die Feuerwehren und damit gute Lösungen für das Land und die Menschen in unserem Land heraus.

Im Bereich der Rettungsdienste hat es im vergangenen Jahr über 880.000 Einsatzfahrten gegeben, davon knapp 200.000 Notfalleinsätze. Ein aktueller Personalstand der niederösterreichischen Rettungsdienste zeigt uns, dass im Roten Kreuz 14.500 Ehrenamtliche tätig sind und 807 Hauptberufliche, dazu 1.085 Zivildienstler. Im Arbeitersamariterbund rund 1.000 Ehrenamtliche, 44 Hauptberufliche und 150 Zivildienstler. Das zeigt, dass hier sehr viele Menschen dabei sind in diesen Organisationen und dadurch dazu beitragen, dass die Lebensqualität und vor allem das Sicherheitsgefühl in unserem Land ein sehr hohes ist. Und dass wir all diesen Freiwilligen zu besonderem Dank verpflichtet sind.

Wenn der Vorredner angeschnitten hat, dass der Wegfall des Zivildienstes in der heutigen Form natürlich gerade diese Organisationen vor Herausforderungen stellen würde, die nicht leicht lösbar wären, dann bin auch ich auf den Ausgang der Debatte sehr gespannt. Allerdings bezweifle ich, dass wir mit dem freiwilligen sozialen Jahr all diese Zivildienstleistenden, die wir heute zur Verfügung haben für unsere Rettungsorganisationen, in Zukunft hätten.

Allein für das Rote Kreuz würde der Wegfall der Zivildienstler bedeuten, dass in Niederösterreich, wo derzeit über 800 Zivildienstler im Einsatz sind, 900 berufliche Vollzeitkräfte notwendig wären, was mit 35 Millionen Euro pro Jahr zu beziffern wäre. Dazu kommt, dass der Zivildienst auch für die Rettungsorganisationen eine wichtige Quelle für freiwilliges Engagement ist. Weil 70 Prozent aller Zivildienstleistenden bleiben auch nach ihrem Zivildienst als freiwillige Helfer den Rettungsorganisationen erhalten und das für mindestens drei Jahre. Auch hier wären Mehrkosten zu erwarten, wenn dieser Pool

an Freiwilligen nicht mehr zur Verfügung stehen würde.

Es ist daher notwendig, dass diese Zivildienstleistenden auch in Zukunft den Rettungsorganisationen zur Verfügung stehen und damit die Sicherheit und die Arbeit in all diesen Organisationen auch weiterhin sehr wesentlich mittragen.

Eine besondere Aktion, die den Wert der Freiwilligen auch darstellen soll und auch die Wertschätzung verschiedenster freiwilliger Organisationen, ist am gestrigen Tag von unserem Finanzminister Josef Pröll vorgestellt worden, der hier seine Initiative, nämlich die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an karitative Organisationen erweitern möchte. Diese Absetzbarkeit wurde 2009 ermöglicht und es gibt eine erste Spendenbilanz, wonach gegenüber dem Vorjahr 2008 das Spendenaufkommen um über 30 Millionen Euro gesteigert werden konnte für die genannten Organisationen, denen diese Spenden zugute gekommen sind. Und dafür wurden rund 20 Millionen Euro an Steuern zurück gegeben. Ursprünglich waren bis zu 100 Millionen Euro für die Spendenabsetzbarkeit vorgesehen. Daher bedeutet das, dass es hier noch Spielraum gibt. Und den will unser Finanzminister auch nutzen um Spenden für die Freiwilligen Feuerwehren auch in diese Absetzbarkeit einbringen zu können.

Das heißt, dass die 337.000 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren in ganz Österreich, die hier unverzichtbare Arbeit leisten, in allen Katastrophenfällen, bei Brandbekämpfung, bei Unfällen, bei Hochwasser hier zu mehr Spenden kommen könnten. Und damit ein wesentlicher Beitrag geleistet werden kann nicht nur im finanziellen Bereich. Sondern mit dieser Initiative unseres Finanzministers wird auch die Wertschätzung dieser Organisationen in der Öffentlichkeit besonders hervorgehoben. Er hat daher den Auftrag erteilt, einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzuweisen um hier dem Freiwilligenwesen in Österreich auch entsprechend Anerkennung zukommen zu lassen.

Niederösterreich als Land der Freiwilligen, als Insel der Menschlichkeit ist ein sehr wesentlicher Bestandteil. Und unsere Arbeit soll auch dahin gerichtet sein, allen Freiwilligen, die sehr wesentlichen Anteil leisten, diese Insel der Menschlichkeit zu erreichen, hier mit dem Jahr der Freiwilligen besonders zu bedanken. Sie sollen auch aufgemuntert werden, weiterhin tätig zu sein. Denn ohne ihre Arbeit wäre unser Land um vieles ärmer. Dafür gebührt ihnen allen unser herzlicher Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Respekt, Dank und Anerkennung! Volle und ehrliche Unterstützung für unsere Freiwilligen! Im heurigen Jahr der Freiwilligen wollen wir – und ich glaube, das ist gut so – diese Leistungen erwähnen, loben und ihnen tatsächlich auch Dank, Respekt und Anerkennung aussprechen. Allen Freiwilligen! Von den äußerst wichtigen Blaulichtorganisationen begonnen über sämtliche Vereine aus Sport, Kultur bis zu Blasmusikvereinen. Bis zu jenen, die neben ihrer Arbeit ehrenamtlich in ein Pflegeheim für zwei, drei Stunden gehen und sich dort auch mit ihrem Ehrenamt der Allgemeinheit stellen. All diesen Personen, all diesen Frauen, Männern und Kindern muss man Dank und Anerkennung aussprechen! *(Beifall bei der FPÖ und Teilen der ÖVP.)*

Und wir seitens der Politik können gerade hier in diesem Bereich zeigen, dass wir Sonntagsreden verurteilen und tatsächlich hier mit erhobenem Haupt das auch sagen und meinen, was wir in der Politik täglich einfordern. Diese Freiwilligen, unsere Freiwilligen, sind das Rückgrat unseres Landes. Sie sind die wichtigsten Säulen. Und ich möchte hier drei wesentliche Säulen erwähnen.

Da ist die körperliche Säule. Was meine ich damit? Die Millionen an Stunden, die –zig Millionen an Stundeneinsatz, die diese Menschen für uns ehrenamtlich, unentgeltlich leisten. Aber auch die geistige Rolle durch die vielen Projekte und Ideen, die diese Menschen tagtäglich einbringen.

Und die dritte wesentliche Säule ist jene, die ich als die moralische Säule bezeichnen möchte. Moralisch deswegen, weil speziell die Politik sich in diesem Bereich sehr wohl ein großes Beispiel und ein großes Vorbild an den Freiwilligen nehmen kann. Moralisch gefestigt, ehrlich in der Arbeit, deswegen auch Vorbild! Und es ist ja nicht von ungefähr, dass bei Umfragen die freiwilligen Blaulichtorganisationen immer an oberster Stelle stehen. Sie sind es, die tatsächlich rund um die Uhr tagtäglich bereit sind, unentgeltlich zu helfen. Was meine ich damit? Sie kommt nicht, die Frage, was bekomme ich? Nein! Wieviel werde ich tatsächlich unterm Strich herausbekommen? Nein! Unsere Freiwilligen leben nach dem Motto „was kann ich tun, wo kann ich helfen?“.

Umso ärgerlicher war es, und auch das war feststellbar, dass bei den jüngst durchgeführten Kürzungen im Kommunalbereich sehr viele dieser Freiwilligen gesagt haben, warum kürzen jetzt die Gemeinden? Warum sparen jetzt Rot und Schwarz in Niederösterreich bei uns? Es gibt ja dieses Papier der Grauslichkeiten von den schwarzen und roten Gemeindevertreterverbänden, wo da mit 10 Euro pro Person, Blaulichtorganisationen ausgenommen, der Sparstift angesetzt wurde. Und wenn das alles nicht vollzogen wird, dann gibt's weiter Kürzungen im Gemeindebudget.

Die Freiwilligen, unsere Freiwilligen, haben für diese Kürzungen kein Verständnis. Denn sie können und wollen nicht verstehen, dass, wenn es um die Sanierung von Budgets geht, ihre Leistungen oder die Budgets dieser Vereine als erster erhalten müssen. Ich habe in vielen Gesprächen und auch in Briefen und Mails erkennen müssen, dass hier viele Vereinsobmänner, -obfrauen tatsächlich verärgert über die Politik, vor allem über die roten und schwarzen Bürgermeister waren. Denn sie haben und konnten nicht verstehen, dass sie zwar vorher teilweise auch für Wahlzwecke missbraucht wurden und dann mit einem Schlag ins Gesicht für Verkürzungen erhalten müssen.

Was meine ich mit Wahlzwecken? Ich meine das, wovon wir leider Gottes auch immer wieder hören und es erleben müssen, dass viele Politiker, vom Landeshauptmann abwärts bis zu vielen Bürgermeistern, die Freiwilligkeit, die Vereinsarbeit, das Freiwilligenwesen politisch eingenommen wird. Und dagegen verwehren sich die Freiwilligen! Denn die Masse der Freiwilligen – und ich spreche hier von sicher 99 Prozent der Frauen und Männer – arbeitet neben der Unentgeltlichkeit auch unpolitisch. Und das ist gut so und das soll auch so bleiben.

Darum bitte ich auch bei dieser Debatte, dass sich speziell jene Bürgermeister ein wenig zurück erinnern, die letzte Gemeinderatswahl, die letzten Wahlgänge, wie oft es doch so ein bisschen gejuckt hat in den Fingern, sich den einen oder anderen Verein politisch unter den Nagel zu reißen. Ich sage: Hört auf damit! Die Freiwilligen wollen arbeiten. Die Freiwilligen wollen tatsächlich für unsere Gesellschaft arbeiten. *(Abg. Mag. Karner: Und wer lässt sich in der Feuerwehruniform fotografieren?)*

Kollege Karner! Du weißt, dass sich mit der Uniform der Feuerwehr der Landeshauptmann fotografieren lässt, der nicht einmal Mitglied der Feuerwehr ist. Dass künstliche Dienstgrade erteilt wur-

den für jene Damen und Herren. Dass Regierungsmitglieder, die nicht bei der Feuerwehr sind, mit Feuerwehrjacken durchs Land fahren. Wenn du damit beginnst, dann zeigt das gleich einmal, wer den größten Dreck am Steck hat, der fängt hier zu reden an. Und ich sage nur eines: Wenn du mit diesen Meldungen nicht aufhörst, wird es noch öfter passieren dass deine Brille kaputt geht. *(Beifall bei der FPÖ. – Zwischenrufe bei der ÖVP: War das eine Drohung oder was?)*

Ich kann nur eines sagen: Spenden absetzbar zu machen ist sehr wichtig. Jetzt die Feuerwehr mit einzubinden, ist begrüßenswert. Ich frage mich nur, warum ist das so spät, warum ist das nicht bereits im ersten Schritt gelungen? Denn die Feuerwehren wollen das und sie haben es letztendlich auch durchgesetzt mit ihrem Druck bei der Politik.

Ich möchte abschließend beim Thema Freiwilligen, wenn ich vom Rückgrat des Landes rede, auch einen kurzen Schwenk zur aktuellen Diskussion hinsichtlich der Abschaffung der Wehrpflicht noch erwähnen. Denn letztendlich ist es so, dass von dieser Abschaffung der generellen Wehrpflicht auch das Freiwilligenwesen betroffen ist. Vor allem deswegen, weil mit dem jetzt gestarteten und vorgestellten Modell es in Zukunft zweierlei Freiwillige geben wird. Es wird bei einem Katastropheneinsatz dann zwei Arten von Freiwilligen geben, die schaufeln. Der eine schaufelt wie bisher ehrenamtlich, kostenlos und vielleicht nicht einmal in seiner Freizeit, sondern in einem Urlaub, den er sich von seiner Arbeitszeit abziehen muss. Das heißt, er muss nachdienen. Und neben ihm steht dann jener Mann, der schaufelt, der bis zu 5.000 Euro bekommt, weil das System, so wie es jetzt der Minister Darabos vorsieht, hier genau diese Regelung vorsieht.

Und ich warne davor, hier nicht sofort dagegen aufzutreten! Ich warne deswegen davor, weil ich hier weiterhin, wie viele hier Anwesenden im Hohen Haus, auf der Seite der wahren Freiwilligen bin. Und daher: Zerschlagen wir mit dieser Abschaffung der Wehrpflicht nicht automatisch unser gutes Freiwilligensystem. Denn ich kann dann diesem Feuerwehrmann nicht erklären, wieso er nichts bekommt und der andere bekommt fürs Schaufeln bis zu 5.000 Euro.

Es ist wichtig, dass wir das jetzt schon diskutieren. Denn Freiwilligkeit wird dann Fortbestand haben, wenn wir seitens der Politik alles unternehmen, diese Freiwilligkeit zu unterstützen, diese Personen zu unterstützen. Aber auch nicht zulassen, wenn es hier zu unterschiedlichen Auslegungen kommen soll. Daher sind wir gefordert, und ich

bitte daher alle, in ihren Bereichen darauf Rücksicht zu nehmen.

Und ich möchte noch einmal abschließend darauf verweisen, dass wir durch Glaubwürdigkeit in erster Linie ernst genommen werden. Daher bitte ich immer wieder, wenn wir den Freiwilligen danken und wenn wir ihnen Respekt zollen, dann auch versprechen, dass wir ihnen in Zukunft unter die Arme greifen. Wir seitens der FPÖ haben das immer getan. Die Meisten hier in diesem Haus haben das genauso getan. Weil wir ja selbst auch – die Meisten – im Freiwilligenwesen verankert sind und wissen, was wir an diesen Menschen haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Hohes Haus!

Ich möchte zu drei Punkten im Kontext mit der Arbeit der Freiwilligen kurz Stellung beziehen. Zum Ersten ist es natürlich klar, dass wir alle, und natürlich auch wir vom Grünen Klub, wissen, wie wichtig die Arbeit der Rettungsdienste, der Feuerwehren ist. Dass gerade die ehrenamtliche Arbeit in diesem Bereich absolut unverzichtbar ist. Dass alles andere, gerade in einem flächigen Land wie Niederösterreich, unmöglich zu organisieren und zu finanzieren wäre. Und dass daher dieses Maß an sicherer Lebensqualität, das wir, glaube ich, alle genießen, nur so aufrecht erhalten werden kann, dass diese freiwillige, diese ehrenamtliche Arbeit stattfindet. Und ich denke, es wäre eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass wir dort, wo es noch rechtliche Lücken gibt, bei der Absicherung dieser Dienste, das so rasch und so großzügig wie möglich in die Wege leisten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum Zweiten möchte ich aber auch einen Punkt erwähnen, dass es neben der Abwehr von ganz unmittelbaren Gefahren für Leib und Leben, für die Sicherheit, für das Eigentum, auch einen anderen Bereich von Tätigkeiten gibt, der ganz überwiegend durch Freiwillige, durch Ehrenamtliche abgedeckt wird. Nämlich der Bereich, wo es dann auch um Lebensqualität geht, um das Wohlbefinden. Und damit natürlich auch um das wirtschaftliche Wohlergehen in diesem Lande. Denn wir wissen, wie wichtig eine intakte Landschaft, eine gesunde Umwelt ist, auch für Wirtschaftssektoren wie Freizeitwirtschaft und Tourismus.

Daher ist es mir ganz besonders auch wichtig, ein herzliches Dankeschön auszusprechen den

vielen, vielen Menschen, die aktiv sind im Naturschutz, im Umweltschutz, im Tierschutz oder auch in der Denkmalpflege. Ich will hier nicht differenzieren über wichtigere oder weniger wichtige Tätigkeiten, sondern ich denke, wir brauchen alle diese Beiträge! Und letztlich gibt es ja auch ureigenste Zusammenhänge. Denn auf die Dauer ist die Sicherheit und das gute Leben ja auch nur gewährleistet, wenn wir Umwelt- und Naturschutz genauso ernst nehmen wie unmittelbare Gefahren und die Abwendung derselben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und eines möchte ich schon auch in dem Kontext erwähnen, weil vorhin so ein bisschen zum Ausdruck kam dieses völlig unpolitische. Ich denke, wir sollen uns, und wir tun uns selber keinen guten Dienst, wenn wir die Tätigkeit der politischen Parteien und der Menschen, die für uns, für unsere Organisationen auch viele, viele Stunden ehrenamtliche Arbeit leisten, wenn wir das gering reden.

Parteilpolitik wird dann schon in einem Atemzug so genannt wie ein bisschen anrühlich. Und ich möchte hier dem sehr klar etwas entgegen setzen: Wir alle, die wir hier sitzen, sind doch auch davon abhängig, dass es Menschen gibt, die auf der lokalen Ebene, auf der regionalen Ebene für die konkurrierenden Konzepte der politischen Parteien aktiv werden. Und das ist ja das Salz der Demokratie, dass es konkurrierende Ideen gibt, einen Wettstreit der Programme. Und ich denke, auch unseren Aktivistinnen und Aktivisten im politischen Bereich können wir doch wirklich heute an diesem Tag einmal ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Beifall bei den Grünen, ÖVP und SPÖ.)*

Es hat einer der Vorredner schon erwähnt den Bereich, dass letztlich die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden an gemeinnützige, an karitative Organisationen wesentlich billiger gekommen ist als man das ursprünglich prognostiziert hat. 15 bis 20 Millionen Euro statt der ursprünglich angenommenen 100 Millionen. Und ich denke daher, bevor jetzt wieder nur vielleicht ein kleines Schrittchen gemacht wird, sollten wir doch den einzigen Bereich, der eigentlich noch nicht abgedeckt ist, das ist der Natur-, Umwelt- und Tierschutz, auch in diese steuerliche Absetzbarkeit einbeziehen. Denn im politischen Bereich gibt es zumindest einmal die Unterstützungen für die politischen Parteien. Das ist wichtig und richtig, damit nicht nur reiche, wohlhabende Großgrundbesitzerinnen sich das leisten können, politisch aktiv zu sein. Es gibt im anderen Bereich jetzt Gott sei Dank die steuerliche Absetzbarkeit. Und daher wäre es hoch an der Zeit, gerade eben, wenn wir nicht über gewaltige Summen reden, dass auch diese Bereiche des Natur-, Tier- und Umweltschutzes einbezogen werden.

Einen dritten und letzten Punkt möchte ich noch erwähnen. Ich denke, das ist wirklich vielen Menschen ein echtes Ärgernis. Und das ist auch eigentlich fast eine Verhöhnung der vielen Ehrenamtlichen, die unverzichtbare Arbeit leisten. Das ist nämlich das Gegenteil von Freiwilligkeit und Ehrenamtlichkeit. Das ist wirklich teilweise eine skrupellose Raffgier. Ich brauch jetzt keine Namen nennen, Sie wissen alle, woran ich denke.

Und wenn es bereits so weit ist, dass eigentlich das Kabarett die Realität gar nicht mehr erreichen kann, weil die Realität schon andere, wirklich schräge Ebenen erreicht hat, wenn das Verlesen von Telefonprotokollen bereits zu so einem, ja fast möchte ich sagen, makaberen Lachschlager geworden ist, wenn es Menschen gibt, die schon die Frage stellen, dass sie praktisch um Ezzes ersuchen, um gute Ratschläge, wofür sie denn vielleicht sechsstelligen Eurosummen eingestrichelt haben, dann muss ich sagen, es liegt an uns allen und auch an den politischen Parteien, insbesondere den Regierungsparteien auf Bundesebene, dass sie derartige Zustände raschest abstellen. Und dass sie dafür Sorge tragen, dass die, die uns alle, uns, die wir hier auch – ich gehe für dieses Haus davon aus – eine redliche und ehrliche politische Arbeit leisten, die uns und unsere Arbeit in Misskredit ziehen, dass sie das rasch und mit aller Konsequenz und mit allen notwendigen rechtsstaatlichen Konsequenzen abstellen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Damen und Herren in der Landesregierung!

Bevor ich zu meinem vorbereiteten Text komme, ein Wort zu Ihnen, Frau Dr. Petrovic. Sie sprechen einem ja aus der Seele. Also, wenn man sich nur mehr äußern kann mit dem Zusatz e.g.d.U. – es gilt die Unschuldsvermutung – und Protokolle sozusagen von Anwälten bei der Verlesung überwacht werden müssen, dann hat das wirklich eine sehr - nobel formuliert - schiefe Optik. Nur möchte ich mich jetzt nicht mit dem Thema beschäftigen, weil die Aktuelle Stunde eigentlich Ehre und Dank und Anerkennung und Respekt, hat Herr Klubobmann Waldhäusl gesagt, den Freiwilligen und dem Freiwilligenwesen in Niederösterreich widmen soll. Und zu Recht widmen soll.

Ich erlaube mir heute einen alphabetischen Rundflug durch das Freiwilligenwesen in Niederösterreich und beginne mit „A“ wie ASBÖ und ASKÖ, wo der Herr Präsident sich ja ehrenamtlich

einbringt und auch nach mir reden wird. Und der Herr Vizepräsident war schon am Wort.

Ich mache weiter mit „B“ wie Behinderten- und Blindenorganisationen. „C“ wie Caritas und sämtliche Chorvereine. „D“ wie Diakonie bzw. Dorf- und Stadterneuerung. „E“ wie Emmaus-Gemeinschaft, Elternvereine. „F“ wie Freiwillige Feuerwehren. Und an dieser Stelle muss man natürlich eine besondere Wertschätzung ausdrücken, weil es im Gegensatz zu anderer freiwilliger Tätigkeit hier auch oft um das eigene Leben der Betroffenen geht, die hier zum Wohle anderer ausrücken und sich einsetzen.

Ich fahre fort mit „G“ wie Gesangsvereine, Grünes Kreuz, „H“ wie Hilfswerk, Hospizbetreuung. „I“ wie Internationalität. Denn viele Aktionen, die zum Wohle der Gesellschaft eingebracht werden, gerade im Grenzbereich, Feuerwehr etc. muss sich auch mit dem Nachbarstaat und den dort organisierten Vereinen auseinander setzen. „J“ wie Jugendvereine, Jugendarbeit, gar nicht genug zu loben. „K“ wie Kinderfreunde, Einsatz von Menschen in Kunst und Kultur, wo es sehr oft auch ehrenamtlicher Menschen bedarf, weil es sonst nicht zu finanzieren wäre.

„L“ wie Lebenshilfe, „M“ wie Museum. Besonders kleine Museen in den Dörfern am Lande wären ohne ehrenamtliche Tätigkeit und das Engagement von Freiwilligen geradezu nicht führbar. „N“ wie Naturfreunde oder die so oft heute schon erwähnte und sehr wichtige Nachbarschaftshilfe. Ich glaube, es geht nichts drüber, wenn man sich relativ gut verträgt in der Nachbarschaft. Wenn man das Kind der Nachbarin ein wenig beaufsichtigt oder, wenn der Nachbar im Krankenstand ist, seinen Rasen mäht. Das sind alles so kleine Dinge, die sehr zur Lebensqualität beitragen.

„O“, und das ist jetzt keine organisierte Form der Freiwilligkeit, aber dennoch eine sehr wichtige, nämlich „O“ wie Oma und Opa. Weil ich aus eigener Erfahrung weiß und vom Gespräch mit vielen, gerade von anderen Frauen, dass sie ihren Beruf und ihrer Zwei-, Drei-, Mehrfachbelastung nicht Herr werden würden - in diesem Fall müsste man sagen, nicht Frau werden würden, wenn sie nicht die Unterstützung der Großeltern hätten.

„P“ wie Pfarrgemeinderat, Pensionistenvereine etc. Und ich habe mir auch notiert, Frau Dr. Petrovic, die Parteiarbeit. Weil ich auch glaube, dass es für eine funktionierende demokratische Republik wichtig ist, dass es gut funktionierende Parteiapparate gibt. Nur sind die Begriffe Parteiarbeit und Parteiapparat leider schon sehr negativ

punziert. Und ich denke, es liegt ein Stück auch an uns, diese Begrifflichkeiten wieder dorthin zu bringen wo sie hingehören.

„Qu“ wie Qualität. Zeit der Ausbildung. Es ist ja nicht nur so, dass man die Zeit quantitativ verwendet, sondern es gehört auch ein hohes Maß an Ausbildung dazu. Ich sag jetzt „Hausnummer“, wie viel Zeit ein Kapellmeister investieren muss bevor er wirklich einen Musikverein führen kann, oder in der Feuerwehr, im Roten Kreuz. Mein Sohn hat gerade die Zivildienstausbildung geleistet und daher weiß ich auch darüber jetzt ein bisschen genauer Bescheid.

„R“ wie Rotes Kreuz, „S“ wie Schülerlotse, Sportorganisationen. Ich möchte da jetzt nicht ins Detail gehen. Es gibt, glaube ich, nahezu keine Sportorganisation auf dem Lande und in den Städten, die ohne Freiwilligenarbeit funktionieren könnte. „T“ wie Trachtenvereine, Tradition fortführen, Theatervereine sind schon genannt worden, Tierschutz, auch ein wichtiges Anliegen. „U“ wie Union, Sportorganisationen oder der von Frau Dr. Petrovic auch genannte Umweltschutz. „V“ mit ein wenig Eigenlob: Auch ich bin ehrenamtlich tätig und zwar in der Volkshilfe Niederösterreich. „W“ wie Weißer Ring. Zu X, Y ist mir ehrlich gesagt nichts eingefallen, das geb ich zu. Bin aber für Anregungen dankbar. Und schließe mit „Z“ wie Zivilschutzverband. Und „Z“ wie Zeit. Nämlich nicht nur die Zeit, die man dafür verwendet, unterwegs zu sein, sondern auch die Zeit, die man verwendet um für dieses Engagement entsprechend ausgebildet zu sein.

Wir bedanken uns im Namen des sozialdemokratischen Klubs bei 760.000 Menschen in Niederösterreich, die in 20.000 Vereinen ehrenamtliche Tätigkeiten verrichten. Und um unseren Lobesworten auch Taten folgen zu lassen, wird der Herr Präsident des ASBÖ dann einige Ideen vorbringen, die wir in einen Antrag gießen werden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Regierung! Hoher Landtag!

Auch ich möchte mich gleich zu Beginn herzlich bedanken bei allen Freiwilligen. Eine großartige Leistung. Diese Menschen sind wirklich das Herz einer modernen Zivilgesellschaft und sie sind wirklich die Helden des Alltags. Jeder zweite Niederösterreicher ist in einem Verein engagiert.

Ich möchte heute aber auch ein bisschen auf die Probleme eingehen, die diese Vereine haben. Es gehen diesen Vereinen schön langsam die freiwilligen Helfer aus. Ursache dafür ist einerseits die immer intensiver werdende Ausbildung, auf der anderen Seite der Konflikt mit den Zwängen der Arbeitswelt. Vor allem in der Privatwirtschaft ist es oft nicht gerne gesehen, wenn die Angestellten und Arbeiter dort Freiwillige sind. Viele Einsätze fallen in die Arbeitszeit, die Leute fallen aus. Daher gehört auch hier angesetzt: Eine Gehaltsfortzahlung für den Dienstgeber in Katastrophenfällen.

Gefährdet sind die Organisationen aber auch durch die Spritkosten. Diese steigen und steigen. Unsere Forderungen, die haben wir schon lange erhoben: Diese Organisationen gehören von der Mineralölsteuer, von der Mehrwertsteuer und von der GIS endlich befreit, meine Damen und Herren.

Ebenso, hier werden Schäden ersetzt, die bei solchen Einsätzen entstehen, wie Brillen, Uhren. Da ist jetzt der Herr Landeshauptmann auf die Bühne gegangen, hat Niederösterreich zum Land der Freiwilligen erklärt und hat auch einen Freiwilligenfonds gegründet. Das ist gut und schön, wenn sich der Herr Landeshauptmann zum Retter der Freiwilligen in diesem Land erklärt. Aber, meine Damen und Herren, niemand braucht Niederösterreich zum Land der Freiwilligen erklären. Niederösterreich war vor dem Landeshauptmann Pröll ein Land der Freiwilligen und wird es nach dem Landeshauptmann Pröll sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Diese Menschen haben sich das selbst geschaffen durch ihren Fleiß, durch ihren Einsatz. *(LR Mag. Mikl-Leitner: So ist es! Weil aus Selbstverständlichkeit und Tradition Herr Kollege!)* Und das Land der Freiwilligen, das bedarf keiner Proklamation durch den Herrn Landeshauptmann, Frau Landesrätin.

Und ich tu gleich weiter. Mir läuft auch immer die Gänsehaut auf, wenn sich die ÖVP als Retter in diesem Land für irgendwas erklärt. Da läuten alle Alarmglocken. Ich hoffe, dass ihr die Freiwilligen nicht so unterstützt und rettet wie die Eisenbahnen. Weil dann haben wir neben den leeren Schienen auch leere Feuerwehr- und Rettungshäuser. Das wollen wir nicht, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komm' jetzt noch ein bisschen zu diesem Freiwilligenfonds. Ich habe schon gesagt, das ist schön und gut. Aber die Erkenntnis, die kommt ein bisschen spät. Da hätte man schon viel früher draufkommen sollen. Und dieser Fonds kommt

nicht nur zu spät, es ist eine große Ansage mit kleiner Wirkung, meine Damen und Herren. Ich habe mir die Mühe gemacht und mir das ausgerechnet. Wir haben es heute schon gehört, 3,4 Millionen Stunden in der Woche sind 190 Millionen und 400.000 im Jahr. Und der Fonds ist mit 200.000 Euro dotiert. Wissen Sie, was da eine Stunde wert ist? Wie viel da für eine Stunde einbezahlt wird? 0,001 Euro. Ein Zehntel Cent, meine Damen und Herren. Und das ist beileibe nicht viel. Das ist vielleicht eine Arbeit vom Herrn Nitsch wert, aber nicht die Arbeit unserer Freiwilligen, meine Damen und Herren. Die ist viel, viel mehr wert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und genau da muss man ansetzen. Wir haben die Lösungen eh schon hundertmal präsentiert. Da schaffen wir doch endlich einmal anständige und gerechte Bedingungen für unsere Freiheitlichen. Da gehört einmal eine anständige Versicherung dazu, eine bezahlte Dienstfreistellung bei Katastrophen, der Ersatz der Gehaltsfortzahlung für den Dienstgeber. Befreiung von MÖSt, Mehrwertsteuer und GIS habe ich schon gesagt.

Das wäre eine Wertschätzung, die notwendige Wertschätzung unserer Freiwilligen. Die haben sie sich verdient von der Politik und haben sie auch zu Recht zu erwarten, meine Damen und Herren! Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren der NÖ Landesregierung!

Was die Freiwilligen und die Vereine für diese Lebensqualität in unserem Bundesland, für die Sicherheit und vor allen Dingen den Zusammenhalt leisten, ist, glaube ich, unverzichtbar und auch unbezahlbar. Meine sehr geehrten Damen und Herren, die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sind aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Denn das freiwillige Engagement leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass diese Gesellschaft zusammenhält. Und die Vielfalt der Bereiche wie Sport, wie die sozialen Dienste, die Bildung, Katastrophenhilfsdienste, Kultur, aber auch Politik, in denen diese freiwillige Arbeit realisiert wird, spiegelt die große Bedeutung dieses Bereiches wider.

Und gerade der gesellschaftliche Nutzen der Freiwilligenarbeit ist dementsprechend folgendermaßen zu bewerten: Auf der einen Seite natürlich auch wirtschaftlich als Beitrag zur Wertschöpfung. Denn auch wenn Freiwilligenarbeit nicht direkt mo-

netär abgegolten wird, werden Dienstleistungen und Produkte von ökonomischem Wert erzeugt. Es wurde heute schon vielfach angesprochen, rund 14,7 Millionen Arbeitsstunden werden hier pro Woche österreichweit geleistet. Rund 425.000 Vollzeit-äquivalenten entspricht das wenn es darum geht, dieses Arbeitsvolumen zu bewerten.

Politisch im Sinne von Teilnahme an kollektivbildenden Entscheidungen. Und viele zivilgesellschaftliche Organismen und Organisationen, in denen Bürgerinnen tätig sind und verankert sind, haben an den politischen Entscheidungsprozessen einen maßgeblichen Beitrag geleistet.

Sozial natürlich auch in ähnlichem Sinn, wenn es darum geht, den Aufbau von sozialem Kapital zu fördern und schlussendlich auch instrumentell im Sinne der Realisierung von Zielen. Denn schlussendlich sind im Bereich Kultur und Kunst, Sport und Freizeit, Religion, Kirche, Soziales und Gesundheit diese Bereiche abgedeckt.

Wenn man die Statistiken und Umfragen sich anschaut, warum die meisten Freiwilligen ihre Tätigkeit für die Gesellschaft erbringen, so auch deshalb, weil sie sagen, das wichtigste Argument ist für uns, Spaß zu haben. Spaß zu haben, für die anderen da zu sein, für andere Menschen einzutreten. Und das Zweitwichtigste ist natürlich das Argument, um anderen damit zu helfen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, Niederösterreich kann stolz sein auf seinen hohen Grad an freiwilligem Engagement. Kann stolz sein, an die rund 47 Prozent, die in Organisationen, in Vereinen, Institutionen, in der Nachbarschaftshilfe tätig sind. Aber gerade in Zeiten von Globalisierung, von Flexibilisierung und Individualisierung ist es sehr wichtig, dieses Freiwilligen-Engagement zu stärken und auch dementsprechend zu honorieren. Und deshalb sollten wir uns heute nicht nur damit begnügen, den Freiwilligen hier Dank auszusprechen, sondern ich glaube, wir müssen heute auch darüber diskutieren, dass wir Anreize schaffen, dieses Freiwilligen-Engagement auch weiterhin auszubauen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind hier, glaube ich, einer Meinung, dass sich die Würdigung dieser verdienstvollen Tätigkeiten nicht nur auf Dank seitens der öffentlichen Hand und der Gebietskörperschaften beschränken darf, sondern es muss auch unser Bestreben sein, unser gemeinsames Bestreben sein, optimale Rahmenbedingungen für die Ausübung der Freiwilligentätigkeit zu gewährleisten. Denn eines ist klar, meine sehr geehrten Damen und Herren: Dankesbekundungen

haben unsere Freiwilligen genug. Es müssen nunmehr Taten folgen um sie zu motivieren, um das Freiwilligenheer auch am Leben zu erhalten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Deshalb bringt die sozialdemokratische Landtagsfraktion in diesen Minuten einen Antrag bei der Landtagsdirektion ein um auch zu untermauern, dass wir Maßnahmen setzen wollen, den Freiwilligen wirklich zu helfen. Ihnen nicht nur danke zu sagen, sondern auch Rahmenbedingungen zu schaffen, dass es auch in Zukunft gewährleistet ist, dass wir Freiwillige finden, die sich unentgeltlich in den Dienst der Gesellschaft stellen.

Und hier beginnen wir damit, dass es, glaube ich, unbedingt notwendig ist, heute zu erkennen, dass sich das berufliche Umfeld verändert hat. In vielen Bereichen ist es den Menschen nicht mehr so selbstverständlich, den Verpflichtungen als Freiwilliger nachzukommen auf Grund ihres beruflichen Engagements. Und deshalb fordern wir einen Fonds zur teilweisen Abgeltung von Lohnkosten. Damit gewährleistet ist, dass im Beruf den Freiwilligen kein Nachteil erwächst. Und zur Deckung dieses Aufwands soll daher nach oberösterreichischem Vorbild ein Fonds geschaffen werden mit einem Prozent des Landesanteils an der Feuerschutzsteuer, um hier sicherzustellen, dass diese Kosten für die Arbeitgeber abgedeckt sind.

Und zum Zweiten ist es natürlich auch wichtig, dass wir einen Anreiz schaffen, Bonifikationen schaffen um Freiwillige auch damit zu unterstützen, wenn sie im Beruf Hilfe brauchen, wenn sie bei der Jobsuche Hilfe brauchen. Deshalb, glauben wir, muss eines ganz klar gewährt sein: Es darf eine freiwillige Tätigkeit, darf ein Ehrenamt keinen Nachteil gegenüber dem Arbeitgeber darstellen. Und deshalb fordern wir, dass wir in dieser Landtagsperiode, noch im heurigen Jahr einen Antrag beschließen, dass für alle Dienstposten, sei es im Bundes-, im Landes- oder auch im Gemeindedienst hier eine Grundlage geschaffen wird, die eine bevorzugte Aufnahme bei gleicher Qualifikation von Mitgliedern von Blaulichtorganisationen im öffentlichen Dienst ermöglicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach der heute hier wirklich sehr einhelligen und einstimmigen Diskussion bin ich sicher, dass unser Antrag im Ausschuss und auch in der nächsten Landtagssitzung eine einstimmige Zustimmung erhalten wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie hat einmal gesagt: Wer mit den Augen des anderen sehen kann, wer mit den Ohren des anderen hören kann und mit dem Herzen des anderen fühlen kann, der zeichnet sich durch Gemeinschaftsgefühl aus.

Wenn man diese Aktuelle Stunde heute Revue passieren lässt und sich die verschiedenen Beispiele, die Fakten und die Zahlen noch einmal in Erinnerung ruft, die die Kolleginnen und Kollegen vor mir gebracht haben, dann wird eines klar: In Niederösterreich ist dieses Gemeinschaftsgefühl, das Alfred Adler so treffend formuliert hat, mit Leben, ja mit Menschen erfüllt. Niederösterreich ist ein Land der Freiwilligen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das erfüllt mich mit Stolz und auch mit Dankbarkeit an die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich, freiwillig und unentgeltlich engagieren. Diese heutige Aktuelle Stunde hat auch wieder eindrucksvoll gezeigt, dass ehrenamtliche Arbeit unbezahlbar ist. Und sie hat auch gezeigt, dass diese vielen freiwilligen Leistungen, die in unserem Land erbracht werden, einen richtigen Schatz darstellen, der uns unserem Ziel, eine soziale Modellregion zu werden, einen großen Schritt näher bringt.

Es sind heute einige Bereiche nur angeschnitten worden, die mir besonders wichtig sind und auf die ich in den nächsten Minuten ein bisschen näher eingehen möchte. Einerseits haben wir ein ganzes Heer von Freiwilligen in den Vereinen und Verbänden, das wurde heute schon sehr oft erwähnt. Beispielsweise in den Freiwilligen Feuerwehren, die nicht nur eine unverzichtbare Einsatzorganisation darstellen, sondern oft auch die wichtigste Institution für das Gemeinschaftsleben in der Dorfgemeinde sind. Aber andererseits passiert Freiwilligkeit auch außerhalb der Vereine und ist nicht so im Mittelpunkt der Öffentlichkeit, sondern am Rande, im Stillen. Doch gerade diese Art der Ehrenamtlichkeit ist auch unglaublich wichtig. Und diese Menschen möchte ich heute ganz bewusst vor den Vorhang bitten.

Gerade im Bereich der Pflege, bei der Unterstützung von älteren Menschen, im Sozialbereich wird wirklich Unglaubliches geleistet. Und wenn Sie sich das aktuelle Statistische Handbuch des Landes Niederösterreich angeschaut haben, wenn Sie sich damit beschäftigt haben, dann werden sie aktuelle Trends herausgelesen haben, aktuelle

Entwicklungstrends. 2010 sind erstmals zum Beispiel 300.000 Menschen in Niederösterreich älter als 65 Jahre. Das ist um mehr als ein Fünftel mehr als noch im Jahr 2001.

Frank Schirmmayer, Herausgeber der FAZ, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat in einem viel beachteten Vortrag anlässlich des 60. Geburtstages unseres Herrn Präsidenten Hans Penz gesagt, dass die Menschen Europa bald zum ersten Mal in der Geschichte in einer Gesellschaft leben werden, in der es mehr ältere Menschen als junge geben wird. Das hat zur Folge, dass wir gerade in diesem Betreuungs-, in diesem Pflegebereich sehr große Herausforderungen zu bewältigen haben.

Die vielfältigen Tätigkeiten von Freiwilligen in diesem Bereich sind deshalb von unschätzbarem Wert und eine wichtige Ergänzung zur ambitionierten Arbeit, die die öffentliche Hand, die das Land Niederösterreich leistet. Es freut mich deshalb sehr, dass unsere Landesrätin Hanni Mikl-Leitner diese ehrenamtlichen Initiativen unterstützt und sie fördert. Und sie macht das wieder sehr persönlich und mit sehr viel Liebe und Akribie. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Land spricht ja ganz aktiv Menschen an, hier Zeit zu investieren. Und das Land gibt auch den Rahmen vor für diese freiwillige Tätigkeit. Und ich denke, das ist auch ganz wichtig. Da haben wir zum Beispiel die ehrenamtlichen Besuchsdienste in den niederösterreichischen Pflegeheimen, wo bereits vor 10 Jahren die NÖ Pflegeheime unter dem Motto „Zeit schenken, Freude erleben“ professionelle und strukturierte Ehrenamtarbeit begonnen wurde. Heute sind mehr als 1.500 freiwillige Helferinnen und Helfer allein in den 48 niederösterreichischen Landespflegeheimen tätig und sie leisten im Schnitt im Jahr 180.000 ehrenamtliche Einsatzstunden. Das ist eine enorme Bereicherung und eine enorme Leistung! Und es ist auch ganz wichtig für die Betreuungsqualität in den Pflegeheimen. Müssten diese Stunden von der öffentlichen Hand aufgebracht werden, würde das die stolze Summe von 5 Millionen Euro ergeben. Deshalb soll in den nächsten Jahren diese Tätigkeit in den Pflegeheimen auch Richtung Nachhaltigkeiten, Qualität noch weiter verbessert werden. Und gleichzeitig auch der Mehrwert für die Heimbewohner, nämlich die individuelle, persönliche soziale Begleitung und Betreuung noch weiter ausgebaut werden.

Auch im Rahmen der häuslichen Krankenpflege gibt es Besuchsdienste, die einsame Menschen unterstützen, aber auch die pflegenden Angehörigen entlasten. Auch die Aktion „Essen auf

Rädern“ ist ein hervorragendes Beispiel für ehrenamtliches Engagement. Hier erfolgt, das wissen Sie, die Essenzzustellung durch die Ehrenamtlichen. Und dadurch wird vielen älteren Menschen ein Herzenswunsch ermöglicht, nämlich das Verbleiben in den eigenen, in den gewohnten vier Wänden.

Meinen ganz besonderen Respekt haben die Menschen, die sich im ehrenamtlichen, mobilen Hospizdienst betätigen. Ehrenamtliche Hospizarbeit bedeutet, Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu unterstützen und auch den Angehörigen zu helfen. Durch die Hospizarbeit wird vielen Menschen das Sterben in vertrauter Umgebung und im Kreise ihrer Lieben ermöglicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer sich als Freiwilliger in Situationen begibt, wo man in all seiner Härte mit dem Thema Leiden, Tod und Trauer konfrontiert wird und schlussendlich damit auch mit der eigenen Sterblichkeit, der verdient, so denke ich, unseren größten Respekt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe vor kurzem mit einer Dame geplaudert, die in diesem Bereich ehrenamtlich tätig ist und habe sie gefragt, warum sie sich gerade hier engagiert. Sie hat mir geantwortet, weil ich die Kraft dafür habe und weil ich den Menschen helfen kann. Ich habe wirklich sehr große Hochachtung vor dieser Frau und vor allen, die im mobilen Hospiz arbeiten. Hier wird, glaube ich, in aller Stille wirklich Außerordentliches geleistet.

Flächendeckend sind in ganz Niederösterreich derzeit 29 mobile Hospizteams mit 600 Ehrenamtlichen tätig. 51.000 Stunden werden hier ehrenamtlich geleistet. Eine unglaubliche Zahl. Auch gibt es sehr viel Freiwillige, die sich in der allgemeinen Sozialhilfe, wie zum Beispiel in Frauenhäusern und in Obdachloseneinrichtungen einbringen und auch in der Behindertenhilfe. Auch hier werden unzählige Stunden von Menschen aufgebracht um anderen Menschen zu helfen.

Es gibt aber auch einen Bereich, der auch nicht so öffentlich ist und sehr wichtig, wo ein breites Betätigungsfeld in Sachen Ehrenamt stattfindet, das ist unsere Dorf- und unsere Stadterneuerung. Vor 25 Jahren ist die Dorferneuerung angetreten, die Dörfer und etwas später auch die Städte bei Erneuerungsprozessen zu unterstützen. Die Entwicklung führte zuerst von der optischen zu der geistigen Dorf- und Stadterneuerung und bekommt jetzt immer mehr auch eine soziale Komponente. Das Motto lautet „vom Familienverband zum Dorfverband“. Ziel ist es hier, die vorhandenen Struktu-

ren, die Organisation der Dorf- und Stadterneuerung mit den über 700 Vereinen und den 250.000 Mitgliedern zu nutzen um auch hier den Sozialbereich verstärkt auch auszuprägen und um aktiv zu werden.

Und ich kann Ihnen versichern, das funktioniert. Denn ich kann ein Beispiel aus meinem eigenen Lebensumfeld geben, wo ich erlebt habe, wie gut die Dorf- und Stadterneuerung hier arbeitet. Denn in Riedenthal, das ist eine Katastralgemeinde der Stadt Wolkersdorf, wo ich Vizebürgermeister bin, wurde in den letzten Jahren ein Projekt verwirklicht, das, glaube ich, mustergültig ist. Im Rahmen der Dorferneuerung wurde in Riedenthal mit tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung ein ganzes Haus, ein Dorfhhaus, mit einem eigenen Jugendheim gebaut. Das Projekt hat das Gemeinschaftsleben der Bevölkerung in Riedenthal wesentlich verändert. Riedenthal ist jetzt ein Musterbeispiel einer lebendigen Dorfgemeinschaft. Und das neue Dorfhhaus wird fast jeden Tag genutzt, ist ausgelastet. Beim Bau erklärten sich über 100 Riedenthalerinnen und Riedenthaler schriftlich mit Unterschrift bereit zur kostenlosen Mitarbeit. Und von der Bevölkerung von Riedenthal wurden über 9.700 unentgeltliche Arbeitsstunden geleistet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Durch dieses Projekt, die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Ziel, durch dieses gemeinsame Ziel wurde Riedenthal das, was meiner Meinung nach ein Dorf wirklich auszeichnet, ein Ort, wo die Nachbarschaftshilfe funktioniert. Wo man Freude aber auch Leid teilen kann. Wo man nicht nur schläft, sondern wo sich das Lebensinteresse, der Lebensmittelpunkt abspielt.

Ich habe mich persönlich deshalb auch sehr gefreut, dass der Dorf- und Verschönerungsverein von Riedenthal im Rahmen des Projektwettbewerbes der Dorferneuerung in Niederösterreich im Jahr 2009 in der Kategorie soziale Aufgaben den 1. Platz belegte. Das war eine Anerkennung für die Riedenthaler und Riedenthalerinnen für die geleistete Arbeit. Und aus dieser Erfahrung heraus bin ich auch überzeugt, dass im Bereich der Dorferneuerung in Sachen Ehrenamtlichkeit noch sehr viel Potenzial steckt. Dass uns auch in diesem Bereich noch sehr viel Freude erwarten wird.

Ich habe eingangs erwähnt, wer mit dem Herzen des anderen fühlen kann, der zeichnet sich durch Gemeinschaftsgefühl aus. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Man kann nicht erwarten, dass jeder in unserem Heimatland diese Gabe und auch diesen Willen besitzt. Aber ich denke, die unzähligen Niederösterreicherinnen und Nieder-

österreicher, die dies tun, können zu Recht erwarten, dass die öffentliche Hand, dass das Land Niederösterreich sie dabei unterstützt. Ich persönlich begrüße deshalb sehr die Initiative unseres Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll, nämlich einen Fonds einzurichten für Härtefälle für die Freiwilligen, wenn es zum Beispiel keinen Versicherungsschutz bei einem Unfall gibt. Diese Initiative ist wieder ein deutliches Zeichen, wie wichtig unserem Landeshauptmann die Ehrenamtlichen sind und wie sehr er ihre erbrachten Leistungen schätzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich, glaube ich, ist in Sachen Ehrenamtlichkeit auf dem richtigen Weg. Ich glaube, dass in Niederösterreich die Menschen füreinander da sind, dass sie zusammen stehen und dass sie zusammen halten. Und dass das Land auch dafür die notwendigen Rahmenbedingungen vorgibt und die notwendigen Schritte dafür setzt.

Lassen Sie mich aber auch abschließend, weil es heute vom Kollegen Waldhäusl angeschnitten worden ist und weil es auch mit seinen Auswirkungen unsere Hilfsorganisationen betrifft, ein paar Worte zum Thema Bundesheer, zum Thema Abschaffung der Wehrpflicht sagen. Meiner Meinung nach wird hier das Pferd quasi von hinten aufgezäumt. Denn bevor man über eine Abschaffung der Wehrpflicht redet und auch über eine sicher notwendige Neustrukturierung des Bundesheeres, sollte man sich zuerst einmal mit der österreichischen Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin beschäftigen und hier eine Lösung finden. Und wenn man das getan hat, die bestmögliche Umsetzung diskutieren. Derzeit kommt es mir ein bisschen so vor, als würde ein Handwerker sich ein Werkzeug aus einer vollen Werkzeugkiste aussuchen, obwohl er eigentlich gar nicht weiß, welches Problem er damit beheben soll.

Ich denke, in diesem Zusammenhang hat Minister Darabos noch einige Hausaufgaben zu machen. In fachlicher Hinsicht, aber auch in Sachen Führungsstil und sozialer Kompetenz. Wenn ich nur an die Causa von Generalstabchef Entacher denke. Ein Ministerium ist kein Parteisekretariat! Es sollte hier auch möglich sein, öffentlich seine Meinung sagen zu dürfen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der Herr Minister darf auch einen Punkt, der für Niederösterreich unglaublich wichtig ist, nicht vergessen, nämlich einen funktionierenden Katastrophenschutz. Ich könnte Ihnen jetzt eine ganze Reihe von Beispielen nennen, wo das Bundesheer den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern bei einer Katastrophe zu Hilfe gekommen ist und gemeinsam mit unseren Freiwilli-

gen Feuerwehren ausgezeichnete Leistungen erbracht hat. Diese Beispiele können wahrscheinlich alle Abgeordneten hier nennen. Ein aktuelles von den letzten zwei Jahren, ich denke an die Überschwemmungen in St. Pölten und in Krems im Jahr 2009 im Juli, wo niederösterreichische Pioniere und Spezialisten der Hörschinger ABC-Abwehrkompanie damals im Einsatz waren.

Aber ohne diese professionelle Unterstützung wäre der Schaden, das menschliche Leid umso größer gewesen, viel größer! Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren: All diese Funktionalität, die bis jetzt eine Selbstverständlichkeit gewesen ist und auf die wir bei Katastrophen im Land gesetzt haben, muss aufrecht bleiben! Leider ist es so, dass in diesen Tagen mit dem ersten Gedanken öffentliche Politik gemacht wird. Die Zeit des Nachdenkens und des Besinnens fällt meiner Meinung nach weg. Und das bei einem für Österreich wirklich elementaren Thema.

Das darf einfach nicht sein! So findet man, glaube ich, nicht die beste Lösung. Ich sage daher persönlich Ja zu Reformen, aber bitte keine Schnellschüsse. Sondern nehmen wir uns einmal auf Expertenebene die Zeit, Konzepte auszuarbeiten, die auch allen kritischen Fragestellungen Stand halten. Denn wenn es um die Sicherheit der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher geht, ist für parteipolitisches Katz- und Mausspiel kein Platz. Das ist nicht angebracht, das ist meiner Meinung nach sogar extrem fahrlässig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Leistungen der Freiwilligen in Niederösterreich“ für beendet.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück LtG. 723/A-1/56, Landtagswahlordnung. Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992. Hiefür ist gemäß § 42 Abs.1 die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Verhandlungsunterlagen an die Abgeordneten erforderlich. Ich darf daher die Frage stellen: Wird diesem Abgehen die Zustimmung erteilt? *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Nachdem wir diesen Punkt der Tagesordnung ergänzt haben, haben sich die Fraktionen darauf verständigt, dass die Redezeit ergänzt wird und neu festgelegt werden soll. Es erhalten somit die Grünen 5, die FPÖ 5, die SPÖ 9 und die ÖVP 15

Minuten zu der bisherigen Redezeit noch hinzuge-rechnet. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing, die Verhandlungen einzuleiten. (*Abg. Mag. Wilfing befindet sich nicht im Saal.*)

Darf ich ein Mitglied des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses ersuchen, diesen Bericht zu geben.

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic, Ing. Penz, Nowohradsky u.a. betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992.

Mit der vorliegenden Gesetzesinitiative soll das Wahlrecht, basierend auf den bisher gemachten Erfahrungen, erneuert und präzisiert werden. Es geht um die Ausfolgung von Wahlkarten, um die Vermeidung von Missbräuchen und um klare Regelungen, die unsere Demokratie weiter bringen.

Die Vorlage ist in Ihren Händen. Der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss hat heute zu diesem Geschäftsstück getagt. Namens des Rechts- und Verfassungs-Ausschuss stelle ich den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl*) u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

*) in der 33. Landtagssitzung am 27.1.2011 dem Antrag beigetreten.

Ich ersuche Sie, sehr geehrter Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Ich danke Herrn Dr. Michalitsch für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kollegen des Landtages!

Vorerst einmal möchte ich zum Ausdruck bringen, dass ich dem Antrag gerne beitreten werde. Und möchte auch ganz kurz darüber berichten,

warum ich jetzt auch hier dabei bin, warum wir Freiheitlichen hier jetzt gerne unsere Zustimmung geben.

Ich sage auch, dass ich froh und glücklich über dieses Ergebnis bin. Denn es hat nach einer doch etwas längeren Diskussion, die ehrlich und auf Augenhöhe geführt wurde, hier ein Ergebnis gegeben, heute noch, das meiner Meinung nach notwendig war. Deswegen notwendig war, weil wir seitens der Politik – und darin waren wir uns einig – hier eine Novellierung beschließen wollen, wo Missbrauch, wo Wahlbetrug, wo Ungereimtheiten, wo all diese Dinge nicht mehr vorkommen sollen. Natürlich wird es immer dort wo Menschen sind, Verfehlungen geben. Aber wir seitens der Gesetzgebung haben gesagt, wir wollen hier diese Problematiken nicht mehr diskutieren, die wir nach der Landwirtschaftskammerwahl diskutiert haben, nach der Gemeinderatswahl diskutiert haben, wo wir einfach feststellen mussten, dass gewisse Dinge bei der Briefwahl nicht in Ordnung sind.

Einmal ganz abgesehen von dem Wichtigsten, dass man das taktische Wählen in Zukunft hier absolut ausschließen muss. Denn es kann nicht sein, dass jemand das Wahlergebnis noch abwartet und dann taktisch seine Stimme abgibt. Das hat mit einer geheimen Wahl überhaupt nichts zu tun.

Es wurde auch darüber diskutiert, dass die Politiker als Briefträger, möchte ich jetzt einmal so salopp sagen, dass das auch nicht mehr möglich sein soll. Das hat es ja in den verschiedensten Varianten gegeben. Eine harmlose Variante war halt, wenn jemand unterwegs war und gesagt hat, bei der Wahlwerbung, wollen Sie nicht eine Wahlkarte haben? Kann ich euch bringen. Und okay, das war halt die harmlose Variante. Die zweite Variante war, dass halt die Wahlkarte schon mit war, obwohl sie der gar nicht beantragt hat, hat er diese schon im Kofferraum oder in der Wahltasche gehabt. Und die dritte Variante war, wo er dann gleich wieder das Wahlkuvert abgenommen hat, vielleicht noch beim Wählen zugeschaut hat, seinen Namenstitel dazu gegeben hat und wieder gegangen ist.

Und da hat es dann einen Entwurf gegeben und ich erinnere mich noch an die Worte von Kollegen Klubobmann Mag. Schneeberger, der dann gesagt hat, er möchte all diese Vorgänge genauso wie die SPÖ und die Grünen verhindert wissen.

Wir haben dann lange diskutiert und ich habe immer wieder darauf hingewiesen und wir haben gesagt, da ist noch eine Kleinigkeit. Wir sind einfach noch nicht dort. Und ich habe dann tatsächlich

feststellen müssen, dass in dieser Sache es tatsächlich alle ernst meinen. Das war mir wichtig. Obwohl ich dann zum Schluss schon geglaubt habe, okay, es wird ohne uns passieren. Denn da sind noch ein paar Sachen, wo ich nicht 100-prozentig mit kann, weil eben diese Briefträger-tätigkeiten nicht zu 100 Prozent ausgeräumt sind.

Und ich war halt eben hier auch immer der Meinung, dass man Vorgänge, wie wir sie dann auf Grund eines Erkenntnisses des Verfassungsgerichtshofes auch lesen konnten, in Altmelon, wo eben ein Bürgermeister Stauderer hier so sein Unwesen getrieben hat, wollte ich, dass das nicht legalisiert wird, sondern dass wir dem einen Riegel vorschieben. Und heute muss ich auch sagen: Diesen Vorgängen wurde ein blau-gelber Riegel vorgeschoben. Und das ist gut so.

Ich betone es, dass ich mich deswegen freue, weil es hier ehrlich war. Und auch von meiner Seite und da ich schon sehr oft nein sage in kritischen Dingen, aber ich möchte auch darauf Wert legen, dass dieses Nein nicht zu einer Grundsatzsache führen darf. Denn wenn man dann merkt, dass tatsächlich alle das auch wollen und wenn hier etwas weiter geht, dann bin ich der Letzte, der sich hinter einem Nein vermauert mit meiner Fraktion, weil es vielleicht taktisch einmal gescheiter ist Nein zu sagen. Sondern wenn man etwas verändern kann und wenn man merkt, dass das wirklich alle wollen, dann soll man auch tatsächlich zum Ausdruck bringen, dass man dann auch hinter der Sache steht.

Ich sage daher, mir gefällt dieser Entwurf. Wir haben Mut zur Veränderung! Und Politik heißt, etwas zu verändern, heißt, es einzufordern. Heißt dann aber auch sagen zu können, ja, es ist schön. Und ich sage auch hier ein Danke an alle, die tatsächlich bis zum Schluss daran gearbeitet haben, obwohl viele immer wieder etwas neu gefordert haben, dass wir das heute hier erreicht haben und auch so präsentieren können. Und ich bin tatsächlich froh, mit meiner Fraktion diesem Ergebnis heute zustimmen zu können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Selbstverständlich stimmen auch wir diesem Antrag zu inklusive der Änderung, die wir heute am Vormittag noch besprochen haben und eigentlich nach sehr kurzen Beratungen auch gemeinsam

verabschieden konnten. Ich denke, insgesamt gab es ja eine Reihe von Kritikpunkten immer wieder. Die sind jetzt, soweit wir das beurteilen können, ausgeräumt. Die strittigen Punkte konnten konsensual neu geregelt werden. Und ich denke, auch das, was heute hinzugefügt wurde, nämlich die Möglichkeit, dass ganz nahe Familienmitglieder auch tätig werden für eine Person, die nicht mehr so mobil ist, das ist vernünftig. Und dass man da nicht auf den gemeinsamen Haushalt abstellt, weil das gerade in einer kleinen Ortschaft zu Willkürlichkeiten führt. Ob das jetzt ein Haus ist oder ob das vielleicht benachbarte Häuser sind, der „Ausnahm“ oder sonst irgendetwas, das darf hier wirklich keine Rolle spielen.

Also es muss sicher sein, dass der wahre Wille jeder Person, die an der Wahl teilnimmt, zum Ausdruck kommt. Und ich denke, wenn man eben auch die eigenen Kinder, den eigenen Ehegatten, die Ehegattin bevollmächtigt, sollte das sichergestellt sein. Und daher freuen wir uns auch, dass es bei einer derartigen Materie möglich ist, zu einer konsensualen Lösung zu kommen. Und insofern hoffe ich auch -, Sie wissen, ich bin eine unverbesserliche Optimistin -, dass uns in Sachen einer zeitgemäßen Neuordnung der Geschäftsordnung im Sinne eines Ausbaues der Minderheitenrechte auch Ähnliches konsensual glücken wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Gestatten Sie, wenn ich zu den Vorgängen, um das noch einmal zu veranschaulichen und wo mir sozusagen schon ein bisschen der Glauben fehlte, noch einmal in ein paar Sätzen Revue passieren lasse. Gemeinde Sallingberg hat in früheren Wahlgängen so um die 60 bis 70 Wahlkartenwähler gehabt. Also das heißt, Bettlägrige bis zu jenen, die am Wahltag nicht anwesend waren. Bei der vergangenen Gemeinderatswahl im März waren es 305 Wahlkartenwähler. Das ist ungefähr ein Anteil von 23 Prozent der Gesamtwählerschaft. Und Sie können sich vorstellen, bei so einer Masse von Briefwahlkartenausstellungen ist es naturgemäß zu so genannten Zwangsbeglückungen gekommen.

Ich möchte nur ganz kurz zur Ausschusssitzung kommen. Das ist der erste Punkt, den ich hier ins Treffen führe. Konkreter Fall: Befreundete Schüler, also sie ein Mädchen und er ein Kandidat

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren!

Eigentlich eine ungewöhnliche Situation in diesem Haus, dass wir eine Materie, die durchaus kontroversiell zu Beginn gesehen wurde, in der Art und Weise verabschieden, wie es in wenigen Minuten der Fall sein wird. Und ich meine, das ist ein gutes Zeichen und doch ein Zeichen einer politischen Kultur hier in diesem Haus. Ich glaube, wir tun auch gut daran.

Denn wir brauchen ja nur den Fernseher aufzudrehen und verschiedene Wahlgänge in demokratiepolitisch unterentwickelten Ländern uns vor Augen führen, dann sollten wir uns darauf besinnen, dass wohl das höchste Gut der Demokratie die entsprechend geordnete geheime Wahl ist. Und natürlich ist es so, dass unterschiedliche Zugänge zu Wahlvorgängen vorhanden sind. Aber für mich und für meine Fraktion war es eigentlich von Anfang an klar, dass ein Wahlrecht eines Landes durchaus oder unbedingt, besser ausgedrückt, von der breitesten Mehrheit getragen werden sollte. Und wir haben, wenn Sie so wollen, bis zur letzten Minute verhandelt. Und alle Fraktionen haben ebenfalls einen positiven Zugang zu einem gemeinsamen Ergebnis erkennen lassen. Ich gehe daher davon aus, dass wir mit dieser nunmehrigen Änderung, die, wie ich jetzt vernehme, einstimmig erfolgt, und das halte ich für wirklich ein sehr positives Zeichen, dass wir mit dieser nunmehrigen Einigung zum Einen dem Rechnung tragen, was wir alle wollen, nämlich dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger das Wahlrecht in Anspruch nehmen. Und dass wir entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung Möglichkeiten suchen und finden sollten, wie wir eben den Zugang zur Wahl erleichtern.

Die Briefwahl ist ein derartiger Zugang. Wir haben am 30. August 2007 als erstes Bundesland die Briefwahl bei einer Landtagswahl beschlossen. In der Folge sind viele Wahlgänge über die Bühne gegangen, bis hin zur Gemeinderatswahl 2010. Und wir haben erkannt, dass es hier Lücken gibt. Lücken, die es zu schließen galt. Jetzt ist es wie im Sport, jeder Vergleich hinkt, aber ich habe mir gedacht, wie kann ich das irgendwie vergleichen. Im Sport ist es wie in der Politik bei einer Wahl: Jeder will gewinnen. Und was im Sport das Doping ist, ist bei der Wahl der Versuch, Lücken zu finden um eben die Beeinflussung in nicht regelmäßiger Art

und Weise des Wahlverhaltens zu erreichen. Wir haben jetzt keine Dopingliste beschlossen, sondern wir haben sozusagen das Fenster dicht gemacht. Und damit eines möglichst gemacht und das war das Ziel dieser unserer Bestrebungen. Nämlich, die Briefwahl als legitimes Mittel der demokratischen Ausrichtung entsprechend zu gewährleisten, zu verfeinern, Manipulationen zu verhindern, aber gleichzeitig zu schauen, dass möglichst viele, die eben die Möglichkeit der Präsenz bei einer Wahl nicht haben, diesen Wahlgang mitbeschließen können. So gesehen gehe ich auch davon aus, dass wir mit diesem heutigen gemeinsamen Beschluss einen demokratiepolitischen Meilenstein gesetzt haben.

Ich muss die frommen Wünsche der Kollegin Petrovic ins Land der Träume verweisen. Das heißt, in der Geschäftsordnung ist es ein bisschen anders, aber man soll die Hoffnung nie aufgeben, liebe Frau Kollegin. Die Hoffnung stirbt zuletzt, das gestehe ich Ihnen zu. Ich war der guten Hoffnung, dass wir hier diese Landtagswahlordnung mit einer 100-prozentigen Zustimmung versehen. Diese Hoffnung ist eingetreten, dafür freue ich mich und bedanke mich für die konstruktive Mitarbeit. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht?

Berichterstatter Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses, Ltg. 723/A-1/56, Landtagswahlordnung, Antrag mit Gesetzentwurf der Abg. Mag. Schneeberger, Mag. Leichtfried, Dr. Petrovic u.a. betreffend Änderung der Landtagswahlordnung 1992:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich darf hiezu feststellen: Der Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Landtagswahlordnung 1992 ist ein Verfassungsgesetz. Dieses wurde bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Abgeordneten und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 720/B-53/2, Bericht der Landesregierung über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien.

Es geht darum, dass der Landtag von Niederösterreich in seiner Sitzung vom 2. Juli 2009 den Antrag betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich bezüglich der Richtlinien zum Beschluss erhoben hat. Und die beschlossenen Eckpunkte der Veranlagung sind wie folgt auch dem Landtag vorzulegen. In der Piktuation des Antrages ist sowohl enthalten dass ein Investmentberater beiziehen ist und - der Punkt 2 - dem Aufsichtsrat entsprechend diese Unterlagen der Genehmigung vorzulegen ist und ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer es zu prüfen hat. Und unter Punkt 4, der wird also jetzt vollzogen, der Landtag auch jährlich in der Jänner-Sitzung darüber entsprechend informiert werden muss und darüber beraten wird.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die Veranlagung und der Prüfungsbericht über die Einhaltung der Veranlagungsbestimmungen für das dem Land Niederösterreich Vermögensverwaltung GmbH & Co OG übertragene Vermögen im Rechnungsjahr vom 1. November 2009 bis 31. Oktober 2010 wird zustimmend zur Kenntnis genommen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Abgeordneter Dr. Krismer-Huber das Wort.

(*Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In Anlehnung an die Aktuelle Stunde zu den Freiwilligen hält das Land Niederösterreich es mit diesem Tagesordnungspunkt anders. Da ist das Motto Geld arbeiten lassen statt den Arbeitenden Geld zu geben. Wir tun so, wenn wir über langfristige Anlagen, Prognosen 20 Jahre und darüber

hinaus reden, als wäre das eine Wirtschaftspolitik, womit wir auf der Welt jahrhundertlang Erfahrung hätten. Das haben wir nicht. Daher glaube ich, dass Prognosen, so wie sie jetzt angestellt werden für die nächsten 20 Jahre, angesichts der Dynamik am Energiesektor, mit dem wiederum wieder alles zusammen hängt bis hin zu ..., man braucht nur heute nachlesen, Weltwirtschaftsgipfel in Davos ruft aus, das ist keine Eintagsfliege, Lebensmittelpreise werden auf hohem Niveau bleiben. Dafür verantwortlich unter anderem auch die Spekulationen auf Rohstoffe, die ansteigenden Energiepreise und auch der Ankauf zum Spekulieren von agrarischen Grundstücken vor allem auch in Afrika.

Wir werden in eine Zeit gehen, wenn wir diese Ungleichgewichte am Globus nicht in den Griff bekommen, was sich ja in den Zahlen der Länder, in den Bruttoinlandsprodukten, in den Wachstumsdynamiken äußert, nicht in den Griff bekommen, ... Warum bin ich jetzt so derart ausschweifend? Weil diese Dinge mit den Veranlagungen in Niederösterreich in Zusammenhang stehen. Wir haben hier einen Bericht, der uns einen Überblick gibt, wo das Land Niederösterreich sein Geld da selber arbeiten lässt und wo eben Renditen erzielt werden konnten. Es ist aber nicht möglich, zu erfahren, wenn man 16 Prozent in Unternehmensanleihen hat, welche Unternehmen sind das, wo das Land Niederösterreich es für vernünftig erkennt, weil die Produkte machen, Dienstleistungen anbieten, die der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger gefallen, innovativ sind. Wird leider nicht gesagt.

Das heißt, für Bürgerinnen und Bürger im Sinne eines Konsumentinneninformationsprogrammes, und das ist letztendlich der Landtag, wir haben gar keine Ahnung was genau hier veranlagt ist und wo Renditen erzielt werden. Und das halte ich für den Kern, warum die Grünen gegen diese Veranlagungen sind seit Anbeginn. (*Beifall bei den Grünen.*)

Selbstverständlich wäre eine Liste jener Veranlagungen interessant wenn es um Finanzanleihen geht. Da sind die Banken dabei. Warum sollen das Bürgerinnen und Bürger nicht wissen, bei welchen Banken das Land Niederösterreich Anleihen gezeichnet hat? Warum sollen die Bürgerinnen des Landes nicht wissen, welche Staatsanleihen das Land Niederösterreich hat? Da steht nur drinnen, in der Eurozone. Naja, wenn man sich damit beschäftigt, dann weiß man, dass das ziemlich unterschiedlich ist in der Eurozone. Ich kann wirklich spekulieren wenn ich griechische Anleihen zeichne. Ich krieg' halt relativ wenig auf 10 Jahre oder 2 Jahre, wenn ich deutsche Staatsanleihen zeichne. Die sind aber auch risikoärmer. Warum dürfen das die Bürgerinnen und Bürger nicht wissen?

Es zeichnet sich seit der Krise dieser Trend ab - na no na ned - wo ist Wachstum möglich? Das ist in den Schwellenländern. Und ich gehe da mit einigen d'accord, die meinen, es könnte sich in den Schwellenländern wirklich eine gewaltige Blase jetzt schon abzeichnen. Und Niederösterreich ist da dabei, und zwar ziemlich fest dabei. Das ist unter „Sonstiges“ dann: 23 Prozent „Sonstiges“. Aber was genau wissen wir auch wieder nicht.

Und die Frage, wie schaut es denn aus mit den Rohstoffen? Ich glaube, das war schon auch das Ansinnen einiger Abgeordneter hier im Hohen Haus, dass man Abstand genommen hat von agrarischen Produkten, Lebendvieh, Weizen. Aber nach wie vor Metalle und Energie. Gerade die Energiefrage ist eine spannende. Welche Energie? Was ist das mit dem Rohöl? Ist das Land Niederösterreich jetzt dabei dass wir auf Öl spekulieren? Tragen wir Mitschuld, dass wir mit dem Ölpreis jetzt schon wieder jenseits der 80 Dollargrenze sind und bald einmal wieder an der 100 Dollargrenze nagen?

Wir sind mit in diesem Spiel dabei. Doch da hat das Land Niederösterreich eine öffentliche Verantwortung. Und der kommen wir mit diesen Veranlagungen nicht nach! *(Beifall bei den Grünen.)*

Die geprüften Unterlagen, das war ja sozusagen jetzt die Aufgabe zu prüfen, ob es stimmig ist, ob sich jetzt das Vorgelegte deckt und man sich im Rahmen der Veranlagungsbestimmungen verhält. Da sagt jetzt der Prüfer, natürlich ist das gemacht worden. Das hätte er nie geglaubt, dass das nicht gemacht wird, das ist gemacht worden. Aber auch hier: Zuerst liegt's an uns, an dem Landtag, dass diese Veranlagungsbestimmungen endlich engmaschiger gemacht werden. Das hat der Rechnungshof eindeutig hat er uns und den Stimmen Recht gegeben, die damals schon sagten 2007, diese Veranlagungsbestimmungen sind null und nichtig. Sie sind zu wenig.

Ein Satz bei den Veranlagungen, ein Veranlagungsgrundsatz, und da zitiere ich jetzt, der mir am besten gefällt, der lautet: Bei Interessenskonflikten hat die Veranlagungsentscheidung einzig und alleine im Interesse des Landes Niederösterreichs zu erfolgen. Und auf Basis dessen, was gesellschaftlicher Konsens in dem Land ist, und ich bin davon überzeugt, dass viele dieser Veranlagungen nicht möglich wären, wenn sie in voller Transparenz den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern zugänglich wären. In dem Sinne werden wir wie gehabt und wie jedes Jahr, kann ich Ihnen schon prognostizieren, die nächsten Jahre, diesen Antrag ablehnen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Kollegin Krismer hat mir schon sehr viel vorweggenommen, ich kann mich daher relativ kurz fassen zum Bericht über die Veranlagungen des Landes Niederösterreich. Unserer Forderung nach einem Ausstieg aus der risikoreichen und progressiven Veranlagungspolitik ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka bis dato nicht nachgekommen. Und es ist halt leider einmal so, nach der Krise kommt vor der Krise. Deshalb haben für uns Steuergelder am internationalen Spekulationsmarkt und vor allem in Risikogeschäften absolut nichts zu suchen.

Öffentliche Gelder unterliegen einer moralischen Voraussetzung für Veranlagungen und die ist leider in der ÖVP Niederösterreich noch immer nicht vorhanden. Wir sagen ein grundsätzliches Ja zur Verwertung von öffentlichen Geldern, aber in mündelsichere, in defensive und in konservative Anlageformen, wie zum Beispiel Staatsanleihen und dergleichen.

Landeshauptmannstellvertreter Sobotka hat, wie schon gesagt, bis dato keinen Strategiewechsel durchgeführt. Daher in aller Kürze: Wir werden den Bericht und den Prüfbericht zu den Veranlagungen des Landes Niederösterreich nicht zur Kenntnis nehmen und ablehnen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine Illusion verlieren heißt nur, eine Wahrheit reicher zu werden. Dieser Satz von Arthur Schnitzler passt, denke ich, treffend zur Situation auf den Finanzmärkten, speziell seit dem Jahr 2008. Die massiven Spekulationsverluste bei der Veranlagung der NÖ Wohnbaugelder, derzeit bei rund 1 Milliarde Euro, wären nicht nur vermeidbar gewesen bei einer sicheren Veranlagung, wie zum Beispiel Staatsanleihen, sogar mit einem konservativen Kapitalsparbuch wären weit bessere Erfolge erzielbar gewesen. Bei Staatsanleihen würde sich vom Jahr 2002 bis heute ein Gewinn von rund 1,2 Milliarden Euro ergeben und damit wäre der Plan einer durchschnittlichen fünfprozentigen Verzinsung nahezu erreicht worden. *(Abg. Erber: Noch besser wären Facebook-Aktien!)*

Sogar das Modell Sparbuch mit zirka 600 Millionen Euro, Herr Kollege, wäre noch immer besser gewesen als die hochspekulative Veranlagungsstrategie bis zum Jahr 2008, die gerade ein mehr als bescheidenes Ergebnis von zirka 400 Millionen Euro erreicht hat und damit eine Milliarde unter dem Plan liegt.

Letztendlich sank der ursprünglich veranlagte Kapitalstock von 4,4 Milliarden Euro auf nunmehr nur mehr 3,8 Milliarden Euro im Jahr 2010 ab. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass ein maßgeblicher Anteil der Ausschüttungen an das Landesbudget nicht aus dem eben nicht erzielten Gewinn erfolgte, sondern aus der Substanz des Kapitalstocks.

Diese Verluste haben nun auch massive Auswirkungen, negative Auswirkungen, auf den kommunalen Wohnbau in Niederösterreich. Trotz ungebrochener Nachfragen vor allem in den Städten und im Wiener Umland nach günstigen Wohnungen wurde der Neubau von Wohnungen massiv reduziert. Waren es im Jahr 2008 noch 3.485 und im Jahr 2009 3.017 geförderte neue Wohnungen, deren Bau durch das Land bewilligt wurde, so bricht die Zahl im Jahr 2010 auf nur mehr 1.839 Wohneinheiten ein. Verglichen mit dem Jahr 2008 also ein Einbruch von knapp 50 Prozent. Das schädigt nicht nur die regionale Wirtschaft, wo vielen Unternehmen Aufträge entgehen bzw. auch tausende Arbeitsplätze verloren gehen werden, sondern auch die Bevölkerung.

Günstiger Wohnraum wird knapp werden, die Mieten werden steigen. Vor allem junge Menschen und Jungfamilien werden in den kommenden Jahren immer größere Schwierigkeiten haben, leistbare Wohnungen zu finden. Außerdem gibt es seit heuer einschneidende Verschlechterungen im Bereich der Sanierungen. Nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht sind die massiven Kürzungen der Förderungen ein völlig falscher Schritt. So ist es nicht akzeptabel, dass künftig der alleinige Austausch von alten Heizungsanlagen mit hohem CO₂-Ausstoß beispielsweise gegen eine Pelletsheizung nicht mehr gefördert wird. Ebenso gibt es für die Errichtung von Wärmepumpen und Solaranlagen keine Landesunterstützung mehr.

Rückschritte gibt es auch bei der Eigenheimsanierung im Bereich der Förderungen. Wurden bis dato Förderquoten von 50 bis 100 Prozent der anerkannten Sanierungskosten erreicht, sinkt diese Förderungsquote auf 25 bis 50 Prozent ab. Ein möglicher Annuitätenzuschuss wurde von 4 bis 5 Prozent auf 3 Prozent reduziert.

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Bericht von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka an den Landtag über die Veranlagung des Landes Niederösterreich im Jahr 2009 einige interessante Zahlen: Anfangsbestand 4,387.000 Euro. Stand 31.10.2010 inklusive Ausschüttungen 4,971.000 Euro. Stand der Veranlagung zum 7.12.2009 3,816.000 Euro, Ausschüttungen bis zu diesem Zeitpunkt 863,200.000 Euro.

Zum Bericht vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter an den Landtag über die Veranlagung des Landes im Jahr 2010 ist anzumerken: Stand der Veranlagung 31.10.2009 3,768 Milliarden Euro, Ausschüttung zu diesem Zeitpunkt 996 Millionen Euro, also um 133 Millionen Euro mehr. Und das nur in zwei Monaten. Hintergrund für diese wunderbare Vermehrung der Ausschüttung an das Landesbudget von einem Jahresbericht zum nächsten ist offenbar die mangels Veranlagungserfolg ab 2010 erfolgte Hinzurechnung von Einnahmen des Landes aus Garantieprämien, so genanntem Haftungsentgelt, aus dem Verkauf der Wohnbauförderungsdarlehen.

Laut Aussage von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka im Rahmen seiner Präsentation an den Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss über die Veranlagung des Landes Niederösterreich im Jahr 2010 am 7. Dezember 2010 beträgt der Ausschüttungsstand zum 31.12.2010 1,285.000 Euro inklusive 131 Millionen Euro noch zu tätiger Ausschüttungen im Jahr 2010.

Damit würde der Ausschüttungsbetrag um 452,9 Millionen Euro höher liegen als zum 7.12.2009. Unter Berücksichtigung der Ausschüttung der FIBEG von 131 Millionen im Jahr 2010 an das Landesbudget müssten daher 291,9 Millionen Euro aus Garantieprämien, also wiederum Haftungsentgelt an das Land bezahlt worden sein. Allerdings nicht von der FIBEG, sondern von der Blue Danube Loan Funding GmbH. Der Betrag wurde auch nicht aus der Veranlagung erwirtschaftet. Eine Hinzurechnung dieses Betrages erscheint aus unserer Sicht daher unseriös.

Im vorliegenden Bericht wurde die schlechte Performance über den gesamten Verlauf der Veranlagung nicht einmal erwähnt. Aus diesen beiden Gründen, aus dem vorhin genannten Grund und aus diesem Grund, gab es von unseren Regierungsgliedern keine Zustimmung zum vorliegenden Bericht über die Veranlagung der NÖ Wohnbaugelder. Grundsätzlich stellt sich für mich immer die Frage, ob Spekulationsgeschäfte mit Steuergeldern überhaupt zulässig und vor allem moralisch

vertretbar sind. Vor allem wenn nicht auszuschließen ist, dass im gesamten Portfolio auch Produkte enthalten sein können, auf die man aus weltanschaulicher Sicht und vielleicht auch aus der Sicht der Einhaltung von Menschenrechten niemals spekulieren würde. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vieles ist schon vorweggenommen worden von meinen Vorrednerinnen und den Vorrednern über die Struktur des Berichtes. Ich glaube, dass wir sehr wohl eine neue Qualität, nicht zuletzt auch an Transparenz in den Veranlagungen bekommen haben. Wenngleich es natürlich auch in der Sache völlig richtig ist, dass nicht in jedem Detail, vor allem auch was die Beteiligungen an Unternehmen im Aktienbereich etc. betrifft, in einem Bericht dieser Art auch entsprechend Platz finden kann.

Die Rahmenbedingungen, in denen sich dieses Geschäftsjahr von Oktober 2009 bis Oktober 2010 abgespielt hat, kennen wir alle. Wir haben es auf der einen Seite damit zu tun gehabt, dass die Zinsen weltweit auch im europäischen Bereich weiterhin auf allerniedrigstem, geschichtlich einmalig niedrigem Niveau geblieben sind. Auch gleich vorweg eine Aussicht, die auch für das heurige Jahr, zumindest durch den Großteil der Experten mitgetragen wird.

Probleme sind auch schon im Berichtszeitraum, vor allem auch bei EU-Staaten im Bereich der Staatsverschuldung aufgetreten. Zum Thema der Staatsanleihen sieht man ja auch sehr wohl am Papier, dass auch dort natürlich ein entsprechendes Risiko sowohl in der Abschätzung der Erträge im jeweiligen Berichtsjahr als auch natürlich in der langfristigen Perspektive vorhanden ist.

Die Wachstumsprognose, die auch hier im Bericht entsprechend Eingang gefunden hat, spricht davon, dass man in den Vereinigten Staaten von Amerika von 2,3 Prozent ausgeht, im Bereich der EU von 1,5 Prozent. Und in Österreich selber etwas über dem EU-Schnitt mit 1,6 Prozent.

Die Entwicklung der Veranlagungen, das ist hier heute schon gesagt worden, ist im Vergleich zu dem Zeitraum vor allem des Jahres 2007/08 durchaus auch wieder in den Bereich des Erfolges gekommen. Gott sei Dank auch wieder eine deutliche Erholung. Und ich bin nicht der Meinung meiner

Vorredner, dass das Eckzinssparbuch oder die Staatsanleihe allein das glücklich machende Prinzip wäre. Man hat sich hier im NÖ Landtag entschieden, entschlossen dafür, hier sehr langfristig diese Veranlagungen zu sehen, langfristig auch anzulegen. Und das kann natürlich auch dann nur von Erfolg gekrönt sein, wenn es entsprechend breit aufgestellt und breit gestreut ist.

Es ist schon erwähnt worden, dass im vergangenen Geschäftsjahr hier ein Betrag von 206,8 Millionen Euro entsprechend erwirtschaftet wurde. 131 Millionen Euro sind ins Budget des vergangenen Jahres 2010 geflossen. Und es ist, glaube ich, sehr wichtig und sehr wohl auch bemerkenswert, dass wir ... und das würde zurück gehen, würde viel zu kurz greifen, wenn man hier nur die unmittelbare Förderung ökologischer Maßnahmen im Wohnbausektor etc. alleine sieht. Sondern die Gelder, die hier ins Landesbudget fließen, sind ja in einem breiten Bereich, nicht zuletzt auch bei den Sozialleistungen, nicht zuletzt auch bei den Leistungen, die Niederösterreich in vielen, vielen Bereichen auch sehr zukunftssträftig machen, eingeflossen.

Der Bericht sagt uns auch, dass bei allen Fonds die Vorgaben des Landtages entsprechend eingehalten wurden. Nicht zuletzt auch der mittelfristige Kapitalerhalt. Und spricht natürlich auch davon, dass wir den Veranlagungshorizont laut Landtagsbeschluss eben als besonders langfristig anzusehen haben. Das ist eben ein Bereich von 20 Jahren und länger. Und, die Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber hat es in ihrer Wortmeldung erwähnt, es ist natürlich immer wieder zu hinterfragen, ist ein Zeitraum von zwei Jahrzehnten in einer sehr dynamischen Wirtschaftspolitik auf dem Planeten absehbar, wie hoch sind hier die Gesamtrisiken? Aber gerade deshalb glaube ich, dass diese Struktur unserer Veranlagung, nämlich wirklich sehr breit gefächert zu sein und auch immer wieder auf aktuelle Tendenzen am Rohstoffmarkt genauso wie in den diversen gerade auch Entwicklungsstaaten, Entwicklungsländern, reagieren zu können, dass das sich als richtige Strategie erwiesen hat.

Wir lesen auch weiter in dem Bericht heraus, dass die sehr, sehr hohen Bargeldbestände, die wir noch im Jahr 2008 zu verzeichnen hatten, wir sind ja schon im Berichtsjahr 2009, auf zirka 11 Prozent zurückgenommen worden sind und jetzt auf zirka 5,1 Prozent zurückgenommen worden sind. Ein Bereich, der, wie uns der Bericht auch informiert, auch in Zukunft der Anteil sein wird, den wir also hier in diesem Bereich längerfristig haben werden. Nicht zuletzt auch für die notwendige Liquidität, die

Gelder entsprechend ausschütten zu können und in unser Landesbudget einfließen lassen zu können und diese auch zu gewährleisten.

Es ist unbestritten, dass wir, glaube ich, in diesem Bereich hier wirklich im letzten Jahr bei einem sehr, sehr schwierigen und sehr in vielen Bereichen auch schwer einzuschätzenden Umfeld insgesamt einen sehr, sehr guten wirtschaftlichen Erfolg verzeichnen können. Ich glaube, dass wir insgesamt auch mit den Veranlagungen, auch wenn das von den verschiedenen Fraktionen hier anders gesehen wird, mit 600 Millionen Euro, die wir insgesamt in etwa erwirtschaftet haben, nach diesen schwierigen Jahren sehr, sehr zuversichtlich sein können, dass uns das auch weiterhin für das Budget, für unser Landesbudget entsprechende Vorteile und eine nachhaltige Sicherung bringen wird.

Ich glaube, dass es wichtig ist, auch hier heute zu bemerken, dass das, was der Landtag ursprünglich beschlossen hat, in diesem Bericht, glaube ich, auch sehr klar zum Ausdruck kommt, dass das auch minutiös eingehalten wird. Dass es sich eben um eine breite Streuung handelt. Dass es eben Gelder sind, die sehr wohl auch den Richtlinien, die dort oder da auch mit weltanschaulicher Prägung da sein können, sich hier anzuschauen, dass dieses Geld nicht in Unternehmen mit dubiosen Geschäften etc. veranlagt wird, sondern dass wir hier auch eine entsprechende Prüfung haben, auch den Nachweis zu erbringen, dass mit den Steuergeldern der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch vernünftig und zukunftssträftig umgegangen wird.

In dem Sinn darf ich wirklich ersuchen, dem vorliegenden Bericht die Zustimmung zu geben. Und auch weiterhin glaube ich, dass wir hier auf einem sehr richtigen und auch zukunftssträftigen Weg sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 720/B-53/2, Veranlagung des Landes, Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 699/G-24/1, Gleichbehandlungsgesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 699/G-24/1, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.

Der Antrag liegt den Abgeordneten vor, ich komme daher zur Verlesung des Antrages *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Bei dieser Novelle des Gleichbehandlungsgesetzes, das für uns eine sehr wichtige Materie ist, geht's unser ähnlich wie bei doch manchen Gesetzen in diesem Haus: Irgendwo dagegen sein kann man nicht, aber der große Wurf ist es in Wirklichkeit auch nicht. Obwohl wir jahrelang, jahrzehntelang zu diesen Themen wirklich gute Vorschläge gebracht haben, ist nicht allzu viel weiter gegangen. Aber das ist so in diesem Haus bei einigen Themen.

Für uns ist das einfach viel zu wenig weitgehend, und wir sind natürlich auch wieder viel zu spät dran. Und auch steckt meiner Meinung nach oder unserer Meinung nach wenig Herzblut in dieser Novelle drinnen. Aber es ist nicht verwunderlich. Weil mit diesem Thema kann man auch nicht großartig bei der Wählerinnengunst punkten oder Wählerinnenströme verändern. Und es ist auch nicht medial sensationell verwertbar. Und immer wieder gibt es auch ideologische Vorbehalte, wenn

ich nur denke an das Thema sexuelle Orientierung. Da kann man gar nicht so gut damit umgehen oder weiß man nicht, wie man das tun sollte. Aber Gott sei Dank haben wir ja „Niki Besserwisser“ in Österreich, der dazu Kommentare abgibt und sagt, wie wir dazu stehen sollten.

Ich merke auch keine Ambitionen der Mehrheitspartei hier in diesem Haus, hier als Vorreiter und Trendsetter zu gelten, wie es in vielen anderen Materien immer wieder uns klarzumachen versucht wird. Wir glauben zwar eh nicht dran, aber man versucht es immer wieder. Und was daraus entstanden ist, ist eine lauwarne Gesetzesnovelle, die hier in diesem Haus durchgewunken wird.

Ich möchte auf ein paar wenige Details trotzdem eingehen, weil es gibt durchaus positive Dinge drinnen, die ich erwähnen möchte. Eines dieser positiven Dinge ist, dass die diskriminierende Beendigung eines Dienstverhältnisses mittlerweile auch während der Probezeit anfechtbar wird und all diese Verlängerungen der Meldefristen der Belästigungen und sexuellen – im Antrag steht Belästigungen, ich würde es als sexuelle Übergriffe bezeichnen, Belästigungen gefällt mir in diesem Zusammenhang nicht besonders gut. Also all diese Maßnahmen Fristenverlängerung und dass das einklagbar ist, ist okay, aber schon längst überfällig.

Was immer wieder aufblitzt in dieser Novelle, und mehr ist es nicht, es blitzt einfach nur auf, sind so Begriffe wie Förderungen von Frauen, Unterrepräsentation von Frauen und die Möglichkeit der Anrufung einer Beschwerdestelle bei Ungleichbehandlungen. Also das Thema Frauen, das ist wirklich eine Schande, wenn man sich das durchliest, wie das abgehandelt wird. Es ist so ein Rand, den man..., na ja, okay, wenn es sexuelle Übergriffe gibt, dann habt ihr statt einem halben Jahr oder statt einem Jahr drei Jahre Zeit, das irgendwo zur Sprache zu bringen. Aber was man sich da schon ersparen hätte können an Leid für Frauen, wird durch diese Gesetzesnovelle irgendwo auch nicht zum Ausdruck gebracht. Und es ist irgendwie erschütternd das Sittenbild unserer Gesellschaft auch hier in Niederösterreich.

Und wenn schon, meine Damen und Herren, eine Adaptierung im Bereich der Pflichtschullehrerinnen angeführt wird, explizit auf Grund des Bundesgesetzes sind hier Adaptierungen vorzunehmen, dann fehlt mir ganz ein entscheidendes Diskriminierungsthema. Und zwar, es gibt da ... nach ethnologischen Gründen, religiösen Gründen, sexueller Ausrichtung usw., aber was nicht drinnen steht im Gesetzesantrag ist die Diskriminierung aus parteipolitischen Gründen. Das fehlt da drinnen.

Und das ist eine ganz wichtige Diskriminierung, die gerade in diesem Bundesland noch immer als Kavaliersdelikt angesehen wird. Und wenn ich jetzt daran denke, dass hier auch wirklich sehr schamlos in vielen Fällen doppelt diskriminiert wird, und ich komm wieder zu einem meiner Lieblingsthemen - mittlerweile geht's mir auch schon ein bisschen am Geist - die Leiterinnenbestellungen im Pflichtschulbereich.

Und was mein' ich mit doppelter Diskriminierung? Ein Fall aus meiner Region, Besetzung einer Hauptschule. Es bleiben aus dem Dreivorschlag zwei Herrschaften über. Eine Frau, die einer Partei angehört und ein Mann, der einer Partei angehört. Die Frau ist nach dem Anhörungsergebnis besser qualifiziert, ich weiß auch, weil es aus meiner Region ist, gewünscht in dieser Schule von Eltern, Lehrern usw. Und der Mann ist halt ein ÖVP-Bürgermeister und macht das Rennen und wird Leiter in dieser Schule. Und das verstehe ich unter doppelter Diskriminierung.

Auch wenn die Frau gleich gut gewesen wäre bei der Anhörung, hätte ihr der Vorzug gegeben werden müssen. Aber nein, hier in diesem Bundesland wird einfach nach anderen Kriterien entschieden. Und das gehört endlich auch abgeschafft! *(Beifall bei den Grünen.)*

Gerade bei diesem Thema Gleichbehandlungsgesetz hin oder her, wenn es den parteipolitischen Interessen dient, dann drücken wir halt ein Auge zu und ja, Sie können ja Einspruch erheben und dann wird man sich neuerdings mit dieser Situation beschäftigen und herauskommen tut nichts, außer Schaden vielleicht für die Schulen und für die Kinder, die dort unterrichtet werden.

Daher, meine Damen und Herren, kurz und bündig Zustimmung ja mit großem Bauchweh, Zufriedenheit keineswegs. Dankeschön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Einige Bemerkungen zum Gleichbehandlungsgesetz: Wieder einmal hat uns die Uneinigkeit von Schwarz und Rot eine sinnlose und überflüssige Neuregelung beschert. Dass es im Bereich des Berufsfeldes ab und zu zu traurigen Ungleichbehandlungen kommt, ist sicherlich eine Tatsache. Allerdings gibt uns das Gesetz bereits jetzt beste-

hende Kontrollmechanismen und die Möglichkeit, dem Einhalt zu gebieten. Es ist nun völlig unsinnig, das Rad neu erfinden zu wollen und die Gesetzgebung nach linkspolitischen Vorgaben auf neue Beine zu stellen. Wir werden uns aus zahlreichen Gründen deutlich gegen die Novellierung des Gleichbehandlungsgesetzes aussprechen.

Die massive Kritik von Arbeits- und Sozialrechtlern, Journalisten und Vertretern der Wirtschaft haben deutlich gemacht, dass diese Novellierung in Wahrheit zu einem autoritären Weg im Umgang mit den Geschlechtern führen wird anstatt Verbesserungen zu bringen.

Gerade die massiven Kampagnen Links-Linker für die Novellierung haben deutlich gemacht, dass es nur vordergründig um die Gleichstellung von Frauen und Männern im Arbeitsleben geht. In Wahrheit soll eine Ideologie umgesetzt werden, die das Privatleben und die Privatautonomie der Österreicher sowie der Unternehmen massiv beschneidet. Offensichtlich soll auf diesem Weg der ideologisch perfekte Einheitsmensch geschaffen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Uns Freiheitlichen gilt jedoch die Freiheit als höchstes Gut, wie es in einer Demokratie doch selbstverständlich sein sollte. Mit den neuen Regelungen wird nur mehr Verwaltungsaufwand für die heimischen Betriebe geschaffen. Die Situation von Frauen im Arbeitsprozess wird durch die neuen Regelungen in keiner Weise verbessert. Zusätzlich wird mit diesen Regelungen das Klima zwischen den Geschlechtern nachhaltig negativ beeinflusst und dem Spitzelwesen Vorschub geleistet.

Wenn es Ungleichbehandlung gibt, so muss dies natürlich abgestellt werden. Aber die neuen Regelungen, zum Beispiel zur Gehaltsoffenlegung, sind dafür ein völlig untaugliches Mittel. Außerdem haben Betriebsräte bereits bisher die Möglichkeit, Einsicht in die Gehälter und in das Arbeitsumfeld der Arbeitnehmer zu nehmen.

Damit haben sie schon bis jetzt die Möglichkeit, Ungerechtigkeiten abzustellen. Bald sind wir so weit, dass bereits bei schrägen Blicken das Gesetz bemüht wird und im Rahmen des Gender Mainstreaming jedweder Unterschied zwischen den Geschlechtern in Abrede gestellt wird. Die FPÖ Niederösterreich lehnt diesen faulen Murx selbstverständlich ab! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vorweg hier an alle Frauen in diesem Saal: Ich möchte mich hier wirklich stellvertretend für alle Männer entschuldigen für diese Aussagen des Herrn Abgeordneten Tauchner, die völlig daneben gegriffen waren. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*) Denn es gibt für mich zwei Ansätze dazu: Entweder er hat dieses Gesetz nicht gelesen oder er versteht es nicht. Anders kann man diese Aussagen vom Rednerpult aus daher nicht bewerten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieses Gesetz als Gesetz der linkslinken Emanzen zu bezeichnen, ist für mich ein Schlag für die Frauen, ins Gesicht aller Niederösterreicherinnen, die darauf warten, dass es endlich zu einer Gleichstellung von Männern und Frauen kommt. Nicht nur in vielen Positionen, sondern vor allen Dingen bei der Bezahlung.

Und sehr geehrter Herr Abgeordneter Tauchner! Wenn hier die Links-Linken am Werk waren, dann bin ich sehr überrascht darüber, dass heute Vertreter der Wirtschaftskammer Österreichs oder der Industriellenvereinigung zu den Links-Linken gehören. Aber ich nehme das sehr gerne zur Kenntnis.

Nun zu der Materie, um wirklich auf das Gesetz einzugehen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Gesetz ist ein erster wichtiger Schritt zur Gleichstellung von Männern und Frauen. Zu einer Verkleinerung dieser Einkommensschere, die es immer noch gibt. Tatsache ist, dass in unserer Gesellschaft Frauen bei gleicher Arbeit bis zu 20 Prozent weniger Lohn erhalten.

Eine moderne Gesellschaft, die auf Gleichberechtigung hält, ist dazu angewiesen, diese Einkommensberichte tatsächlich zu verwenden um zu einer Verringerung dieser Einkommensschere zu führen. Zum Zweiten muss es auch klar sein, dass wir eine gewisse Anzahl an Frauen, eine Quote in wichtigen Führungsgremien wie Aufsichtsräte, brauchen. Dass aber vor allen Dingen eines kein Kavaliersdelikt ist, nämlich die sexuelle Belästigung, ganz gleich wo. Und daher der Mindestschadenssatz, die Mindeststrafe auf 1.000 Euro angehoben wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, das, was der Kollege Weiderbauer gesagt hat, stimmt: Es war nicht der ganz große Wurf im Sinne der Frauen. Aber es war ein erster wichtiger

Schritt in diese richtige Richtung. Und ich glaube, es ist auch ganz klar, dass wir auf Landesebene den bundesgesetzlichen Regelungen nachkommen wollen und müssen.

Und hier ganz kurz: Im Detail geht es mir natürlich darum, dass in diesem Fall der ungerechten Bezahlung die Frauen nunmehr die Möglichkeit haben, leichter Diskriminierungsklagen einzubringen. Zum Einen. Zum Zweiten aber auch, dass Arbeitnehmerinnen hinkünftig bis zu drei Jahren danach bei Einkommensbenachteiligungen Klagen bei Gericht einbringen können.

Es geht aber auch darum, dass Stelleninserate so gestaltet werden müssen, dass die Bezahlung ganz klar daraus hervorgeht. Und dass natürlich auch hier in diesem Bereich es zu mehr Gerechtigkeit und Transparenz kommt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb glaube ich, dass die angeführten Punkte sehr wesentlich sind. Und ich hoffe, dass sich die politischen Parteien, die Koalition mit den Sozialpartnern weiter dahingehend beschäftigt, dass dieses Gesetz noch an einigen Stellen zu verbessern ist. Aber ich denke mir, der erste Schritt ist wichtig und ein Zeugnis dessen, dass diese Koalition auf Bundesebene in diesem Bereich gut funktioniert. Dass wir heute hier die landesrechtlichen Bestimmungen übernehmen ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Und deshalb werden wir Sozialdemokraten diesem Gesetz gern unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Das Gleichstellungsgesetz hat ja eine lange Geschichte. Und ich finde, dass Moses mit seinen Geboten, mit seinen 10 Geboten, ein sehr kluger Mann war. Er hat das alles auf 10 Gebote zusammen gefasst. Zum Beispiel das zweite Gebot: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn wir dieses Gebot ausführen würden, dann bräuchten wir heute nicht eine Diskussion im Sinne der Frauen, Herr Kollege Dworak. Aber trotzdem kann ich mich deinen Wortmeldungen vollinhaltlich anschließen und freue mich, dass du das Gesetz so toll erläutert hast.

Lassen Sie mich abseits von den Gesetzesausführungen ganz kurz in Erinnerung rufen die vergangene Wirtschafts- und Finanzkrise, die uns ja noch immer ein bisschen im Banne hat und von

der wir hoffen, dass wir sie wieder gut bewältigen können. Gerade in Niederösterreich zeigen das die Zahlen. Sie hat aber trotzdem, und das sehen wir ganz stark in den Städten oder in den Ballungsgebieten, wo Industrie und Handel sehr stark ausgeprägt sind, Auswirkungen auf die Arbeitslosenzahl gehabt. Die Lebensbedingungen der Mitbürgerinnen und Mitbürger haben sich dadurch schlagartig verändert und auch die Kommunen vor Situationen gestellt, die wieder neu zu überdenken sind.

So ist es aber gewesen, dass zum Beispiel die Frauen nicht zu stark zuerst eben in Mitleidenschaft gezogen wurden, denn sie waren vermehrt zu Teil auch - hier in Niederösterreich verstärkt - in den Berufen der Gesundheit, der Bildung und in anderen Kinderbetreuungen und vielem mehr beschäftigt. Es hat eher die Männer sehr stark betroffen. Und wenn ich von Gleichstellung spreche, dann spreche ich nicht ausschließlich von Frauen, sondern von der Gleichstellung als solches, Mann und Frau, Behinderung, Migration und vieles mehr. Also allumfassend.

So hat uns diese Wirtschaftskrise aber auch zum Nachdenken veranlasst, in der Hoffnung, dass, wenn es uns jetzt wieder besser geht, wir auch darüber nachdenken, dass wir nicht nur in 50 Prozent denken, sondern in 100 Prozent denken. Die 100 Prozent sind die, die wir alle mit einbeziehen um einfach eine Lebensqualität zu bekommen, die für uns, für die Zukunft, vor allem für die Kinder, aber auch für die alten Menschen notwendig sein wird um die wirtschaftliche Kraft aufrecht zu erhalten.

Was heißt das in der Gleichberechtigung oder in der Gleichstellung? Das heißt, das Land Niederösterreich hat in dieser Sache schon sehr viel getan. Gehen wir zum Beispiel einmal auf die Kinderbetreuung zurück, gehen wir auf die Väterkarenz zurück, gehen wir auf die Herausforderungen zwischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Landesgesetzen hier im Land Niederösterreich. Da können wir immer wieder sehen, diese Anforderungen, die zu erfüllen waren, sind erfüllt worden, um Beruf und Elternschaft zum Beispiel unter einen Hut zu bringen. Eine elternorientierte Personalpolitik unterstützt eine Win-Win-Situation hier im Land Niederösterreich und in der Landesregierung und ist ein beredtes Beispiel davon. Vom betriebswirtschaftlichen Nutzen einer elternorientierten Personalpolitik können wir nicht nur in den öffentlichen Bereichen sprechen, wie zum Beispiel auch in den Landeskliniken, wie zum Beispiel in den Gemeinden und vielem mehr, sondern personalorientierte, elternorientierte Politik sollte sich in allen Bereichen der Unternehmen eben weiter entwickeln. Und

dafür gibt es auch sehr, sehr viele Wettbewerbe, die auch großartig prämiert werden. Auch daran sollten wir immer denken.

In einer Wirtschaftskrise, in der wir waren und aus der wir uns jetzt heraus bewegen, sollten wir diese Krise auch als Chance begreifen. Als Chance, eben hier Regeln zu treffen, wie wir mit der Ausbildung weiter gehen, wie wir Mädchen und Buben, wie wir junge Menschen in die richtige Ausbildung bringen. Dazu fällt mir der Girlsday gerade ein. Ich glaube, am 28. April gibt es einen ganz großen Girlsday hier in Niederösterreich. Und hier geht es ja auch darum, Mädchen in die Technik hinein zu bringen. Das heißt aber auch wieder, in den Schulen, in der Bildung, naturwissenschaftliche Fächer wesentlich mehr und früher anzubieten in den Gymnasien. Damit eben auch die Mädchen nicht erst in der 5., 6. Schulstufe darüber in Kenntnis gesetzt werden, sondern schon viel früher. Weil sie sich damit viel besser auseinandersetzen können, viel besser mitkommen können und hier die Ausbildung gerade zwischen Mädchen und Buben und mit Mädchen und Buben hervorragend ist für die Zukunft.

Für die Zukunft werden wir aber auch daran denken müssen, auch wenn die Gazetten ganz anders schreiben, dass wir die migrative Debatte zum Positiven für unser Land bringen werden müssen. Menschen, die zu uns kommen nicht als Fremde betrachten, sondern gemeinsam mit ihnen in die Zukunft gehen. Auch das verstehe ich unter einer Gleichstellung. Auch daran müssen wir sehr intensiv arbeiten.

Es geht aber letzten Endes auch darum, eben diese jungen Menschen vor allem darin zu festigen in der Zukunft, dass sie sich nicht von Medien oder den vielen Gefahren der Konsumgesellschaft missbraucht fühlen oder missbraucht werden. Auch hierauf müssen wir mit großer Aufmerksamkeit auch in der Gleichstellung achten. Formen der Gewalt gegen Frauen in unserer Gesellschaft dürfen nicht tabuisiert werden. Und vieles mehr ist hier im psychischen und physischen Bereich zu beachten.

Das ist unter anderem die Gleichstellung, die ich mir vorstelle, an der gearbeitet werden muss zwischen den Geschlechtern, gemeinsam mit Mann und Frau für unsere Zukunft. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 699/G-24/1, Gleichbehandlungsgesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes:)* Das ist mehrheitlich angenommen von der ÖVP, SPÖ und den Grünen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 728/A-3/47, Einführung Familienpaket, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Einführung eines NÖ Familienpaketes, Ltg. 727/A-3/46 Verfassungsklage Sparpaket, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung, und Ltg. 729/A-3/48, Einführung Tankgutschein, Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Somit ersuche ich Herrn Abgeordneten Sulzberger, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zu drei Geschäftszahlen, Ltg. 728/A-3/47, Ltg. 727/A-3/46 und Ltg. 729/A-3/48.

Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 728/A-3/47 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Hafenecker und Sulzberger betreffend Einführung eines NÖ Familienpaketes. Die Anträge liegen den Abgeordneten vor. Ich beschränke mich auf den Antragsteil:

1. Der NÖ Landtag lehnt das Sparpaket der Bundesregierung als sozial unausgewogen und familienfeindlich entschieden ab und fordert von der Bundesregierung mit allem Nachdruck den Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialstandort Österreich durch ein einseitiges Sparpaket nicht zu gefährden.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung ein NÖ Familienpaket mit folgenden Schwerpunkten zu erstellen: Einführung einer NÖ Sonder-Familienbeihilfe als Ersatz für den Entfall der 13. Familienbeihilfe des

Bundes, Schaffung eines NÖ Studienpaketes zum Ausgleich negativer Auswirkungen durch die Kürzung der Familienbeihilfe durch den Bund, Schaffung einer NÖ Schulstarthilfe analog der Richtlinien aus dem Jahre 2008, Einführung eines NÖ Sozialpaketes zum Ausgleich der finanziellen Verluste bei der Kürzung des Mehrkindzuschlages sowie des teilweisen Wegfalles des Alleinverdienerabsetzbeitrages.

Ich komme zum Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum Antrag Ltg. 727/A-3/46 der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Hafenecker und Sulzberger betreffend Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung. Ich komme zum Antragstext. Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, das Bundesfinanzgesetz 2011 dem Verfassungsgerichtshof auf Grund des Verstoßes gegen Artikel 51 Abs.3 BVG wegen Verfassungswidrigkeit anzufechten.

2. Die Landesregierung wird weiters beauftragt, das Bundesfinanzgesetz 2011, das Budgetbegleitgesetz 2011 bzw. die mit dem Bundeshaushalt in direktem Zusammenhang stehenden Gesetzesnovellen hinsichtlich der Kürzung der Familienbeihilfe sowie die Erhöhung des Pflegebedarfs in den Pflegestufen 1 und 2 beim Verfassungsgerichtshof zu bekämpfen.

Ich komme zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich komme zum Antrag Ltg. 729/A-3/48 der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Hafenecker und Sulzberger betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines.

Ich komme zum Antragstext. Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der niederösterreichische Landtag lehnt das Sparpaket der Bundesregierung als sozial unangenehm entschieden ab und fordert von der Bun-

desregierung mit allem Nachdruck, den Wirtschafts-, Bildungs- und Sozialstandort Österreich durch ein einseitiges Sparpaket nicht zu gefährden.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Mittel aus dem NÖ Budget zur Verfügung zu stellen, damit die im Bundesbudget 2011 vorgesehene Belastung der Pendler aus NÖ Mitteln entsprechend abgefedert wird. Um die Mehrbelastung von Pendlern zu verhindern, wird mit 1.1.2011 ein NÖ Tankgutschein in der Höhe von Euro 150 eingeführt, welcher von jedem Pendler unbürokratisch und einfach in Anspruch genommen werden kann.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmungen durchzuführen. Ich danke!

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Abgeordneten und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Werte Kollegen!

Auf Grund der nun vorliegenden Anträge ist es an der Zeit, auch hier im Hohen Haus Farbe zu bekennen. Heute, jetzt nach der Diskussion, haben alle Abgeordneten die Möglichkeit, Farbe zu bekennen, ob sie tatsächlich Sonntagsredner sind und bei diesen Anlässen für die Familien in Niederösterreich eintreten oder ob sie auch Abgeordnete mit Rückgrat, mit Geist und Hirn sind, die auch tatsächlich in der Lage sind, den Familien helfen zu wollen.

Worum geht's insgesamt? Es geht darum, dass eine Bundesregierung sehr viele Grauslichkeiten beschlossen hat. Und diese Bundesregierung unter der Führung von Rot mit der Unterstützung von Schwarz hat vor Weihnachten versucht, den Familien das Licht auszublenden. Die niederösterreichischen Abgeordneten von Rot und Schwarz argumentieren diese Raubritterzüge damit, dass Schulden abgebaut werden müssen, dass die Finanzen in Ordnung gebracht werden und der Budgethaushalt so wichtig ist. (*Abg. Razborcan: Gottfried, das hast du nicht notwendig!*) Na, das macht Rot und Schwarz.

Und vor Weihnachten war es so, dass hier die Abgeordneten so wie du, lieber angesprochener Kollege ..., Ihr habt es euch leicht gemacht und habt gesagt, das ist die Bundesregierung, da können wir nichts machen in Niederösterreich. Die sind halt so, was soll man machen, aber es ist halt so.

Und wir haben damals schon angekündigt, na dann machen wir es halt anders: Dann gehen wir den niederösterreichischen Weg, der ja in diesem Haus von der ÖVP schon so oft eingeschlagen wurde. Jedes Mal wenn im Bund Dummheiten oder Grauslichkeiten gemacht worden sind, war es die ÖVP von Niederösterreich, die gesagt hat, die im Bund, das sind ja nicht unsere, die sind ja ganz anders. Das sind zwar auch schwarze, aber nicht ... um Gottes Willen, nur nicht anstreifen an denen. Das sind andere Politiker.

Wir in Niederösterreich gehen den eigenen Weg. Wir machen es besser. Wir sind gut zu den Leuten, wir nehmen ihnen nichts weg. Zu den Familien sind wir überhaupt gut. Denn wir sind ja, und da sitzt das zuständige Regierungsmitglied, wir sind ja ein Familienland. Wir würden doch nie den Familien etwas Böses tun. Wegnehmen schon gar nicht und schon gar nicht vor Weihnachten.

Also haben wir gesagt, dann machen wir die Nagelprobe. Wenn die im Bund so grauslich sind und wenn alle da herinnen mit denen nichts zu tun haben, die Roten nicht mit der roten Regierung, die Schwarzen nicht mit ihrem Finanzminister und mit den Abgeordneten im Hohen Haus ... Das verstehe ich schon, dass man mit denen nichts zu tun haben will. Weil wenn der Nationalratspräsident, der zweite, sogar zuerst dafür stimmt und dann sagt, das muss man verfassungsrechtlich bekämpfen, mit solchen Leuten möchte ich auch nichts zu tun haben. Das verstehe ich schon. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber jetzt ist der Zeitpunkt da, wo man sich dann für den niederösterreichischen Weg oder gegen die niederösterreichischen Familien entscheiden kann und muss bei der Abstimmung. Und wenn das zuständige Regierungsmitglied bei jeder Wortmeldung, bei jeder APA-Meldung vom Familienland spricht und wie gut Niederösterreich und die Politik der ÖVP für die Familien ist, dann kann ich mir gar nicht vorstellen, dass heute die ÖVP hier dem nicht zustimmen kann. Denn es geht um den niederösterreichischen Weg. Es geht darum, hier unseren Familien zu helfen. Und das ist einfach. Man kann genau diese weniger Leistungen oder diese Kürzungen, oder wie immer man es auch nennt, durch den niederösterreichischen Weg

ersetzen, indem wir unser Steuergeld in die Hand nehmen und sagen, das gleichen wir aus. Kann man darüber diskutieren, ob man es zu 100 Prozent ausgleicht, ob man sagt, 50 Prozent klingt genug, oder nehmen wir 65? Über das kann man alles diskutieren. Diskutieren sollte man, ich weiß schon, dass es schwierig ist. Ich kann mich an Zeiten erinnern, wo ich auch in Wien eine Bundesregierung sitzen gehabt hab, wo ich keine Freude gehabt hab was die gemacht haben. Darum weiß ich, wovon ich rede. Und ich verstehe euch. Ich mein, jetzt kann man dazu sagen, ich glaube, dass unsere bei weitem nicht so grauslich waren, aber waren auch grauslich. Aber so grauslich waren sie vielleicht nicht.

Ich kann euch nur sagen, mir ist es nicht immer so gut gegangen dabei. Und ich möchte schon sagen, ich hab halt nicht die Möglichkeit gehabt, hier im niederösterreichischen Weg etwas zu verändern. Nur eines fällt mir auf: Wenn ich zurück denke die letzten 40, 50 Jahre, die Schwarzen waren immer dabei bei den Grauslichkeiten. Wir waren ein paar Mal dabei, ihr ward auch ein paar Mal dabei. Aber die Schwarzen waren immer dabei. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Also wenn man sagte, wenn die Grauslichkeit einen Namen hat, müsste man ÖVP sagen, zum Beispiel.

Und daher glaube ich, müsste man da schon heute hier bei einer Abstimmung darüber nachdenken oder vielleicht in Erinnerung rufen, warum stellt sich der heute her und erwähnt immer diesen niederösterreichischen Weg? Was meint er eigentlich damit? Wie war das wirklich in der Vergangenheit? Ich helfe euch beim Nachdenken. In der Vergangenheit war es so, ist schon ganz lang her, da hat es einen Landeshauptmann gegeben, da war er noch nicht so in dem fortgeschrittenen Alter, da hat er sich noch getraut zu sagen, he, he, ihr da in Wien, einmal noch und es gibt eine! Mit mir nicht! Da hat er noch Macht gehabt in der Bundespartei, da haben sie sich nicht getraut.

Dann ist diese Macht gebröckelt, der Mann ist ins Alter gekommen, die Haare sind weniger geworden, der Mut auch weniger, das Rückgrat ist verschwunden und plötzlich, genauso leise wie es jetzt ist – nichts! Ein plötzliches Nichts! Gar nichts! Man hört nichts! Die Bevölkerung sagt, das wird er noch nicht gehört haben, der Landeshauptmann. Der weiß das noch nicht. Weil wenn er es wüsste, der würde es ihnen zeigen in Wien. Und wieder: Nichts! Gar nichts! Ein lautes Schweigen bei der ÖVP! Das ist die erste Folge dieser Entwicklung.

Da sind wir aber noch nicht beim niederösterreichischen Weg. Weil für das, dass jemand die Stimme verloren hat oder den Mut verloren hat und das Rückgrat nicht mehr besitzt, den Mumm nicht in den Knochen hat, okay. Aber da gibt's ja das Organ, den Landtag, der diesen niederösterreichischen Weg, vorgezeichnet von einem einmal sehr mutigen, jungen, dynamischen Landeshauptmann, der das jetzt übernimmt. Der einfach hilft, ein bisschen antaucht, „anzieht“, trägt, schleift, „wurscht“, wie immer es notwendig ist und sagt, jetzt geht's um die Familie, Landeshauptmann. Du warst ja auch einmal für die Familien. Kannst dich erinnern? Ist zwar schon lang her, jetzt ist es dir „wurscht“ wie es ihnen geht. Aber bitte, erinnere dich! Tu was!

Wo seid ihr beim Drücken, beim Ziehen, beim Helfen, beim Tragen? Dieser niederösterreichische Weg - und ich könnte euch jetzt Beispiele aufzählen seit ich in der Landespolitik tätig bin, ich habe jetzt aufgehört bei 45 oder 46 Mal wo in verschiedenen Dingen der niederösterreichische Weg eingeschlagen wurde. Bewusst vom Landeshauptmann, von Regierungsmitgliedern. Weil die in Wien und überhaupt ..., teilweise hab ich schon geglaubt, wir overroulen jetzt sogar die EU-Politik indem wir den niederösterreichischen Weg über alles legen. Bei der Schulpolitik - ihr wisst es ja besser. Ihr habt euch selber oft auch gedacht, bist du gescheit! Wir in Niederösterreich machen ja schon Bundespolitik, dass es schon gar nicht mehr ärger geht. (*Abg. Razborcan: Ist das jetzt gut oder ist das schlecht?*) Grundsätzlich wäre ein niederösterreichischer Weg, wenn es nicht ums Wegnehmen geht, wenn man der Bevölkerung was gibt, eine gute Sache.

Jetzt sollte man als Ausgleich für das, was auf Bundesebene den Familien angetan worden ist, das auch machen und tun. Das heißt, man müsste nichts anderes machen als zum Beispiel bei der berühmten Frage der Verfassungswidrigkeit dieses Finanzpaket des Bundes ... Man müsste den Mut haben, den der ÖVP-Landeshauptmann in Vorarlberg hat, gar nicht viel mehr und weniger. Der ist nicht viel größer, ich glaube, die sind ziemlich gleich groß. Also auf die Größe kommt es nicht an. Vielleicht hat er ein paar Haare mehr, Rückgrat hat er. Er sagt in der Landesregierung und beschließt, wir werden das verfassungsrechtlich prüfen lassen. Wir lassen das nicht zu! Die Vorarlberger Familien sind uns zu wichtig als was da in Wien geschieht. Alle Achtung! Hut ab vor diesem schwarzen Politiker!

Bundesland Kärnten: Auch dort hat die Landesregierung mit den Stimmen des Landeshauptmannes und der ÖVP sehr wohl dort das auch verabschiedet. Also Hut ab! Also auch in Kärnten gibt's

Schwarze mit einem Rückgrat, mit Mumm in den Knochen. Und jetzt sind wir in Niederösterreich im Landtag. Und jetzt werden wir wahrscheinlich in zirka einer Stunde genau wissen, wer da Mumm in den Knochen hat, wer Rückgrat hat und wer tatsächlich es mit den Familien ernst meint.

Man kann auch darüber lachen. Aber eines kann ich dir sagen, Kollegin Lembacher: Mit der Politik, die ihr jetzt eingeschlagen habt, wird euch das Lachen noch vergehen. Ich habe vor ... Wie lange ist es her? Ihr müsst es besser wissen. Nach der letzten Nationalratswahl, wie ihr auch da gesessen seid und habt eure Wunden geleckert, wie euch der Wähler schon einmal abgestraft hat für das. Ihr habt euren Weg komplett verlassen! Ihr ward einmal Familienpartei! Das war in einer Zeit, wo mein Vater noch Vizebürgermeister der ÖVP war und wo ich gewusst habe, er weiß was er tut. Heute, er lebt leider nicht mehr, mein Vater, der würde sagen, um Gottes Willen! Was ist mit dieser ÖVP passiert? Homo-Ehe etc. Ja, da seid ihr euch einig wenn es um die „Schwuchteln“ geht. Aber wenn es um die Familien geht, da ist kein Geld vorhanden! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Dritter Präsident Rosenmaier (*gibt Klingelzeichen*): Herr Klubobmann, dafür, muss ich sagen, muss ich dir einen Ordnungsruf geben. Es wäre angebracht, dich für diese Meldung zu entschuldigen! Es wäre wirklich angebracht! Ich würde darum bitten!

Abg. Waldhäusl (*FPÖ*): Herr Präsident, ich sehe nicht ein, dass man in einer Zeit, wo man den Familien das Geld wegnimmt, mehr politische Verantwortung für die Homo-Ehe aufbringt als dass man die niederösterreichischen Familien unterstützt.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich meine das Wort „Schwuchteln“. Bitte hier wirklich um eine Entschuldigung! Dann ist das auch bereinigt.

Abg. Waldhäusl (*FPÖ*): Okay! Ich habe natürlich die Homosexuellen gemeint.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke!

(*LR Mag. Mikl-Leitner: Das ist ja keine Entschuldigung!*)

Abg. Waldhäusl (*FPÖ*): Du, liebe Landesrätin, tu' einmal was für Familien. Ist ja kein Problem. Es liegt ja an dir dass du was machst. Dann kommen solche Äußerungen nicht. Aber du musst dir vorstellen, draußen, den Familien geht's nicht so gut wie dir. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Ich glaube, das sind zwei Themenbereiche!*)

Die Leute merken aber sehr wohl, wie wichtig euch etwas ist. Wenn nämlich die Familien tatsächlich lesen müssen, dass man darüber nachdenkt, dass in den Gefängnissen Homo-Ehen vollzogen werden und gleichzeitig kürzt man die 13. Familienbeihilfe, gleichzeitig geht man auf die Studierenden los im 25. und 26., Alleinverdienerabsetzbetrag etc., dann verstehen die das nicht mehr. Redet ihr nicht mehr mit den Leuten? Oder reden die Leute mit euch nicht mehr weil sie schon die Nase voll haben bis da herauf? Auch das kann sein.

Ich würde nur eines sagen abschließend: Es ist wirklich heute an der Zeit, Farbe zu bekennen und dann werden wir wissen, wo ihr tatsächlich steht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Werte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte auf die einzelnen Peinlichkeiten meines Vorredners jetzt nicht näher eingehen. Und darf mich heute den zwei Geschäftsstücken widmen, die einerseits zum NÖ Familienpaket und andererseits zur Forderung der Einbringung einer Verfassungsklage zum Bundesbudget durch die ÖVP eingebracht wurden.

Ich habe ja bereits das letzte Mal im Zuge der Diskussion anlässlich der Aktuellen Stunde, die die FPÖ zum Thema „Oben sparen statt drüberfahren“ eingebracht hat, die Position der Sozialdemokraten entsprechend dokumentiert. Da die FPÖ ja anscheinend nach wie vor von Grauslichkeiten im Zuge des Budgetbeschlusses 2011 spricht, möchte ich nochmals vielleicht auf folgende Tatsachen hinweisen, vielleicht habt ihr sie schon wieder vergessen. Einige Dinge hast ja schon zugegeben. Aber klar ist, dass es den schwarz-blau/orangen Regierungen und der Wirtschaftskrise und den damit verbundenen Verschlechterungen am Arbeits- und Kapitalmarkt zu verdanken ist, dass wir uns nunmehr in dieser Situation befinden. Wo es aber nicht darum geht, aus purem Populismus Forderungen zu formulieren, sondern gemeinsam nach Lösungen im Sinne unserer Menschen zu suchen.

Klar ist für uns auch, dass wir natürlich auch auf Grund unserer derzeitigen Regierungskonstellation auf Bundesebene Kompromisse eingehen mussten. Natürlich wäre es auch für uns erfreulicher gewesen wenn diverse Änderungen und Anpassungen im Familienbereich nicht nötig geworden wären. Aber hier arbeitet unser Bundes-

kanzler ja ohnehin schon daran, im Zuge einer neuen Steuerreform diese Dinge auszubessern.

Und ich habe es schon das letzte Mal angesprochen. Erinnern wir uns zurück an das Jahr 2009. Wer hat denn dafür gesorgt, dass hier mit Maßnahmen begonnen werden konnte, das Gespenst Armut in Österreich zurückzudrängen? Nicht die FPÖ! Die Bundesregierung war es unter sozialdemokratischer Handschrift. Sie hat bereits damals wichtige Schritte gesetzt um eben soziale Ausgrenzung und Armut zurückzudrängen.

Die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung - keine Idee der FPÖ! Die umfassenden Arbeitsmarktpakete zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Keine Idee der FPÖ! Die Steuerreform 2009 Kinderabsetzbetrag, Kinderfreibetrag, Kinderbetreuungskosten, die Absetzbarkeit, die Einführung der 13. Familienbeihilfe, die Verbesserungen beim Kinderbetreuungsgeld, die Maßnahmen im Bildungsbereich und, und, und, ... auch der Bereich der Pflegevorsorge.

Die Erhöhung des Pflegegeldes. Aber das werden wir heute noch genauer in einem anderen Punkt besprechen. Meine Kollegin Onodi wird ja noch darauf entsprechend eingehen. Gerade auch der Bereich Gesundheit, die Deckelung der Rezeptgebühren. Wer war denn das? Nicht die FPÖ! Und auch die Aufnahme der Kinderrechte als Grundrechte in die Verfassung. Auch das war nicht die FPÖ!

Natürlich gibt es jetzt auf Grund des beschlossenen Sparbudgets auch einige Maßnahmen, die diese Verbesserungen wieder relativieren. Daran gibt's natürlich nichts zu beschönigen. Das gebe ich schon zu. Aber trotzdem war es gerade auch wieder unsere Bundesregierung unter sozialdemokratischer Handschrift, die es zustande gebracht hat mit dem Koalitionspartner für mehr Verteilungsgerechtigkeit zu sorgen. Ich denke an die Bankenabgabe, die Vermögenszuwachssteuer, die Änderung bei der Stiftungsbesteuerung, die Konzernbesteuerungsänderung und, und, und. Und das natürlich auch ohne die FPÖ.

Nun, was will die FPÖ Niederösterreich? Ihr wollt die Ablehnung des Budgets. Ihr wollt ein Familienpaket mit einer Sonderfamilienbeihilfe, ein Studienpaket, die Einführung der Schulstarthilfe, die Schaffung eines Sozialpaketes für Niederösterreich. Schon zum Punkt 1, der Forderung nach Ablehnung des Budgets können wir aus vorgeannten Gründen euch die Zustimmung nicht geben. Denn wir haben nämlich ein Rückgrat, wir haben ein Herz und wir haben ein Hirn. Und ich werde euch das auch noch unter Beweis stellen.

Zu euren Forderungen kann ich jetzt wirklich nur sagen: Hätte eure Partei unter der schwarz-blau/orangen Regierung ab 2000 nicht Grauslichkeiten ..., und ich kann sie euch wirklich alle vorlesen. Wollt ihr es hören? (*Zeigt Schriftstück.*) Ich habe es das letzte Mal schon angesprochen. Wenn ich denke an die Erhöhung der Umsatzsteuer auf Kaffee, Tee, Kakao um 10 Prozent, Verdoppelung der Vignettengebühr, die dreifache Erhöhung der Rezeptgebühr, die Erhöhung des Spitalselbstbehaltes, höhere Selbstbehalte bei Heilbehelfen, Leistungskürzungen, Tiersteuer, Autobahnvignette, Pensionsanpassungen, Einführung Ambulanzgebühren, die Besteuerung und Kürzung von Urlaubs- und Kündigungentschädigungen, Kürzung beim Arbeitslosengeld und die Einführung der Studiengebühren, um nur einige zu nennen. Wenn ihr die nicht beschlossen hättet, dann müssten wir uns heute über eure Forderungen ja überhaupt nicht unterhalten. (*LR Mag. Mikl-Leitner: Hätten wir die Studiengebühren, hätten wir schon ein Problem weniger!*)

Außerdem haben wir, wie vielleicht auch noch in Erinnerung ist, gerade unsere Forderung nach Wiedereinführung der Schulstarthilfe auch schon zweimal eingebracht. Leider ist es heute hier nicht möglich. Aber ich darf vielleicht noch einmal in Erinnerung rufen: Wir haben ja seinerzeit bereits zweimal gefordert, die NÖ Schulstarthilfe für alle Schulanfänger ab der 1. Volksschule, unabhängig von der Anzahl der Kinder, in einer Familie zu gewähren, sowie die Schulstarthilfe auf Grund einer sozialen Staffelung allen schulpflichtigen Kindern in Anlehnung an die NÖ Familienbeihilfe zu gewähren. Das sind rund 16.000 Kinder, die es hier betrifft. Und ich glaube, die hätten es sich verdient, dass sie hier eine Chance bekämen.

Aber, meine sehr geschätzten Damen und Herren, wir Sozialdemokraten verlangen nichts Unrealistisches. Wir sind nämlich der Überzeugung, dass wir auf alle Fälle die Förderungs- und Beihilfeninstrumentarien überarbeiten sollen. Das gebe ich zu. Dass wir ferner Entlastungsunterstützungsmaßnahmen für Gemeinden brauchen. Wobei hier aber die Bereiche Bildung und Pflege natürlich besonders hervorzuheben sind. Und es ist natürlich auch unheimlich wichtig, dass sich auch der Bund und das Land hier gleichermaßen einbringen.

Da gibt es natürlich noch große Aufgabengebiete, die es in diesem Fall abzarbeiten gilt. Und hier schließt sich der Kreis wieder: Da es sich dabei um viel, viel weiter reichende Maßnahmen handelt und wir nochmals betonen, dass wir das wirklich mit Herz und Hirn machen wollen, nicht aus reinem Populismus, können wir weder dem Antrag nach

Verfassungsklage noch der Einführung des wie einst von der FPÖ geforderten Familienpaketes die Zustimmung erteilen. Wir werden daher den Ausschussanträgen auf Ablehnung die Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Wie der Budgetbeschluss 2011 des Bundes zeigt, ist man im Sparwahn wieder einmal darauf verfallen, Familien und sozial Bedürftige zu schröpfen. Kein Wunder, sind doch diese der Personenkreis, der sich kaum zu wehren vermag. Im geschützten Bereich würde man sich solche Maßnahmen nie erlauben. Da versteht man sich nämlich zu wehren. Das möchte ich einmal sehen wenn das da weiter ginge.

Uns geht es darum, sowohl die Familienbeihilfe, die ja durch Rot, Schwarz im 13. Monat wegreduziert und durch einen lächerlichen 100 Euro-Zuschuss ersetzt wurde, zu erhalten und nach bereits praktiziertem Vorbild eine Schulstarthilfe zusätzlich zum jetzt geplanten Modell zu gewähren und auch unseren Studenten beizustehen.

Die Kürzung der Bezugsdauer der Familienbeihilfe von 26 auf 24 Jahre trifft nämlich vor allem Studierende. Wie schon einmal bemerkt, kann ich mich noch sehr genau an die Worte von Frau Landesrätin Mikl-Leitner im Rahmen einer Landtagssitzung erinnern, als sie die Abschaffung der Schulstarthilfe mit der Einführung der 13. Familienbeihilfe begründete. Nun ist beides gefallen und übrig bleiben wieder einmal mehr unsere Familien. Insbesondere die in der unteren Einkommensstruktur. (*Abg. Mag. Karner: Das stimmt ja nicht!*) Das stimmt sehr wohl!

Auch die Reduktion des so genannten Mehrkindzuschlages auf 20 Euro ist für uns nicht nachvollziehbar. Auf der einen Seite ermuntert man die Bevölkerung für mehr Geburten zu sorgen und auf der anderen Seite bestraft man dann diejenigen durch finanzielle Einschnitte, die genau diese Vorgaben erfüllen möchten. Dass es nicht darum geht, für Mehrgeburten bezahlt zu werden, dafür wäre der bisher ausbezahlte Betrag von 36,40 aber auch etwas lächerlich, meine sehr geehrten Damen und Herren. Doch muss man mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, dass Einschnitte in diesem Bereich keinesfalls förderlich sein können. Dieses grauenhafte Familienbelastungspaket wird dafür sorgen,

dass es der kleinsten Einheit im Gefüge des Staates, nämlich der Familie, erschwert wird, dafür Sorge zu tragen, ihre Kinder als zukünftige Stützen des Staates heranwachsen zu lassen.

Alleinerziehenden Personen und Pensionisten, die einkommensmäßig knapp über der von der Bundesregierung festgelegten Einkommensgrenze zur Bezugsberechtigung des Alleinverdienerabsetzbetrages von 1.175 Euro liegen, wird zudem zusätzlich das Leben erschwert. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube kaum, dass diese Einkommensgrenze irgendjemanden hier im Plenum als ausreichendes alleiniges Einkommen für eine Familie erscheinen wird. Soviel Ehrlichkeit müssen wir sicherlich aufbringen.

Neben den massiven Kürzungen im Familienbereich stellen die geplanten Änderungen der Bundesregierung einen weiteren Anschlag auf unser Sozialsystem dar. Nachdem man Menschen mit besonderen Bedürfnissen mit der Aufhebung der Fertigstellungsfrist bei der Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln brüskiert hat, plant man nun mit der Herabsetzung der Pflegestufen einen Anschlag auf pflegebedürftige Menschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber dazu kommen wir heute ja noch gesondert.

Wir Freiheitlichen finden, dass solche Szenarien jedenfalls für unsere angebliche soziale Modellregion in Niederösterreich untragbar sein müssen. Daher fordern wir mit aller Deutlichkeit ein Familienpaket für Niederösterreich, eine klare Initiative gegen die Budgetgrauslichkeiten der Bundesregierung. Und fordern, das Bundesfinanzgesetz 2011 wegen Verfassungswidrigkeiten beim Verfassungsgerichtshof anzufechten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bin selten entsetzt oder überrascht ob der Äußerungen des Klubobmannes Waldhäusl. Heute ist es ihm doch gelungen. Ich gebe nur zu bedenken, Herr Klubobmann, denke an deinen früheren Parteichef Jörg Haider. Er würde sich im Grab umdrehen. Er ruhe in Frieden. Aber wenn er das gehört hätte, würde er das tun. Weil, und ich hätte mir nicht gedacht, dass ich jemals da im Landtag irgendwas Positives über Jörg Haider sagen würde, also, das überrascht mich selber. Aber er, durchaus selber praktizierend, hatte eine andere Einstellung zu diesem Thema und ist respektvoll mit diesen

Leuten umgegangen. Und das solltet ihr euch auch hinter die Ohren schreiben!

Und weil wir gerade vorhin von dem Gleichbehandlungsgesetz gesprochen haben, das ihr ja vehement abgelehnt habt, würde ich euch einmal bitten, die Sache zu überdenken. Und ich sage euch noch eines und geb euch noch eines mit auf den Weg: Ihr wundert euch immer und seid so total entrüstet wenn ihr mit der nationalsozialistischen Zeit in Zusammenhang gebracht werdet und wir euch vorwerfen, ihr habt ein bisschen wenig Distanz zu dieser Zeit. Und genau in dieser Zeit ist man mit diesen Menschen ähnlich umgegangen! Ihr macht es verbal, damals hat man es anders gemacht. Aber es ist irgendwo eine Nähe zu erkennen. Und bitte denkt über die Sachen nach, wenn schon heute von euch auch von Intelligenz gesprochen wurde, was ja eh eher erheiternd ist. Denkt vielleicht doch darüber nach, wenn es euch gelingt, wie ihr mit diesem Thema umgeht. *(Beifall bei den Grünen, ÖVP und SPÖ.)*

Was die angeblichen Grauslichkeiten anbelangt in diesen Anträgen oder in dem Budget der Bundesregierung haben wir natürlich durchaus schon sehr intensiv in der Dezember-Sitzung darüber diskutiert. Und wir haben auch sehr differenziert dazu Stellung genommen. Also da waren einige Teile dabei, worüber man sagen konnte, ja, sind wir einverstanden, sehen wir ähnlich. Vor allem auch der Punkt, dass wir der Meinung waren, ja, Niederösterreich oder der Landtag von Niederösterreich sollte auf die Regierungskoalition Druck ausüben um eben bestimmte Korrekturen vorzunehmen, die unserer Meinung nach, so wie sie dann letztendlich beschlossen wurden, nicht in Ordnung sind.

Auch in der Bewertung des Budgets haben wir durchaus Gemeinsamkeiten gehabt. Wo wir aber sicher nicht zustimmen werden ist, dass dieser Budgetpfusch der ÖVP/SPÖ-Koalition jetzt von den Bundesländern repariert werden soll. Wir glauben auch nicht daran, ich habe das vorher schon angedeutet, an die soziale Modellregion Niederösterreich. Da passiert sehr viel Gutes. Aber wenn uns das ständig vorgesagt wird, und das ist immer verdächtig, dann bezweifle ich solche Dinge. Aber wie gesagt, es werden Maßnahmen gesetzt, die sind durchaus in Ordnung. Und wir werden auch im Sozialbericht, oder meine Kollegin, noch Gelegenheit haben, dazu Stellung zu nehmen.

Aber genau diese zusätzlichen Mittel, die ihr jetzt über dieses Familienpaket ausgeben wollt oder das Niederösterreich ausgibt, könnten meiner Meinung nach besser investiert und vernünftiger

eingesetzt werden. Nämlich deswegen, weil sie uns später Kosten ersparen würden. Und ich nenne nur zwei Beispiele. Ich rede von der Jugendwohlfahrt und von der medizinischen Versorgung von Kindern.

Wir hören, oder jemand, der mit offenen Augen und Ohren durch unser Land geht hört, wie problematisch die Situation in der Jugendwohlfahrt ist, wie unterbesetzt diese Institution ist. Dort wird Geld benötigt! Und das wäre deswegen gut angelegt, weil die Probleme, die dort gelöst werden könnten, uns dann nicht später auf den Kopf fallen. Ähnlich ist es mit der Kindermedizin, Stichwort Zweiklassenmedizin. Auch da besteht großer Aufholbedarf und da wäre das Geld sicher besser investiert. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher stimmen wir dem Ausschussantrag in diesem Fall zu. Und ebenfalls Zustimmung gibt es für den Ausschussantrag in Richtung NÖ Tankgutschein. Ich habe das auch bei der letzten Landtagssitzung ziemlich ausführlich argumentiert und ergänze jetzt nur: Selbstverständlich sind wir auch der Meinung oder sehen wir, dass es für viele Pendlerinnen durchaus schmerzliche Verteuerungen geben wird. Wir wissen auch, und das ist ja gerade das Problem, dass viele der Pendlerinnen und Pendler einfach mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht zu ihrer Arbeit kommen können.

Auf der anderen Seite bin ich mir sicher, dass gerade, wenn es ums Geld geht, wenn es darum geht, Benzinkosten zu sparen, die Kreativität dieser Pendlerinnen und Pendler in eine richtige Richtung angeregt wird. Nämlich dahingehend, dass sie Fahrgemeinschaften bilden. Dass sie unnötige Fahrten vermeiden und so dieses angedachte Geschenk der drei Tankfüllungen, wie ihr hier das sieht, relativ leicht zu kompensieren sein wird. Und damit noch zusätzlich unsere Umwelt und unser Klima schonen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Auch diese Mittel, die hier ausgegeben werden sollten, nach euren Vorstellungen, sind unserer Meinung nach zielführender und besser zu investieren. Und wer gestern bei der Enquete der Grünen war, zum öffentlichen Verkehr, der weiß, was ich damit meine.

Damit komm' ich jetzt zu den Resolutionsanträgen, die uns zugegangen sind, und zwar zu dem einen was die Pendlerhilfe angeht. Unserer Meinung nach ist die einzige wirksame, richtige, gute Pendlerhilfe der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Und darin gehört investiert und dort gehört das Geld hineingesteckt und nicht in andere Dinge! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zum zweiten Resolutionsantrag, es tut mir ja leid, Kollegin Vladyka, diese Schulstarthilfe. Ich habe es ja schon einmal argumentiert. Erstens wollen wir nicht, dass hier Geld einfach, in Summe 100, 150, 200 Euro, ausbezahlt wird an die Familien, sondern dass es eher um Sachleistungen geht. Und ich würde euch bitten, Sozialdemokratische Partei, ihr hättet ja auch die Macht dazu, setzt euch dafür ein, dass es bei den Gebühren weniger Probleme gibt für die Eltern von Volksschulkindern. Oder dass überhaupt in der Schule Kosten wegfallen für die Kinder. Das könnt ihr ja über Regierungsbeschluss eventuell aushandeln. Dann würde man sich die Schulstarthilfe ersparen. Nicht zuerst abzocken bei den Familien – überspitze ich jetzt, ja – und dann gehen wir hin und machen wir ein schönes Foto und dann bekommt ihr da 100 Euro und dort 200 Euro. Also das ist nicht, wie wir das sehen.

Und, das tut mir jetzt fast leid, wie soll ich sagen, im Inhalt sind wir hier als Grüne bei dem dritten Antrag der FPÖ total dabei. Was den Antrag zur Klage jetzt angeht, würde ich jetzt gern beitreten. Mir ist es jetzt unangenehm, weil wenn solche Äußerungen von einer Partei kommen, tu ich mir fast ein bisschen schwer. Trotzdem: Inhaltlich halten wir es für richtig, weil es auch – wie schon angedeutet wurde – in Vorarlberg passiert ist, in Salzburg. Es gibt sehr viele vernünftige Menschen in den Landtagen, die sagen, nein, das wollen wir so nicht akzeptieren und wir wollen das überprüft haben. Und dieser Meinung schließen wir uns an und werden daher diesem Antrag zustimmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte, bevor ich beginne - ich spreche zum Tankgutschein -, ganz kurz zur Kollegin Vladyka was sagen. Wenn man das Inserat gehört hat, das mit Herz und Hirn gehalten wurde, dann kann ich eines schon bestätigen: Es wurde wirklich mit Herz gehalten. *(Unruhe bei der SPÖ.)* Mit Herz wurde es gehalten!

Ja, meine Damen und Herren, das Bundesbudget für 2011, es bringt halt wirklich, so wie es der Kollege Weiderbauer sehr richtig gesagt hat, für 450.000 niederösterreichische Pendler eine enorme Belastung. Diese Erhöhung der Mineralölsteuer: Unter dem Deckmantel CO₂-Abgabe wird da angegeben, bei Diesel um 5 Cent, bei Benzin um 4

Cent. In Wahrheit stimmt das gar nicht, weil man noch 20 Prozent Umsatzsteuer darauf rechnet. In Wahrheit ist diese Erhöhung 5 und 6 Cent real pro Liter getanktem Treibstoff. Und es ist halt noch einmal Faktum, dass 450.000 Menschen in unserem Bundesland auf ihr Auto angewiesen sind. Einfach, damit sie ihren Arbeitsplatz erreichen können. Weil eben der Ausbau – da bin ich auch beim Kollegen Weiderbauer – der öffentlichen Verkehrsmittel nicht ausreichend ist.

Aber es hilft uns ja in der Momentaufnahme nichts, die Menschen müssen trotzdem zur Arbeit fahren. 270.000 unserer Landsleute haben ihren Arbeitsplatz sogar außerhalb ihres Wohnbezirkes. Und wie schon gesagt, öffentliche Verkehrsmittel sind keine Alternative oder in den meisten Fällen nicht. Und es ist auch Realität und Faktum, dass ein Pendler, eine Familie im Jahr durch diese Erhöhung mit 300 Euro belastet wird. Und das ist um 300 Euro zu viel! Das können sich viele Menschen einfach nicht mehr leisten.

Es ist auch diese Ankündigung, dass man die Pendlerpauschale erhöht. Das bringt ja den meisten Betroffenen keine Erleichterung, da man erst ab 1.300 Euro brutto dann überhaupt eine Absetzmöglichkeit hat. Und die macht auch nicht sehr viel aus in dieser Sache.

Daher fordern wir diesen Tankgutschein. Wir fordern ihn deshalb, damit das Land ein Zeichen der Unterstützung setzt für unsere Pendler. Ein Zeichen setzt, damit die dem steigenden Druck entkommen. Und es steigt ja nicht nur der Spritpreis, es wird die Vignette teurer, es erhöht sich die NOVA und so weiter, und so weiter. Und man kann über die Summen natürlich diskutieren. Aber man kann sehr wohl sinnvoll Budgetposten umschichten und den Pendlern dieses Geld zukommen lassen.

Deshalb ersuche ich, diesem Antrag für einen Tankgutschein zuzustimmen, die Belastung unserer Pendler abzufedern und auch hier zu beweisen, dass Niederösterreich ein Land der Familien ist. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Frau Landesrätin!

Ich habe jetzt zugehört. Und vor allem beim Letztredner der FPÖ, beim Kollegen Königsberger, muss ich sagen, ich möchte das Wort mit dem Hirn nicht zu lange strapazieren, es ist eh schon einiges gesagt worden. Aber verstehen tut ihr manches

wirklich nicht, ja? Und es ist schon gut, wenn man sich Gedanken macht um Pendler, um Belastungen, die Menschen ertragen müssen. Diese Erhöhung der Mineralölsteuer tut nämlich wirklich jenen weh, die am Weg zur Arbeit sind. Aber aus reinem Populismus einen Tankgutschein zu fordern, das muss man sich genauer anschauen was da dahinter steckt.

Liebe Kollegen der FPÖ! Es macht schon einen Sinn, wenn man über die Landesgrenzen hinweg schaut und schaut, was geschieht in anderen Bundesländern Gutes. Weil es gibt ja kein Copyright drauf, wenn gute Ideen irgendwo geboren werden. Aber diesen Tankgutschein, den habt ihr euch von Kärnten abgeschaut. Dort hat es damals einen Benzingutschein gegeben. Das war im Jahr 2008, 2009. Also das heißt, das ist auch schon einige Zeit her. Das hat damals Kärnten bei 560.000 Einwohnern zirka eine Million gekostet. War ein erheblicher Verwaltungsaufwand und ist damit auch wieder abgeschafft worden, weil man draufgekommen ist, dass das nicht das Wahre ist.

Daneben hat es einen Fahrtkostenzuschuss für Pendler gegeben, der seit damals jedes Jahr gekürzt wird. Das heißt, man hat sich was angeschaut, hat aber leider anscheinend nicht verstanden, dass das nicht das Gelbe vom Ei ist. Deswegen ist man in Kärnten draufgekommen, dass das nicht das Gescheiteste ist und hat das abgeschafft. Jetzt kommt ihr drauf, das nachzumachen. Ich weiß nicht, ob das der Weisheit letzter Schluss ist.

Und liebe Kollegen der FPÖ, was mich auch noch zusätzlich wundert ist, wenn es in eurem Antrag drinnen steht, der Tankgutschein soll von jedem Pendler unbürokratisch und einfach in Anspruch genommen werden können. Jetzt denke ich einmal, das ist wieder so eine Anlehnung an Kärnten, wo man dann hinget und mit diesen Gutscheinen dann der Herr Landeshauptmann spazieren geht und bei den diversen Veranstaltungen die vielleicht unbürokratisch verteilt. Das mag schon sein, dass euch das taugt. Aber ihr habt vergessen, dass es in Niederösterreich anders aussieht. Weil da geht dann nicht ein Parteifreund von euch spazieren, sondern der Herr Verkehrslandesrat. Und der ist eh schon überfordert mit seiner bildungspolitischen Angelegenheit. Wir wollen ihn jetzt nicht noch mit Tankgutscheinen spazieren schicken. Ich glaube, das ist der falsche Ansatz. *(Abg. Waldhäusl: Das ist der Unterschied! Du denkst nur an die Parteipolitik! Wie der Schelm denkt, so ist er!)*

Der Ansatz von den Grünen gefällt mir da viel besser. Ich glaube, dass es wirklich notwendig sein wird, über den öffentlichen Verkehr nachzudenken,

vernünftige Verkehrspolitik zu machen. Jeder verantwortungsvolle Abgeordnete wird das in diese Richtung betreiben müssen. Ich werde heute noch einmal zu einem Verkehrsthema Stellung beziehen. Und da werde ich dann auch den dementsprechenden Antrag von uns einbringen, nämlich auf Erhöhung der Pendlerpauschale. Ich weiß, dass es jetzt nicht möglich ist, weil das ja ein Antrag ist, der auf Ablehnung lautet. Ich werde mir erlauben, diesen Resolutionsantrag dann bei einem anderen Tagesordnungspunkt einzubringen.

Aber ich denke, wenn man verantwortungsvoll mit den Menschen umgeht, die für den Weg zur Arbeit jetzt mehr Geld ausgeben müssen, dann sollten wir es vernünftig angehen und eine Erhöhung der Pendlerbeihilfe wäre zum Beispiel so ein Ansatz. Man muss sich nämlich anschauen, ist auch in einer Veranstaltung jetzt erst vor kurzem in diesen Räumlichkeiten gesagt worden, dass die Ausgaben der privaten Haushalte für den Verkehr 17,2 Prozent betragen, dafür aber nur 0,5 Prozent für den öffentlichen Verkehr, 3 Prozent Gesundheit, 5 Prozent Bekleidung. Das heißt, da gibt es genug Ansätze. Aber eine Erhöhung ... *(Abg. Waldhäusl: Ist der Faymann in eurer Partei? Red' einmal mit dem Bundeskanzler! Der gehört euch!)*

Ja, ja, aber der Finanzminister gehört nicht uns. Und wir werden uns schon gute Rezepte einfallen lassen. Lieber Gottfried, du weißt, dass es ja zu einer Erhöhung der Pendlerpauschale gekommen ist. Was uns aber nicht daran hindern soll, in Niederösterreich unseren eigenen Weg zu gehen und die niederösterreichische Pendlerbeihilfe ebenfalls dementsprechend zu erhöhen. *(Abg. Waldhäusl: Der war gut!)*

Ich glaube, du kannst ja dann, wenn dieser Antrag zur Abstimmung vorliegt, sehr gerne unsere Intention dabei unterstützen. Wir wollen es nicht populistisch machen ... *(Abg. Waldhäusl: Nein! Überhaupt nicht!)*

Wir wollen es vernünftig machen und wir ersuchen dementsprechend um Zustimmung. Deinen Antrag auf Tankgutschein werden wir natürlich ablehnen. Weil wir nicht wollen, dass einer Spazieren rennt mit den Tankgutscheinen. Wir möchten es vernünftig und seriös haben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich auch zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden und gleich zu Beginn ein bisschen mein Entsetzen ausdrücken, wie es auch

meine Vorredner teilweise getan haben, was die Wortmeldungen der freiheitlichen Mandatäre betrifft. Ich denke, dass der Stil, der in diesem Haus durch die Freiheitliche Partei dargestellt wird, keiner ist, den die anderen drei Fraktionen, die auch in diesem Haus sitzen, gut heißen. Dass der Stil, den du Herr Abgeordneter Waldhäusl, hier an den Tag legst, einer ist, der niveaulos ist. Der anscheinend deinen Intellekt ausdrückt, der offensichtlich im Minus ist. *(Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Und wenn einer wie du von Abgeordneten mit Geist und Hirn spricht, dann kann ich auch nichts dafür, dass bei der Verteilung hier anscheinend ihr leer ausgegangen seid. Das ist offensichtlich der Fall. Du sprichst von Abgeordneten mit Geist und Hirn und bei euch vermisse ich diesen Geist und dieses Hirn ganz gewaltig. Geschätzte Damen und Herren! Niederösterreich ist ein Familienland. Und das an die Adresse der freiheitlichen Mandatäre. *(Abg. Waldhäusl: Was glaubt ihr? Wie präpotent seid ihr? Du bist überhaupt das Ärgste!)*

Du wirst einen Herzinfarkt bekommen, wenn du dich noch mehr aufregst! *(Abg. Waldhäusl: Nein! Überhaupt nicht!)*

Niederösterreich ist ein Familienland, geschätzte Damen und Herren, wir haben das oftmals unter Beweis gestellt. Wir haben das in vielen gemeinsamen Beschlüssen hier im Landtag immer wieder bewiesen. Wir wissen auch, dass wir bei unseren niederösterreichischen Familien immer am richtigen Weg sind. Dass wir am Puls der Zeit sind. Und dass wir heute – und darin möchte ich dem Herrn Abgeordneten Weiderbauer Recht geben – dass wir heute das ausgleichen sollen was auf Bundesebene auf Grund eines Sparpaketes notwendig ist. Und, geschätzte Damen und Herren, niemand in diesem Haus wird die eine oder andere Maßnahme gefallen oder wird Beifall klatschen. Aber was notwendig ist, muss auch fallweise getan werden. Populismus ist hier nicht angebracht! Die Budgets sind dementsprechend. Und auch Sparen ist eine Maßnahme, die ein ernsthafter Politiker auch durchsetzen kann und können muss. *(Abg. Waldhäusl: Aber nicht bei den Familien! Wir sparen woanders!)*

Damit sind wir jetzt genau beim Punkt, Herr Abgeordneter Waldhäusl. Drei Redner von euch haben hier viele, mehrere Minuten gesprochen, haben hier unsere Zeit letztendlich verplempert damit. Und in keiner einzigen Aussage von euch habe ich irgendeinen Lösungsansatz gehört, woher denn das Geld, das ihr heute hier ausgeben wolltet, kommen soll. Keine einzige Aussage zur Finanzierbarkeit! Keine einzige Aussage, wie hoch denn die Kosten sind! Wir sind es ja grundsätzlich gewohnt von euch. Nur, wer ernst genommen werden will in

diesem Hohen Haus, wer in diesem Haus ernsthaft diskutieren möchte, der sollte auch ernsthafte Vorschläge bringen und nicht nur dem Populismus anheim fallen, so wie es die Freiheitliche Partei tagtäglich macht. Und das noch dazu in einer Form, die niveauloser gar nicht sein kann. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ich geniere mich für dich, dass du ein Waldviertler bist!)*

Geschätzte Damen und Herren! Wenn so eine seriöse Budgetpolitik aussieht, dass, wenn auf Bundesebene ein Sparpaket notwendig ist, wenn sich die Bundesregierungsparteien einigen auf ein Sparpaket, das natürlich nicht jeder gut heißen kann, man sich dazu durchringt, dass aber dann der einzige Ansatz der Freiheitlichen Partei in Niederösterreich ist, das Land soll es jetzt zahlen, ohne zu sagen wie es geht, dann ist das ein Zeichen dafür, wie hilflos ihr seid! Wie niveaulos ihr in der Wortwahl seid und letztendlich auch – das habt ihr heute auch schon bewiesen – wie intolerant in vielfacher Hinsicht ihr gegenüber so manchen Bevölkerungsgruppen seid. Und ihr dürft euch nicht wundern, geschätzte Damen und Herren, oder vor allem Herren - ihr habt ja nur Herren, deswegen ist wahrscheinlich der Gleichbehandlungsansatz bei euch nicht der gleiche -, warum wir hier in diesem Haus in Niederösterreich mit euch niemand etwas zu tun haben will.

Und Herr Abgeordneter Weiderbauer -, er hat zwar angemerkt, die Wortwahl hat ihm nicht gefallen, trotzdem wird zugestimmt -, mit solchen Parteien legt man sich nicht ins Bett. Mit dieser Freiheitlichen Partei in Niederösterreich, mit diesem Klubobmann Waldhäusl wollen wir nichts zu tun haben! Sein niveauloses Verhalten, seine Intoleranz und seine Wortwahl hier an diesem Rednerpult ist dieses Hauses nicht würdig, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben in Niederösterreich die letzten Jahre ein tolles Programm gefahren für unsere niederösterreichischen Familien. Wir sind hier unseren eigenständigen Weg immer gegangen. Wir haben auch bei der Pendlerförderung ..., ein Wort dazu, mit 1. Jänner 2010 die Pendlerförderung Neu erst ins Leben gerufen, wodurch letztendlich bei dieser Pendlerförderung durchschnittlich jeder Pendler 100 Euro mehr bekommt. Ich weiß nicht, ob man all das schon wieder vergessen hat. Ich weiß nicht, woher letztendlich das Geld kommen soll für all diese, ja letztendlich Ausgleichsmaßnahmen, die ihr hier anstrebt. Aber wir wissen, was wir in den letzten Jahren alles in den Familienbereich investiert haben.

Wir haben neben der neuen Pendlerförderung für unsere Pendler in der Kinderbetreuung unendlich viel geleistet. Teilweise wir als Land selber in Partnerschaft mit den niederösterreichischen Gemeinden, mit unseren Organisationen, die in der Kinderbetreuung tätig sind. Und haben somit auch hier nicht immer direkt monetär, aber in der Leistung der Kinderbetreuung ein unendlich großes Programm abgearbeitet. Wir haben in vielerlei Hinsicht mit den Gemeinden als Partner für unsere Familien unendlich viel geschaffen. Wir haben diverse Anreizsysteme, die eine Verbindung zur Wirtschaft schaffen, mit dem NÖ Familienpass. Wir haben im schulischen Bereich die Schulsportwochenförderung. Wir haben die Aktion Familienurlaub und wir haben den NÖ Kinderbetreuungszuschuss auch noch. Wir haben den Mehrlingsgeburtenzuschuss, wir haben den Sonderfonds für Familien in Not und, und, und. Das sind doch alles nicht Dinge, die man so vom Tisch wischen kann und sagen, das ist alles zu wenig! Nur, weil sich ein paar dahergelaufene freiheitliche Abgeordnete heute hier profilieren wollen und mit Maßnahmen um sich werfen, mit Forderungen um sich werfen, die in keiner Weise belegbar sind. Die in keiner Weise hier unterlegt sind, untermauert sind mit Zahlen.

Herr Abgeordneter, noch einmal: Die Niveaulosigkeit, die die Rede, vor allem von Klubobmann Waldhäusl heute wieder gezeigt hat, ist eine, wo ich wirklich sagen muss, man darf sich nicht wundern oder ihr dürft euch nicht wundern. Ihr seid in der Wortwahl sehr hart, untergriffig. Ihr seid in der untersten Schublade! Ich kann mich noch so weit herunter begeben, ich bin noch immer drei Schubladen ober euch. Geschätzte Abgeordnete, ein bisschen mehr Mäßigung in diesem Hause wäre angebracht. Man kann diskutieren, man kann alles diskutieren, man kann unterschiedliche Standpunkte haben. Aber diese Niveaulosigkeit von euch, die lassen wir uns nicht mehr gefallen. Und das müsst ihr auch einmal akzeptieren, auch wenn ihr noch so intolerant seid. Danke! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Du bist einer der Dümms-ten der Schwarzen!)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte zu Beginn einmal feststellen, dass die so genannten herbeigelaufenen oder hergelaufenen Politiker vom Volk entsandt sind. Du hast

mit deiner Wortmeldung, Kollege Maier, über 100.000 Wähler beleidigt und beschimpft. Ich möchte das nur festhalten, dass alle, die hier in diesem Saal sitzen, vom Volk gewählt sind. Punkt 1.

Punkt 2 deiner Ausführungen. Es steht dir zu und es steht jedem hier im Haus zu, seine Worte so zu wählen wie er es für richtig hält. Aber es steht dir aber sicher nicht zu - wenn dann dem vorsitzenden Präsidenten - hier einzuschreiten. Aber es steht dir und sonst niemandem, schon gar nicht einem, der glaubt, es besser zu wissen, zu, hier jetzt vorzugeben, wie in Zukunft Wortmeldungen sich abspielen müssen, welche Worte gewählt werden dürfen. Und dann qualifizierend oder abqualifizierend dann sagen, und dort sitzen dann die, die in der untersten Schublade und, und, und. Kollege Maier! Das steht dir nicht zu! Das steht dir nicht einmal in deiner Gemeinde zu, weil dort werden auch die Gemeinderäte mit dir reden so wie du es dann verstehen wirst. *(Abg. Maier: Aber meine Meinung darf ich sagen!)*

Sagen darfst es. Aber es ist noch immer nicht so, das Wort Demokratie beginnt damit, dass jeder sagen kann was er möchte. Und wenn du keine Demokratie möchtest und du dann der bist in Zukunft, der dritte Zwerg links von hinten, der dann entscheidet, wie da herinnen gesprochen wird, dann musst früher aufstehen! Wir leben noch immer eine Demokratie und diese Demokratie beinhaltet selbstverständlich gewisse Regeln. Für das gibt's Präsidenten in diesem Haus. Und die Präsidenten werden dementsprechend vorgehen. *(Abg. Maier: Du kannst nur austeilen! Einstecken hast noch nie können!)*

Punkt 3, Kollege Maier: Du hast eingefordert, wo diese Dinge und wie diese Dinge abgewickelt werden sollen, unsere Forderungen, und letztendlich wie man das auch bezahlen sollte. Und wie immer, hast gesagt, gibt's da keine Lösungen. *(Abg. Maier: Das ist die Wahrheit!)*

Ich wiederhole es noch einmal für dich und für jene deiner Kollegen, die entweder nicht herinnen waren oder nicht gut genug zugehört haben. Ich beginne wieder bei der Demokratie, bei der Politik. Politik ist Umschichten. Das Geld, und es ist nicht unser Geld, der Politik. Es gibt Politiker, die setzen Schwerpunkte. Ein Schwerpunkt zum Beispiel ist, wenn Politiker ein Budget erstellen. Geld ist vorhanden durch die Steuerzahler. Geht's noch? Kannst noch folgen? Und die Politik verteilt dieses Geld. Und dann kann man entscheiden, die Mehrheit, und das ist Demokratie, ob man mehr von diesem Geld zum Beispiel, so wie ich und wir es wollen, für die Familien hergibt, übrig hat. Oder

mehr Geld für Kultur, für Nitsch oder für den Straßenbau, für den Tunnelbau, für Umwelt, wie immer du es möchtest. Politik ist das in Zahlen gegossene Programm, was man möchte. Und ich verstehe schon, dass du und viele deiner Kollegen deswegen heute so unruhig seid. Weil heute aufgezeigt wurde, welcher Politiker hier in diesem Haus seine Schwerpunkte wo setzen möchte.

Und ich wiederhole es daher noch einmal klar und deutlich: Wir wollen, dass bei Familien nicht gekürzt wird! Wir wollen, dass das Geld der Steuerzahler vermehrt und verstärkt für Familien verwendet wird und weniger im Kulturbereich ausgegeben wird, in Zeiten, wo es bei den Familien halt nicht mehr so in Ordnung ist. Und ich habe auch dazu gesagt, und zu dem stehe ich, wenn ich mich entscheiden muss, wofür ich Geld ausbebe, dann sind mir die Familien wichtiger als dass ich über Homo-Ehen nachdenke. Und das ist legitim! Und das ist legitim! Und genauso ist es gesagt worden. Nur mit dem Ausdruck, dass ich auch zu dem Begriff Homo-Ehen das Wort „Schwuchtel“ gesagt habe und sonst nichts! Und sonst nichts!

Und das kann man nachlesen. Ich weiß, was ich gesagt habe! Und dazu stehe ich! Ich stehe dazu, dass mir in diesem Bereich dieser Schwerpunkt einfach wichtiger ist. Nicht mehr und nicht weniger. Und ich bitte euch daher ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Man kann darüber diskutieren, ob der Ausdruck in Ordnung ist oder nicht. Aber ich wiederhole ein letztes Mal, auch für die Grünen: Die Familien sind bei uns, bei mir und auch im Parteiprogramm verankert, an der obersten Stelle. Und das wird auch so bleiben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Wir hätten diese Sitzung eigentlich sehr gut begonnen. Leider haben wir jetzt eine Diskussion gehabt, die wir lieber nicht gehabt hätten. Und ich gehe einmal davon aus, und ich habe mich mit dem Jürgen Maier verständigt, dass er natürlich seine Formulierung „dahergelaufene Abgeordnete“ zurücknimmt. Ich gehe aber auch davon aus, dass der Herr Klubobmann seine Aussage von den „Schwuchteln“ auch zurücknimmt. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kollegin!

Selbstverständlich war das Wort „Schwuchtel“ in keiner Weise beleidigend gemeint und ich hätte in keiner Weise diese Gruppe auch in dieser Art und Weise beschimpfen wollen. Ich wiederhole noch: Familien sind für uns das Wichtigste!

Dritter Präsident Rosenmaier: Gut. Danke! Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Sulzberger (FPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 728/A-3/47, Einführung Familienpaket, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Einführung eines NÖ Familienpaketes:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 727/A-3/46, Verfassungsklage Sparpaket, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verfassungsklage gegen das Sparpaket der Bundesregierung:) Der Antrag ist ebenfalls angenommen mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 729/A-3/48, Einführung Tankgutschein, Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines:) Mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 667/B-52/2, Sozialbericht, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2009 und Ltg. 734/A-1/57, Pflegegeldgesetz, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall! Somit ersuche ich zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Mandl, zum Geschäftsstück Ltg. 667/B-52/2 und danach Herrn Abgeordneten Kraft, zum Geschäftsstück Ltg. 734/A-1/57 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 667/B-52/2.

Der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2009 wird zur Kenntnis genommen.“

Der Sozialbericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke, Herr Abgeordneter. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kraft.

Berichterstatter Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Sozial-Ausschusses mit der Zahl Ltg. 734/A-1/57 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried, Haller, Vladyka, Hinterholzer, Onodi, Adensamer, Lembacher und Mag. Mandl betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993.

Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke! Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Armut inmitten der Fülle ist die größte Herausforderung für die Menschheit. Mit diesem Zitat aus dem World Development Report möchte ich

meine Betrachtungen zum NÖ Sozialbericht 2009 beginnen. Armut zu verhindern und zu mindern ist ja das wesentliche Ziel der Sozialpolitik. Und der wirksamste Schutz gegen Armut und soziale Ausgrenzung ist natürlich ein regelmäßiges Erwerbseinkommen. Österreich gehört Gott sei Dank zu den Staaten mit den höchsten Beschäftigungs- und niedrigsten Arbeitslosenquoten in Europa. Aber dennoch zeigt natürlich auch dieser Bericht, dass ein Teil unserer Gesellschaft trotz Arbeit von Armut betroffen ist. Und hier muss natürlich dringend Abhilfe geschaffen werden. Denn seit Jahren blieb die Zahl der armutsgefährdeten Personen mit 12,4 Prozent oder rund einer Million Menschen konstant. Sie verdienen weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens oder sind Einpersonenhaushalte, die mit weniger als 11.406 Euro Jahreseinkommen das Auslangen finden müssen.

Etwa die Hälfte der armutsgefährdeten Personen, also eine halbe Million Österreicher, gilt als manifest arm. Sie sind finanziell benachteiligt und können überdies nicht am Mindestlebensstandard teilhaben. Und besonders armutsgefährdet sind natürlich hier Kinder, ältere Frauen, Alleinerzieher und Familien mit mehreren Kindern. Menschen mit ausländischer Herkunft, mit geringer Bildung oder mit Behinderung sind in Österreich ebenfalls häufiger armutsgefährdet. Aber auch Arbeit schützt nicht vor Armut. 247.000 Personen gelten trotz einer Erwerbsarbeit als armutsgefährdet. Damit sind 7 Prozent der Erwerbstätigen, so genannte Working Poor. Betroffen sind vor allem Hilfsarbeiter, aber auch neue Selbständige oder Personen mit freiem Dienstvertrag.

Sozialleistungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, reduzieren um mehr als zwei Drittel das Armutsgefährdungsrisiko und sichern die Teilhabechancen. Ohne Pensionen und Sozialleistungen würde die Armutsgefährdungsquote anstatt bei 12 Prozent bei 43 Prozent liegen. Die Sozialleistungen haben die Auswirkungen der Krise deutlich abgefedert. Auch das muss man hierbei festhalten. Jeder Euro, der in Sozialtransfers investiert wurde, hat laut OECD die zweieinhalbfache Wirkung von einem Euro für Konjunkturprogramme, Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Leistungen der bedarfsorientierten Mindestsicherung, Familienleistungen oder Pensionen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die Konsumausgaben der privaten Haushalte stabil bleiben und damit Geld wieder in die öffentlichen Haushalte fließt.

Ungleich verteilt sind natürlich aber auch nach wie vor die Vermögenswerte in Österreich. Denken wir an das Jahr 2004 zurück. Hier verfügten die Haushalte durchschnittlich über ein Geldvermögen

von 55.000 Euro. Über zwei Drittel der Haushalte haben kein nennenswertes Geldvermögen, die obersten 10 Prozent besitzen hingegen einen Anteil von 54 Prozent am gesamten Geldvermögen. Und nur zwei Prozent der österreichischen Sparbücher weisen Einlagen über 50.000 Euro auf, wobei diese Einlagen aber fast ein Drittel des Gesamtwertes aller Sparbücher ausmachen. Und so gibt es natürlich auch Vergleichszahlen im Bereich des Immobilienvermögens. Hier muss die Politik Rahmenbedingungen schaffen um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erkennen und um diese auch abdecken zu können.

Nun zu den Fakten: Wen betrifft Armut besonders? Ich hab's eingangs erwähnt, sie betrifft Alleinerziehende. 108.000 Alleinerziehende, größtenteils Mütter, sind armutsgefährdet, 50.000 müssen ihr Leben unter der Armutsgrenze meistern. Ab drei Kindern wird es eng. Jede 5. Familie mit drei oder mehreren Kindern ist armutsgefährdet. Kinder und Jugendliche: In Österreich sind 260.000 der jungen Österreicherinnen und Österreicher unter 20 Jahren von Armut bedroht und 100.000 leiden akut darunter. Auch Langzeitarbeitslose, Pensionisten.

Weitere Fakten, die die Armut in Österreich spürbar machen, sind, dass jedes 10. Kind in Österreich in einem Haushalt aufwächst, der sich bei der Ernährung einschränken muss. Jeder 10. im Land muss beim Essen sparen. 150.000 Personen leben in einem Haushalt, wo mindestens ein Mitglied einen Arzt oder Zahnarzt benötigen würde, diesen aber aus finanziellen Gründen nicht aufgesucht hat. Knapp 400.000 Personen im Land können sich keine neue Kleidung leisten. Ein Drittel der Kinder von arbeitslosen Eltern bekommen bei Bedarf keine neuen Kleider. 300.000 Personen leben in Wohnungen, die nicht angemessen warm gehalten werden können bzw. haben Zahlungsrückstände bei der Miete. 90.000 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 14 Jahren leben in einer überbelegten Wohnung und, und, und. Hier gäbe es noch einige Tatsachen zu berichten.

Armut hat natürlich auch negative Folgen, beispielsweise im Bereich der Gesundheit, Wohnqualität, Bildung der Kinder, der individuellen Verwirklichungschancen, und natürlich ganz besonders auch die sozialen Teilhaben. Das sind erschreckende Fakten. Dies auch deshalb, weil natürlich damit besondere Schicksale, werte Kolleginnen und Kollegen, verbunden sind. Hier ist der Sozialstaat gefordert!

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Armut, meine sehr geehrten Damen und Herren, meint mehr als Besitzlosigkeit. Armut heißt nicht haben, nicht sein, nicht können, nicht dürfen, hat schon Erwin Kräutler 1993 gemeint. Verteilungsgerechtigkeit, Bildung, Aus- und Weiterbildung sind nur einige Punkte, in denen wir noch aufholen müssen. Niederösterreich ist hier bemüht, einen großen Teil dieses Mankos aufzufangen. Ein Beispiel dazu ist ja der Bereich der Sozialhilfe, das sind die Hilfen zum Lebensunterhalt, die als einmalige oder laufende Geldleistungen gewährt werden, wenn so elementare Bedürfnisse wie zum Beispiel Nahrung, Kleidung, Unterkunft oder die Heizung nicht selbst ausreichend finanziert werden können. Die Zahl der Personen bzw. Familien in Niederösterreich, die im Jahr 2009 Dauerhilfen erhalten haben, ist von 7.035 um 815 auf 7.850 gestiegen.

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Hilfe in besonderen Lebenslagen, die dann gewährt wird, wenn Menschen zur Schaffung und Sicherung einer wirtschaftlichen Grundlage Unterstützung benötigen. Auch diese Hilfe wird in Form von Geld- und Sachleistungen angeboten. Wir haben es auch schon gehört: Betroffene wie Obdachlose, ältere Menschen oder Menschen, die durch Gewalt durch Angehörige oft in Notsituationen gelangen und allein hier nicht mehr herauskommen, können dadurch Erleichterung erfahren. Hier wird durch rückzahlbare Beihilfen und unverzinsliche Darlehen Soforthilfe geleistet.

Aber auch hier ist die Anzahl der Anträge zur Sicherung einer Lebensgrundlage und Hilfe für alte Menschen von 1.814 auf 2.172 in Niederösterreich gestiegen. Ebenso sind Einrichtungen wie „Essen auf Rädern“, das Notruftelefon oder Heizkostenzuschüsse, alles Maßnahmen, die heute einfach nicht mehr wegzudenken sind.

Was soll jemand machen, der selbst nicht mehr in der Lage ist, sich eine Mahlzeit selbst zuzubereiten oder einkaufen zu gehen, aber nicht in einem Heim leben möchte? Aktionen wie eben Notruftelefon, „Essen auf Rädern“, bieten hier die Möglichkeit, versorgt aber trotzdem auch selbstbestimmt zu bleiben. Und wenn es allein dann nicht mehr geht, dann gibt es das Prinzip der Sozialhilfe. Soziale und sozialmedizinische Betreuungsdienste, die 24-Stundenpflege, die hilfsbedürftigen Menschen in ihrer gewohnten Umgebung helfen, so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden zu bleiben.

Und hier haben insgesamt 3.800 Personen durchschnittlich 15.052 Betroffene in Form von Krankenpflege, Altenhilfe, Heimhilfe, Familienhilfe und therapeutischer Hilfe in Niederösterreich be-

treut. Auf den gesamten Pflegebereich bzw. das Pflegegeld wird ja noch meine Kollegin Heidemaria Onodi entsprechend eingehen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ob es sich um Hospizinitiativen, Frauenhäuser, Obdachloseneinrichtungen oder auch Delogierungsprävention handelt, all das sind natürlich Einrichtungen und Maßnahmen, die in Niederösterreich den Menschen Begleitung, Betreuung, Schutz und Unterkunft gewähren und ihnen in ihrer Not Hilfe bieten, die sie gerade in derartigen Situationen natürlich am nötigsten brauchen und die heute nicht mehr wegzudenken sind.

Ich möchte aber noch zu einem weiteren wichtigen Thema kommen das ich noch ansprechen möchte, nämlich zur Schuldnerberatung. Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einkommensverlust bei Jobwechsel, Scheidung sind ja die Hauptschuldenfallen, die die Menschen in ungewollte Armut treiben. Vermehrt suchen bereits junge Menschen die Schuldnerberatungsstellen auf, die zu einer unverzichtbaren Einrichtung geworden sind. Eine wichtige Forderung unserer niederösterreichischen Soziallandesrätin Mag. Karin Scheele nach einer flächendeckenden Schuldnerberatung in Niederösterreich konnte mit Jänner 2010 umgesetzt werden. Hier zeigen die neuesten Zahlen aus 2010 bereits, dass sich der steigende Bedarf an Schuldnerberatung bewahrheitet hat. Im Jahr 2010 haben wir eine Steigerung der Anzahl von Personen in Betreuung von rund 10 Prozent gehabt. Umso wichtiger ist es natürlich, den Menschen in solchen Problemlagen eine professionelle, umfassende und individuelle Betreuung vor Ort anbieten zu können. Das Angebot der Schuldnerberatung umfasst ja die Analyse der Einnahmen- und Ausgabensituation, die Hilfestellung bei der Erhebung der aktuellen Schulden. In weiteren Schritten erfolgt dann eine psychosoziale, rechtliche und banktechnische Beratung um die Budgetsituation der Betroffenen zu optimieren und Lösungsvorschläge zur Bereinigung der Schuldensituation zu erarbeiten und vieles, vieles mehr.

Im Team der Schuldnerberatung in Niederösterreich stehen 24 Beraterinnen in fünf Geschäftsstellen in St. Pölten, Wr. Neustadt, Hollabrunn, Zwettl und Amstetten zur Verfügung. 2010 sind hier 6.500 Personen betreut worden, im Vergleich dazu waren es 2009 5.937 betreute Personen. Die Durchschnittverschuldung stieg im selben Zeitraum von 77.400 Euro auf 84.500 Euro, also fast um 10 Prozent.

Und noch immer sind Arbeitslosigkeit und das damit verbundene gesunkene Einkommen, ehema-

lige Selbständigkeit, Wohnraumschaffung, Scheidung und Trennung die Hauptursachen der Zahlungsschwierigkeiten. Natürlich hat auch die Wirtschaftskrise ihren Teil dazu beigetragen. Sie hat hier im hohen Anteil der Privatkonkurse ihren Niederschlag gefunden.

Wir haben zwar eine der niedrigsten Arbeitslosenraten, ich habe das schon angesprochen. Das heißt aber nicht, dass Einkommen vor Armut schützt. Und wenn ich an die vorangegangene Diskussion zurückdenke, in der es um das Gleichbehandlungsgesetz gegangen ist und der Kollege Tauchner gemeint hat, dass das ungerecht und unwürdig sei, dann darf ich ihm nur sagen, allein in meinem Bezirk Bruck a.d. Leitha sind wir beim Medianeinkommen fast das Schlusslicht. Und speziell die Fraueneinkommen weisen einen immensen Unterschied von fast 33 Prozent gegenüber dem Durchschnittseinkommen der Männer auf. Nur so viel zu den Tatsachen. Um hier speziell auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen zu können, wäre ja, wie von mir schon mehrfach gefordert, die Erstellung eines Armuts- und Reichtumsberichtes für Niederösterreich erforderlich. Ich habe ja zu meiner Freude gehört, dass über die Verbindungsstelle der Bundesländer an einer entsprechenden Beauftragung einer Studie zu Armut und sozialer Eingliederung in den Bundesländern gearbeitet wird. Und wenn das stimmt, sollten wir bereits heuer, so glaube ich, mit einem Zwischenbericht und auch im kommenden Jahr mit einem weiteren Zwischenbericht und ab 2013 mit einem Endbericht rechnen können, sofern die Bundesländer sich hier einigen.

Gerade ein auf Niederösterreich bezogener Bericht kann uns helfen, auf die speziellen Bedürfnisse einzugehen. Denn speziell bei der Schuldnerberatung bedarf es auch weiterhin besonderer Schwerpunktsetzungen. Zum Beispiel der Schwerpunkt Jugendprävention. 2010 war ja hier das Jahr der intensiven Fortbildung der Mitarbeiterinnen der Schuldnerberatung im Bereich Erstellung und Erprobung neuer Präventionskonzepte. Unsere Landesrätin Scheele hat sich bemüht, die Schuldnerberatung auch entsprechend auszubauen. Und sie hat gemeint - ihr Zitat -, die beste Form der Beratung ist, das Entstehen von Überschuldung zu verhindern. Die Workshops in Schulen sollen bei den Jugendlichen einen bewussten Umgang mit ihren Finanzen bewirken. Auch in diesem Bereich hat die Schuldnerberatung Niederösterreich im Jahr 2010 tolle Arbeit geleistet und etwa alle Polytechnischen Schulen und Landesberufsschulen in Niederösterreich kontaktiert. Zitatende.

Angeboten wurden interaktive Vorträge und Workshops zu den relevanten Themen Konto und Handy. Vermehrte Präsenz gab es auch bei den Hauptschulen. Entwickelt und versuchsweise umgesetzt wurde auch ein Projekt mit den Hauptschulen und AHS-Unterstufen und vieles, vieles mehr, wo die SchülerInnen, die Eltern und die Lehrkräfte in Form von Workshops zu Vermeidung von Schulden gemeinsam lernen können. Insgesamt wurden 230 Unterrichtseinheiten angeboten, womit 3.254 Schülerinnen und Schüler erreicht werden konnten. Auch diese Projekte werden fortgesetzt. Umso mehr wundert es mich, wenn ich hier aus einem Zitat vorlesen darf, wo Landesrat Johann Heuras gemeint hat „das Land will gemeinsam mit dem Landesschulrat und der Raiffeisenbankengruppe schon im Vorfeld gegensteuern. Die am Mittwoch gestartete Aktion ‚SOS – sicher ohne Schulden‘ richtet sich an Berufsschüler“. Mich verwundert das jetzt deshalb, da gerade die Schuldnerberatung Niederösterreich ein Konzept ausgearbeitet hat, um gerade in den Schulen, auch im Bereich der Berufsschulen diesbezüglich tätig zu sein, auch tätig war und weiterhin ausgebaut werden soll. Will hier LR Heuras zusätzlich noch eine Parallelstruktur aufbauen oder kommt das von Banken? Ich weiß nicht, wie sinnvoll das ist, aber wir werden es vielleicht heute noch hören.

Auch 2011 werden durch die NÖ Schuldnerberatung zwei weitere Konzepte erprobt. Zum Einen Vorträge im Rahmen der Gesunden Gemeinde, Schwerpunkt Entwicklung, bei der die Eltern primäre Zielgruppe sein sollen. Die Lehrerinnenfortbildung, ein Projekt, das im Februar heuer bereits beginnen soll, in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Hochschule erfolgen, um auch angehende Lehrerinnen über die Schuldenfallen, die gesetzlichen Rahmenbedingungen und Schuldenregelungsmöglichkeiten zu informieren. Das heißt, einerseits Ausbau der Schuldnerberatung und andererseits Kampf um entsprechende Einkommen für Menschen, welches ihnen auch ein Auskommen ermöglicht.

Dazu einige Beispiele: Wir brauchen die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Kindern. Wir brauchen eine Erhöhung des Arbeitsangebotes und bessere Bezahlung für Frauen. Wir brauchen für die neuen Arbeitsverhältnisse eine soziale und vor allem gerechte Gestaltung, um nur einige Maßnahmen zu nennen.

Wir haben ja schon im Zuge der Budgetverhandlungen verschiedenste Anträge eingebracht. Ich möchte sie jetzt nicht alle aufzählen. Ich hab sie alle hier. Leider wurden alle Anträge durch die ÖVP

abgelehnt. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade an uns allen liegt es ja, gemeinsam wirksame Maßnahmen zu setzen, damit unser Land auch im Bereich der sozialen Treffsicherheit weiter entwickelt wird. Mit der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung, wo innerhalb von nur 14 Wochen alle Verfahren der bisherigen Sozialhilfebezieher auf die bedarfsorientierte Mindestsicherung umgestellt werden konnten, ist ja ein erster wichtiger Schritt gesetzt. Hier sind wir in Niederösterreich Spitzenreiter.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wahre Ziel ist und muss es sein, eine Gesellschaft auf einer Grundlage neu aufzurichten, die die Armut ausschließt. Das hat schon Oscar Wilde gesagt: Armut muss verhindert, nicht nur gelindert werden! In diesem Sinne danke ich wirklich allen, die im Bereich des Sozialen tätig sind. Wir haben heute in der Aktuellen Stunde schon ausführlich darüber sprechen können. Ich bedanke mich wirklich bei allen, die tagtäglich zum Wohle der Menschen tätig sind, für ihr Engagement und für ihren Einsatz. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Frau Kollegin Vladyka hat sehr ausführlich über den Bereich Soziales gesprochen. Ich würde mich freuen, wenn ich das im Sozialbericht finden könnte. Dem ist leider nicht so! Wir haben 2011 und wir reden über den Sozialbericht 2009 und wir werden auch dieses Mal unsere Zustimmung nicht geben. Die Zahlen sind zum Teil noch von 2008. Und wenn die Zahlen so alt sind, und ich gehe davon aus, dass in den Büros, in den Abteilungen aktuelle Zahlen bekannt sind, dann sollte man auch den Sozialbericht früher zur Kenntnis bringen.

Ich hab eigentlich im Vorjahr schon auf den Sozialbericht gewartet. Nichts desto trotz ... *(LR Mag. Mikl-Leitner: Der Landtag hat entschieden, dass heute diskutiert wird!)*

Fast 7 Milliarden Euro gibt das Land Niederösterreich für den Bereich Soziales und Gesundheit aus. *(Abg. Erber: Na, so viel sind es nicht ganz!)* Das ist so viel Geld, das ist fast die Hälfte des Budgets. Das kann man auch wertschätzen. Das ist sehr, sehr viel Wert. Und wenn ich dann einen Sozialbericht vor mir habe, der ohne Fotos knapp 100 Seiten hat, dann frage ich mich, wo geht das Geld hin? Ich hätte gern mehr Information in dem Sozialbericht!

Es gibt viele, viele Dinge, die ich vermisse, die bestimmt vorhanden sind. Es geht ja im Sozialbericht auch darum, wo entwickelt sich das Land hin, wo sind Punkte, wo muss man ansetzen, wo werden wir in 5, 10, 15 Jahren stehen? Muss man andere Schwerpunkte setzen? Ich vermisse einen Großteil der Jugend, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit überhaupt.

Über die Armut hat die Frau Kollegin gesprochen, sehr ausführlich gesprochen, darüber gibt es gar keine Zeile in dem Sozialbericht! Und wir in Niederösterreich haben doch über 200.000 Menschen, die an der Armutsgrenze leben. Und ich denke, das ist wichtig, dass man das auch festhält. Dass man sich anschaut, warum lebt sie an der Armutsgrenze? Was könnte man verbessern? Und dazu gibt es Daten und Fakten. Es gibt auch eine Studie über Armut und Reichtum in Niederösterreich. Das gibt es alles.

Zu den Grafiken - auch das habe ich die letzten beide Male schon gesagt. Die Grafiken, nicht alle, aber manche sind sehr schlecht erklärt. Jetzt sind wir eingearbeitet in diesem Bereich und wissen, was es bedeutet. Aber ich gehe davon aus, dass sich auch Unwissende diesen Sozialbericht runterladen, anschauen möchten. Und dann ist es sehr, sehr schwierig, sich zurecht zu finden oder zu wissen, was meint man mit einzelnen Grafiken? Weil sie eben schlecht erklärt oder zum Teil gar nicht erklärt sind.

Ein Bereich der ausgeführt ist, das ist die Pflege. Und wir kommen dann noch zur Abstimmung des Pflegegesetzes. Wir, die Grünen, werden dem nicht zustimmen, denn hier wird auf der falschen Seite gespart, an der falschen Stelle. Hier wird bei Menschen gespart, die schon Probleme haben im Leben. Und deswegen suchen sie um Unterstützung an. In Niederösterreich betrifft das in der Stufe 1 2.522 Menschen und in der Pflegestufe 2 3.733 Menschen. Das sind über 6.000 Menschen, die jetzt nicht wissen, ob sie weiterhin Pflegegeld bekommen oder nicht. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das kann es nicht sein! Denn hier wird bei den Schwächsten, die sich nicht wehren können, gespart. Das möchte ich schon auch sagen. Ich weiß, dass bei der Pflegestufe 6 eine Erhöhung dazu kommt. Aber das wertet es bei weitem nicht auf. Das wertet es nicht auf. *(Abg. Erber: Aber das stimmt ja nicht! Der 1er und 2er bleiben auch für die, die sie schon haben!)*

Und eines auch noch: Wenn man kein Pflegegeld hat, wenn man keinen Anspruch auf Pflegegeld hat, dann hat man auch Probleme, weitere geförderte Dienste in Anspruch zu nehmen. Das

erschwert das wieder. Und das kann es doch auch nicht sein! Das ist der Grund, warum wir, die Grünen, nicht zustimmen werden.

Der Bund möchte sich damit, mit diesen Einsparungen, fast 22 Millionen Euro, ersparen. Das Land Niederösterreich wird sich auch etwas ersparen. Ich hoffe, dass das Geld, das auf dieser Seite gespart wird, trotzdem den Menschen, die bedürftig sind, zugute kommt - in einer anderen Form. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Für die heutige Sitzung wurde uns der NÖ Sozialbericht für das Jahr 2009 vorgelegt. Dem zufolge ist die Bevölkerung Niederösterreichs im letzten Jahr auf 1,605.122 Personen angewachsen. Dabei zeigt sich auch, dass in der untersten Einkommensschicht 10 Prozent der Bevölkerung nur über 4 Prozent des Gesamteinkommens zur Verfügung haben, während die oberen 10 Prozent 22 Prozent des Gesamteinkommens für sich verbuchen können. Und genau diesen unteren Einkommensschichten gilt unsere Aufmerksamkeit.

Im Vorwort zum Sozialbericht spricht Landeshauptmann Pröll einmal mehr von sozialer Wärme und Lebensqualität, die in Niederösterreich zu finden sind. Allerdings nicht für alle. Viele Problemfelder des sozialen Netzes werden kaum oder gar nicht beleuchtet. Ohne aber ins Detail gehen zu wollen, muss man doch das eine oder andere Thema hier zur Sprache bringen, wo die angeführten Zahlen alles andere als positiv zu sehen sind. Das beginnt schon bei der Darstellung der demografischen Zahlen. Denn es ist äußerst bedenklich, zu bemerken, dass die Zahl der Bürger über 65 Jahre enorm höher ist als die Zahl der unter 14-Jährigen. Fakt ist, dass das Absinken der Geburtenzahlen Hand in Hand geht mit der Entwicklung der Haushaltssituation in unserem Land.

Die höchste Zahl der Haushalte sind Einpersonenhaushalte. Das ist mehr als bedenklich und sicher eine Folge der Tatsache, dass zu wenig getan wird um die Bildung von kinderreichen Familien attraktiv zu machen. Und da komm' ich wieder auf das Familienpaket. Das schreckliche Familienbelastungspaket wird dafür sorgen, dass es der kleinsten Einheit im Gefüge des Staates, eben der Familie, noch mehr erschwert wird, Kinder als zukünftige Stützen des Staates heranwachsen zu lassen.

Tatsache ist auch, dass das Anwachsen der Bevölkerungszahl in Niederösterreich hauptsächlich von Zuwanderern und Einbürgerungen getragen wird. Was wir aber bräuchten wären Zuwächse aus eigenen Reihen, welche allerdings bei der gegenständlichen Familienpolitik nicht zu erwarten sind.

Die FPÖ Niederösterreich kritisiert schon seit geraumer Zeit, dass unter der Bezeichnung Wanderung zum Großteil Zuzüge aus anderen, Nicht-EU-Ländern zu verstehen sind. Tatsache ist auch, dass uns diese Zuwanderer schwer am Sozialbudget liegen und wenig bis gar nicht dazu beitragen, unsere Sozialtöpfe wieder zu füllen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Weiters verweisen wir darauf, dass Maßnahmen gefördert werden müssen, die die Pflege betagter oder pflegebedürftiger Menschen in ihrem gewohnten Umfeld, also zu Hause, tatsächlich unterstützen. Und da möchte ich die Änderung des Pflegegeldgesetzes ansprechen, welches ja heute noch auf der Tagesordnung steht.

Die Herabsetzung der Pflegestufen stellt einen weiteren Anschlag auf unser Sozialsystem dar. Betroffen sind in erster Linie pflegebedürftige Menschen, die daraus die erhöhten pflegerischen Aufwendungen bestreiten. Und stark betroffen sind dabei natürlich aber auch die pflegenden Angehörigen. Mit der neuen Regelung werden in Niederösterreich zirka 2.000 Menschen, das haben wir heute schon einmal gehört, nicht mehr in den Genuss von Pflegegeld kommen. Und rund 3.000 werden durch die Rückstufung von Pflegestufe 2 auf Pflegestufe 1 Einbußen in der Höhe von zirka 130 Euro monatlich erleiden. *(Abg. Erber: Das stimmt einfach nicht!)*

Und das in Zeiten, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo gleichzeitig Steuern und Gebühren in den niederösterreichischen Gemeinden explodieren. Es wird derzeit mit viel zu wenig Nachdruck daran gearbeitet, die Familien zusammen zu halten. Dabei leisten pflegende Familienangehörige unschätzbare Dienste für unsere Gesellschaft und das Sozialsystem. Darüber ist heute ja auch schon einmal gesprochen worden.

Mit solchen Einsparungsmaßnahmen geht man wirklich einen kontraproduktiven Weg. Das an die Adresse der rot-schwarzen Bundesregierung, aber natürlich auch an die Verantwortlichen im Land. Kann man nämlich einen Teil der Betreuung in die Familie zurückführen, wie es eigentlich in der Natur des Menschen liegt, so wirkt sich das auch sicher entlastend auf die Finanzanforderung an Land und in der Folge an die ohnehin höchst geforderten Gemeinden aus.

Es müsste von Seiten des Landes Druck auf die Regierung gemacht werden um einer solchen Entwicklung entgegenzusteuern. Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, wollen wir Freiheitlichen einen Familienrettungsschirm, ein Familienpaket für Niederösterreich einfordern und haben eine ganze Reihe von Anträgen eben in diese Richtung eingebracht.

Einen Punkt möchte ich noch im Sozialbericht 2009 ansprechen. Und zwar bezogen 7.850 Personen, wie man liest, im Jahr 2009 in unserem Bundesland eine Sozialhilfe-Dauerleistung. Insgesamt wurden dafür finanzielle Mittel in der Höhe von über 332 Millionen Euro aufgewendet. Das betrifft natürlich auch die neue Mindestsicherung, über die heute auch schon gesprochen worden ist. Aber wieviel Geld wird beispielsweise an Menschen ausbezahlt, die gar keine österreichischen Staatsbürger sind? Das ist Geld, meine sehr geehrten Damen und Herren, das den wirklich bedürftigen Österreichern fehlt! Und das ist mit eine der Ursachen, warum der Bedarf so enorm groß ist.

Summa summarum sagt der Sozialbericht 2009 vieles aus und verschweigt, was den selbstverliehenen Ruhm des Landesfürsten natürlich schmälern könnte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Zunächst geht es darum, dass hier jene Maßnahmen, die im Bundespflegegesetz bereits geregelt sind, nun umgesetzt werden in das Landespflegegeldgesetz. Und ich möchte einmal festhalten, dass derzeit 12.780 Menschen in Niederösterreich Landespflegegeld erhalten und 71.228 Menschen in Niederösterreich Bundespflegegeld. Wir haben, und das ist beweisbar, international gesehen in Österreich mit Abstand die meisten Menschen im Pflegesystem. Das heißt, wir haben 5,1 Prozent der Bevölkerung im Pflegesystem, Deutschland 2,6 Prozent und im internationalen Vergleich liegt der Durchschnittswert bei etwa 2,3 Prozent.

Das heißt, wenn es hier jetzt zu Änderungen im Pflegegeld kommt, ist das wohl sehr überlegt. Es ist eine nachhaltige Konsolidierung und sicherlich auch eine gezielte Verbesserung. Für die Pflegestufe 1 und 2 wird der Zugang etwas höher angelegt. Aber dann erfolgt gleichzeitig auch sofort eine Erhöhung in der Pflegestufe 6, wo es wirklich unheimlich qualitativ Pflege geht.

Das Siebenstufen-System bleibt! Und niemandem, der derzeit Pflegegeld bezieht, wird etwas gekürzt oder weggenommen. Bei den Entscheidungsträgern bezüglich der Pflegegeldzuwendung gibt es eine weitere Reduktion, sodass sich die Leute auch orientieren können und auskennen. Außerdem ist eine weitere Verbesserung sicherlich die duale Begutachtung. Das heißt, wenn einem Pflegegeld zuerkannt wird, gibt es eine Begutachtung durch einen Arzt und durch eine Pflegeperson.

Insgesamt können wir auf unser System sehr stolz sein. Und dadurch besteht auch die Möglichkeit, dass sich eben diejenigen, die der Pflege bedürfen, sich das auch aussuchen können: Entweder durch Angehörige, oder aber durch mobile Hauskrankenpflege, oder aber auch durch die 24-Stundenpflege. Weiters wird daran gearbeitet, dass es eben auch den Pflegefonds gibt. Und ich denke, damit ist dann auch die Finanzierung entsprechend gesichert.

Sehr geehrte Damen und Herren! Auf Niederösterreich entfällt neben der Bundeshauptstadt Wien das zweithöchste Bevölkerungswachstum. Und auffallend ist dabei der steigende Anteil der über 60-Jährigen. Und daher wird es auch an uns liegen, hier weiter die Versorgung und die Pflege und auch die Betreuung entsprechend aufrecht zu erhalten.

Damit komme ich nun zu dem Sozialbericht. Wir können schon stolz sein in Niederösterreich, dass wir hier ein differenziertes Angebot der stationären und mobilen Pflege und der Betreuung älterer Menschen haben. Das reicht von den Landespflegeheimen und privaten Pflegeheimen, wo gerade in letzter Zeit auf entsprechende Qualität geschaut worden ist, ob es jetzt einerseits ist durch einen Neubau, durch einen Umbau, durch eine andere Ausstattung, aber andererseits sicherlich auch, indem man den Personalschlüssel verbessert hat zwischen eben fachlich qualifiziertem Personal und Hilfspersonal. Weiters auch die mobile Hauskrankenpflege, „Essen auf Rädern“, Notruftelefon, die gesamten ehrenamtlichen Besuchs- und Begleitdienste bis hin zur Kurzzeit- und Übergangspflege. Sowie aber auch für Angebote für pflegende Angehörige durch Pflegehotline und Urlaubsaktion.

Und da ich selber, wenn ich von Menschen angerufen werde, die um Hilfe ersuchen, um Aufnahme in ein Pflegeheim, sehr oft auch die Vermittlung dann mit der Pflegehotline herstelle, möchte ich sagen, dass das eine sehr gute Einrichtung ist und dass die Leute und die Angehörigen sofort auch Auskunft erhalten und eine entsprechende Unterstützung.

Auch zum Thema der 24-Stundenbetreuung wurde diese Pflegehotline erweitert. Die Beratung findet hier in telefonischer Form statt, aber auch mobile Beratung oder Büroberatung gibt es. Es wurden im Jahr 2009 16.436 telefonische Anfragen beantwortet und 266 Büro- bzw. mobile Beratungen geleistet.

Insgesamt haben wir in Niederösterreich 48 Landespflegeheime flächendeckend in jedem Bezirk. Es wird aber auch daran gearbeitet, dass wir den Bedarf gemeinsam mit dem Angebot stets gegenüberstellen, damit man auch darauf reagieren kann. Das sind insgesamt 5.633 Heimplätze! Ich finde es sehr wichtig, dass wir auch weiterhin beobachten und schauen, wo gibt es die Notwendigkeit von Heimplätzen, wo kann man hier neue Pflegeheime bauen, die Angebote erweitern und Möglichkeiten auch entsprechend setzen.

Die alternativen Pflegeformen wie Tagespflegeplätze und auch die Kurzzeitpflege möchte ich fast sagen, steckt noch ein bisschen in den Kinderschuhen. Hier gilt es für uns, auch weiter einen Ausbau der Tagespflegeplätze anzubieten, aber genauso auch der Kurzzeitpflege. Gerade für die Kurzzeitpflege, die auch in Landespflegeheimen angeboten wird, ist sicherlich noch notwendig, dass wir sie ausbauen. Die Leute erwarten einfach, dass sie in relativ kurzer Zeit ein Bett für diese Kurzzeitpflege zur Verfügung gestellt bekommen und das funktioniert sicherlich noch nicht in dem Ausmaß wie es auch benötigt wird.

In diesem Sinne glaube ich, dass wir gerade hier, was die Pflege und die Betreuung der älteren Leute anbelangt, auf gutem Wege sind. Es ist sicherlich auch gut gewesen, dass wir in den Pflegeheimen den Weg beschritten haben, mehr zur Pflege. Das heißt, alle anderen Betreuungsformen wurden hier eher in den Hintergrund gestellt, wie zum Beispiel das betreute Wohnen. Es wird daher sicherlich auch notwendig sein, das betreubare Wohnen oder das betreute Wohnen in Zukunft vermehrt anzubieten. Weil die Menschen gerade auch den Weg suchen, in eine kleinere Wohnung zu gehen und dort in dem Haus eine Möglichkeit haben, dass sie betreut werden, dass wer anwesend ist. Und man merkt es auch immer wieder dadurch, dass die Anfragen vermehrt kommen.

Ich denke, wir haben eine gute Versorgung und auch eine gute Betreuung. Aber wir dürfen sicherlich nicht müde werden, immer weiter daran zu arbeiten und daran zu denken, dass die älteren Menschen einfach auch mehr werden in unserem Bundesland. Und dass auch diese Betreuung in Zukunft gesichert werden sollte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrat! Werte Damen und Herren des Landtages!

Ich möchte dort anschließen, wo meine Vordnerin geendet hat. Und zwar, wenn wir uns so die Entwicklung in Niederösterreich ansehen, dann haben wir jetzt mehr als 1,6 Millionen Einwohner und die Niederösterreicher werden mehr. Das ist schön.

Allerdings, und das ist auch ganz kurz zur Sprache gekommen, es werden auch jene mehr, und das ist auch schön, die älter sind. 65 und älter haben wir schon mehr als 300.000. Dem gegenüber steht eine Entwicklung, wonach die Haushalte immer kleiner werden. Das heißt, 70 Prozent unserer Mitmenschen leben jetzt schon in Haushalten mit ein bzw. zwei Personen. Ich glaube, gerade diese Zahlen untermauern, wohin die Entwicklung geht, und zwar immer mehr zum Individualismus. Das bedeutet aber auch bei einer sozialen Bedürftigkeit immer mehr Aufgaben für die öffentliche Hand, für die Allgemeinheit.

Jetzt ist schon gekommen, und geschätzte Frau Abgeordnete Enzinger, unser Gesamtbudget beträgt ein bisschen mehr als 7 Milliarden, also nicht das Sozialbudget, soweit sind wir noch nicht. Allerdings, und das ist auch, glaube ich, immer wieder Gegenstand der Debatte, wir wissen eines: Dass von diesen mehr als 7 Milliarden Gesamtbudget im Land Niederösterreich die Hälfte schon für Soziales verwendet wird.

Ich sage das auch deswegen, weil ich auch im vorigen Tagesordnungspunkt hier oft Anträge gehört habe und Wünsche gehört habe. Das ist schon legitim. Allerdings, wir dürfen eines nicht außer acht lassen: Dort, wo das Geld endet, endet auch die Sozialpolitik. Weil das Unsozialste, das man überhaupt machen kann, ist, pleite zu sein. Weil wer kein Geld hat, kann auch niemanden unterstützen.

Das heißt, unsere Aufgabe hier als Gesetzgeber, die Aufgabe der Landesregierung ist es, dafür zu sorgen, dass die Mittel auch da sind. Damit wir wirklich ordentliche Sozialpolitik machen können. Wenn ich mir jetzt anschau, Sozialhilfeaufwand 683 Millionen Euro, dann ist das eine beachtliche Summe. Und gerade hier möchte ich auch herzlichen Dank sagen. Fast alle von Ihnen sind ja auch Vertreter in den Gemeinden: Einen herzlichen Dank an die Gemeinde! Denn auch die Gemeinden tragen die Hälfte mit. Also diese 683 werden noch

einmal verdoppelt dadurch, dass sich Gemeinden auch mitbeteiligen.

Es wurde schon angesprochen, Heime und Pflege mit einem Budgetansatz von 300 Millionen Euro. Wissen Sie, Frau Abgeordnete Onodi, ich habe Sie vorher auch persönlich angesprochen. Dieser Ansatz bei den Heimen, wo wir wissen, was uns das an Finanzmitteln kostet, das ist uns schon viel Wert, dass unsere Senioren gut untergebracht sind. Aber wenn ich die Entwicklung anschau und wenn ich weiß, dass die Hochaltrigen immer, immer mehr werden, dann werden wir letztlich etwas dazu brauchen, zu der stationären Unterbringung in den Pflegeheimen. Seien es die öffentlichen oder auch die privaten. Und wir haben, so denke ich, gerade in Niederösterreich eines vorgezeigt. Dass wir uns überlegt haben, wie können wir die Familien unterstützen? Und es sind 85 bis 90 Prozent der Senioren, die in den eigenen vier Wänden bleiben wollen. Und ich glaube, ich sprech' uns allen aus der Seele wenn wir sagen, auch wir würden gerne so lange wie nur irgendwie denkbar und irgendwie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben. Und jetzt ist das ganz, ganz schön, wenn es die Familie gibt, die sozusagen sich um den Schwiegervater, um den Opa und die Oma kümmern kann, Oma und Opa auch betreuen kann.

Aber, ich habe vorher schon gesagt, 70 Prozent in Ein- bis Zweipersonenhaushalten. Wir wissen, dass wir auch in Niederösterreich eine Scheidungsrate von an die 50 Prozent haben. Wir wissen, dass sehr oft auch eine Betreuungspflicht für Kinder von Frauen da ist. Und wir wissen auch, dass es psychosoziale, psychische Erkrankungen gibt, psychosomatische Erkrankungen gibt, die immer mehr werden. Das heißt, unsere Aufgabe als Gesetzgeber, unsere Aufgabe oder die Aufgabe der Landesregierung ist es, die Menschen zu unterstützen. Und zwar dort, wo die Familienverbände, so wie wir uns alle die Familienverbände vorstellen, nicht mehr greifen. Dass dann jemand für die Menschen da ist und sie betreut und auch pflegt und unterstützt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage das deswegen auch mit dieser Intensität, weil wenn ich jetzt höre, dass es da Vorschläge gibt, die 24-Stundenbetreuung ..., und Niederösterreich war der Vorreiter, wir alle gemeinsam, wir haben ein Modell kreiert, das heute in Österreich unumstritten ist. Nein, ich muss leider sagen, war. Weil wenn ich jetzt Ansätze aus dem Ministerium von unserem Minister Hundstorfer – Sozialminister - höre, wo er sagt, ja, es ist zu wenig dass jemand Pflegestufe 3, 4 hat, 5, 6, 7, dass er eine 24-Stundenbetreuungsförderung bekommt von 550 Euro, sondern wir müssen hergehen und müs-

sen da noch ein „psychisches Gutachten“ beilegen dass eine Demenz vorherrscht, dann kann das nicht der Ansatz sein. Und zwar dann kann das deswegen nicht der Ansatz sein, weil das erstens die Leute nicht wollen und weil es zweitens bedeutet, die Betreuer gehen zurück in die Illegalität! Oder aber sie haben als Alternative das Pflegeheim. Und das Pflegeheim kostet mindestens das Fünf- bis Sechsfache.

Das heißt, wir können doch nichts besser machen als das, was die Menschen wollen und das, was in Wahrheit am günstigsten bleibt. Und deswegen bitte ich darum, und zwar nicht im Sinne einer parteipolitischen Debatte, sondern im Sinne der Vernunft und dessen, was die alten Menschen wollen: Dass wir aber überhaupt nichts verändern an dieser 24-Stundenbetreuungsförderung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wissen Sie, 80-Jährige und älter. Bis in 25 bis 30 Jahren wird sich diese Altersgruppe verdoppeln. Und Sie alle wissen, wie wir jetzt unterwegs sind. Und jetzt stellen Sie sich vor, das mal zwei. Das ist die Herausforderung in 25 bis 30 Jahren.

Und gerade in der Sozialpolitik, in der Betreuung der alten Menschen, kann man nicht von heute auf morgen reagieren. Sondern da ist es wichtig, dass wir jetzt darüber nachdenken, was wird denn in 30, 40 Jahren los sein oder in 20 Jahren los sein. Jetzt müssen wir die Entscheidungen treffen. Und ich habe schon einmal gesagt, und ich sage es noch einmal: Die Art der Sozialpolitik, der Gesetzgebung, die wir heute machen, die betrifft nicht mehr jene, die heute in den Pflegeheimen sind. Sondern davon sind wir alle, die wir wieder hier in dem Saal herinnen sind, davon betroffen. Das heißt, das sind schon Gesetze, an denen wir selber einmal sehen werden, wie sich unsere heutigen Beschlüsse und die der nächsten Zeit auswirken werden. Und dann werden wir vielleicht irgendwann einmal draufkommen, wär' es vielleicht doch gescheiter gewesen wenn wir es ein bisschen anders beschlossen hätten? Darum denken wir darüber nach, dass wir heute beschließen dass es morgen passt.

Gut. Jetzt habe ich schon angesprochen 24-Stundenbetreuungsförderung. Ein großer Teil. Wenn man sich anschaut, wir haben jetzt über 3.000, insgesamt schon 4.500 Familien gehabt mit einer 24-Stundenbetreuungsförderung. Dem gegenüber stelle ich die Pflegeheimplätze mit 8.500. Das heißt, schon die Hälfte macht die 24-Stundenbetreuung zu Hause aus. Und wenn man sich anschaut, und das ist zu Recht auch angesprochen worden, wenn man sich diese Qualität anschaut,

die heute in den Pflegeheimen vorherrscht und wenn man dann irgendwo spricht von einem Land, wo ich es nicht mehr wieder erkenne, wie schlecht da die alten Leute behandelt werden, wie schlecht die Familien behandelt werden, dann stimmt das einfach nicht! Niederösterreich hat eine Visitenkarte. Und zwar die Visitenkarte in der Sozialpolitik in Niederösterreich so aus: Schaut euch an, wie wir mit den alten, betreuungs- und pflegebedürftigen Menschen umgehen, dann seht ihr das Herz, das in Niederösterreich vorherrscht. Und Niederösterreich hat ein soziales Herz das sich sehen lassen kann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wissen Sie, was mich besonders freut? Das Schlimmste, was es bis vor einigen Jahren gegeben hat, das war so das Thema Hospiz und Sterbebegleitung. Wissen Sie, warum mich das insofern freut? Das Thema ist immer ein tragisches. Aber heute sieht man Sportler, heute sieht man Künstler, die sich alle in den Dienst der Hospizbewegung stellen. Da sind Impulse gelegt worden. In Wahrheit - Sterben ist immer ein schwieriges Thema. Aber wenn man sich anschaut, was in unseren Landeskliniken in die „Palliative“ investiert wird und in anderen Vereinen, die wirklich großartige Arbeit leisten, dann trau' ich mir fast zu sagen, man kann heute raus gehen und das gehört irgendwo dazu, dass man auch Hospizbewegungen unterstützt.

Und wissen Sie, wenn ich schon von einer Visitenkarte des Herzens gesprochen habe, dann glaube ich, ist das doppelt zu unterstreichen, wie man mit Menschen umgeht, die sich sozusagen auf den Abschied vorbereiten. Mich freut es richtig, dass Hospiz heute ein Thema ist. Dass es sich schickt, dass man darüber redet und dass das heute so breit über alle Grenzen hinaus unterstützt wird.

Jetzt weiß ich schon, es soll nicht allzu lange werden. Allerdings wurde auch das Pflegegeldgesetz angesprochen. Ich möchte eines sehr klar sagen, weil es zwei Vorredner, von den Grünen und von den Freiheitlichen, nicht zutreffend formuliert haben: Alle jene, die jetzt eine Pflegestufe 1 bzw. 2 haben, für die wird sich gar nichts daran ändern. Das heißt, die werden weder vorgeladen zu einer Neueinstufung, werden nicht vorgeladen zu einer neuen Untersuchung. Sondern jene, die jetzt 1 und 2 haben, für die bleibt das ganz genauso und die werden weiter sozusagen auch diese Pflegegeldhöhe von 1 und 2 bekommen.

Ja, man kann schon darüber diskutieren. Na freilich ist es schön, wenn man weniger Stunden hat. 50 bei der 1er Stufe, wo ich schon eine Unter-

stützung bekomme. Keine Frage. Allerdings, ich habe schon gesagt: Dort, wo das Geld endet, endet auch die Sozialpolitik. Und wir alle wissen, es geht wieder nach oben und wir sind auf dem Weg. Auch da ist natürlich einiges, wo man mit beitragen kann.

Der Form halber auch noch gesagt, Stufe 6. Immerhin eine Steigerung um 18 Euro. Also ich glaube, da sieht man doch, dass da einiges an Bewegung ist. Aber ich weiß schon, der Einstieg passiert bei 1 und 2, dann haben wir sehr viele in 3 und 4 und darum ist es auch wichtig, dass man insbesondere diese Stufen nicht außer Acht verliert. Und das, was ich mir noch mehr wünschen würde ist, dass man irgendwo dorthin kommt, dass man vielleicht öfter anpasst. Das heißt, dass man nicht diese starren Grenzen immer über Jahre lässt, sondern dass man vielleicht das öfter mal anschaut.

So. Und damit möchte ich zum Schluss kommen. Und da möchte ich wirklich ein sehr ernstes Thema aufgreifen. Ich habe heute von Sozialpolitik gesprochen und habe von den Finanzen gesprochen und das steht einander immer gegenüber. Ohne Finanzen keine Sozialpolitik. Bei der Sozialpolitik, da schickt es sich oft nicht, dass man über Geld spricht. Ich glaube aber trotzdem, dass es notwendig ist, und zwar bei einer Debatte, die mich ein bisschen befremdet, wenn ich jetzt die Bundesebene einmal betrachte.

Wissen Sie, ich verstehe das. Ein junger Mensch, der hat vielleicht besseres zu tun als zum Bundesheer zu gehen. Allerdings, wenn ich höre - Beispiel aus dem Bezirk Amstetten -, wenn ich höre, dass mir die Verantwortlichen des Roten Kreuzes sagen, hätten wir die Zivildienstler nicht, dann würden wir nicht auskommen mit einem Kopfschlüssel von 6 Euro pro Einwohner, sondern wir würden 66 Euro benötigen, dann erkennt man eines: Wie sehr diese Bundesdebatte auch mit Sozialpolitik in Niederösterreich verknüpft ist! Weil dieser Faktor 11, der gilt nicht für Amstetten, sondern der gilt überall.

Tüchtige, junge Menschen, die sich gerne einbringen. Wenn ich mir anschau, dass der Durchschnitt bei einem Zivildienstler, gerade beim Roten Kreuz, sechs Jahre beträgt, dass er noch beim Roten Kreuz als Freiwilliger dient, dann denke ich mir, dann ist das ein Zeichen. Und ich möchte jetzt gar nicht vom „Staat im Staate“ und von Sicherheitspolitischem reden, das will ich alles gar nicht tun. Sondern ich will es nur kurz von der Sozialpolitik her betrachten. Mit diesem Beispiel ist eines gesagt: Wir brauchen diese jungen Menschen!

Wir können sie aber auch sozusagen hinführen, dass sie sich gerade in einem Jahr der Freiwilligen in die Gesellschaft einbringen. Und ich glaube, dass das gescheit ist, wenn man ihnen die Möglichkeit eröffnet, einen sozialen Zugang schon als Junger zu finden. Weil da haben sie noch viele Möglichkeiten, dass sie mitwirken. Und wie das Beispiel gezeigt hat, machen sie das auch gerne.

Ich finde das ein bisschen eine Herzensbildung, ich finde das ein bisschen eine Human-Ausbildung, die durchaus auch der Zivildienst übernimmt. Und wissen Sie, ich habe vorher die Nachhaltigkeit der Sozialpolitik angesprochen. Und wissen Sie, wir dürfen eines nicht machen: Für einen billigen Erfolg ein ganz hervorragendes soziales Gefüge ins Wanken bringen. Das würden wir machen, wenn wir den Zivildienst in Frage stellen, wenn wir nicht darüber diskutieren.

Deswegen möchte ich Ihnen eines sehr klar sagen: Ich habe eine Spezialausbildung beim Heer gemacht, und hatte vielleicht auch andere Vorstellungen. Aber ich möchte Ihnen eines sagen: Die jetzige Wehrpflicht mit dem Zivildienst, der eine Wehersatzpflicht ist, sichert einen sozialen Standard in unserer Heimat, in Niederösterreich. Und wir dürfen eines nicht machen: Diesen leichtfertig aufs Spiel setzen!

Wir brauchen in Zukunft junge Menschen, die Zivildienst verrichten! Und daher brauchen wir auch in Zukunft eine Wehrpflicht so wie sie jetzt ausschaut, damit es für sie – und, das habe ich vorher gesagt, für uns alle – eine Zukunft gibt in einem sozialen Niederösterreich. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Werte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Kollege Erber!

Also von den insgesamt ..., von jenen Menschen, die pflegebedürftig sind, haben zwei Prozent eine 24-Stundenpflege. Jene, die zu Hause gepflegt werden und mobile Pflege haben, sind zu 58 Prozent zu Hause. Von den Angehörigen werden 24 Prozent gepflegt und stationär 16 Prozent. Das ist durch einen Bericht über Niederösterreich hier klar belegt. Also das heißt, wenn wir heute über die Veränderungen in der Stufe 3 reden bezüglich der 24-Stundenpflege, reden wir momentan über 2 Prozent. Ist genauso wichtig, überhaupt keine Frage.

Die Änderung, die vorgesehen ist, dass, wenn ich die Pflegestufe 3 habe und den Antrag auf eine 24-Stundenpflege stelle, dann gilt nicht das ärztliche Gutachten durch einen Praktiker, sondern ich muss ein Gutachten durch einen Neurologen oder durch einen Psychiater haben. Dieses Gutachten kann erstellt werden ambulant, teilstationär, je nachdem. Und es ist auch beschrieben, dass dort, wo die Leute nicht hinkommen zu einem Facharzt, es auch eine Ausnahmegenehmigung gibt über den praktischen Arzt. Das wird sogar begrüßt, weil die Vertreter der Psychiatrie und der Neurologie sagen, dass geistige Erkrankungen im Alter oft erst nach zwei bis drei Jahren erkannt werden, weil die Leute nicht hingehen. Daher ist das hier auch eine Maßnahme, die meiner Meinung nach auch durchaus möglich ist.

Weil, und das möchte ich aus praktischer Erfahrung sagen: Dass viele Leute sagen, eine 24-Stundenpflege will ich ja auch gar nicht. Weil ich habe kein eigenes Zimmer zur Verfügung. Ich will niemanden, der in der Küche steht. Ich sag' das nur. Und genauso haben wir aber die Patienten, die sagen, ich habe Pflegestufe 3 und ich möchte jetzt in ein Pflegeheim. Und da tun wir uns genauso schwer. Nur in Ausnahmefällen haben wir immer wieder die Möglichkeit.

Das heißt, ich möchte damit sagen: Wir haben ein gutes System momentan, gerade auch in Niederösterreich. Pflegenden Angehörigen bekommen eine gute Beratung. Und auch jene, die eine Pflege brauchen, erhalten sie. Ich bin selber oft damit beschäftigt, einen Pflegeheimplatz auch in der Umgebung zu suchen. Und ich muss sagen, innerhalb von drei bis vier Tagen gelingt das und haben wir das auch. Was ich angesprochen habe, was wir noch machen müssen, ist sicherlich etwas im Bereich der Kurzzeitpflege und der Tagespflege. Weil das einfach mehr wird. Und sicherlich auch im betreubaren Wohnen. Und das sind einfach die Voraussetzungen, die wir auch für die Zukunft brauchen.

Hinsichtlich der Zivildienster: Ich kann mich noch erinnern wie der Zivildienst sozusagen eingeführt worden ist, was man alles über die Zivildienster gesagt hat. Jetzt sagt man, sie sind unverzichtbar für die Gesellschaft. Jawohl, sie leisten auch gute Arbeit, ist überhaupt keine Frage. Wir haben das Jahr der Freiwilligen und das ist auch gut so. Und daher wollen wir jene, die im Ehrenamt arbeiten, auch Dank und Respekt aussprechen. Aber Zivildienster sind jene, die das innerhalb ihrer Ausbildung machen und verpflichtet machen müssen. Also das ist ja nicht ein Ehrenamt und auch keine Freiwilligkeit.

Daher kann man darüber nachdenken. Und wenn man über die Wehrpflicht, über die Reform der Wehrpflicht redet und dann in den Vordergrund jene Punkte stellt, die eigentlich mit der Wehrpflicht in dem Sinn gar nichts zu tun haben, dann muss man auch darüber nachdenken. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Weil wenn ich über die Reform der Wehrpflicht rede, weiß ich schon, dass die Zivildienster wegfallen. Aber dann reden wir auch über andere Modelle und über andere Möglichkeiten. Und ich weiß schon, dass heute sehr gelacht worden ist, als das Hundstorfer-Modell angesprochen worden ist. Ist die eine Sache. Aber es ist zumindest ein Ansatz. Man kann es noch verbessern. Und so ist es nicht, dass zum Beispiel - weil ich auch die Obfrau der Tagesheimstätte für Behinderte bin -, wenn ich da einen jungen Menschen ein Jahr lang eine Ausbildung ermögliche oder eine Praxis ermögliche und gleichzeitig sage, es wird angerechnet für deine Ausbildung als Behindertenbetreuer ..., Also so unmöglich ist das nicht! Darüber kann man durchwegs diskutieren. Oder in einem Landespflegeheim. Sagen, das wird dir vielleicht als Praxis angerechnet. Ich sage nicht, dass das ausgereift ist, es ist aber ein gangbarer Weg. Und daher würde ich bitten und ersuchen, dass wir auch diese Diskussion in aller Offenheit führen. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Kraft (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichten beide, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 667/B-52/2, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2009:)* Ich stelle fest, dass dieser Bericht mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 734/A-1/57, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Erber, Mag. Leichtfried u.a. betreffend Änderung des NÖ Pflegegeldgesetzes 1993:) Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 724/A-3/44, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a.

betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl u.a. betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich.

Das Schriftstück liegt Ihnen vor. Ich stelle daher den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl u.a. betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Geschätzter Herr Präsident, ich ersuche um Diskussion und Debatte.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin über diesen Antrag etwas erstaunt, weil sich für mich diese Proporzregierung in Niederösterreich ad absurdum führt. Eine Regierungspartei, die ihr Recht auf einen selbständigen Antrag derart ausreizt, dass sie de facto einen Resolutionsantrag einbringt, ich denke, das muss im NÖ Landtag, wenn man Qualitätsanspruch hat, nicht sein. Es muss möglich sein, dass man innerhalb der Regierung genau über diese Notwendigkeiten vorberät und dann auch mit einem dementsprechend richtigen, ja, also wirklich einem substantiellen Antrag in den Landtag herein kommt.

Die Begründung ist sozusagen keine neue Faktenlage. Es wird hier der Fall Glöckner, der Fall Schmeiser Ihnen spätestens seit ich hier Werbung mache, dass die NÖM gentechnikfrei wird, bekannt sein. Es scheinen sich auf der europäischen Ebene jetzt ganz klar die Fronten abzuzeichnen. Wir haben Spanien, die zuerst sozusagen auch, was die Kommission betrifft, die Hoheit stets hatten. Wir haben leider im Zuge der Mehrheitsveränderungen Deutschland wieder ganz fest an Bord. Und was uns massiv bedroht, sind leider die zwei uns benachbarten Länder Slowakei und Tschechien.

Frankreich glaubt auch, es ist ein Feinkostladen, aber auch Frankreich hat sich hier leider auf der anderen Seite, nämlich jener, die die Gentechnik befürworten, positioniert.

Ich möchte den Regierungsparteien in Erinnerung rufen, dass Niederösterreich eine der gentechnikfreien Regionen ist, wo es mehr Handlungsspielräume gibt als man wahr nimmt. Ich nehme da sehr, sehr wenig wahr wie Niederösterreich bei Bundesangelegenheiten auftritt, wie Niederösterreich auch in Brüssel Interessen vertritt. Ich würde mir da zunehmend mehr wünschen als hier wirklich auf Seiten der Bürgerinnen und Bürger zu sein und ganz klar ein Bekenntnis abzugeben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die sozusagen einzige Legitimation, hier so eine Art Resolutionsantrag im Landtag zu beschließen ist, dass wir alle hier vom Volk gewählt sind. Wir können sozusagen nur noch einmal - und wir werden diesen Antrag unterstützen - nur noch einmal an die Regierungsparteien appellieren. Aber das mein' ich wirklich jetzt nicht nur an den Ressortverantwortlichen, sondern wirklich quer durch die Fraktionen. Weil das Anliegen gegen Gentechnik in der Landwirtschaft, also gegen Gentechnik in Lebensmitteln, das ist ein breiter Konsens in Niederösterreich. Und da kann man von der niederösterreichischen Regierung ..., das Mindeste ist, dann von ihnen zu erwarten, dass sie das nach außen tragen. Weil wir sagen ihnen, die Bürgerinnen und Bürger wollen das! *(Beifall bei den Grünen.)*

Da ich mich dann nicht ein zweites Mal zu Wort melden möchte: Ich habe gesehen, dass es dann Resolutionsanträge gibt, die sozusagen eigentlich nichts mehr mit der Gentechnik zu tun haben. Die gehen in Richtung des aktuellen Skandals in Deutschland, Richtung Futtermittel. Aber auch dort würde ich appellieren, sogar eher Richtung Bund, dass wir in Österreich auch ... schon im November gab es einen Vorstoß vom Gesundheitsminister Stöger, der meinte, ein Gütesiegel oder die Verfeinerung des Gütesiegels, dass sozusagen in Futtermitteln keine Gentechnik verwendet wird, das muss verfeinert werden. Und da erwarte ich mir auch hier wirklich einen breiten Konsens weil das die Menschen draußen wollen.

Und was die Aufbereitung der Anträge zu dem A-Siegel oder wie das genannt ist, ... Ich weiß nicht genau, was da die FPÖ meint, ist das das Siegel nach Hygienerichtlinien, ist das das AMA-Gütesiegel? Es geht aus dem Sachverhalt nicht hervor. Ich halte das fast ein bisschen für populistisch jetzt. Was wir brauchen ist, von der EU abwärts ebenfalls

Regelungen damit das mit den Futtermitteln noch klarer ist.

Der andere Antrag geht aber so in die Richtung, die Bundesregierung soll sich um die Futtermittel kümmern oder am besten Sperren machen. So sehr wir das alle gerne hätten, aber das geht halt in diesem europäischen gemeinsamen Markt nicht mehr.

Und ich glaube schon, dass die eine oder andere Behörde in der Republik noch ordentlich arbeitet. Und mir ist bekannt, dass man gerade für Proben, was Futtermittel betrifft, seit dem Dioxinskandal über die AGES und andere Labors hier mehr Proben zieht, um eben zu gewährleisten, dass wir hier nicht massenhaft Dioxin einschleppen.

Verbrecher gibt's immer. Das heißt, es liegt an uns, vor allem an der Gesetzgebung auf EU-Ebene und auf Bundesebene, hier die Systeme relativ engmaschig zu machen und damit hier in Prozessen, die so kontrolliert werden können, dass das möglichst wenig aufscheint ... Zusammengefasst: Wir werden dem Antrag generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich, dem werden wir inhaltlich zustimmen. Daher werden wir dann ablehnen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Zu Beginn der Wortmeldung von Kollegin Dr. Krismer-Huber war ich ein bisschen entsetzt. Habe ich mir gedacht, was kommt jetzt? Sie, die wahren Fürsprecher? Aber sie hat sehr gut die Kurve gekratzt und noch besser hat sie sie gekratzt im Sinne des Negativantrages. War die letzte Wortmeldung eben die richtige. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Richtig mitgedacht. Haben wir schon Probleme gehabt mit Negativanträgen hier. Der Herr Präsident weiß das. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Die haben wir aber repariert!)*
Haben wir repariert.

Zum Thema selbst. Liebe Kollegin! Ich denke schon, dass es nicht unbedingt eine Regierungsparteienübereinkunft geben muss oder braucht, wenn auf Grund des freien Mandats hier ein Abgeordneter einen Antrag stellt oder eine Gruppe. Das heißt, wir sind die Legislative, unabhängig davon können wir in dementsprechende Richtungen auch

vorgeben. Und so ist auch dieser Antrag gedacht. Und ich denke, dass ich mich da schon sehr bemüht habe, hier wesentliche Fakten aufzuzeigen und auch wieder in Erinnerung zu rufen. Von 1997 beginnend, wo 1,2 Millionen das Volksbegehren gentechnikfreies Österreich unterschrieben haben. Dann die wesentlichen Punkte von Percy Schmeiser, der übrigens am Campus-AKH Ende Juni einen interessanten Vortrag gehalten hat. Er war außerordentlich gut besucht und auch unser ehemaliger Landesrat Sepp Plank war mit dabei. Deswegen verwundert es mich ein bisschen, dass dem die ÖVP nicht folgen will und kann. Und sich dementsprechend auf Dinge ausredet, weil die EU im Juni oder Juli diesbezügliche Beschlüsse fasst.

Wir wissen, dass wir auf Grund des ... das Beauvoir ..., jedes Bundesland in Österreich, so wie es auch der Klubobmann Leichtfried im Ausschuss ausgeführt hat, hier wirklich freimütig zu beschließen. Und vor allem auch in diese Richtung hin über die Regierung in Richtung EU einen dementsprechenden Druck aufbauen können. Weil, sind wir uns einig? Wollen wir es oder wollen wir es nicht? Und das ist hier die entscheidende Frage, dass wir gentechnikfrei bleiben. Und wenn das auch in eurem Sinne wäre, so denke ich, habt ihr immer noch Zeit, hier ins Boot mit einzusteigen.

Der weitere Beweggrund von Gottfried Glöckner, diesen Mann habe ich anfangs Jänner gehört in Österreich, bei einem Vortrag und vor allem seine Geschichte, die wirklich tief ins Detail gegangen ist. Das ist ein Mann, Diplolandwirt, der mit seinen 70 Rindern ein Herzeigebetrieb an so genannten Milchkühen ist, ausgezeichnet mit einer 110.000-Kilogramm Leistungskuh und dergleichen, hat penibel, als er begonnen hat 1997 die Versuchsreihe, die Fütterungsversuchsreihe mit Genmais vorzunehmen, tagtäglich Rationen, Verhalten der Tiere bis hin zu diversen Krankheitsbildern eben, aufgezeigt und dokumentiert. Und nicht so wie oft gemeint wird: Ja, der hat das sozusagen ..., vor allem das, was man ihm nachher dann angetan hat, der spinnt und der kann die Tiere nicht füttern und dergleichen mehr. Ich weiß nicht, ob sie die Geschichte so genau, detailliert kennen von ihm. Ein Spießbrutenlauf bis hin zur Existenz.

Und wenn man dann die Bilder sieht, ja, wie Blut in der Milch und im Harn, Erweiterung der Blutgefäße und Platzen der Adern, Ödeme in Eutern, Drüsengewebsdurchbruch im Euter und wenn hier sozusagen vom Euter die Drüsengewächse bis nahe an den Stallboden reichen, also das sind keine sehr appetitlichen Bilder. Und da muss man sich schon denken dabei, also was läuft denn hier eigentlich?

Sind wir, die Menschen, die sich sozusagen nur mehr technokratisch bewegen, wir selber nicht, aber die Vorgaben von diversen Institutionen und jene, die in gewisse Richtungen hin auch das zu steuern, ob wir hier auf der Bahn des Heils sind? Ich denke, das ist nicht der Fall.

Vor allem, ernährungspolitisch sind wir wirklich angehalten, dagegen zu steuern. Und ich denke, wenn es Versuche gibt, auch bei transgenen Nutzpflanzen, ökologisch wie ökonomisch, sind die überhaupt von Nutzen? Auch solche Berichte sollte man hier in dieser Angelegenheit mit in die Entscheidungsfindung mit hinein nehmen. Das ist ja nicht so, dass das irgendwo von ungefähr kommt.

Und wenn hier klassische Beweisführungen von so genannten Vergleichsuntersuchungen von konventionell chemiegestütztem Anbau im Vergleich dann zu genmanipulierten Herbizid resistenten Pflanzen und auch mit dem Einsatz des dazu gehörenden Breitbandherbizids, geschehen, und man hier dann die Vergleiche, die Ergebnisse sieht, dann muss man schon darüber nachdenken, ob es in unser aller Sinn ist, dass hier gewisse Pflanzenarten verschwinden, Kräuter verschwinden. Was wiederum Auswirkungen hat auf Insekten, Auswirkungen infolge in der Ernährungskette bis hin zu den Vögeln. Wo nicht nur eine Reduktion der Populationen passiert, sondern in weiterer Folge wird das landschaftsökologische Änderungen hervorrufen, von denen wir heute sozusagen noch gar nicht wissen wie das ausschauen wird.

Und uns sollte schon auch zu denken geben, wenn in den USA in Gentechnikfeldern sozusagen, ... wie schaut es denn aus? Vermindern wirklich Genpflanzen den Pestizideinsatz? Ja, in den ersten paar Jahren schon. Aber in weiterer Folge und in weiteren Versuchsreihen und Beobachtungen kommt man doch drauf, dass hier die Pestizid Anwendung noch mehr gesteigert wird. Bis zu 13 und 15 Prozent, so wie es in amerikanischen Berichten steht. Und dasselbe gilt auch bei den Erträgen.

Und ich denke, dass hier wirklich Handlungsbedarf herrscht und wir von Niederösterreich aus alle gemeinsam hier ein Zeichen setzen sollten. Und ich lade noch einmal die ÖVP ein, hier umzudenken! Drei Fraktionen sind wir schon, die diesem Antrag die Zustimmung geben werden. Stimmen auch Sie als Mehrheitsfraktion und als politisch hauptverantwortlich in dem Land Niederösterreich für die Gesundheit, für die Umwelt, bis hin zu den Tieren, den Menschen. Setzen Sie ein Zeichen und stimmen Sie diesem Antrag zu. Ich danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich möchte nur bekannt geben, dass Frau Abgeordnete Enzinger ab 18.00 Uhr entschuldigt ist. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ja, es stimmt, ich gebe der Kollegin Krismer-Huber Recht, es gibt einen breiten Konsens, was das Verbot von GVO betrifft. Das haben wir hier in diesem Haus quer durch alle Fraktionen schon oftmals auch bewiesen. Wir haben auch, so denke ich, ein wirklich funktionierendes Gentechnikvorsorgegesetz geschaffen. Ein Gentechnikvorsorgegesetz, das nicht immer und überall auf Zustimmung gestoßen ist, aber letztendlich ein ganz wertvolles Instrument dafür gewesen ist, dass Niederösterreich sich auch heute noch immer als gentechnikfrei bezeichnen kann. Wir sind als Mitglied in dem Netzwerk der Regionen vertreten, wo wir ebenfalls gemeinsam zugestimmt haben in der Absicht, sicherlich auch für die Zukunft einiges in diese Richtung zu verändern.

Ich stimme nicht überein mit der Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber, dass es in dieser Sache zunächst zu einer einstimmigen Regierungsvereinbarung kommen muss. Und zwar deswegen nicht, weil, glaube ich, immer eine Verwechslung vorliegt. Diese Regierungsform ist das Ergebnis einer Landtagswahl, ist aber keine Koalitionsregierung. Daher ist es auch möglich, in einzelnen Fragen unterschiedlicher Meinung zu sein.

Wenn ich sage, ich möchte das auf der Regierungsebene entscheiden, wird es genauso wenig eine Zustimmung geben, wie wir wahrscheinlich heute eine Zustimmung zu der Vorlage bekommen werden. Auch wenn ich mit Kollegen Sulzberger übereinstimme und auch die ÖVP nochmals einladen möchte, hier darüber nachzudenken, wieso man hier ... Wenn also die ÖVP tatsächlich gegen die Verwendung von gentechnisch veränderten Organismen im landwirtschaftlichen, gärtnerischen Bereich ist, dann dürfte es kein Problem sein, dieser Vorlage die Zustimmung zu geben.

Ich denke, gerade die EU hat in den vergangenen Monaten auch sehr, sehr deutliche Signale ausgesendet, hier einer Veränderung grundsätzlich nachzugeben. Es geht um das Subsidiaritätsprinzip. Es geht darum, die Frage des Selbstbestimmungsrechtes auch für einzelne Bundesländer und Regionen mehr in den Vordergrund zu schieben. Es ist geplant, in die geltende EU-Richtlinie, EG-Richtlinie, einen neuen Artikel 26b aufzunehmen,

wo es darum geht, den einzelnen Bundesländern die Möglichkeit zu geben, selbst darüber zu bestimmen, ob ein gesamtes Bundesland auch gentechnikfrei sein möchte oder nicht, oder nur einzelne Regionen davon. Ich denke, dazu braucht man zwar ein bisschen Mut, ich habe das im Ausschuss schon gesagt. Ich stimme zwar überein damit, dass diese Veränderung, gesetzliche Veränderung, noch nicht geschehen ist, sie aber wahrscheinlich in den nächsten Wochen und Monaten kommen wird. Und ich denke, dass ein Signal ein gutes Zeichen von Niederösterreich, von unserem Bundesland ausgehen könnte, wenn wir hier einstimmig, geschlossen, quer durch alle Fraktionen, dieser Vorlage die Zustimmung geben würden.

Widrigenfalls muss ich mir natürlich die Frage stellen, wieso zögert die ÖVP in dieser Frage? Sie zögert aus meiner Sicht nicht vor allem darum, weil es erst im Juni oder vielleicht noch später zu einer gesetzlichen Veränderung innerhalb der EU kommen wird, sondern ich glaube, sie zögert vor allem deswegen, weil sie sich im Bereich der Landwirtschaft nichts verbauen möchte. Doch wenn ich daran denke, dass wir immer wieder damit argumentieren, dass wir der Feinkostladen Europas sind, wenn wir damit argumentieren, dass wir so stolz sind auf unsere biologische Landwirtschaft und auch auf Gentechnikfreiheit usw., dann ist das ja ein Wettbewerbsvorteil. Ein Wettbewerbsvorteil im großen Markt der EU. Diesen Wettbewerbsvorteil, denke ich zumindest, scheint die ÖVP derzeit nicht so im Auge zu haben und möchte sich das Türchen, das es nach wie vor gibt, hier GVO letztendlich doch in der Landwirtschaft zu verwenden, offen lassen.

Das ist zwar, ich sage das ganz offen, eine Unterstellung. Aber ich denke, sonst gibt es für mich keinen plausiblen und erklärbaren Grund, hier dieser Vorlage nicht die Zustimmung zu geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Wir sehen derzeit keinen gesetzlichen Handlungsbedarf! Wir haben im Jahr 2005 das NÖ Gentechnikvorsorgegesetz beschlossen. Und die Initiative Waldviertel wurde im Jahr 2002 gegründet um die gentechnikfreie Lebensmittelproduktion auf Basis der Freiwilligkeit dauerhaft abzusichern.

Über 5.500 Waldviertler Bäuerinnen und Bauern haben sich bereits per Unterschrift für einen

gentechnikfreien Anbau auf ihren Feldern und Äckern entschieden. Zur Seite stehen den Bäuerinnen und Bauern auch 109 Waldviertler Gemeinden, die sich mittels Gemeinderatsbeschluss für ihr Anliegen der Initiative Waldviertel ausgesprochen haben. Heute haben wir sehr viel über Freiwilligkeit schon gesprochen. Und genau dieser freiwillige, konzentrierte Weg, getragen vom gemeinsamen Engagement der Bäuerinnen und Bauern, der niederösterreichischen Landespolitik und den Waldviertler Gemeinden ist in Österreich und in Europa richtungsweisend.

Mit Juli 2005 starteten wir in einigen Gebieten mit der GVO-freien Milchproduktion. Mittlerweile ist das gesamte MGM-Gebiet umgestellt. Sämtliche Produkte werden also GVO-frei produziert und angeboten. Auf Grund der erfolgreichen Marktentwicklung und der damit gelungenen Abgrenzung zu ausländischen Mitbewerbern hat die gesamte österreichische Milchwirtschaft auf GVO-frei umgestellt. Seit 1. Mai 2010 sind auch alle Milchbauern der Bergland Milch auf gentechnikfreie Futtermittel umgestellt. Auch in Deutschland stellen einzelne Molkereien auf GVO-freie Fütterungen um.

Unser Ansatz ist, bei der Fütterung den Einsatz von GVO-verändertem Soja zu verbieten. Am 13. Juli 2010 legt die Europäische Kommission ein Paket an Dokumenten zur rechtlichen Verankerung der Selbstbestimmung der Mitgliedstaaten für den Anbau von GVO vor, bestehend aus: Erstens einmal, die Europäische Kommission erarbeitet einen Vorschlag, eine Verordnung zur Änderung der Freisetzungsrichtlinien 2001/18 im Hinblick auf die Möglichkeit der Mitgliedstaaten, den Anbau von GVO auf ihrem Gebiet zu verbieten, einzuschränken oder zu verhindern.

Zweitens: Die Empfehlung der Kommission über die Leitlinie für die Entwicklung von nationalen koexistenten Maßnahmen zur Verhinderung des unbeabsichtigten Vorhandenseins von GVO in herkömmlichen Ernten oder aus dem biologischen Landbau. Und da gebe ich der Frau Abgeordneten Krismer-Huber Recht, dass man natürlich da bei den Nachbarländern auch mit beachten sollte, ob hier auf GVO-frei umgestellt wird.

Die Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament, den Rat, den Wirtschafts- und Sozial-Ausschuss, den Ausschuss der Regionen über die Freiheit der Mitgliedstaaten, über den Anbau der GVO selbst zu entscheiden. Nach der öffentlichen Bekanntmachung des Vorschlages zu einer ersten Sondierung in der Ratsarbeitsgruppe Umwelt am 27. Juli wurde für die weitere Bearbeitung auf Ratsebene durch den Ausschuss der

ständigen Vertreter der Mitgliedstaaten eine Ad hoc-Arbeitsgruppe GVO eingesetzt, die bisher zweimal getagt hat: Am 17. September und am 11. November.

Weiters wurde dieser Vorschlag am Landwirtschaftsministerrat am 27. September sowie am Umweltministerrat am 14. Oktober 2010 der Kommission vorgestellt. Der Zeitplan von Brüssel wird sein, dass die Behandlung am 28. Februar stattfindet im Umwelt-Ausschuss und im Juni, wie schon richtig erwähnt, wird die Abstimmung im Plenum voraussichtlich sein.

Wir in Niederösterreich setzen nach wie vor auf das Gentechnikvorsorgegesetz und stellen sicher, dass keine gentechnisch veränderte Organismen auf unseren Feldern ausgepflanzt werden. Unser Agrarlandesrat Stephan Pernkopf setzt auf dieses Gentechnikvorsorgegesetz. Und wir haben eine kleinstrukturierte Landwirtschaft in Niederösterreich. Wir setzen natürlich auf Qualität und nicht auf Gentechnik.

Niederösterreich war schon Vorreiter in dieser Sache und wird es auch weiterhin sein. Aber die Erlassung eines generellen Anbauverbotes von GVO in Österreich wird erst möglich sein, wenn auf europäischer Ebene das Selbstbestimmungsrecht der Mitgliedstaaten in der derzeit geltenden Freisetzungsrichtlinie verankert wird. Und daher werden wir diesen Antrag ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 724/A-3/44, Antrag der Abgeordneten Sulzberger u.a. betreffend generelles Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Gartenwirtschaft in Niederösterreich:)* Mit den Stimmen der ÖVP ist diesem Antrag zugestimmt worden.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 725-1/A-3/45, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing, Razborcan u.a. betreffend Ausbau des Park & Ride-Systems. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Wilfing, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing, Razborcan, Hintner und Thumpser betreffend Ausbau des P&R-Systems.

Der Antrag liegt Ihnen vor, sodass ich zur Antragsverlesung komme (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung ersucht, die Vertreter Niederösterreichs im Verkehrsverbund Ostregion zu ersuchen, mit den Vertretern von Wien und Burgenland das Modell der Gratis-Park&Ride Anlagen in Niederösterreich zu diskutieren und die Erfahrungen Niederösterreichs weiterzugeben mit dem Ziel eine positive Lösung für die niederösterreichischen Pendler zu finden.
2. Der Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a., LT-725/A-3/45, wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.“

Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und anschließend die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die Grundidee für den ursprünglichen Antrag von uns war die, dass Wiener Einpendler in Niederösterreich in unseren Park and Ride-Anlagen sehr wohl die Gelegenheit haben, gratis ihre Fahrzeuge abzustellen. Was für die Wiener Bevölkerung in Niederösterreich gut und schön ist, das muss umgekehrt auch für unsere Bürger in Wien gelten. Faktum ist, dass zirka 180.000 Arbeitnehmer aus unserem Bundesland in der Bundeshauptstadt arbeiten und davon 80 Prozent ihr eigenes Fahrzeug benutzen müssen. Warum, haben wir heute schon einmal angesprochen. Die haben bis jetzt immer in dem Umfeld dieser Park and Ride-Stationen geparkt. Und jetzt kommt die Stadt Wien drauf, dass man dort Kurzparkzonen errichtet. Das heißt, unsere Pendler werden wieder einmal belastet, wieder über Gebühr belastet und es kommt wieder was Neues dazu.

Dazu muss man sagen, diese Park and Ride-Häuser stehen zum großen Teil leer, das sind wirklich Geistergaragen. Und es kommt noch was dazu:

Unsere Pendler verstellen natürlich der Wiener Bevölkerung die Parkplätze.

Jetzt war eben der Gedankengang der, unsere Pendler in diesen Häusern parken zu lassen, gratis parken zu lassen, und zwar wenn sie mit dem öffentlichen Verkehrsmittel weiter fahren, wenn sie einen Fahrschein für ein öffentliches Verkehrsmittel haben. Das wäre eine Win-Win-Situation für alle. Die Parkgaragen würden endlich ihren Zweck erfüllen und die Wiener Bevölkerung hätte wieder genügend Parkplätze.

Ich führe da nur als Beispiele zwei Anlagen an, das ist die U1-Endstation Leopoldau und die U1-Station Aderklaaer Straße, die stehen wirklich zum großen Teil leer, sind aber momentan für die Benützung den Pendlern auch nicht zumutbar, da eine Jahreskarte doch 550 Euro kostet.

Wie schon gesagt, gleiches Recht für alle! Was für Wiener in Niederösterreich gilt, soll auch für Niederösterreicher in Wien gelten. Und ich führe als Beispiel auch noch Städte an wie München, Hamburg, Zürich, Mailand und dergleichen. Dort hat man an das schon gedacht, da stehen –zigtausende Gratisplätze für Pendler mit öffentlichen Fahrausweisen zur Verfügung.

Wir werden natürlich dem 34er Antrag aus dem Ausschuss zustimmen. Aber er geht uns zu wenig weit. Ich bring daher jetzt noch einen Resolutionsantrag dazu ein. (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Hafenecker, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 725-1/A-3/45-2010 - Antrag des Verkehrs-Ausschusses gem. § 34 LGO 2001 betreffend Ausbau des P&R-Systems betreffend Gratisparken für NÖ Pendler in Wiener Park&Ride Anlagen.

180.000 Arbeitnehmer aus NÖ haben ihren Arbeitsplatz in der Bundeshauptstadt. Auf Grund der Arbeitszeit und des mangelhaften Angebotes an öffentlichen Verkehrsmitteln sind 80 Prozent der NÖ Einpendler nach Wien auf die Benützung des eigenen Pkw angewiesen.

Die NÖ Pendler benutzen bisher zum größten Teil die Parkplätze im Umfeld der U-Bahnstationen, wo gratis parken möglich ist. Dies aus dem Grund, da zu den horrenden Kosten zur Erhaltung des eigenen Fahrzeuges auch noch die gestiegenen Treibstoffpreise, sowie die Kosten der Fahrkarten für den öffentlichen Verkehr in Wien die Pendler

jetzt schon über das finanziell erträgliche Maß hinaus belasten.

Nunmehr erwägt die Stadt Wien den Parkbereich rund um diese U-Bahnstationen in die Parkraumbewirtschaftung aufzunehmen und damit kostenpflichtig zu machen. Dies wäre jedoch eine weitere finanzielle Ausbeutung der Menschen, welche lediglich zur Erreichung ihres Arbeitsplatzes bereits einen großen Teil ihres Verdienstes opfern müssen.

An vielen U-Bahnstationen bestehen Park&Ride Anlagen. Diese sind zu Geistergaragen mutiert und stehen zum Großteil leer, da sie für unsere Pendler nicht leistbar sind.

Beispielhaft seien die Park&Ride Anlagen an der U 1-Endstelle Leopoldau und U 1-Station Aderklaaer Straße angeführt. Die Kosten für die Benützung dieser Anlagen betragen im Jahr 550 Euro (mit Öffi-Jahreskarte 468 Euro), im Monat 55 Euro (mit Öffi-Monatskarte 46,80 Euro), in der Woche 14,80 Euro (mit Öffi-Wochenkarte 12,50 Euro) und für einen Tag 3 Euro – eine weitere Belastung, welchen den NÖ Pendlern nicht zumutbar ist.

Da für Einpendler aus Wien in Niederösterreich die bestehenden Park&Ride Anlagen sehr wohl kostenfrei sind, sollte sich daraus auch der Umkehrschluss für NÖ Pendler nach Wien ergeben! Auch in Städten wie München, Hamburg, Zürich, Mailand usw. stehen für Pendler mit gültigen Öffi-Ausweisen zig-tausende Gratisparkplätze zur Verfügung.

Durch die entgeltlose Benützung der Wiener Park&Ride Anlagen für Pendler aus NÖ würden nicht nur die zum Großteil leer stehenden Objekte ihren Zweck erfüllen, sondern auch die Parkplatzmiserie rund um die U-Bahnstationen wäre gelöst.

Gleiches Recht für Alle! Was für Wiener Einpendler in NÖ recht und billig ist, muss auch für die Pendler aus NÖ in Wien Gültigkeit bekommen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Landtag beauftragt die NÖ Landesregierung im Sinne der Antragsbegründung in Verhandlungen mit der Wiener Landesregierung einzutreten und die kostenlose Benützung der Wiener Park&Ride Anlagen für Pendler aus NÖ, die im Besitz einer gültigen Fahrberechtigung für öffentliche Verkehrsmittel sind, einzufordern und umzusetzen“.

Meine Damen und Herren! Im Sinne unserer Pendler ersuche ich auch, diesem Antrag zuzustimmen. Die ohnehin schon sehr wirtschaftlich gebeutelten Pendler werden es Ihnen sicher zu danken wissen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Da die Verkehrssprecherin der Grünen, die Kollegin Amrita Enzinger jetzt leider einen dringenden Arztbesuch wahrnehmen muss, habe ich heute erstmals die Gelegenheit, mit Ihnen über Verkehrspolitik zu reden.

Ich habe mich jetzt gerade beim Herrn Hofrat erkundigt was Park and Ride-Anlagen sind. Also der Einstieg ist mir gelungen. Wir hatten gestern hier im Landtag eine Enquete, die von Bürgerinitiativen, Fachexperten ... - Entschuldigung, Herr Landesrat, ich hab Sie zuerst nicht gesehen – angenommen wurde. Und auch der Kollege Königberger war dabei. Ich glaube, es ist ziemlich eindeutig was in der Ostregion notwendig ist für Pendlerinnen und Pendler und dass man das nur gemeinsam schafft.

Das muss ein gemeinsames Anliegen sein der Länder Niederösterreich und Wien primär, aber selbstverständlich haben wir auch hier Bewegungen, Austausch mit dem Burgenland. Das steht im Zentrum.

Ich wollte jetzt fragen, ob die Kollegen einen Herrn Roman Stiftner oder einen Bernhard Dworak kennen. Das sind ÖVP-Gemeinderäte in Wien, die das Ansinnen hatten, dass die Stadt Wien hier eben einen überregionalen Verkehrs-Ausschuss etablieren möge, gemeinsam mit den zwei Ländern Niederösterreich und Burgenland. Und das wurde dann im Rathaus in Wien einstimmig beschlossen am 13. September.

Dass dann das dort zuständige Regierungsmitglied bemüht ist, dem Ansinnen des Landtages nachzukommen, ist richtig. Das tut jetzt nichts zur Sache, das ist die Frau Vassilakou. Aber dass sie sozusagen das gerne hätte, weil es eben auch der einstimmige Beschluss war.

Wenn man weiß, wie es um den öffentlichen Verkehr steht, dann finde ich, ist es ganz wichtig, wie man auch öffentlich miteinander kommuniziert. Weil die Pendlerinnen und Pendler lesen nicht

gerne in der Zeitung, dass wieder wer das nicht möchte und mit dem reden und das ist alles ein Blödsinn, weil da gibt's dieses Gremium. Also die Reaktion der SPÖ Wien, finde ich, ist eigentlich unnötig, die ja alles besser weiß und dann sagt, da gibt's das, das und das und man trifft sich eh. Und Sie dann, Herr Landesrat Heuras, auch wirklich ziemlich schnippig darauf sagen, nein, nein, das brauchen wir alles nicht, das funktioniert schon und schauen wir uns an.

Das heißt, es wär einfach schön gewesen für Pendlerinnen und Pendler, wenn man nicht so kleinlich ist und sagt, selbstverständlich. Je öfter man sich zusammensetzt, spricht darüber was ist notwendig? Wie finanzieren wir das? Ist das im Sinne der Pendlerinnen und Pendler? Und nicht nur letztlich, dass das so Einzelinteressen von Menschen sind, die das Eigeninteresse haben, von A nach B zu kommen. Sondern es macht gerade bei uns, wo wir Feinstaubbelastungen haben rund um Wien, wo man durchaus noch da und dort Kapazitäten schaffen könnte, wo wir da und dort genau wissen, eine Attraktivitätssteigerung bedeutet eben, Park and Ride-Anlagen zu schaffen. Überall, wo sie auch an der Südbahn gebaut wurden, sind sie voll ausgelastet, sogar die Fahrräderabstellplätze. Das wird von den Menschen ganz einfach angenommen.

Und damit sind wir bei einem ganz wichtigen gesellschaftlichen Thema. Dass das Menschen sind, die erstens pünktlicher zum Arbeitsplatz kommen, das ist volkswirtschaftlich gescheit. Sie fahren nicht mit dem Auto, sind, was das Klima betrifft, sehr sozial im Verhalten. Die haben weniger Verkehrsunfälle. Das heißt, unterm Strich ist die Investition Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs das Um und Auf in der Ostregion! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir werden dem vorliegenden Antrag jetzt die Zustimmung geben, auch wenn das wieder weichlicht wurde. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, gestern, nach diesen Fachvorträgen eben von den Experten - war leider keine Frau dabei - ist es klar, dass wir hier alle gemeinsam über Parteien hinweg und auch über Länder hinweg wirklich, an einem Strang ziehen müssen.

Und es interessiert keine Zeitungsleserin, ob ihr euch eh in der Planungsgemeinschaft Ost oder eh im VOR trifft und wer. Es würde reichen wenn man sagt, ja gut, wir arbeiten eh dran und es gibt Gremien dafür.

Also bitte, im Sinne der Bürgerinnen und Bürger draußen: Es gilt für alle in dem Bereich, auch

so kommunizieren, dass die wirklich das Gefühl haben, man ist bemüht, man schaut sich das genau an. Man ist bemüht, auch mit knappen Budgets das einfach effizienter, attraktiver und klimaverträglicher zu gestalten.

Das ist vielleicht jetzt mein Zugang, weil ich nicht Verkehrssprecherin bin und da jetzt relativ wenig emotional ... Sehen Sie das mehr oder weniger als eine verkehrspolitische Eintagsfliege und ich würde Sie ersuchen, auch das von meiner Stelle vielleicht ernst zu nehmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir haben heute wieder einen § 34-Antrag zu verhandeln. Ich glaube, man kann es von zwei Seiten sehen. Entweder ist es Lob für die Oppositionsparteien, dass immer wieder Anträge, die wir einbringen, dann im Ausschuss umgewandelt werden. Oder ist es einfach nur ein automatischer Reflex, weil man den anderen Parteien keine Anträge, die durchgebracht werden, vergönnt.

Ich glaube, das Schlimme an diesen § 34-Anträgen ist, die Kollegin Krismer hat das kurz anklingen lassen, dass aus dem kleinen Wörtchen „muss“ wird dann immer „es könnte“, „es sollte“, „man sollte überlegen“ usw., dass da immer wirklich gute Anträge so ein „könnte“-Antrag wird.

Das sieht man auch beim vorliegenden Antrag. Das Einzige, was mit freut ist, dass durch den Antrag es jetzt auch möglich ist, dass man nicht nur von Park and Ride, sondern auch über Park and Drive sprechen, wozu ich auch einen Resolutionsantrag einbringen werde. Ein Resolutionsantrag, der eigentlich, wenn man die Presseaussendungen der ÖVP verfolgt in den letzten drei Jahren, nicht mehr notwendig ist. Sondern es hat in mehreren Presseaussendungen schon geheißen, dass diese notwendigen Park and Drive-Anlagen entlang der Westautobahn schon errichtet sind und tausende Parkplätze geschaffen sind.

Wenn man sich jetzt wirklich die Situation an den Abfahrten ansieht, dann ist man da als Bürger, wenn man täglich daran vorbei kommt, gewöhnt man sich an diesen Anblick. Aber gerade wir als Tourismusland in Niederösterreich, wenn hier die Autobahnabfahrten, der erste Eindruck für die Touristen ist, dass es da aussieht wie in Ländern am Rande Europas mit diesen Schotterplätzen, Müll-

problemen usw., was sich alles dort ansammelt, abgestellte Autos usw., ich glaube, da sollte man wirklich endlich die Versprechen oder die Presseaussendungen, die man ja schon verfasst und ausgesendet hat, ernst nehmen. Und das wirklich fördern, dass hier diese Anlagen entstehen. Denn sie sparen nicht nur Treibstoff, sie sparen Energie, sie fördern unsere Umwelt.

Wenn ich noch kurz, bevor ich unseren Antrag einbringe, gibt's da auch jetzt einen Resolutionsantrag des Abgeordneten Hintner.

Dazu möchte ich eigentlich sagen, wenn ich da den Antragstext durchlese, denke ich mir, ist eigentlich ... Ja, so stellt man sich einen ÖVP-Abgeordneten vor. Aber es ist ja Fasching.

Ich komm' jetzt zu unserem Antrag. (*Unruhe bei der ÖVP.*)
Na, ich glaub ... Ich darf ihn verlesen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung diese positive Entwicklung zur Bildung von Fahrgemeinschaften und damit Einsparung von Treibstoff weiter zu forcieren. Ich glaube, ein bisschen mehr „Fleisch“ im Antragstext sollte schon dahinter sein. Ich bringe jetzt unseren Resolutionsantrag ein betreffend Park and Drive-Erweiterung entlang der Westautobahn. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Hafenecker und Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 725-1/A-3/45-2010 - Antrag des Verkehrs-Ausschusses gem. § 34 LGO 2001 betreffend Ausbau des P&R-Systems betreffend Park & Drive – Erweiterung entlang der Westautobahn A1.

Auf Grund der überhöhten Treibstoffpreise kommt es verstärkt zur Bildung von Fahrgemeinschaften bei Pendlern, welche auf den Pkw angewiesen sind. Besonders entlang der Westautobahn A1 gibt es in NÖ mittlerweile so genannte wilde Autoabstellplätze. Bei den Autobahnabfahrten Ybbs, Amstetten-Ost, Pöchlarn, Melk und St. Valentin werden diese illegalen Abstellflächen von den Pendlern stark frequentiert. Der positive Trend zur Bildung von Fahrgemeinschaften soll durch die Legalisierung und den Ausbau dieser Parkplätze unterstützt werden, wie das Beispiel Amstetten West, zeigt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, im eigenen Wirkungsbereich und mit den zuständigen Stellen des Bundes die notwendigen Schritte einzuleiten damit die dringend notwendigen Parkplätze legalisiert und umgehend errichtet werden.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Wir beschäftigen uns heute mit Park and Ride-Anlagen. Und ich glaube, grundsätzlich, und darin werden wir uns alle einig sein, ist es sehr wichtig, dass wir den Pendlerinnen und Pendlern eine Möglichkeit geben, ihr Fahrzeug wo abzustellen. Und jede Initiative dazu ist grundsätzlich zu begrüßen. Ob das jetzt der Antrag von den Freiheitlichen war, und ich stehe nicht an, dass da gute Ansätze dabei sind, der halt dann ersetzt wurde durch einen weiteren Antrag. Und wir bekommen eine Flut von Anträgen dazu. In Wahrheit ist es egal von wo es kommt, wichtig ist, dass Initiativen gesetzt werden.

Jeder verantwortungsvolle Verkehrspolitiker muss schauen, dass ganz einfach Möglichkeiten geschaffen werden, dass so viele Menschen wie möglich vom Pkw auf öffentliche Verkehrsmittel gebracht werden. Und ein vernünftiges Park and Ride-System trägt wesentlich dazu bei. Und wir müssen wirklich schauen, dass der größte Teil dieser Wegstrecken mit dem öffentlichen Verkehrsmittel und eben nicht mit dem Pkw zurückgelegt wird. Das ist auch die kostengünstigste, verkehrssicherste, Ressourcen schonendste sowie auch klima- und umweltfreundlichste Art und Weise, die täglichen Wege abzuwickeln. So steht es wörtlich im Antrag.

Mich freut es ganz besonders, dass dieser Antrag jetzt zustande gekommen ist, gemeinsam mit dem Kollegen Wilfing und mit dem Kollegen Hintner. Mich freut es deswegen, weil ich schon im Dezember vorigen Jahres eine Anfrage an unseren Verkehrslandesrat gestellt habe, wo schon drinnen steht eine Aufforderung sozusagen, mit dem Verkehrsverbund Ostregion Gespräche aufzunehmen hinsichtlich Investitionskonzept für Park and Ride-Anlagen in der Ostregion.

Es hat mittlerweile auch eine Anfragebeantwortung gegeben, aber das ist dann heute eh noch ein Tagesordnungspunkt, die wir so nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Weil ja von diesen fünf

Fragen, die da gestellt wurden, nicht einmal eineinhalb beantwortet sind. Und wir glauben, dass es wirklich notwendig ist, sich mit dem Thema öffentlichen Verkehr in dieser verkehrsgeplagten Ostregion extrem zu beschäftigen.

Wir wissen allesamt, dass wir extreme Umweltbelastungen haben. Das ist nichts ganz Neues. Steht im „Kurier“ nachzulesen. Dass wir unsere Kyoto-Ziele extrem verfehlen werden. Ganz einfach deswegen, weil die Verkehrsbelastung so hoch ist und die Belastungen durch den CO₂-Ausstoß speziell aus dem Bereich Verkehr vom Jahr 2009 bis jetzt um 54 Prozent gestiegen sind. Wobei es uns überall anders gelungen ist, Reduktionen zu erreichen oder zumindest gleich bleibend zu sein.

Deswegen muss man sich einfach mit dem Thema Verkehr beschäftigen. Und deswegen muss man auch schauen, dass so viele Menschen wie möglich auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen. Und wir haben, und das wissen wir, mit der Mineralölsteuererhöhung um die 5 Cent ... Ich weiß, die ÖVP wollte mehr, aber jetzt sind es 5 Cent geblieben. Und das belastet unsere Pendlerinnen und Pendler. Und deswegen muss man schauen, dass sie auch wieder zu ihrem Geld kommen. Ich habe es ja schon auch angekündigt, es war nur leider nicht möglich, beim letzten Tagesordnungspunkt diesen dementsprechenden Resolutionsantrag einzubringen. Deswegen mag ich das auch jetzt nachholen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zu Ltg. Zl. 729, Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines betreffend Erhöhung der Pendlerhilfe.

450.000 Menschen pendeln täglich zu ihrem Arbeitsplatz. Zusätzlich zu den körperlichen Strapazen und dem großen Zeitaufwand, den sie jeden Tag auf sich nehmen, werden diese Menschen durch die Erhöhung der Mineralölsteuer noch zusätzlich belastet.

Das Land NÖ unterstützt bereits jetzt mit der NÖ Pendlerhilfe Personen, die vom Wohn- zum Arbeitsort pendeln müssen und dadurch finanzielle Aufwendungen haben. Die Höhe der Beihilfe ist entfernungsabhängig und wird anteilig nach Pendelmonaten und der Anzahl der Fahrten pro Woche ermittelt.

Gleichzeitig sehen die Förderungsrichtlinien aber auch eine Höchstgrenze für das monatliche Bruttogesamtfamilieneinkommen vor.

Um die derzeitigen Belastungen für niedrige Einkommen zumindest etwas abzufedern, ist eine Anhebung der NÖ Pendlerhilfe für jede Zone erforderlich. Gleichzeitig soll aber auch der Personenkreis, der Anspruch auf Pendlerhilfe hat, durch eine Anhebung des monatlichen Bruttogesamtfamilieneinkommens erweitert werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Richtlinien der NÖ Pendlerhilfe dahingehend abzuändern:

1. die Pendlerhilfe für jede der 5 Zonen um jeweils €50 zu erhöhen und
2. die Höchstgrenze für das monatliche Gesamtfamilieneinkommen (brutto) für

Alleinstehende mit €2.150,-

Alleinstehende mit 1 Kind mit €3.120,-

Alleinstehende mit 2 Kindern mit €3.720,-

Alleinstehende mit 3 Kindern mit €4.320,-

Ehepaare, Lebensgefährten mit €3.720,-

Paar mit 1 Kind €4.320,-

Paar mit 2 Kindern mit €4.920,-

festzusetzen.“

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist jetzt ein Antrag der vorliegt. Und Herr Verkehrslandesrat, ich glaube, es wird immer noch besser sein, wir werden das Geld ... – weil auf das kommt's ja wieder hinaus, wie kann das alles bedeckt werden? Wenn man sich das so anschaut und ein bisschen so den Zeitungsberichten glauben darf, stehen geschmalzene Strafzahlungen, wenn wir unser Kyoto-Ziel nicht erreichen, bis zu einer Höhe von 600 Millionen an die EU an. Ich glaube, dass es gescheiter ist, dieses Geld in den öffentlichen Verkehr zu investieren als dann herzugehen und das Geld als Strafzahlungen an die Europäische Union abzuliefern!

Und deswegen glaube ich, dass Handlungsbedarf besteht. Wenn man sich das Bundesland Wien anschaut oder andere Bundesländer, mit wieviel Geld Sie sozusagen diesen öffentlichen Verkehr unterstützen, dann hinkt Niederösterreich ganz schön hinten nach. Und ich glaube, es wäre ein Gebot der Stunde, auf der einen Seite für die Pendlerinnen und Pendler was zu machen, auf der anderen Seite aber auch unsere Umwelt dementsprechend auch zu entlasten. Und das letztendlich kostenneutral zu machen. Weil wie gesagt, besser das Geld in den öffentlichen Verkehr investieren als in Strafzahlungen an die Europäische Union. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Natürlich haben und kennen wir viele Materien, wo wir noch sehr viel Besseres machen könnten, wenn es nicht eine grobe und große Voraussetzung dafür gäbe - und das ist das liebe Geld. Und auch innerhalb des Geldes die Frage nicht nur von Strafzahlung, sondern auch die Frage von Finanzierungen. Und mit dem verbunden natürlich, dass die Verkehre selbst im Wiener Umland unterschiedlich sind. Es gibt ja andere Ströme, die vom Bereich Schwechat sind, wie von uns im Bereich Mödling bis Wiener Neustadt. Und das, was man schon überhaupt nicht kann, ist, gewisse Verkehre, die wir haben, wenn auch in den Ballungszentren Niederösterreichs, mit denen der Bundeshauptstadt Wien mit Frequenzen, die eben einer Welthauptstadt angemessen sind, wo es auch andere Finanzierungen, Auslastungen hier gibt. Und jeder, der selbst ohne auf Zahlen zu schauen, einmal nach Siebenhirten rausgefahren ist, der wird ganz einfach wissen, dass ab der Philadelphiabrücke ganz einfach der Verkehr ausdünnert. Dass die Frequenz ausdünnert und dass damit ganz einfach ein Stück U-Bahnnetz mit erhalten wird, das man überhaupt nicht mit dem Hauptnetz der U1, U2 oder anderer vergleichen kann.

Dadurch auch immer die Frage gestellt der einzelnen Anträge. Das ist eben so. Eine Regierung muss schauen wie das Geld verteilt wird, deshalb immer „könnte“, „kann“, im Willen. Opposition natürlich, die fordern kann, wird „muss“ unterstreichen. Aber wenn wir uns Niederösterreich näher anschauen, dann dürfen wir schon eines feststellen: Dass wir alleine als Bundesland mehr Park and Ride-Anlagen haben als die anderen acht Bundesländer zusammen. Das ist eine Leistung. Wir haben mehr als 50.000 Stellplätze. 32.000 Stellplätze für Pkw, 20.000 für Zweiräder. Und natürlich auch den Willen, diese weiter auszubauen.

Durchaus mit den Vorrednern einer Meinung, dass die Frage nach Gerechtigkeit für den Pendler nicht in eine Richtung gehen kann. Also das heißt auch, die Frage, wie schaut es mit unseren Pendlern in Wien aus wenn sie das öffentliche Verkehrsmittel benützen wenn sie einen dementsprechenden Fahrschein bzw. Wochen-, Monats-, Jahreskarte haben, das geht absolut in die richtige Richtung.

Etwa, wo allerdings auch ein ganz großer Unterschied besteht zwischen Wien und Niederösterreich,

das ist ganz einfach im Betreiben der Park and Ride-Anlage. Dass in Niederösterreich die gratis Park and Ride-Anlage letztendlich in der Betriebsführung zu Lasten auf Kosten der Kommunen geht. Also das heißt, wenn ich eine Park and Ride-Anlage errichtet habe, nehmen wir die von Mödling her mit über 600 Stellplätzen, dann bin im laufenden Betrieb ich als Kommune dafür zuständig. Kostet ungefähr zwischen 80.000 und 100.000 Euro - ohne Vandalismusschäden. Dafür kann ich zirka noch zwischen 30.000 und 50.000 dazu legen. Aus dem Budget, für unsere Pendlerinnen und Pendler, für Leute, die aus dem Großraum kommen, für die ich keinen einzigen Euro Kommunalsteuer oder sonstwas erhalte.

Daher empfinde ich auch diese Idee, die man mit Wien und im Ausgleich hat als eine, wo man sich ganz einfach den Gesamtkuchen aus den Einnahmen der Fahrschein und, und, und anschauen müsste, um ganz einfach auch die niederösterreichischen Kommunen zu entlasten. Oder man fragt, wie kann ich insgesamt zwischen Wien und Niederösterreich auch im Betrieb einen dementsprechenden Ausgleich hier finden.

Die Frage, die neben den Park and Ride-Anlagen entsteht, ist auch jene des Einfangens der Verkehrsströme. Und ich habe gesagt, das ist in ganz Niederösterreich unterschiedlich. Bleiben wir im Südraum. In der Frage des Herumdokterns an ÖBB-Fahrplänen sind wir Gott sei Dank und auch logisch, von Maßnahmen, Kahlschlägen etc. nicht oder kaum betroffen. Ganz einfach, weil bei uns die Frequenzen stimmen, weil bei uns die Auslastung stimmt. Weil ganz einfach Bustakte oder auch Takte der Bahn fast stetig 10 Minuten, 15 Minuten, etwas später halbe Stunde, erfolgt. In anderen Regionen ist das anders.

Etwas, was allerdings ein Problem ist, und das ist weder mit Park and Ride-Anlagen noch mit anderen, ist das, was sich im Kopf abspielt wenn wir über den Modal Split reden. Die Hauptpendlerbenutzung der Bahn findet im Bereich Wr. Neustadt, findet im Bereich Neunkirchen statt. Park and Ride-Anlagen, man setzt sich bequem hinein, ist in 20, 25 Minuten schnellstens in Wien. Also ein Wiener Neustädter, der in Wien arbeitet und nicht mit der Bahn fährt, der muss eine andere Beziehung zum Auto haben, aber sicherlich nicht die, in schnellster Zeit von A nach B zum Arbeitsplatz zu kommen.

In unserer Gegend: Mehr als 80 Prozent der Autofahrer benutzen den Pkw für die Fahrt unter 6 km. Also die Frage von Feinstaub und, und, und etc. das ist etwas, was ich zum Teil aus Bequemlichkeit, zum Teil, was sich im Kopf abspielt, ergibt.

Das sind Zahlen, also wir versuchen immer - Prof. Zibuschka ist hier -, diesen Modal Split in Richtung noch weiterer Attraktivität. Dazu gehört auch die Frage der Sicherheit bei Bahnhöfen, die Frage der Sauberkeit bei Bahnhöfen. Diese gerade im Umfeld von Wien zu erhöhen. Aber das ist auch schlussendlich eine Frage auch von Verkehrserziehung innerhalb der Verkehrspolitik.

Ich darf abschließend noch einen Zusatzantrag einbringen. Einen Zusatzantrag im Hinblick auf die gegenwärtige Situation, um das noch einmal zu dokumentieren, dass wir in Niederösterreich die Nummer 1 bei den Park and Ride-Anlagen sind. *(Liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Hintner, Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Razborcan u.a. betreffend Ausbau des P&R-Systems, LT-725/A-3/45 betreffend Park & Drive-Anlagen – (Pendler-Parkplätze) entlang der NÖ Autobahnen und Schnellstraßen.

Hinsichtlich der Errichtung von Park & Drive-Anlagen gibt es ein Rahmenübereinkommen zwischen dem Land NÖ und dem Bund vom 14.11.2007.

Seit diesem Zeitpunkt wurden bereits mehrere Anlagen errichtet bzw. ausgebaut (z.B. Amstetten-West und Wr. Neustadt-West). Darüber hinaus laufen zu weiteren Projekten Gespräche mit der ASFINAG und den betroffenen Gemeinden (z.B. Melk und Wr. Neustadt-Wöllersdorf). Als zusätzliches Service für PendlerInnen wurde beim VOR eine Fahrgemeinschafts-Hotline („compano“) eingerichtet.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung diese positive Entwicklung zur Bildung von Fahrgemeinschaften und damit Einsparung von Treibstoff und CO₂ weiter zu forcieren.“

Wir finden uns ja quasi im Hauptantrag, im 34er Antrag wieder, so wie im Zusatzantrag. Alle anderen Anträge, die vom „müssen“ herkommen und nicht den „können“-Ansatzpunkt haben, halten wir als verantwortungsvolle Regierungspartei für unrealistisch und werden daher diese ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 725-1/A-3/45, Ausbau P&R-System, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing, Razborcan u.a. betreffend Ausbau des Park and Ride-Systems:)* Ich stelle hier die Einstimmigkeit fest.

Wir kommen zu weiteren Anträgen. Und hier sind nur möglich Zusatzanträge, die ausreichend unterstützt wurden, und zwar der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Hafenecker, Ing. Huber, Tauchner und Sulzberger. Hier geht es um das Gratisparken für NÖ Pendler in Wiener Park and Ride-Anlagen. *(Nach Abstimmung über diesen Zusatzantrag:)* Die Abgeordneten der FPÖ und der Grünen, der Antrag ist abgelehnt.

Der weitere Zusatzantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Hafenecker und Sulzberger betreffend Park and Drive, Erweiterung entlang der Westautobahn A1. Dieser Zusatzantrag ist auch ausreichend unterstützt. *(Nach Abstimmung über diesen Zusatzantrag:)* Ich stelle fest, das ist mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Das ist nicht ausreichend, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Es gibt einen weiteren Zusatzantrag der Abgeordneten Hintner, Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz zum Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing und Razborcan betreffend Ausbau des Park and Ride-Systems. Und zwar Pendlerparkplätze entlang der NÖ Autobahnen und Schnellstraßen. Ich sehe, dass auch er ausreichend unterstützt ist, daher kann ich diesen Antrag zur Abstimmung bringen lassen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan ist kein Zusatzantrag, der in diesem Zusammenhang hier erfolgen müsste auf der einen Seite, er hat nur eine Unterschrift. Und die zweite Sache, es gibt keinen Zusammenhang, die NÖ Pendlerhilfe mit den Park and Ride-Anlagen. Daher wird er nicht zur Abstimmung gelangen.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Und hier beabsichtige ich, folgende Ge-

schäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 719/B-5/10 Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich Nr. 8/2010. Bericht des Rechnungshofes über medizinisch technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg. Finanzierungsinstrumente der Gebietskörperschaft mit Schwerpunkt Land Niederösterreich. Stiftung Bürgerspitalfonds Krems a.d. Donau, Follow-up-Überprüfung, Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten.

Ltg. 726/B-5/11, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/11. Bericht des Rechnungshofes über die Tätigkeit des Rechnungshofes, Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht; Nachfrageverfahren 2009; Internationales.

Ltg. 730/B-5/12, Rechnungshofbericht Reihe Einkommen 2010/1. Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz 2008 und 2009.

Ltg. 623/B-5/8, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/6. Bericht des Rechnungshofes über Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände.

Ltg. 685/B-5/9, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/7. Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich.

Ltg. 750/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 9. Der Sammel-Antrag umfasst die Berichte Personalmanagement in der Intensivpflege der NÖ Landeskliniken; Hubschrauberlandeeneinrichtungen bei den NÖ Landeskliniken; Sanitäre Aufsicht in den NÖ Landeskliniken.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Findeis, die Verhandlungen zu den genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 719/B-5/10, Bericht des Rechnungshofes über Medizinisch-technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg; Finanzierungsinstrumente der Gebietskörperschaften mit Schwerpunkt Land Niederösterreich; Stiftung Bürgerspitalfonds Krems an der

Donau, Follow-up-Überprüfung; Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten.

Der Bericht ist allen zugegangen, ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Medizinisch-technische Großgeräte mit Schwerpunkt in Niederösterreich und Salzburg; Finanzierungsinstrumente der Gebietskörperschaften mit Schwerpunkt Land Niederösterreich; Stiftung Bürgerspitalfonds Krems an der Donau, Follow-up-Überprüfung; Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten (Reihe Niederösterreich 2010/8) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 726/B-5/11 zum Bericht des Rechnungshofes über Tätigkeit des RH; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht; Nachfrageverfahren 2009; Internationales.

Der Bericht ist ebenfalls allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Tätigkeit des RH; Themen der öffentlichen Finanzkontrolle mit Peer-Review-Abschlussbericht; Nachfrageverfahren 2009; Internationales (Reihe Niederösterreich 2010/11) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 730/B-5/12, zum Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, 2008 und 2009.

Der Bericht ist ebenfalls allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz, BGBl. I Nr. 64/1997, 2008 und 2009 (Reihe Einkommen 2010/1) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 623/B-5/8, zum Bericht des Rechnungshofes über Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände. Der Bericht ist allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände (Reihe Niederösterreich 2010/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 685/B-5/9 zum Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich. Der Bericht ist ebenfalls allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009; Aktuelle Entwicklungen der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsordnung; Nachhaltige Entwicklung in Österreich (Reihe Niederösterreich 2010/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 750/B-1 zu Berichten des Rechnungshof-Ausschusses Nr.9 der XVII. Gesetzgebungsperiode, Personalmanagement in der Intensivpflege der NÖ Landeskliniken; Hubschrauberlandeeinrichtungen bei den NÖ Landeskliniken; Sanitäre Aufsicht in den NÖ Landeskliniken. Die Berichte sind ebenfalls allen zugegangen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Herr Präsident, darf ich Sie bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des Landtages!

Ich beginne mit dem Bericht über die Stiftung Bürgerspitalsfonds in Krems. Und da muss man ganz kurz auch einen Rückblick machen. Für all jene, die schon länger in diesem Haus sind, die werden sich noch erinnern können, dass wir schon einmal einen Rechnungshofbericht hatten und diskutieren konnten darüber, dass es starke Verfehlungen hier seitens der Gemeinde als oberste Aufsicht gegeben hat und letztendlich auf Grund von Unregelmäßigkeiten der damals Verantwortlichen, des Geschäftsführers, es dann auch letztendlich

zum Verkauf der Seniorenheime gekommen ist. Das heißt, hier muss man schon von einer traurigen Angelegenheit sprechen.

Denn mittlerweile ist es so, dass dieser Bürgerspitalsfonds, diese Stiftung, eigentlich keine Seniorenheime mehr betreibt, denn die wurden leider Gottes verwirtschaftet. Und bei diesem Bericht geht es darum, jetzt auch noch einmal in den Aufforderungen des Rechnungshofes darüber nachzudenken, ob eben Zuwendungen an physische und juristische Personen in der Höhe von 23.000 Euro, die nicht dem Stiftungszweck entsprachen, ob das jetzt noch einmal nachgefordert werden soll oder ob man hier auch rechtlich noch einmal nachhaken sollte. Und auch betreffend der damals beim Verkauf der Seniorenheime geleistete Honorare von einem Rechtsanwalt, ob man hier doch die Forderung noch einmal aufstellen sollte oder müsste um eben hier noch einmal zu einem Geld zu kommen. In den anderen Bereichen wurde den Empfehlungen des Rechnungshofes nachgekommen. Und eben auch betreffend der Doppelgleisigkeit wurde geprüft, wenn da ja letztendlich die Frage sich überhaupt stellt, Bürgerspitalsfonds, wenn kein Seniorenheim mehr ist, es gibt gewisse Sachen, die sowieso vom Land getätigt werden, doppelte Verwaltungsstrukturen hier zu beseitigen.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Es ist ein Ergebnis, das leider Gottes nicht unbedingt zur positiven Stimmung beiträgt. Denn die Empfehlung, die Umsetzung des Wintergartens, okay, ist positiv zu erwähnen, aber letztendlich müssen wir feststellen, dass von sechs Forderungen dreien noch immer nicht nachgekommen wurde und de facto es sich hier bei diesem Fonds letztendlich auch um Unregelmäßigkeiten gehandelt hat, die die Gemeinde zu verantworten hat. Und auch jetzt das oberste Organ, die Bürgermeisterin, nicht bereit ist, hier noch einmal nachzubooren und zu schauen, dass noch Geld hereinkommt. (*Abg. Rinke: So ein Blödsinn!*) Das steht im Bericht. Wenn du das als Blödsinn empfindest, dann musst den Bericht lesen, liebe Bürgermeisterin.

Aber wir wissen ja, alle, die in Krems Verantwortung tragen, dein Vorgänger und du, ihr habt da immer gemauert. Ihr habt wahrscheinlich Angst, wenn man da dem nachgibt und man schaut und überprüft, dass schwarze Leichen rauskommen. Und darum mauert ihr halt. Das kennt man eh bei euch. Es ist so! Lest den Bericht. Du weißt es. Ich mein, es ist eh zum Lachen. Ihr seid die höchst verschuldete Stadt überhaupt mittlerweile. Ah, es gibt eine, Wr. Neustadt ist vielleicht auch schon so gut wie ... (*Abg. Rinke: Das stimmt überhaupt nicht!*)

Das heißt, ihr könnt nicht wirtschaften. Und genau bei dieser Causa hat man festgestellt, dass weder dein Vorgänger noch du bereit seid, hier irgend etwas zu unternehmen. Aber ist ja egal. Du lachst auch. Es gibt viele Leute, die lachen, auch wenn das Häusl brennt. Du gehörst da auch dazu. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Adensamer: Also bitte! Das ist eine Unterstellung!)*

Na entschuldige! Also wenn ich Bürgermeisterin von Krems bin, ist mir nicht mehr zum Lachen. Und daher ist dieser Vergleich auch tatsächlich zumutbar, liebe Bürgermeisterin und liebe Exbürgermeisterin, weil du bist ja abgewählt worden, gelt? Es gibt ja noch Gerechtigkeit in diesem Land, wenn wir schon dabei sind. Ist ja kein Problem. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir können auch über Baden reden. Über die Dinge, die du kurzfristig einmal zu entscheiden gehabt hast.

Ein weiteres Thema, zu dem ich mich melde, ist die Überprüfung der Hubschrauberlandeeneinrichtungen bei den NÖ Landeskliniken. Es gab hier einmal eine Initiative im Landtag, von der SPÖ und von uns, betreffend den Standort Waidhofen a.d. Thaya. Und ich habe mir daher diesen Bericht ganz genau durchgelesen. Und musste feststellen, dass dieser Bericht die damalige Forderung nicht nur unterstützt, sondern eigentlich untermauert. Und eigentlich dieser Bericht jetzt Grundlage dafür ist, dass man sagt, die damalige Wortmeldung der ÖVP, insbesondere des damaligen Redners, dass man halt nicht überall was bauen kann und wenn's Geld da ist, muss man halt schauen und man muss die wichtigeren Standorte bevorzugen, absolut eine Falschmeldung war. Weil jetzt steht genau drinnen in diesem Bericht, dass bereits im Jahr 2002 im Februar festgehalten wurde von der eingesetzten Arbeitsgruppe des NÖGUS, dass eben an verschiedenen Standorten es unbedingt notwendig ist, eine Hubschrauberlandeeneinrichtung zu errichten. Und da hat unter anderem auch Waidhofen a.d. Thaya dazu gehört. Und bei der Überprüfung jetzt, warum es nicht stattgefunden hat, diese Errichtung, und die dementsprechenden Ausreden, wenn man es so erwähnen kann, hat der Rechnungshof festgestellt, dass das nicht in Ordnung ist. Dass es nicht nachvollziehbar ist. Denn speziell bei Waidhofen a.d. Thaya auf Grund der vielen Sekundärtransporte, und wenn man sich die Statistik ansieht, dann waren es von 2007 bis 2009 im Jahr im Schnitt 29 Sekundärtransporte, gerade für Waidhofen a.d. Thaya hier diese Landeeneinrichtung in der Priorität ganz oben steht.

Aber auch alle anderen Ausreden, warum de facto ausgesetzt wurde, sagt der Rechnungshof

ganz deutlich hier, es ist nicht nachvollziehbar und unbedingt notwendig. Das heißt, wenn auch politisch, wahrscheinlich auch heute der Antrag, den ich jetzt einbringen werde, wieder abgelehnt wird, eins bleibt auf alle Fälle übrig: Wir haben voriges Jahr gemeinsam, die SPÖ und wir, das Richtige gefordert. Die Bevölkerung, die dort lebt in den Gemeinden, auch die ÖVP möchte es. Die Bevölkerung, die politisch uninteressiert ist, sagt bitte in der Politik, macht es. Wir brauchen es, wir wollen es. Es ist nicht zumutbar, dass ein Kilometer im Winter bei 25 Grad minus der Schwerverletzte zu diesem Übernahmeplatz - das ist beim Sportplatz oder beim Freizeitzentrum - dann hingekarrt wird und dort dann unter freiem Himmel das Umladen stattfinden muss. Alle Rettungsorganisationen, die bei diesen Transporten beteiligt sind, sagen, bitte liebe Politik, macht etwas. Und jetzt stellen wir auch fest, dass wir damals schon Recht gehabt haben, weil der Rechnungshof uns Recht gibt. Weil er sagt, das war bereits beschlossene Sache, es wurde nur nicht umgesetzt.

Das heißt, es gibt jetzt nur mehr die ÖVP, die wahrscheinlich heute wieder sagen wird, aber es ist uns egal und auch wenn es der Rechnungshof fordert, wir machen es wieder nicht. Ich möchte nur darauf hinweisen, auch die Menschen, die Bürger des Waldviertels und des oberen Waldviertels sollen genauso viel Wert sein wie die Bürger in einer anderen Gegend. Und ich ersuche daher, die Entscheidungsträger und in dem Fall den Landtag, hier einmal nachzudenken. Denn stellt euch vor, es passiert nächstes oder übernächstes Monat etwas, dass gerade durch das Fehlen dieser Einrichtung es zu größeren Problemen oder sogar Todesfällen kommt.

Denken wir darüber nach und dann sollten wir, glaube ich, relativ leicht entscheiden können, hier diese Einrichtung zu errichten. Denn wenn es um Lebewesen geht, wenn es um Menschenleben geht, sollte der Sparstift aber nicht angesetzt werden. Wir bringen daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Kernstock, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 750/B-1-2011 – Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 9 der XVII. Gesetzgebungsperiode (Hubschrauberlandeeneinrichtungen bei den NÖ Landeskliniken) betreffend Errichtung einer Hubschrauberlandeeneinrichtung für das Landeskrankenhaus Waidhofen/Thaya.

Im Rechnungshofbericht vom November 2010 wurde der Bedarf von Hubschrauberlandeeneinrich-

tungen an den NÖ Kliniken geprüft. Bereits im Protokoll der vom ständigen Ausschuss des NÖGUS vom 6. März 2002 eingesetzten HLE-Arbeitsgruppe wurde festgehalten, dass ab 1. April 2002 von den Unternehmen nur mehr Nottransporte durchgeführt und angefliegen werden, wenn die Kliniken auch einen der Norm entsprechenden HLE besitzen. In dieser Arbeitsgruppe ging man demnächst grundsätzlich davon aus, dass im Wesentlichen an allen NÖ Krankenhausstandorten dem Stand der Technik entsprechende HLE bestehen sollten. Bei der Überprüfung wurde festgestellt, dass an den Standorten Melk, Waidhofen/Ybbs, Klosterneuburg, Baden, Gmünd, Waidhofen/Thaya, Korneuburg und Stockerau keine HLE bestanden, obwohl aufgrund der Erhebung der Arbeitsgruppe des NÖGUS diese Einrichtung erforderlich bzw. vorgesehen war.

Bei der detaillierten Einzelprüfung wurde für den Krankenhausstandort Waidhofen/Thaya festgehalten, dass in einer Entfernung von fast 1 Kilometer bei oft widrigsten Wetterumständen der Abtransport durchgeführt wird. Laut Versorgungsauftrag der NÖ Landeskliniken Holding wäre ein HLE notwendig. Bei der Prüfung der Begründung, warum kein HLE errichtet wurde, kam der Landesrechnungshof zu der Ansicht, dass die Nicht-Umsetzung des Maßnahmenkatalogs für den Standort Waidhofen/Thaya nicht nachvollziehbar ist. Speziell in Waidhofen/Thaya erfolgen sehr viele Sekundärtransporte; im Schnitt waren es von 2007 bis 2009 29 pro Jahr. Aufgrund dieser Prüfungsergebnisse und den tatsächlich festgestellten Bedarf durch den Landesrechnungshof, aber auch durch viele in der Praxis eingeforderten Maßnahmen von Ärzten und Rettungsdiensten ist die Errichtung eines HLE mehr als dringend notwendig.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung entsprechend des Berichtes des Landesrechnungshofes alle notwendigen Schritte zum Bau einer Hubschrauberlande-einrichtung am Standort Waidhofen/Thaya einzurichten.“

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass politische Ansichten wichtig sind und auch in Ordnung sind, aber dass menschliche Bedürfnisse doch von der Priorität her anders gesehen werden sollten. Die Menschen des Waldviertels sind keine schlechteren Menschen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich zu vier Rechnungshofberichten zu Wort melden. Der erste Bericht beschäftigt sich mit den medizinisch-technischen Großgeräten in Niederösterreich und in Salzburg.

Hohes Haus! Der Bundesrechnungshof überprüfte die medizinisch-technischen Großgeräte in den Ländern Niederösterreich und Salzburg. Dabei kam folgende Kurzanalyse heraus und ich darf aus dieser Kurzanalyse zitieren: Die im Zeitraum April 2005 bis Juni 2009 insgesamt acht Mal geänderten bundesländerspezifischen Großgeräteobergrenzen ließen weder eine nachhaltig ausgerichtete noch zeitlich angemessene Planung erkennen. Die wiederholten und schrittweisen Erhöhungen der Obergrenzen deuteten auf kurzfristige, anlassbezogene Anpassungen des Großgeräteplanes hin. Die Daten und Statistiken waren nicht geeignet, die Wirtschaftlichkeit, Leistungsfähigkeit und Auslastung der medizinisch-technischen Großgeräte zu beurteilen. Auch die Anschaffungskosten sowie die Sach- und Personalkosten waren nicht vergleichbar.

Die gesetzlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für spitalsambulante Leistungen erschwerten sowohl eine optimale Ausnutzung von intramuralen Großgeräten auch durch spitalsambulante Patienten als auch eine Realisierung von Kooperationen zwischen dem extra- und intramuralen Bereich.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese von mir nun zitierte Kurzanalyse des Rechnungshofes klingt einfach niederschmetternd und regt uns alle zum Nachdenken an. Warum? Österreichweit liegen die Werte bei allen sechs Großgerätearten, und das sind folgende: Computer- und Magnetresonanztomographie, Herzkatheter, Strahlengeräte, Emissions- und Positronen Geräte um bis zu 40 Prozent höher als der idealtypische Bedarf eigentlich gegeben wäre.

Insgesamt befinden sich in unserem gesamten Bundesgebiet 592 Großgeräte dieser sechs Typen, wovon sich 91 Geräte in Niederösterreich befinden. Schätzungen zur Folge betragen die Anschaffungskosten für die zitierten Geräte Ende 2007 in Österreich rund 300 Millionen Euro. Niederösterreich hält davon 43,5 Millionen Euro Ende 2008.

Bereits in den Jahren 2004-2006 wurden aber in Niederösterreich Kooperationsmodelle zwischen dem extra- und dem intramuralen Sektor in vier Fondskrankenanstalten eingegangen. Speziell im Sektor der CT- und MR-Geräte hat es hinsichtlich der Zuweisung der niedergelassenen Ärzte diverse Vergütungen und Anreize von der NÖ Gebietskrankenkasse gegeben. Fazit: Das Projekt bewirkte eine höhere Auslastung der Geräte und zusätzliche Einnahmen für die Fondskrankenanstalten.

Hinsichtlich des bis vor kurzem fehlenden Raumordnungsprogrammes des Landes Niederösterreich teilte in einer Stellungnahme die NÖ Landesregierung, aber auch der NÖGUS mit, dass mit Ende des Jahres 2010 der regionale Strukturplan Gesundheit fertig gestellt und beschlossen wird. Dies ist kurz vor dem Jahreswechsel tatsächlich geschehen. Hingewiesen wurde auch, dass nicht nur die Anzahl der Großgeräte, sondern vielmehr ihre Betriebsdauer und der effiziente Einsatz relevant sein.

Ein einheitliches Abrechnungssystem im extramuralen Bereich mit dem Sozialversicherungsträger werde aber befürwortet. Der Rechnungshof kritisierte auch den Überbestand von einem CT-Gerät bzw. von zwei Geräten im MR-Bereich in Niederösterreich. Dazu wurde aber festgehalten, dass die Planüberschreitung bei extramuralen Geräten überwiegend in der Verantwortung der Sozialversicherungsträger liege.

Recht erfreulich ist für mich die Tatsache, dass die NÖ Landesregierung, wie auch der NÖ Gesundheits- und Sozialfonds zugesagt haben, weitere Kooperationen hinsichtlich der Auslastungen und eventuell erzielbarer Kostenverringerungen zu unterstützen. Dies hinge jedoch auch wesentlich von der Mitwirkung der Sozialversicherungsträger ab.

Auch bei der Einführung eines einheitlichen ambulanten Leistungskatalogs nimmt Niederösterreich als Pilotbundesland teil. Die sozialdemokratische Partei im Hohen Hause nimmt die insgesamt 28 Empfehlungen des Bundesrechnungshofes sowie die dazu erfolgten Stellungnahmen der NÖ Landesregierung und des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds zur Kenntnis.

Mein zweiter Redebeitrag betrifft das Personalmanagement in der Intensivpflege der NÖ Landeskliniken. Der NÖ Landesrechnungshof überprüfte das Personalmanagement in der Intensivpflege der NÖ Landeskliniken mit folgenden Schwerpunkten: Bedarfspersonalplanung, Bedarfs-einsatzplanung, Personalqualifikation, Personalfluk-

tuation und krankheitsbedingte Fehlzeiten. Insgesamt wurden 10 Empfehlungen seitens des Landesrechnungshofes erarbeitet, die allesamt laut NÖ Landesregierung auch umgesetzt werden.

Für 23 Intensivbehandlungseinheiten wurde ein Mindestpersonalbedarf von 470,5 Dienstposten vorgesehen. Tatsächlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, stellte das Land Niederösterreich aber 569,8 Dienstposten zur Verfügung. Wobei das hier eine Überbesetzung von knapp 100 Dienstposten bedeutet.

Die Stellungnahme der NÖ Landesregierung erscheint mir aber durchaus plausibel. Sie besagt, dass das Land Niederösterreich erst ab 1. Jänner 2008 sämtliche Kliniken in die Rechtsträgerschaft übernommen hat und erst ab diesem Zeitpunkt die Möglichkeit besteht, die Personalbedarfsermittlung im Intensivbereich zu erarbeiten.

Die NÖ Landesklinikenholding wird in Zusammenarbeit mit der Abteilung Personalangelegenheiten B der Landesregierung ein einheitliches Modell erarbeiten. Ferner verweist der Landesrechnungshof darauf, dass die vorgegebenen Strukturqualitätskriterien regelmäßig zu kontrollieren sind. Das Landeskrankenhaus Wr. Neustadt weist zum Beispiel einen Nachholbedarf im Ausbildungsbereich an diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen auf. Dazu wurde aber seitens der Klinikleitung angemerkt, dass bereits eine Ausbildungs-offensive gestartet wurde um dieses Manko zu beseitigen.

Eine hohe Personalfuktuation verursacht natürlich Kosten, wie Leistungs- und Qualitätsverluste. Mit der Analyse wurde bereits seitens der Klinikleitung wie auch der Landesklinikenholding begonnen, was wiederum dazu geführt hat, dass entsprechende Schulungsmaßnahmen angeboten werden.

Interessenten erhalten die Möglichkeit, Schnuppertage in Intensivabteilungen zu absolvieren um das Interesse zu wecken. Trotz aller aufgezeigten Mängel, die allesamt ja behoben werden, wurden seitens des NÖ Landesrechnungshofes festgehalten, dass es im Bereich der Pflegepersonen eine niedrigere Krankenstandsrate von nur 10,5 Tagen gibt. Dies liegt unter dem Vergleichswert von 12,5 Krankenstandstagen pro Erwerbstätigen im Jahre 2009. Diese Feststellung ist natürlich auch von meiner Seite sehr zu begrüßen. Wir nehmen auch diese Ausführungen seitens der Sozialdemokratischen Partei zur Kenntnis.

Mein dritter Redebeitrag beschäftigt sich mit der sanitären Aufsicht in den NÖ Landeskliniken.

Der Rechnungshof hat auch die Überprüfung der sanitären Aufsicht in den NÖ Landeskliniken getätigt. Dabei wurden vom Landesrechnungshof sieben Empfehlungen erarbeitet, die natürlich bei der Umsetzung eine große Hilfestellung darstellen und auch von der NÖ Landesregierung als positiv erachtet wurden. Warum gibt es eine sanitäre Aufsicht überhaupt? Wozu dient sie? Diese hat den Zweck, die Einhaltung des Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetzes sowie die Normen des NÖ Krankenanstaltengesetzes zu sichern.

Dabei arbeiten unterschiedliche Behörden, wie Bezirksverwaltungsbehörden, Landeshauptmann, Bundesministerium für Gesundheit, die Landesregierung sowie Sachverständige mit der NÖ Landesklinikenholding intensiv zusammen. Die sanitäre Aufsicht erfolgte immer unter Beiziehung von Amtsärzten und weiteren Sachverständigen in Form von kommissionellen Einschaun usw. Der Landesrechnungshof empfahl aber, die kommissionellen Einschaun mit anderen gesetzlichen Kontrollmechanismen zu koordinieren, diese mit der Qualitätssicherung zu verbinden und die jährliche Besichtigung überhaupt zu überdenken.

Natürlich scheint es klar und verständlich, dass alle beteiligten Organe ihre gesetzlichen und entsprechenden Zuständigkeiten zu erfüllen und zu wahren haben. Die Kooperation steht aber im engsten Konnex und ist die gesamte Organisation noch verbesserungsfähig. Bestehende Leitlinien für die Durchführung der sanitären Aufsicht sind noch weiter auszubauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Festgestellt wurde vom Landesrechnungshof, dass die kommissionellen Krankenhauseinschaun oft ohne Systematik erfolgten. So wurde das von der Abteilung Gesundheitswesen GS1 angestrebte zweijährige Intervall an nur zwei Standorten erreicht. Intervalle liegen zwischen einem und elf Jahren. Die Mängelbehebung dauerte teilweise über Jahre und ist eigentlich dem überhaupt nicht nachgegangen worden.

Es wurde daher als sinnvoll erachtet und ange-regt, dass alle an der sanitären Aufsicht beteiligten Organe eine strukturierte Planung für die im Rahmen der sanitären Aufsicht nach Art und Größe der Krankenanstalt systematisch vorzunehmenden Einschaun und Erhebungen erarbeiten. Auch möge die medizinische Sachverständigentätigkeit der Amtsärzte neu organisiert werden. Als weitere Überlegung dazu wäre ein Expertenpool von spezialisierten Amtsärzten aus dem Pool der bisherigen 41,5 Dienstposten zu errichten, welche den diversen Bezirksverwaltungsbehörden zur Verfügung

gestellt werden. Eine durchaus lobenswerte Idee, wie ich meine, an deren Umsetzung rasch gearbeitet werden sollte.

Mein dritter und letzter Redebeitrag zu den Hubschrauberlandeplätzen bei den NÖ Landeskliniken. Mein Vorredner, Kollege Waldhäusl, hat diese Jahreszahl schon erwähnt. Im Jahre 2002 hat eine Arbeitsgruppe einen Maßnahmenkatalog zur Neuerrichtung bzw. Adaptierung von Hubschrauberlandeplätzen in unseren 23 Krankenhausstandorten erstellt, deren Gesamtkosten damals 9,71 Millionen Euro betragen hätten. Lediglich an den Standorten Allentsteig, Eggenburg, Gänserndorf und Hohegg waren keine Landeplätze vorgesehen. Aber auf Grund des enormen Kostenfaktors wurde der Maßnahmenkatalog im Jahre danach reduziert und in weiterer Folge schlussendlich mit Gesamtkosten von nur 5,36 Millionen Euro vom NÖGUS im Jahre 2002 beschlossen.

Sukzessive wurden die Landeplätze an mehreren Standorten errichtet, sodass im April des Jahres 2011 elf Hubschrauberlandeplätze in unseren Kliniken in Form von Boden- oder Dachlandeplätzen bestanden oder bestehen. Die Standorte sind St. Pölten, Amstetten, Horn, Krems, Mistelbach, Wr. Neustadt, Baden, Scheibbs, Tulln, Waidhofen a.d. Ybbs und Zwettl. Diese von mir angeführten Standorte waren und sind ordnungsgemäß ausgestattet und natürlich auch behördlich bewilligt. An weiteren fünf Krankenanstaltenstandorten bestanden ebenfalls Landeplätze, die aber behördlich noch nicht bewilligt sind. Diese sind in Hainburg, Hollabrunn, Lilienfeld, Mödling und Neunkirchen.

Da im Klinikum Mistelbach ab 2011 ein großzügiger Umbau ansteht, muss auch dieser Landeplatz nach siebenjährigem Betrieb wieder abgetragen werden. Zahlreiche weitere Adaptierungen und Einrichtungen erfolgten vor kurzem, wie zum Beispiel im Klinikum Tulln um 1,19 Millionen Euro. Lediglich im Klinikum Melk wurde von der Errichtung eines Landeplatzes Abstand genommen, obwohl die konstruktiven und infrastrukturellen Voraussetzungen am Flachdach möglich wären.

Die Hubschrauberrettungsflüge sind in unserem Rettungssystem einfach nicht mehr wegzudenken und ein wichtiger Faktor geworden. Das Zahlenmaterial spricht für sich, werden doch im jährlichen Durchschnitt 1.480 Rettungsflüge unternommen. Dass diese Flüge enorme Geldmittel verschlingen, ist uns allen klar. Daher werden jährlich von der NÖ Landesregierung dafür 1 Million Euro zur Verfügung gestellt. Als Partner fungiert schon viele Jahre der Christophorus Flugrettungsverein des ÖAMTC.

Eine sehr sinnvolle Anmerkung des Rechnungshofes in der Form, dass die von der NÖ Landesklinikenholding eingeleitete Neustrukturierung der Versicherungen der Kliniken auch die Flugplatzhalter-Haftpflichtversicherungen mit einbezogen werden sollten, ist für mich persönlich auch eine sehr sinnvolle Forderung. Dem kann ich nur zustimmen und werde diese Empfehlung bei der nächsten Landesklinikenholding-Sitzung, deren Vorstand ich auch angehören darf, selbstverständlich auf die Tagesordnung bringen lassen.

Ich komme nun zum Resolutionsantrag meines Vorredners Klubobmann Waldhäusl hinsichtlich Errichtung einer Hubschrauberlandeereinrichtung für das Landeskrankenhaus Waidhofen a.d. Thaya. Ich bin diesem Resolutionsantrag gerne beigetreten und stehe nach wie vor hinter all dem, was in diesem Resolutionsantrag angemerkt ist. Ist es doch so, dass auch ich im Dezember des Jahres 2009 hier im NÖ Landtag einen gleichen Resolutionsantrag eingebracht habe – damals ist auch Klubobmann Waldhäusl dem beigetreten – und habe ich damals schon diese Forderung aufgestellt.

Ja, ich gehe sogar ein bisschen weiter und sage, wir müssten eigentlich bei jedem Klinikum in Niederösterreich einen Hubschrauberlandeplatz vorsehen. Und ich werde nicht müde werden, das immer und permanent zu fordern. Ich meine damit Melk, Waidhofen a.d. Ybbs, Klosterneuburg, Baden, Gmünd, Korneuburg und Stockerau. Ich bin aber schon froh, dass dieser Resolutionsantrag heute wieder eingebracht worden ist. Er beschäftigt sich nur mit dem Klinikum Waidhofen a.d. Thaya und ich hoffe, dass dieser auch die Zustimmung finden wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich spreche zur Überprüfung des Gemeindeverbandes für Umweltschutz und Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten durch den Rechnungshof. Der Überprüfungszeitraum war das Jahr 2006 bis 2009. Und man kann vorweg gleich eines sagen: Da kam ein Finanzchaos ans Tageslicht, das man selten findet und das seinesgleichen sucht. Und ich muss Ihnen sagen, dieser Verband, der hat sich wirklich im wahrsten Sinn des Wortes in seiner Organisation ein Beispiel am Inhalt seiner Müllsäcke und Mülltonnen genommen. Nämlich, dort stinkt es. Dort stinkt es gewaltig! Und wenn man

alleine sich diese Kurzbezeichnung anschaut für diesen Verband, auch die ist passend: G.V.U., „G“ wie Gaukler, „V“ wie Verschwender und „U“ wie unfähig.

Ich möchte Ihnen ein paar Beispiele anführen, wie es dort zugeht, was der Rechnungshof berichtet. Da wurden einem Mitarbeiter nach einem selbst verschuldeten Unfall bei einer nicht notwendigen Dienstfahrt einfach die Kosten laut Eurotax in Höhe von 8.640 Euro ersetzt plus Abschleppkosten, plus Anmeldekosten und plus Anhängervorrichtung.

Da gibt's ständig falsche Verbuchungen bei der Abfallwirtschaftsabgabe, bei der Abfallwirtschaftsgebühr. Da werkt ein Mitarbeiter und bewilligt ohne Vorstandsbeschluss und entgegen dem Gesetz ohne Bescheid Ansuchen um Ratenzahlungen. Da werden bei verspätet abgegebenen Kommunalsteuererklärungen keine Verspätungszulagen vorgeschrieben. Da verwendet man nicht, gekündigt ist es auch schon, ein IT-Programm und zahlt dafür noch fast 2.000 Euro unnötig. Da bezahlt man einen Werkvertragsnehmer 13.000 Euro aus für Leistungen und Kilometergelder, für die es keine Unterlagen gibt. Dort gibt's keine schriftliche Dienstweisung, dort gehen wichtige Informationen verloren, dort gehen Unterlagen verloren und so weiter, und so weiter.

Also es ist unglaublich, was sich dort abspielt. Und ich muss sagen, wenn den Drehbuchautoren für den Tatort im Fernsehen oder anderen Krimireihen einmal der Stoff ausgehen sollte, dann sollten sie diesen Rechnungshofbericht lesen, da haben sie Material für eine jahrelange Reality-Serie vielleicht mit dem Titel „Soko Müll“ oder so ähnlich, meine Damen und Herren. Und das Schlimmste ist, jetzt schrecken diese Verantwortlichen des Verbandes vor überhaupt nichts mehr zurück. Dort sitzen sieben schwarze und zwei rote Bürgermeister, die dort im Vorstand fest abkassieren. Und die wollen jetzt das verlutete Geld von den Bürgern der 38 Mitgliedsgemeinden auf wirklich niederträchtige Art und Weise wieder zurückholen. Und zwar ganz einfach: Man erhöht die Restmüllgebühr bis zum Jahr 2012 um 65 Prozent pro Haushalt. Man schickt einen Bescheid aus und sagt, da habts und da essts und da bezahlt!

So kann es nicht gehen, meine Damen und Herren! Das schlägt dem Fass wirklich den Boden aus. Und das ist wirklich im wahrsten Sinne des Wortes ein Saustall. Und dort gehört aufgeräumt. Und zwar nicht von der Raumpflegerin, sondern von der Staatsanwaltschaft, meine Damen und Herren. Und dafür werden wir sorgen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich möchte zu vier Berichten des Rechnungshofes kurz Stellung nehmen und eine Stellungnahme zum Resolutionsantrag und zu diversen Presseaussendungen der Grünen abgeben.

Erstens zum Wirkungsbereich des NÖ Landes EU-Finanzbericht 2009. Wie Sie ja wissen, Österreich ist ein Nettozahlerland im EU-Haushalt. 2008 entsprach der Beitrag Österreichs 356 Millionen Euro. Das ist ungefähr der Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2008. Der Durchschnitt betrug nämlich 373 Millionen Euro. Er verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr um 207 Millionen Euro. Das ist sehr begrüßenswert. Während der Nettobeitrag in den Jahren 2006 und 2007 stark angestiegen ist, fiel er 2008 wieder stark ab. Von den 27 EU-Mitgliedstaaten im Jahr 2008 waren 12 Nettozahler und 15 Nettoempfänger. Österreich befand sich an 9. Stelle unter den Nettozahlern.

Österreich erhielt im Jahr 2008 rund 1,7 Milliarden Euro an EU-Mitteln, wobei rund 70 Prozent zuordenbar waren für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft, für Kostenausgleichszahlungen. Zur Nutzung der EU-Mittel wäre zu sagen, die Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden EU-Mittel in Österreich war uneinheitlich. Förderungen für die Entwicklung des ländlichen Raumes im Zeitraum 2007 und 2008 konnten noch zu 100 Prozent genützt werden. Das passierte leider 2009 nicht mehr. Im Bereich der Strukturprogramme hingegen konnten auf Grund von Verzögerungen bei der Beschreibung und Bewertung der Verwaltungs- und Kontrollsysteme noch keine Zwischenzahlungen erfolgen. Ob der dadurch zustande gekommene Rückstau von EU-Mitteln in den Folgejahren abgebaut werden kann und ob die Mittel teilweise verloren gehen, konnte noch nicht beurteilt werden.

Man muss leider feststellen, dass Österreich auch im Defizitverfahren eingeklinkt wurde. Im Jahr 2009 verzeichnete Österreich ein gesamtstaatliches öffentliches Defizit von 3,5 Prozent des BIP. Der öffentliche Schuldenstand betrug 2009 67,5 % des BIP und lag damit auch über den angestrebten 60 Prozent.

Aus diesem Grund entschied der Rat der Europäischen Union, ein Verfahren wegen übermäßigen Defizits gegen Österreich zu eröffnen. Und Sie wissen ja, ein Sparpaket wurde zu schnüren versucht für die Jahre 2011.

Zum zweiten Bericht, eben zu Niederösterreich kommend: Er betrifft das Personalmanagement in der Intensivpflege der NÖ Landeskliniken. Der NÖ Landesrechnungshof hat das Personalmanagement in der Intensivpflege an allen 23 Intensivbehandlungseinheiten in Niederösterreichs Landeskliniken 2009 überprüft. Schwerpunkte der Qualitätsprüfung waren die Personalbedarfsplanung, die Personaleinsatzplanung und die krankheitsbedingten Fehlzeiten seitens des gehobenen Dienstes für Gesundheit und Krankenpflege.

In ihrer Stellungnahme von Ende Juli 2010 zum vorläufigen Überprüfungsergebnis sagte die NÖ Landesregierung zu, die 10 Empfehlungen des Landesrechnungshofes umzusetzen und ein einheitliches Modell zur Intensivpersonalbemessung zu erarbeiten. Dazu bestand für Niederösterreich als Rechtsträger aller Landeskliniken erst ab 1.2008 die Möglichkeit, wie wir ja wissen.

Zum dritten Bericht, sanitäre Aufsicht in NÖ Landeskliniken. Es ist so, dass der NÖ Landesrechnungshof die sanitäre Aufsicht in den 19 NÖ Landeskliniken überprüft, die seit Jänner 2008 alle unter der Trägerschaft des Landes Niederösterreich stehen und sich auf 27 Standorte verteilen.

Hierzu haben die Grünen mehrere Presseberichte veröffentlicht. Und ich möchte eine Klarstellung über die Hygiene der NÖ Landeskliniken schon treffen. Und zwar würde ich sagen, dass die Grünen unnötige Panikmache bei den Niederösterreichern betreiben und so die Patienten verunsichern.

Der Landesrechnungshofbericht übt keine Kritik an den Hygiene Standards sondern vielmehr nur an der Doppelgleisigkeit in der behördlichen Verwaltung, die zu vermeiden ist. Das heißt, die Aussagen der Grünen Niederösterreichs sind eine unnötige Panikmache, die nur die Patienten verunsichert. Denn man hätte den Bericht des Landesrechnungshofes wirklich lesen müssen, dadurch wüsste man, dass die Kritik auf den organisatorischen Ablauf der behördlichen Kontrollen bezogen ist und Niederösterreich erst ab 2008 daran arbeiten kann, dies zu beseitigen.

Zum vierten Bericht, den ich behandeln möchte, Hubschrauberlandeereinrichtungen in Niederösterreich. Dieser ist mit Sicherheit ein heikles und umfassendes Thema. Der NÖ Landesrechnungshof überprüfte im April 2010 den Bestand der Hubschrauberlandeereinrichtungen in niederösterreichischen Landeskliniken sowie die Bedarfsplanung und die bauliche Umsetzung anhand einzelner Projekte bei der NÖ Landesklinikenholding. Es

wurde festgestellt, dass an 11 Standorten keine Landeplätze am Krankenhausgelände vorhanden sind. Dazu zählen auch zwei in meinem Bezirk, Korneuburg und Stockerau, und das angesprochene in Waidhofen a.d. Thaya.

Zum Resolutionsantrag der Blauen, der von der SPÖ unterstützt wird, möchte ich sagen, wenn man genau und respektvoll das anschaut, 2007 bis 2009 waren 29 Sekundärtransporte, 2010 - wird gerade analysiert - noch weniger. Kein einziger davon war ein Primäreinsatz. Allerdings, durch mehr und bessere Dispositionen durch den 144er Notruf, der in Niederösterreich ja vorgesehen ist, kann man sagen, dass auch wirklich dort behandelt werden soll, wo behandelt werden muss.

Es ist auch so, dass in Waidhofen a.d. Thaya ein Sportplatz als geeignete Landemöglichkeit für Notfälle nur wenige 100 Meter vom Klinikum entfernt gelegen ist. Intensiv- und Behandlungseinheiten im Landeskrankenhaus Waidhofen a.d. Thaya sind vorhanden. Betreuung von Intensivpatienten vor Ort wäre möglich. Falls eine Verlegung doch noch notwendig ist, ist in fast allen Fällen auf Grund der Planbarkeit ein bodengebundener Transport, also sekundär, ausreichend.

Im Landeskrankenhaus Waidhofen a.d. Thaya gibt es keine akute Herz- oder Unfallstation. Es folgen daher keine Transporte als Primäreinsätze dorthin. Allgemein wäre zu sagen, dass Hubschrauberlandeereinrichtungen in den NÖ Landeskliniken erst durchgeplant werden müssen. Nach den im Jahr 2008 abgeschlossenen Zusammenführungen aller Kliniken unter einer Trägerschaft ist es sinnvoll, die vom Landesrechnungshof geforderten Anpassungen des Maßnahmenkatalogs für die Hubschrauberlandeplätze erst dann vorzunehmen, wenn auch die Erarbeitung des regionalen Strukturplanes Gesundheit abgeschlossen ist. Das wäre die Stellungnahme der ÖVP zu den Resolutionen, die eingebracht wurden. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Tauchner zu Wort.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Einige Bemerkungen zum EU Finanzbericht des Rechnungshofes 2009. Dass Herr und Frau Österreicher und damit auch die Menschen in Niederösterreich mehr Geld in die EU einbringen als sie Nutzen daraus haben, ist eine unbestreit-

bare Tatsache. Derzeit klafft eine Lücke zwischen Ausgaben und Rückflüssen in der Höhe von 500 Millionen Euro. Geld, das in Zeiten der angespannten Budgetsituation im Inland notwendig gebraucht würde.

In Zeiten, die von steigender Armut in der Bevölkerung geprägt sind und wo das Volk mit einem schrecklichen Familienbelastungspaket geschröpft wird, wird großzügig Geld ins Ausland transferiert. Eine Großzügigkeit, die wir von der FPÖ Niederösterreich bei den Ausgaben für sozial bedürftige Menschen und Familien schmerzlich vermissen hier im Land. Wenn man dann näher betrachtet, was die EU gewillt ist uns dafür zu bieten, wird ein weiteres trauriges Kapitel eröffnet: Die EU-Außengrenzen sollen mit 1,82 Milliarden Euro gesichert werden. Und das für einen Zeitraum von sechs Jahren. Jeder EU-Bürger ist davon informiert, dass die Löcher in den EU-Außengrenzen derart groß sind, dass tausende illegale Einwanderer und kriminelle Elemente sie leicht passieren können und dies natürlich auch tun. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Menschen sind keine Elemente!)*

Da stellt sich schon die Frage, wer für diesen Bereich verantwortlich ist. Wer so weltfremd mit dem Geld von uns allen umgeht. In eben diese Richtung zeigt auch die Dotierung für den Flüchtlingsfonds: 228 Millionen Euro bei stets steigenden Flüchtlings- und Asylwerberzahlen. Keine Frage, dass bei dieser Zahl sehr viele kriminelle Menschen darauf warten, in unser Schlaraffenland Einlass zu erhalten.

Was mich aber am meisten geärgert hat, weil man liest dann, 322 Millionen Euro nur als Förderung für das Gesundheitswesen. Und im Vergleich dazu, wenn man dann schaut, 400 Millionen für Kultur. Das macht klar, wie wenig man auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen bei uns eingeht. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Diese Zahlen stimmen. Habe ich gelesen im Rechnungshofbericht.

Mir ist die Gesundheit wichtiger als die Kultur Ausgaben. Natürlich ist uns auch Kultur wichtig. Aber nur wenn das Geld da ist. Da muss man zuerst für die Gesundheit diese Beträge aufbringen, ist unsere Meinung. Es ist jedoch auch nicht wirklich verwunderlich, Ihre Aussage. Das Land Niederösterreich lebt es ja jedenfalls vor: Pseudokünstler wie der Blutschütter Hermann Nitsch werden verherrlicht, das Geld wird ihnen nachgeworfen. Für den Sozialbereich, die Familie, Pflegebedürftige und unsere Studenten setzt es im Gegenzug mehr Belastungen und weniger Förderungen.

Die Bürokraten in Brüssel ergehen sich darin, Österreich erneut wegen seines Defizits zu drohen. Dabei sind die Kriterien zur Geldverteilung aus den Händen der EU mehr als nur obskur. Eine Ausgewogenheit in den Fördermaßnahmen oder –mengen ist kaum zu erkennen. Nehmen wir nur einmal das Beispiel Polen. Da stellt sich die Frage, warum diesem offensichtlichen Liebling Brüssels Hilfe im Übermaß zukommt. 13 Milliarden Euro alleine an ELA-Mitteln. Und weitere 67 Milliarden als Strukturförderungen.

Das ist auch die beste Gelegenheit, gleich auf das Kontrollsystem der EU einzugehen. Unter der Rubrik „aktuelle Entwicklung in der EU, Finanzkontrolle“, findet man gleich zu Beginn die Abbildung 2, die deutlich werden lässt, dass die Griechenland-Katastrophe schon sehr lange absehbar war. Allerdings kam von Seiten der EU keinerlei Reaktion bis es zu spät war.

Bereits im Jahr 1994 wurde die ZVE eingeführt und auch eine uneingeschränkte ZVE geplant. Allerdings wurde diese bisher nicht ein einziges Mal an Mitgliedstaaten erteilt. Wie bekannt wurde, läuft die EU Gefahr, dass die Kontrolle von Geldflüssen bald mehr Geld verschlingen wird als der Geldschwund selbst ausmacht. Das lässt darauf schließen, dass in der gesamten EU bald mit einer so genannten „polnischen Wirtschaft“ zu rechnen ist. Im anschließenden Rechnungshofbericht finden sich dann noch leicht nachvollziehbare Fakten sowie Absichten und Absichtserklärungen der EU, die manchmal jedoch als Wunschdenken endeten und in der Absicht stecken geblieben sind. Als eines der Beispiele dient die im Glossar angeführte Agenda 21 aus dem Jahr 1992 und die bisher ebenfalls unerreichten Träume der Lissabon-Strategie. Doch in diesem Sinne gibt es noch sehr viele weitere Beispiele, die jeder einzelne von uns nachlesen kann.

Abschließend als Statement in Verbindung mit dem Bericht kann von unserer Seite ohne Bedenken jedenfalls festgehalten werden, Pläne und Absichten blieben zum größten Teil bis heute nur schöne Worte und heiße Luft. Man kann sagen: Außer Spesen nichts gewesen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schade, Kollege Haller ist jetzt nicht da. Aber wenn der Kollege Haller nicht da ist, dann kennt ja

das vielleicht der Kollege Kernstock, er hat ja auch den Bericht gelesen, ... Otto, du kennst das, gell? Ich weiß nicht, ob du das siehst, du bist Brillenträger. *(Zeigt Skizze)*

Genau! Schifferlversenken oder auf jeden Fall, wenn man ein bisschen eine Vorstellung hat, schaut das nicht nach irgendwas aus das man erkennen könnte, dass das ein Muster ist. Das schaut unregelmäßig aus. Das ist vom Rechnungshofbericht jene Seite, wo aufgestellt ist, wie oft kommissionelle Einschaun bzw. der Amtsarzt in den Spitälern war. Und da sieht man ganz eindeutig, dass das nicht zu dem passt, dass eine kommissionelle Einschau ..., es ist nicht festgelegt im Bundesgesetz, aber es sollte in einem Rhythmus sein. In Niederösterreich ist man überein gekommen, das sollte alle zwei Jahre einmal sein. Und es gibt im NÖ Krankenanstaltengesetz durchaus den Passus, dass die Prüfungen im Zweijahresrhythmus eben stattzufinden haben. Das heißt, dass der Amtsarzt einmal alle zwei Jahre dort vorbeischaun soll.

Ich bin überhaupt keine, die Panik macht, was unsere Spitäler betrifft. Ich finde nur, dass für die Bürgerinnen und Bürger draußen Gesetze gelten. Und es gibt Gesetze, die gelten auch für die Behörden im Land Niederösterreich. Und wenn alle, von der Personalhygiene bis zu allen Dingen, die irgendwie indirekt oder direkt für den Patienten und für die Patientin anzuschauen sind, ja, dann ist das zu machen. Und alles, was man von der ÖVP darauf hört ist, na ja, man denkt daran, das Krankenanstaltengesetz zu ändern. Das ist, wie wenn sich niemand mehr an eine 50er Tafel hält und dann montieren wir die 50er Tafel ab. Das ist keine Gesundheitspolitik im Sinne der Patientinnen und Patienten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Es kann niemand in Niederösterreich erklären, warum es in Hainburg jährlich eine kommissionelle Einschau – das ist eine große Einschau – gegeben hat. Warum wir, zum Beispiel in Wr. Neustadt und Hainburg, die sind im Zweijahresrhythmus untersucht worden. Also, Wr. Neustadt, unser zweitgrößtes Spital, ist immer ordentlich geprüft worden. Und dann gibt's acht Krankenanstalten, wo es eine kommissionelle Einschau in 11 Jahren gibt. In elf Jahren einmal! Und dann sollte wer sagen, wenn man das den Menschen sagt, dass sich die Behörde in Niederösterreich nicht an die Gesetze hält, dass das Panikmache ist. Also das weise ich wirklich entschieden zurück! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und es braucht auch die ÖVP nicht so tun als würde das gegen die ÖVP gehen. Das ist ganz sachlich. Das betrifft sowohl den Landeshauptmannstellvertreter Sobotka als auch die Vorgänger Schabl und Kadenbach, ja? Also das scheint ja

mehreren passiert zu sein, dass man kein Auge darauf hat, gerade in Zeiten ... Was ich nicht verstehe, ist, da sind die Spitäler übergeben worden. Die sind ans Land herangeführt worden. Natürlich hätte ich da eine kommissionelle Einschau anberaumt. Damit ich eben alle Bereiche hier ordentlich anschau.

Und das Ansinnen vom Rechnungshof ist ein sehr gescheites. Zu sagen, wir haben 41,5 Dienstposten, das sind Akademikerinnen, das sind unsere Amtsärzte und Amtsärztinnen draußen in den BHs, wie auch in der Behörde im Regierungsviertel. Und man geht her und sagt, es ist so speziell und spezifisch alles geworden. Ich kann eben nicht vom halben Posten Amtsarzt in Lilienfeld verlangen, dass er dort das wirklich so kompetent durchführen kann und alle zwei Jahre ordentlich die Prüfungen macht. Ich finde, das ist eine Überforderung von unserer Behörde teilweise.

Daher macht es Sinn, herzugehen und eine Stoßtruppe zu etablieren. Die kennen sich aus, die sind top. Mischung aus manchen Amtsärzten draußen und jenen hier im Regierungsviertel. Und dann, wie jetzt schon, kauft man sich für Gutachten die Fachleute zu. Und das ist aufgezeigt worden, was dort Sinn macht. Und da geht's nicht um Panikmache, sondern wirklich darum, Gesetze einzuhalten und darauf zu schauen, dass das von der Hygiene über alle Dinge tipp topp passt in den Spitälern. Und wenn das der Anspruch nicht vom NÖ Landtag ist, dann verstehe ich sozusagen den NÖ Landtag nicht mehr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wer Schmankerln und Auszüge lesen möchte und wirklich weiß was dort passiert, der liest bitte, ich zitiere jetzt nicht einmal daraus, die einzelnen anonymen Fallbeispiele, die der Rechnungshof in dem Bericht eingearbeitet hat. Anonymisiert, aber wo man ein G'spür dafür bekommt. Zeigen Sie mir bitte einen Bürger oder eine Bürgerin draußen, wenn die irgendein Vergehen hat, dass man sie mit der Behörde - außer der Herr Grasser - ja - sieben Jahre, acht Jahre geht das, Spompanadln hin und her und das Agens, die Ursache ist noch immer nicht behoben. Das geht nicht in einem Krankenhaus. Und das möchte ich dass es sich ändert, ja? Soviel zur Panikmache meinerseits. *(Beifall bei den Grünen.)*

Man kann auch zugeben was nicht funktioniert. Und dass die Spitäler jetzt, wo sie in Landeshand sind, dass das alles nicht so einfach geht, wenn ich einerseits den Behördenhut auf habe und ich dann über die Landesklinik sozusagen auch die Eigentümervertreterin bin, ist es schwierig. Aber wir wer-

den das lernen müssen im Sinne der Patientinnen und Patienten.

Der nächste Punkt ist die Hubschrauberlande-einrichtung bei den NÖ Landeskliniken. Ein zusammengefasster Antrag der SPÖ und der FPÖ. Also, ich kann das nicht nachvollziehen. Wir diskutieren öffentlich auf und ab Kostentreiber im Gesundheitswesen, zehnmal überlegen, die Selbstkosten werden immer mehr, die Leistungen werden gekürzt, das ärztliche Gespräch gibt's de facto nicht, ja? Wir kürzen wo es nur geht und dann maßt man sich an als Abgeordnete, jetzt hier und heute eine außerbudgetäre Maßnahme zu treffen und zu sagen, und ich weiß, dass der Landeplatz in Waidhofen a.d. Thaya gescheit ist und gebaut werden muss.

Ich halte das nicht für gescheit! Und Otto Kernstock, von dir verstehe ich das wirklich nicht. Im Unterschied zu den Grünen trifft ihr euch im NÖGUS, sitzt immer zusammen, habt alle Unterlagen. Also ich bin ja nicht die Verteidigerin der Landesregierung, ja? Aber ich versuch, die Dinge sachlich zu beurteilen.

Dann steht drinnen auf Seite 18, Stellungnahme der Landesregierung, wo es eben um die Hubschrauberlandeplätze geht im Sinne von, warum passt das mit dem Katalog von 2002 nicht mehr zusammen? Da sagt die Landesregierung: Nachdem im Jahr 2008 abgeschlossenen Zusammenführung aller Kliniken unter einer Trägerschaft ist es, wie in den Planungen bereits vorgesehen, sinnvoll, die vom Landesrechnungshof geforderte Anpassung des Maßnahmenkatalogs für die Hubschrauberlandeplätze erst dann vorzunehmen, wenn auch die Erarbeitung des regionalen Strukturplanes Gesundheit abgeschlossen ist. Wann habt ihr den jetzt beschlossen? Genau! Im Dezember habt ihr ihn beschlossen.

Das heißt, du kennst ihn. Habt ihr vielleicht das mit den Hubschrauberlandeplätzen ein bisschen angeschaut? Oder sind wir jetzt so weit, dass die Landeskliniken Holding plötzlich auch hoffentlich einmal was zu tun hat mit den Hubschrauberlandeplätzen. Nein, aber, ich brauch mir nur anschauen, was in Waidhofen passiert. Sie haben zwar eine Intensiv-Anästhesie, sie haben eine Chirurgie, ansonsten ist das aber kein Akutspital! Also wenn wir sinnvoll Geld ausgeben wollen, sinnvoll Geld ausgeben und Gesundheitspolitik in Niederösterreich machen, dann verlange ich nicht von Regierungskollegen, dass sie sich herstellen und sagen, und da haben wir wieder einen Hubschrauberlandeplatz. Da stellen wir uns hin, das ist ein nettes Pressefoto und wir haben Gelder versenkt. Das

macht mit den Zahlen keinen Sinn! Nein, das macht keinen Sinn! (*Beifall bei den Grünen und Teilen der ÖVP.*)

Bei derartigen populistischen Maßnahmen bin ich als grüne Gesundheitssprecherin sicher nicht dabei. Daher werde ich den Resolutionsantrag nicht unterstützen. Soviel zu ein bisschen einen Hausverstand und Gesundheitsökonomie. Gebt das einmal den Patientinnen und Patienten wieder! Macht's eure Leistungskataloge auf! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vorab: Ich glaube, im Gesundheitsland Niederösterreich sollte es auch Standard werden, dass Krankenhäuser mit Hubschrauberlandeeneinrichtungen ausgestattet sind. Denn wir brauchen eine flächendeckende Versorgung für ambulante Fälle. Mit natürlich, wie in Niederösterreich beschlossen, mit Schwerpunktkrankenhäusern. Aber ich glaube, für ein Krankenhaus ganz besonders auch, die ein bisschen flächenmäßig weit entfernt sind, so wie im Waldviertel, ist es notwendig, dass Hubschrauberlandeeneinrichtungen vorhanden sind. Denn nur so kann man für Akutfälle die Versorgung sicherstellen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich möchte mich vorab aber bedanken, weil das bei den Rechnungshofberichten immer zu kurz kommt. Wieso kommen solche Berichte zustande? Wieso kann man trotz der Anregungen auch immer wieder feststellen, dass sehr, sehr gute Arbeit geleistet wird? Ich möchte mich hier bedanken erstens beim Rechnungshof, dass er so vorzüglich prüft. Und auch ein großer Dank an alle Mitarbeiter in den Landeskrankenhäusern, die von den Ärzten bis zum Pflegepersonal wirklich die medizinische Versorgung sicher stellen, die wir unseren Bürgern schuldig sind.

Der erste Teil war die Überprüfung des Großgeräteeinsatzes. Ich glaube, über den Rechnungshofbericht, da kann ich mich beim Kollegen Kernstock herzlich bedanken. Er hat eine gute Kurzfassung dieser Berichte gebracht, der auch die Probleme angesprochen hat. Ich möchte mich ein bisschen allgemein halten. Ich glaube, es ist ganz wichtig, auch in Zeiten, in denen Wirtschaftskrise herrscht, in denen jeder Cent mehrmals umgedreht werden muss, ist es wichtig, die finanziellen Mittel für die Gesundheitsversorgung unserer Gesellschaft sicherzustellen, aber auch effizient einzusetzen.

Und wirklich nachzusehen, wo wird er eingesetzt, kommt er dort an, wo er benötigt wird. Daher immer wieder die Kritikpunkte auch des Rechnungshofes, die Hausaufgaben zu machen und die Vorgaben umzusetzen.

Ich weiß, die Übernahme der Krankenhäuser durch das Land, das wird uns noch einige Jahre beschäftigen bis dass das System wirklich flott und kurz funktioniert. Aber es sind auch Vorgaben, die man schon längere Zeit umsetzen hätte können. Ich glaube, es ist wirklich an der Zeit, das wirklich anzugehen.

Was mich ganz besonders stört im letzten halben Jahr, die Diskussion, wenn man die Bevölkerung verunsichert. Mit politischen Meldungen über Krankenhausschließungen usw. versucht, politisches Kleingeld zu waschen. Ich glaube, das hat in der Gesundheitspolitik nichts verloren. Es hat auch in der Bildungspolitik nichts verloren, wenn man hier anspricht, dass angeblich Schulschließungen, Krankenhausschließungen vonstatten gehen sollen. Das hat in der Politik nichts verloren, die Bevölkerung zu verunsichern.

Was man wirklich angehen muss, im Gesundheitswesen, in der Bildungspolitik, das sind Reformen. Nicht nur Papier produzieren, sondern wirklich zurück an den Start. Schluss mit einer Showpolitik, Reformen. Denn wir sind es unseren Mitbürgern schuldig, dass sie die Pflege, die Aufmerksamkeit, die Ausbildung bekommen, die sie sich auch verdienen durch ihre Steuerleistung.

Ganz besondere Leistungen werden auf uns zukommen in der Pflege. Im Rechnungshofbericht zur Intensivpflege werden auch für die Intensivpflege einige Sachen angeregt. Ich glaube, eine ganz wichtige Sache, wurde heute auch schon mehrmals erwähnt, ist die Pflege. Und hier darf man nicht nur auf die Landespflegeheime setzen. Landespflegeheime leisten eine tolle Grundversorgung. Aber ich glaube, im Kleinen, Privaten oder in kleinen Ortschaften, in Gemeinden, muss man hier auch diese Landespflegeheime mit einer Pflege zu Hause oder mit Rat und Pflege unterstützen.

Zu den Reformen zurück. Ich glaube, eine wichtige Reform, die ansteht, hier schon mehrmals gefordert, vor der wir uns nicht drücken können, wenn wir die finanziellen Mittel effizient einsetzen wollen, sind die großen Einsparpotenziale bei den Krankenkassen. Es gibt immer wieder Jahre so wie heuer oder voriges Jahr, wo es kurze, positive Abschlüsse der Krankenkassen gibt, aber man eigentlich schon weiß, dass in den nächsten Jahren wieder riesige Abgänge zu erwarten sind.

Also hier wäre Einsparungspotenzial vorhanden. Schauen wir, dass wir das Geld einsetzen dort, wo es gebraucht wird und versuchen wir alles, dass es nicht zur Zweiklassenmedizin kommt, denn das hat Österreich nicht verdient. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in meiner Wortmeldung vor allem zum Rechnungshofbericht zu den EU-Finanzmitteln Stellung nehmen. Und da sieht die Förderperiode für 2007 bis 2013 925,3 Milliarden Euro an Ausgaben vor. Das sind durchschnittlich 132 Milliarden Euro pro Jahr. Im Vergleich dazu, und ich glaube, das ist nicht uninteressant, betragen die Gesamtausgaben des Bundes in Österreich 74,5 Milliarden. Und ich glaube, das Spannende dabei ist, wann immer davon gesprochen wird, dass die EU über unerschöpfliche Finanzmittel verfügt, so muss man sich einmal vor Augen halten, dass die EU gerade einmal das Doppelte des österreichischen Budgets zur Verfügung hat. Und das ist nicht so gewaltig wie das oftmals angenommen wird.

Österreich bezahlt im Durchschnitt 2,2 Milliarden und hat sich wieder zurück geholt von Brüssel 1,7 Milliarden an Förderungsmitteln. Das heißt, Österreich gehört zu den 12 Nettozahlerländern. Man muss aber sagen, dass diese 500 Millionen Euro absolut dazu beitragen, dass die österreichische Wirtschaft angekurbelt wird. Weil sie Kaufkraft, Nachfrage in den beteiligten Regionen schafft und somit auch neue Märkte eröffnet. Dadurch profitieren österreichische Unternehmerinnen und Arbeitskräfte.

Wie teilen sich diese Mittel auf? Zu 39 Prozent für nachhaltige Wachstumsförderung, 47 Prozent für die Bewahrung und Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, was nichts anderes als die Landwirtschaft ist. Das heißt, zirka 50 Prozent, also die Hälfte aller Mittel fließen in die Landwirtschaft! Die restlichen 14 teilen sich auf auf die restlichen Sektoren wie zum Beispiel Unionsbürgerschaft, die Union als globaler Partner und so weiter und so fort.

Grundsätzlich prüft der Rechnungshof die Geldflüsse und Rückflüsse, in welcher Höhe die Förderungsmittel in Anspruch genommen wurden. Und der Rechnungshof ist in seinem Bericht da relativ kritisch gewesen, dass in den Jahren 2007

und 2008 die Mittel des europäischen Sozialfonds nicht ausgeschöpft wurden. Aber man muss dazu sagen, dass die aktuelle Förderperiode ja noch läuft, eben von 2007 bis 2013, und es steht dann auch drinnen, ob der Rückstau von EU-Mitteln abgebaut oder ob die Mittel teilweise verloren gehen, konnte noch nicht beurteilt werden. Das heißt, in Wahrheit kann man diese Beurteilung wirklich erst im Jahr 2013 treffen. Dann wird man sehen, ob alle Mittel abgeholt wurden oder nicht.

Man muss aber auch sagen, dass Österreich als eines der ersten Länder Europas die Programme der Strukturereignisperiode von 2000 bis 2006 zum Abschluss gebracht hat und im Bereich des EFRE, also dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung als auch im Europäischen Sozialfonds insgesamt gesehen über alle Strukturereignisbereiche eine Ausschöpfung von 99 Prozent ergeben hat.

Also, ich gehe davon aus, oder man kann davon ausgehen, dass Österreich den Kurs in der Förderperiode 2007 bis 2013 fortsetzen wird und alle Mittel aus Brüssel abholt. Ich glaube, Österreich ist sehr gut unterwegs, so wie wir auch in Niederösterreich gut unterwegs sind. Wir wissen allesamt, dass wir jeden Euro, den wir in die Europäische Union bezahlen, dreifach zurück bekommen. Ich glaube, Österreich ist in der Europäischen Union gut aufgestellt und holt sich auch die Mittel dementsprechend ab. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich auf meine kurzen Berichte eingehe, zu der Frau Kollegin Krismer-Huber. Ich glaube, diese Aussagen waren ein Schlag ins Gesicht all jener, die für die Bevölkerung und für die Gesundheit einfach eine gute Arbeit leisten. Wenn wir heute zahlreiche Berichte des Landesrechnungshofes und des Bundesrechnungshofes diskutieren, so möchte ich eingangs gleich einmal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Einrichtung sehr herzlich danken und auch Frau Landesrechnungshofdirektorin Dr. Edith Goldeband. Denn ich meine, dass für die Arbeit in unserem Land ganz wichtig ist, dass es diese Überprüfungen, dass es diese Beobachtungen gibt und dass sie durchgeführt werden. Denn nur dadurch können wir uns entsprechend positiv weiter entwickeln und in den einzelnen Bereichen auch unsere Arbeit optimieren.

Und ich möchte heute kurz hier Berichte streifen. Und die Bereiche der Berichte sind Bereiche, die auch deutlich machen, wie engagiert die Politik in diesem Land für die Menschen gemacht wird. Natürlich gibt es auch Empfehlungen für Optimierungen, Verbesserungen. Ich meine aber, dass diese wichtig sind. Wichtig für eine positive Weiterentwicklung für unser Land und für die Menschen. Und daher ist es auch positiv anzumerken, dass in den Berichten positive Stellungnahmen abgegeben wurden sowie Empfehlungen umgesetzt wurden bzw. in der Umsetzungsphase sind. Ich darf beginnen mit dem Bericht des Rechnungshofes zu den medizinisch technischen Großgeräten mit Schwerpunkt Niederösterreich und Salzburg, wo das Prüfungsziel die Beurteilung der Planung, der Ausstattung, die Auslastung und die Bewilligung von medizinisch technischen Großgeräten sowie die Analyse von Großgeräte-Kooperationen zwischen den Krankenanstalten und Einrichtungen des niedergelassenen Bereiches in Niederösterreich und in Salzburg waren.

Es gibt im Bericht, meine Damen und Herren, eine anerkennende Feststellung zur Computertomografie, Magnetresonanztomografie, zum Pilotprojekt in den Jahren 2004, 2005, aus dem die ersten Großgeräte Kooperationslösungen resultierten, und zum Aufbau eines einheitlichen Radiologieleistungskataloges für den intra- und extramuralen Bereich, den es gegeben hat. Das ist erstmalig in Österreich. Und ich darf auch ganz kurz auf eine Empfehlung des Rechnungshofes näher eingehen. Nämlich jener Empfehlung, die Erstellung des regionalen Strukturplanes Gesundheit rasch umzusetzen und darin die Großgeräteausstattung in Fondsrankenanstalten zu planen.

Diese Empfehlung wurde rasch umgesetzt. Diese Empfehlung, der regionale Strukturplan für Gesundheit für das Land Niederösterreich wurde im Dezember 2010 fertig gestellt und in der Gesundheitsplattform beschlossen. Er wurde, wie vom Rechnungshof gefordert, zügig in 15 Monaten umgesetzt.

Meine Damen und Herren! Ich meine, dies zeigt auch, dass wir in Niederösterreich im Gesundheitsbereich rasch reagieren, Verbesserungen, Optimierungen vorantreiben und uns weiter entwickeln. Und die zuständigen Entscheidungsträger in Niederösterreich, allen voran Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, die Entscheidungsträger des NÖGUS, jene der Landeskliniken Holding mit dem ärztlichen Direktor Robert Griessner, dem kaufmännischen Chef Dipl.Krankenhausbetriebswirt Helmut Krenn, die Regionalmanager, bis hin zu den Ärzten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den

NÖ Landeskliniken, die eine hervorragende Arbeit im Interesse der Menschen in Niederösterreich leisten. Ein herzliches Danke dafür!

Bei der Darlegung des Rechnungshofberichtes Finanzierungsinstrumente der Gebietskörperschaften mit Schwerpunkt Land Niederösterreich, wo der Prüfungszeitraum die Jahre 2004 bis 2008 betraf, dabei aber auch wesentliche Entwicklungen des Jahres 2009 berücksichtigt wurden, wird im Finanzbericht in Punkt Finanzierungsmanagement des Landes Niederösterreich auf die günstige Finanzierung hingewiesen sowie auf die Reduktion der Zinsbelastung, wodurch wir uns 120 Millionen Euro erspart haben. Nachzulesen im Bericht auf Seite 84. Und es wird auch verwiesen, meine Damen und Herren, bzw. deutlich angeführt, dass Niederösterreich im Gegensatz zu Wien und der Steiermark sehr geringe Fremdwährungsfinanzierungen durchführte.

Weiters wird im Bericht deutlich anerkennend darauf hingewiesen, dass Niederösterreich als einziges ein Risikomanagement durchführt. Und ich meine, dies bestätigt und unterstreicht den richtigen Weg Niederösterreichs sowie die verantwortungsvolle Arbeit der Politik unseres Finanzlandesrates und Landeshauptmannstellvertreters Wolfgang Sobotka. Die Empfehlungen des Rechnungshofes wurden ebenfalls bereits umgesetzt bzw. im Vorfeld der Prüfung des Rechnungshofes erledigt.

Ich darf zu einem weiteren Bericht kommen, zu der Stiftung Bürgerspitalfonds Krems an der Donau, einen Follow up-Überprüfungsbericht. Eine Nachprüfung mit der Zielsetzung, die Umsetzungen der Empfehlungen zu beurteilen, die der Rechnungshof bei einer vergangenen Gebarungsüberprüfung abgegeben hat. Und ich möchte hier festhalten, bei dieser Nachprüfung seitens des Rechnungshofes der Stiftung Bürgerspitalfonds Krems a.d. Donau wurden die maßgeblichen Empfehlungen des Rechnungshofes aus dem im Jahr 2007 veröffentlichten Berichte umgesetzt. Und es zeigt auch, lieber Herr Klubobmann Waldhäusl die verantwortungsvolle Politik: 10 Prozent Anteil der Stadt weiterhin an den Sozialzentren in Krems, Haus Thorwesten, Haus Brunnkirchen. Es wurde alles getan um das Optimale zu erreichen. Und die Arbeit der Frau Bürgermeisterin werden die Wählerinnen und Wähler beurteilen und Gott sei Dank nicht Sie. *(Abg. Waldhäusl: So wie in Baden!)* Lieber Herr Klubobmann! Ich wollte mich mit Ihnen geistig duellieren, aber ich glaube, Sie sind heute unbewaffnet! *(Beifall und Heiterkeit bei der ÖVP.)* Geschätzte Damen und Herren! Alle Empfehlungen wurden umgesetzt, alle maßgeblichen Empfehlungen wurden umgesetzt.

Ich darf auch noch kurz zur Rechnungshofüberprüfung des Gemeindeverbandes für Umweltschutz- und Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten kommen.

Lieber Kollege Königsberger! Das Prüfungsziel war die Beurteilung der Zweckmäßigkeit der Organisation und des Personaleinsatzes sowie der zielgerichtete Einsatz der elektronischen Verfahren im Bereich der Abgabeneinhebung des Verbandes. Auch hier sei angemerkt für all jene, die sich auch hier einbringen, alle Empfehlungen, die der Rechnungshof bei der Überprüfung des Gemeindeverbandes für Umweltschutz- und Abgabeneinhebung im Bezirk St. Pölten abgab, wurden vom Verband umgehend und rasch umgesetzt. (*Unruhe bei der FPÖ.*)

Im Zuge der Überprüfung der Standesverbände und Staatsbürgerschaftsverbände durch den Rechnungshof wurden 20 Standesamtsverbände und 20 Staatsbürgerschaftsverbände begutachtet. Auch hier sei angemerkt, dass bereits zahlreiche Empfehlungen umgesetzt wurden bzw. sich in der Umsetzungsphase befinden. Und ich darf hier eines hervorheben eine Aktion des Verbandes in Mödling, wo im Landesklinikum Mödling eine Außenstelle, der Baby point, eingerichtet wurde, nämlich im Jahr 2001, der sehr gut ankommt. Und es wird in vielen Verbänden einfach diskutiert mit der NÖ Landeskliniken Holding dieses Service auch in den weiteren, anderen Kliniken anzubieten. Und ich glaube auch, das zeigt beeindruckend den Weg Niederösterreichs im Interesse der Bürgerinnen und Bürger, der Familien. Sie ersparen sich einen Amtsweg und haben mehr Zeit für sich und ihre Familien.

Ich darf noch ganz kurz zum Rechnungshofbericht über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung kommen. Der Bericht bietet eine umfassende Darstellung der Einkommen der österreichischen Bevölkerung für die Jahre 2008 und 2009. Berücksichtigt sind dabei alle in administrativen Datenquellen erfassten Einkommen aus unselbständiger und selbständiger Erwerbstätigkeit außer die aus Pensionen.

Die höchsten ermittelten Bruttojahreseinkommen erzielten im Jahre 2009 mit rund 26.500 Euro die unselbständigen Erwerbstätigen in Niederösterreich. Unter jenen Personen, die neben Einkünften aus selbständiger Tätigkeit auch Einkommen als unselbständig Erwerbstätige bzw. eine Pension beziehen, befindet sich Niederösterreich ebenfalls an zweiter Stelle mit rund 26.700 Euro. Und auch bei den Pensionistinnen und Pensionisten, also jener Generation, die für unser Land, für unsere Heimat eine wertvolle Aufbauarbeit geleistet haben,

liegt Niederösterreich mit rund 18.000 Euro über dem österreichischen Schnitt.

Leider, und das muss man auch ganz klar und deutlich ansprechen, zeigt der Bericht auch die deutlichen Einkommensunterschiede von Männern und Frauen bei gleicher geleisteter Arbeit. Und hier, meine Damen und Herren, hat der öffentliche Dienst, auch der NÖ Landesdienst eine Vorreiterrolle übernommen. Denn hier wurde eine Gleichstellung bereits durchgeführt. Ich meine, ein Verdienst und ein korrektes Verhalten sowie ein positives Zusammenspiel seitens Dienstgeber und Personalvertretung. Und ich meine auch, dass wir hier alle gefordert sind, nämlich die Umstände, die Einkommensunterschiede von Männern und Frauen bei gleicher geleisteter Arbeit in den vielen Bereichen zu berichtigen und den positiven Beispielen des öffentlichen Dienstes, des NÖ Landesdienstes, zu folgen.

Ich darf abschließend noch auf das Nachfrageverfahren des Rechnungshofberichtes aus der Reihe Niederösterreich 2011 eingehen. Der Rechnungshof führt regelmäßige Nachfrageverfahren mit anschließenden Follow up-Überprüfungen durch. Und dazu erhebt er im Jahr nach der Berichtsveröffentlichung die Umsetzung seiner Empfehlung bei den überprüften Stellen. Und diese Nachfrageverfahren und die Follow up-Überprüfungen bilden laut einer Begutachtung den Peer-Review-Abschlussbericht einer Begutachtung durch Ebenbürtige, deutlich angeführt, von den renommierten Rechnungshöfen Deutschland, Dänemark und der Schweiz einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit der Finanzkontrolle.

Hohes Haus! Über 55 Prozent der Empfehlungen im Jahr 2009 wurden in Niederösterreich umgesetzt. Niederösterreich ist hiermit in der Umsetzung der Empfehlungen des Rechnungshofes im Spitzenfeld zu finden. Und es zeigt sich hiermit, Niederösterreich nimmt die Empfehlungen des Rechnungshofes ernst. Es nimmt die Empfehlungen des Rechnungshofes auch wahr. Und es zeigt auch, dass Niederösterreich bereit ist, sich entsprechend positiv weiter zu entwickeln und in den einzelnen Bereichen die Arbeiten zu optimieren.

Meine Damen und Herren! Ich meine, hiermit werden auch jene kritischen Stimmen, die sich immer wenden, einmal ist der Rechnungshof gut, einmal ist der Rechnungshof schlecht und einmal kann man es beurteilen, die werden hier einfach entkräftet. (*Abg. Waldhäusl: Redest du von der ÖVP?*)

Die Niederösterreich, Herr Klubobmann, immer vorwerfen, die Empfehlungen des Rechnungshofes

zu ignorieren bzw. zu vernachlässigen und nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Wir werden daher den Anträgen des Rechnungshof-Ausschusses sehr gerne zustimmen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! Wir können dann weiter draußen diskutieren. Danke! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Hast dir ein Eigentor geschossen!*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Lieber Kollege Hauer! So eindeutig ist es nicht mit der Wahrnehmung sozusagen, ob ein Rechnungshofbericht jetzt im Sinne der ÖVP gut ist oder schlecht. Also da können wir wirklich draußen weiter diskutieren.

Ich wende mich jetzt den Anträgen zu. Ich bringe zwei Resolutionsanträge zur Verlesung. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Mag. Leichtfried, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 685/B-5/9 – Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009, Aktuelle Entwicklung der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsverordnung, Nachhaltige Entwicklung in Österreich betreffend Importbeschränkung für deutsches Schweinefleisch.

Der Dioxin-Skandal in Deutschland hat mittlerweile auch massive Auswirkung auf Österreich – derzeit vor allem für die österreichischen Schweinemastbetriebe. Im Jahr 2009 wurden an die 190.000 Tonnen Schweinefleisch – hauptsächlich aus Deutschland importiert. Durch den Dioxin-Skandal in Deutschland kommt der österreichische Schweinemarkt unter massiven Preisdruck. Die österreichischen Schweineverarbeiter nützen die derzeitige Preissituation in Deutschland aus und importieren massiv Schweinefleisch. Das führt dazu, dass die ordnungsgemäß produzierenden österreichischen Schweinebauern nicht nur einen massiven Preisverfall – unverschuldet – hinnehmen müssen, sondern vielfach ihre Schweine seitens der Verarbeitungsbetriebe auch teilweise nicht mehr übernommen werden.

Anfang Jänner wurde in deutschem Schweinefleisch Dioxin festgestellt. China, Südkorea und Russland haben daraufhin sofort ein Importverbot für deutsches Schweinefleisch verhängt. Österreich sollte aus Gründen der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung und um einen weiteren Preisverfall bei den österreichischen Erzeugerpreisen zu verhindern ebenfalls ein Importverbot für deutsches Schweinefleisch verhängen.

Zusätzlich sollten seitens der österreichischen Bundesregierung raschest Maßnahmen zur Unterstützung der durch diesen Preisverfall im Schweinebereich unter wirtschaftlichen Druck geratenen Schweineproduzenten gesetzt werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um sicher zu stellen, dass alle erforderlichen Schritte gesetzt werden, damit durch den Import von deutschem Schweinefleisch, eine Gefährdung der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung und der Preisverfall der österreichischen Schweinepreise verhindert wird. Weiters soll die Bundesregierung Sofortmaßnahmen zur Hilfe der durch den Dioxin-Skandal vom Ruin bedrohten Schweinebauern setzen."

Zweiter Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 685/B-5/9 – Bericht des Rechnungshofes über EU-Finanzbericht 2009, Aktuelle Entwicklung der EU-Finanzkontrolle, Reform der EU-Haushaltsverordnung, Nachhaltige Entwicklung in Österreich betreffend Herkunftskennzeichnung für Fleisch – A-Stempel.

Der Dioxin-Skandal um verseuchtes Futtermittel in Deutschland zeigt klar, dass eine Herkunftskennzeichnung speziell auch für Schweinefleisch unumgänglich ist.

Fleisch von Tieren, die lebend und oftmals unter Qualen quer durch Europa transportiert und in Österreich geschlachtet werden, erhält das Gütesiegel ‚A‘. Das hat zur Folge, dass dieses Fleisch in Österreich als ‚österreichisches Fleisch‘ verkauft und als solches auch exportiert wird.

Um Konsumenten nicht länger zu täuschen, ist es notwendig, dass künftig nur noch Fleisch von in Österreich aufgewachsenen Tieren mit dem A-Stempel versehen werden darf. Das steigert die Nachfrage nach gesundem, heimischem Fleisch und kommt unseren Landwirten und den Arbeitsplätzen in Österreich zugute. Gleichzeitig sinken die CO₂-Emissionen, da deutlich weniger Tiere nur zum Zwecke der Schlachtung nach Österreich transportiert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um sicher zu stellen, dass alle erforderlichen Schritte gesetzt werden, dass ausschließlich Fleisch von in Österreich aufgewachsenen Tieren als österreichische Ware mit dem A-Stempel versehen werden und somit als österreichisches Qualitätsfleisch verkauft werden kann.“

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen. Danke!

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Herr Abgeordneter Findeis, wünschen Sie ein Schlusswort?

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 719/B-5/10, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/8:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 726/B-5/11, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/11:) Dafür stimmen alle Mitglieder dieses Hauses. Er ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 730/B-5/12, Rechnungshofbericht Reihe Einkommen 2010/1:) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 623/B-5/8, Rechnungshofbericht Reihe Nieder-

österreich 2010/6. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle hier ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nunmehr zum Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 685/B-5/9, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich 2010/7. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Ich darf nur sagen, bei allem Verständnis der Resolutionsanträge, die ich auch inhaltlich, persönlich 1:1 unterstütze, aber ich sehe keinen Zusammenhang zu diesen Rechnungshofberichten. Daher lasse ich darüber nicht abstimmen. *(Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung!)*

Bitte, zur Geschäftsordnung.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich melde mich deswegen zur Geschäftsordnung, weil wenn wir über einen EU-Finanzbericht diskutieren. Und wir wissen, wie viele Zahlungen, wieviel Geld auch tatsächlich für Landwirtschaft, für Bereiche der Landwirtschaft, für Umwelt aufgebraucht wird, was auch in diesem Finanzbericht auch ein Inhalt ist. Und wenn wir wissen, dass die Krise, jetzt durch den Dioxinskandal in Deutschland verursacht, im Schweinebereich, in einem EU-Staat ist - Deutschland ist bei der EU - und die Auswirkungen sich auch EU-weit abspielen bis in alle EU-Länder und auch noch Österreich, dann muss ich sagen, dann kann ich mir doch etwas leicht vorstellen: Dass wir darüber auch hier diskutieren. Denn grundsätzlich ist Agrarpolitik-Kennzeichnungspflicht EU-Sache.

Präsident Ing. Penz: Ich bitte zur Geschäftsordnung zu reden und nicht zum Inhalt des Resolutionsantrages.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Ich muss daher begründen, dass eindeutig hier ein Zusammenhang besteht und ein Nichtzulassen dieses Antrages eindeutig gegen die Geschäftsordnung zu beurteilen wäre.

Präsident Ing. Penz: Das ist Ihre Meinung, ich habe eine andere.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 750/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.9 der XVII. Gesetzgebungsperiode:) Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Hiezu liegt ein Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Waldhäusl, Kernstock u.a. betreffend Einrichtung einer Hubschrauberlande- einrichtung für das Landes- klinikum Waidhofen a.d. Thaya. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ und der SPÖ nicht die Mehrheit gefunden hat.

Wir kommen nun zur Verhandlung der Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Hafenecker durch Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Inseratenkampagne zu befürchteten Schulschließungen zu Ltg. 692/A-4/178. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Hafenecker das Wort.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Täglich grüßt das Murmeltier. Und wieder einmal sind wir hier bei einer Anfragebeantwortungs- debatte. Meiner Ansicht nach geht es hierbei aber nicht um ein Kavaliersdelikt, sondern es geht immerhin um die Missachtung dieses Hohen Hauses. Ich habe mir die Mühe gemacht und habe nachgeschlagen. In dieser Periode hat es bereits 17 solche Debatten gegeben. Und dabei fällt eines ganz besonders auf: Bereits acht Mal haben wir über Anfragebeantwortungen des Landeshauptmannes diskutiert. Meiner Ansicht nach ist das kein Zufall, sondern es dokumentiert lediglich die Kaltschnäuzigkeit gegenüber dem Landtag. Die Anfrage von mir, Inseratenkampagne zu befürchtender Schulschließungen, die war eigentlich ganz einfach gestellt und wäre auch leicht zu beantworten gewesen. Vorausgesetzt man möchte das.

Die Fragen war auch einfach: Wer hat den Auftrag gegeben? Wer bezahlt die Rechnung? Wurde die Regierung damit befasst? Was hat das alles gekostet? Die Antwort war lapidar: Ich war's. Ich darf. Was das kostet, geht dich nichts an. In diesem Zusammenhang eigentlich eine Frechheit und von meiner Seite her auch nicht zu akzeptieren.

Das Land erwartet von jedem Bürger Transparenz. Das muss aber auch für einen Landeshauptmann gelten. Der Preis für diese Kampagne muss auf den Tisch. Gerade Inserate auf Landeskosten sind nicht lapidar abzutun, sondern wirklich zu diskutieren. Man kauft sich damit das Wohlwollen der Presse und das mit Steuergeldern.

In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch die aktuelle Inseratenserie hoch interessant. Ecolplus, NÖBEG, RIZ, diverse VP-Unternehmer und viele mehr erklären uns derzeit in den Medien in

einer ganzen Serie von Anzeigen, dass eigentlich alles in Ordnung und alles super ist. Und das zu einem Zeitpunkt, wo das Familienland zertrümmert wird. Ich glaube, der Grund dafür sind die Umfragen und die Eigenwerbung ist wirklich notwendig. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ist es nicht super – wirtschaftlich? Na, reden wir einmal! Nicht meckern – reden!*)

Der Landtag ist die wichtigste Instanz im Land Niederösterreich. Respekt und Informationspflicht müssen gewahrt bleiben. Auch von Landeshauptmann Pröll. Diese Anfrage war kein Kreuzworträtsel, sie war einfach zu lösen, wenn man das will. Ich stelle daher den Antrag auf Nichtzurkenntnisnahme dieser Anfragebeantwortung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich finde es prinzipiell sehr positiv wenn das Land Informationen an die Bevölkerung raus gibt. Ich würde mir nur wünschen, dass der Inhalt auch stimmt. Dann hätte ich dagegen nichts einzuwenden. Das war in dem Fall nicht so. Daher ist es sowieso absurd darüber zu diskutieren.

Über Anfragebeantwortungen reden wir sehr oft hier. Wir haben auch solche Antworten bekommen, die sehr nichtssagend sind. Ich denke mir, auf der anderen Seite hat das Land vor einigen Jahren gewählt und hat eben diese ÖVP mit einer Mehrheit ausgestattet. Wir werden nicht müde werden, diese Vorgangsweisen an die Bevölkerung heranzutragen und hoffen, dass sich dabei etwas ändert. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrman.

Abg. Jahrman (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wieder einmal stehen wir hier und behandeln die, sagen wir einmal, gelinde gesagt, flapsige Antwort auf eine Anfrage. Die in diesem Fall wieder einmal eine Anfrage aus den Reihen der FPÖ betrifft. Wobei ja der Kollege Waldhäusl besonders betroffen sein müsste, wo er doch heute in einer APA-Aussendung sagt, dass die ÖVP jetzt mit ihm in Augenhöhe verhandelt.

Offenbar ist das nicht immer so. Ich habe hier die letzten Anfragen durchgeschaut, da stellt zum

Beispiel die Frau Landtagsabgeordnete Petrovic an den Herrn Landesrat Pernkopf eine Anfrage, relativ einfach. Und der Herr Landesrat Pernkopf behandelte diese immerhin sehr zufriedenstellend mit einer zwei Seiten langen Antwort, also durchaus ausreichend und, wie ich auch meine, durchaus gut.

Eine Frage: Ist es wirklich so schwer, einen Beamten zu beauftragen, es gibt ja genug davon, eine Antwort vorzubereiten, die ausreichend ist, die zufrieden stellend ist und die uns hier solcher Art Debatten erspart?

Ich meine, diese Antwort ist nicht nur von der Form her unter Anführungszeichen „bemerkenswert“ - ich stelle fest, hier wird überhaupt eine Auskunft verweigert - und sie ist auch vom Inhalt her nicht zufriedenstellend. Es wird ja in der betreffenden Inseratenkampagne suggeriert, dass Niederösterreich von einer Zusperrorgie bei den Pflichtschulen heimgesucht wird. Wenn man genauer hinschaut, ist davon keine Rede und der Wahrheitsgehalt ist ein sehr fragwürdiger. Tatsache ist, und ich habe das von dieser Stelle aus schon in einer der letzten Sitzungen behauptet, wenn in Niederösterreich Kleinschulen zugesperrt werden, dann werden sie bitte in ÖVP-Gemeinden zugesperrt mit der Zustimmung des ÖVP-dominierten Landesschulrates. Das ist Tatsache und über das brauchen wir uns nicht mehr zu unterhalten.

Zum Zweiten finde ich es bei dieser Antwort auch sehr problematisch, wenn die niederösterreichischen Medien in Niederösterreich-relevante Medien und solche eingeteilt werden, denen diese Gnade nicht zuteil wird. Also ich möchte einmal wissen, welche das sind und was die dazu sagen.

Insgesamt würde ich meinen, dass diese Art, wie hier geantwortet wird oder sogar eine Antwort verweigert wird, ein Problem auch in demokratiepolitischer Hinsicht darstellt. Eine Anfragebeantwortung ist, wie ich meine, eine Verpflichtung der Befragten ausreichend Antwort zu geben, ist ein sehr zentrales Thema, ein sehr zentraler Punkt, ein sehr zentraler Baustein in unserer Demokratie. Das zu missachten, und zwar im wiederholten Falle zu missachten, halte ich auch für demokratiepolitisch sehr problematisch. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wird die wenigsten überraschen, dass ich auf jeden Fall den Antrag stelle, diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Aber dazu ein paar Worte. Es ist natürlich schon klar, dass für unseren Herrn Landeshauptmann und für uns Verantwortung grundsätzlich überhaupt nicht teilbar ist. Und wenn ein Angriff auf die Bürger des ländlichen Raumes, auf die Schulen, die Schülerinnen und Schüler des ländlichen Raumes, wenn ein Angriff auf den ländlichen Raum insgesamt mit einer Dienststellenplanrichtlinie auf der einen Seite gestartet wird, wo ganz klar und deutlich ein Nichtziel die Erhaltung kleiner Schulstandorte ist, dann hat der Herr Landeshauptmann, das Land Niederösterreich, ganz einfach die Verantwortung und auch die Verpflichtung, Bürger zu informieren.

Und es ist auch klar und deutlich eines: Dass es nie darum gegangen ist, dass mit den jetzigen Kompetenzen, die es gibt im Schulbereich der Bund Schulen sperren kann. Aber wenn eine Frau Bundesministerin alle Kompetenzen an sich reißen möchte und auch schon gezeigt hat bei dem einen oder anderen Beispiel - Direktorenbestellung bei der HTL Mödling -, wie sie das jetzt schon, bevor Veränderungen beschlossen wurden, zu tun gedenkt und tatsächlich anwendet, dann muss klar und deutlich die Bevölkerung informiert werden, was droht, wenn diese Kompetenzen bei ihr schlussendlich landen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Nichts anderes, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist mit dieser Inseratenkampagne passiert. Es war eine Inseratenfolge im Rahmen der Informationspflicht und auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Landes. Die Mittel dafür sind im Landtag beschlossen worden für diese Öffentlichkeitsarbeit und sie liegen im Rahmen dessen was nicht in der Regierung beschlossen wurde, sondern was der Herr Landeshauptmann durchaus selbst auch beantworten kann.

Das ist also ein Thema, das natürlich draußen die Menschen auch massiv bewegt hat. Und wir haben sehr viele Resolutionen von Gemeindevertretern, von Gemeinderäten zu diesem Thema bekommen, worin die Sorge der Gemeindevertreter über diese Schulstandortschließungen zum Aus-

druck kommt. Daher war diese Information notwendig, war erforderlich und ist sicherlich im richtigen Ausmaß auch gesetzt worden. Ich beantrage daher nochmals, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder des Landtages!

Kollege Bader, du hast jetzt erklärt und sehr flüssig erklärt, warum die Inserate geschaltet wurden.

Nur, wenn ihr euch die Anfrage durchgelesen habt, keine einzige Frage ist, warum? Es gibt die Frage, warum diese Inserate geschaltet, die Kampagne durchgeführt wurde. Er hat erklärt, warum, aber er hat eigentlich nicht gesagt, dass die Frage nicht gestellt worden ist. Denn die Frage war eigentlich, wer die Inserate in Auftrag gegeben hat. *(Abg. Bader: Wurde beantwortet vom Herrn Landeshauptmann!)*

Ja, ja! Ich sage gleich dazu: Beantwortet ja, vom Landeshauptmann. Wie viele derartige Inserate in welchen Medien, nicht beantwortet. Sind weitere Schaltungen geplant? Teilweise beantwortet. Wie hoch sind die Kosten dieser Inseratenkampagne? Überhaupt nicht beantwortet. Aus welchen Mitteln? Nicht beantwortet. *(Abg. Mag. Schneeberger: Alles im Budget ablesbar!)*

Gibt es dafür einen Beschluss der Landesregierung? Beantwortet. Das heißt, es sind in etwa ... *(Abg. Mag. Karner: Du hast gerade gesagt, er hat was Falsches gesagt!)* Nein, der Kollege Bader kann nicht für ein Regierungsmitglied Anfragen beantworten. Das ist auch, Kollege Karner, das ist noch nicht möglich. Es gibt die Legislative und es gibt die Exekutive.

Wenn es tatsächlich so ist, dass Kollege Bader in Zukunft Anfragen für den Landeshauptmann beantwortet, dann Kollege Bader, musst in die Regierung wechseln. Dann musst schauen, dass du in die Regierung kommst. *(Abg. Mag. Schneeberger: Die Rosenkranz soll es hergeben und wir machen es!)*

Die Kollegin Rosenkranz, Herr Klubobmann Schneeberger, die Frau Rosenkranz hat bisher jede Anfrage vorbildlich beantwortet, was man vom Landeshauptmann nicht sagen kann.

Aber drehen wir das Spiel einmal um und stellen wir uns vor, diese Anfragebeantwortung kommt von einem Freiheitlichen oder einem Regierungsmitglied der SPÖ. Stellen wir uns ganz was Arges vor: Diese Anfragebeantwortung kommt vom Landeshauptmannstellvertreter Leitner. Könnt euch vorstellen, was da passieren würde? *(Abg. Mag. Schneeberger: Na, den würde ich zerreißen!)* Ich mein, man kann sich auch über das lustig machen. Aber da gilt es auch so. Du lachst dann auch wenn das Häusl brennt, oder? *(Abg. Mag. Schneeberger: Deines schon!)* Ich bin eh versichert.

Aber Kollege Klubobmann! Eines sollte schon doch in diesem Hause bewahrt bleiben: Dass, wenn Abgeordnete eine Anfrage stellen, dann machen sie das nicht als Gaudi, sondern im Rahmen ihrer politischen Arbeit. Und es ist Respekt seitens der Regierung gegenüber dem Landtag gefragt. Und mit dieser Anfragebeantwortung ist respektlos umgegangen worden. Und ich sage auch eines dazu: Der letzte Satz, die exakte Höhe kann aus Verschwiegenheitsgründen nicht mitgeteilt werden, das ist juristisch falsch und ich könnte fast sagen, das ist eine glatte Lüge. Denn hier sich auf die Verschwiegenheitspflicht auszureden, das ist nicht in Ordnung und das ist eine Lüge. Es ist nirgends irgendwo, in keiner Geschäftsordnung und rechtlich nicht nachvollziehbar, dass es hier bei diesen Dingen eine Verschwiegenheitspflicht gibt. Die gibt's noch nicht! Daher sage ich, der Landeshauptmann hat nicht nur nicht beantwortet, er hat den Landtag belogen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Herr Klubobmann, ich erteile Ihnen ob Ihrer Wortwahl der Lüge einen Ordnungsruf. *(Abg. Waldhäusl: Herr Präsident! Ich nehme ihn nicht zur Kenntnis! Sie sind nicht mehr Direktor beim Bauernbund!)*

Herr Klubobmann, ich erteile Ihnen einen zweiten Ordnungsruf. *(Abg. Waldhäusl: Sie machen sich lächerlich!)*

Ich erteile Ihnen einen dritten Ordnungsruf! Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich dachte mir, es gäbe keine Steigerung der Disziplinlosigkeit im Haus. Ich habe mich getäuscht. Ich glaube, man sollte jetzt wirklich ..., Kollege Waldhäusl, das ist weder eines Abgeordneten und

schon gar nicht eines Klubobmannes würdig, in der Art und Weise zu reden, einen Landeshauptmann der Lüge zu zeihen. Ich glaube, du solltest dir wirklich überlegen, ob das wirklich der Stil ist, den wir in diesem Hause brauchen.

Zur Anfragebeantwortung an sich: Es kann nicht System werden und scheinbar zeigen die Anzeichen in diese Richtung, dass hier Anfragen gemacht werden über Detailausgaben, die alle im Budget enthalten sind. Es ist keine Ausgabe, die hier getätigt wurde, was die Inserate und ähnliche Dinge anlangt, die nicht im Budget gedeckt ist. Und es kann nicht sein, dass wir die Anfragen an die Regierer missbrauchen indem wir jetzt jedes Mal bei jeder Tagesordnung Anfragen stellen, wie viel wurde da und da ausgegeben, wenn das Ausgaben sind, die im Budget sich widerspiegeln und von uns, vom Landtag, beschlossen wurden.

Und daher akzeptieren wir diese Antworten als Antworten wie sie diesem Landtag zustehen. Weil wir das Budget beschlossen haben und die Ausgaben im Rahmen des Budgets getätigt wurden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. *(Abg. Königsberger: Zum Wort möchte Herr Abgeordneter Waldhäusl.)*

Nein, er kommt nicht mehr dran. Er hat drei Ordnungsrufe und er kommt zu diesem Tagesordnungspunkt nicht mehr dran. Wenn jemand will vom freiheitlichen Klub, zu reden? Die Debatte ist beendet.

Der Herr Abgeordnete Bader hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Ich lasse über diesen Antrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde. Damit brauche ich über den Antrag des Abgeordneten Hafenecker, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen, nicht mehr abstimmen.

Wir kommen nunmehr zur Verhandlung der Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Razborcan durch Landesrat Mag. Heuras betreffend Verbesserungen für die Pendler im Bereich des Verkehrsverbundes Ost-Region VOR, zu Ltg. 714/A-5/112. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Razborcan das Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Mir tut es ein bisschen leid, wenn wir um diese Uhrzeit hier stehen und darüber diskutieren müssen über Anfragebeantwortungen. Sind Anfragen jetzt beantwortet, ja oder nein. Vor allem, wenn es dann eine Qualität bekommt, die mir persönlich so nicht gefällt.

Ich muss aber trotzdem sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es ein Grundrecht eines Abgeordneten ist, Anfragen zu stellen. Und wir wissen allesamt, dass ein Budget ein Rahmen ist. Und wenn man aus diesem Rahmen Einzelsachen herauslesen möchte, dann sollte es diese Möglichkeiten geben. Ich denke, als Abgeordnete haben wir das Recht. Und wenn wir dieses Recht nicht mehr bekommen, ... Es ist nicht ein Missbrauchen unserer Arbeit, sondern wir wollen einfach wissen, wofür wird das Geld ausgegeben? Das kommt so nicht zum Tragen.

Das geht aber jetzt in eine andere Richtung. Hier geht's speziell um die Beantwortung des Verkehrsverbundes Ost, meiner Anfrage. Und da habe ich fünf konkrete Fragen gestellt. Und von diesen fünf konkreten Fragen wurden genau eineinhalb beantwortet. Zuerst einmal, wie steht das Land Niederösterreich zu einer Ausweitung der Zone 100 im VOR auf niederösterreichisches Landesgebiet? Das ist eine ganz konkrete Frage. Das ist nirgends in irgendeinem Budget ablesbar. Es gibt dazu keine Antwort.

Zweitens: Wird das Land Niederösterreich für dringend notwendige Tarifeinheiten im VOR eintreten? Ist beantwortet, ja. Es freut mich. Ist ja eine Forderung, die wir seit 15 Jahren formulieren. Gott sei Dank auch in den letzten Jahren im Einvernehmen mit der ÖVP. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Muss ja nicht ich im Landtag gewesen sein. Es gibt ja die Sozialdemokratie schon länger. Ja, ja, gibt's wirklich schon länger. Herr Klubobmann, du weißt es auch sehr gut.

Aber: Werden hier zusätzliche Landesmittel zur Verfügung gestellt? Nicht beantwortet.

Die nächste Geschichte: Wird das Land Niederösterreich für eine Kombination der Tarifverein-

barungen im VOR mit Garagenstellplätzen eintreten? Eine Anfrage, keine Antwort.

Es freut mich aber, dass in der heutigen Diskussion die Vertreter der ÖVP an den eigenen Verkehrslandesrat sozusagen auch die Aufforderung gestellt hat, hier tätig zu werden, mit dem VOR in Verhandlungen zu treten, weil es einfach um die Garagenabstellplätze geht, weil es um Pendlerproblematik geht. Und ich glaube, dass es ein gutes Zeichen ist. Anscheinend hat die ÖVP nicht gewusst oder der Landesrat nicht, was da drinnen gestanden ist. Irgendwie muss die Koordination dort, glaube ich, noch besser werden. Aber immerhin, es ist ein guter Ansatz.

Die nächste Frage bezieht sich: Wird das Land Niederösterreich über den VOR bzw. an ein gemeinsames Investitionskonzept für Park and Ride-Anlagen der Ostregion, der Verlängerung der Wiener Straßenbahnen hinein in das Wiener Umland auf niederösterreichische Gebiete beteiligen? Und wenn ja, wie viele Mittel werden hier zur Verfügung gestellt? Diese Frage ist nicht einmal ansatzweise beantwortet. Weder die eine noch die andere. Aber immerhin, wieder Gratulation an Kollegen Hintner und Wilfing. Sie haben jetzt sozusagen ihren eigenen Verkehrslandesrat aufgefordert, hier tätig zu werden.

Und dann noch: Wann ist mit einem Abschluss der Gespräche zur Zusammenführung zu rechnen? Hier gibt es eine Anfragebeantwortung.

Das heißt, von fünf Themen sind genau einhalb Fragen beantwortet. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, für mich ist das demokratiepolitisch wirklich bedenklich, weil damit einfach die Rechte der Abgeordneten wirklich mit Füßen getreten werden. Und das braucht man, glaube ich, in diesem Landtag nicht ..., weil es ja keine Fragen sind, wo man ja irgendwas verheimlicht. Es ist nur die Frage, die dahinter steckt, ist die politische Frage, sind wir dazu bereit, unseren Pendlerinnen und Pendlern Unterstützung zu geben, ja oder nein? Sind wir dafür, dass es zu Verbesserungen kommt? Sind wir dafür, in Zukunft mehr für den öffentlichen Verkehr zu investieren? Oder wollen wir Strafzahlungen an die EU leisten? Und so weiter, und so fort.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP! Wenn man sich dann immer wieder zurückzieht auf irgendwelche, weiß ich nicht, auf Ausreden, warum man Anträge nicht einbringen darf, dann versuche ich es jetzt noch einmal. Es bleibt euch eh nicht erspart, irgendwann einmal werden

wir über diesen Antrag abstimmen. Aber jetzt, glaube ich, kann man mir nicht unterstellen, dass er nicht dazu passt, nämlich die Erhöhung der Pendlerbeihilfe. Weil ich glaube, wenn wir über Verkehrsverbund Ostregion reden, wenn wir über den öffentlichen Verkehr reden, wenn wir über die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs reden, dann kann man auch über Pendlerbeihilfen reden. Und daher möchte ich diesen Antrag noch einmal einbringen. Ich möchte ihn jetzt nicht extra noch einmal vorlesen. Ich glaube, das ist eh gemacht worden. Aber ich würde den Herrn Präsidenten ersuchen, diesmal über diesen Antrag abstimmen zu lassen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Razborcan zu Ltg. Zl. 729
Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a.
betreffend Einführung eines NÖ Tankgutscheines
betreffend Erhöhung der Pendlerhilfe.

450.000 Menschen pendeln täglich zu ihrem Arbeitsplatz. Zusätzlich zu den körperlichen Strapazen und dem großen Zeitaufwand, den sie jeden Tag auf sich nehmen, werden diese Menschen durch die Erhöhung der Mineralölsteuer noch zusätzlich belastet.

Das Land NÖ unterstützt bereits jetzt mit der NÖ Pendlerhilfe Personen, die vom Wohn- zum Arbeitsort pendeln müssen und dadurch finanzielle Aufwendungen haben. Die Höhe der Beihilfe ist entfernungsabhängig und wird anteilig nach Pendelmonaten und der Anzahl der Fahrten pro Woche ermittelt.

Gleichzeitig sehen die Förderungsrichtlinien aber auch eine Höchstgrenze für das monatliche Bruttogesamtfamilieneinkommen vor.

Um die derzeitigen Belastungen für niedrige Einkommen zumindest etwas abzufedern, ist eine Anhebung der NÖ Pendlerhilfe für jede Zone erforderlich. Gleichzeitig soll aber auch der Personenkreis, der Anspruch auf Pendlerhilfe hat, durch eine Anhebung des monatlichen Bruttogesamtfamilieneinkommens erweitert werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Richtlinien der NÖ Pendlerhilfe dahingehend abzuändern:

1. die Pendlerhilfe für jede der 5 Zonen um jeweils € 50 zu erhöhen und
2. die Höchstgrenze für das monatliche Gesamtfamilieneinkommen (brutto) für
Alleinstehende mit € 2.150,-
Alleinstehende mit 1 Kind mit € 3.120,-
Alleinstehende mit 2 Kindern mit € 3.720,-
Alleinstehende mit 3 Kindern mit € 4.320,-
Ehepaare, Lebensgefährten mit € 3.720,-
Paar mit 1 Kind € 4.320,-
Paar mit 2 Kindern mit € 4.920,-
festzusetzen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde mir wirklich wünschen dass es in Zukunft vernünftige Anfragebeantwortungen gibt. Ich glaube, das ist ein Recht, das uns als Abgeordnete zusteht, speziell weil es um solche Fragen geht. Die politische Meinungsfindung findet ja ohnehin statt. Weil wie wir sehen, wir diskutieren es ja jetzt auch im Landtag. Es wäre, glaube ich, einfacher gegangen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Herr Klubobmann Schneeberger! Ich denke schon auch, wenn es irgendwo im Budget verankert ist und steht, dass es schon das Recht eines Abgeordneten sein soll und muss, eine Anfrage, wann immer er will, zu stellen, zu was er die Anfrage will, zu stellen. Und ich glaube, er hat aber auch, wenn es im Budget abgebildet ist, ein Recht auf Antwort. Das wollte ich schon noch dazu bemerken. *(Abg. Mag. Schneeberger: Die Antwort wird sein: Ist im Budget abgebildet!)*

Ja. Deswegen muss ich trotzdem das Recht haben, eine Anfrage zu was zu stellen. *(LHStv. Mag. Sobotka: Die Anfrage ist in Ordnung! Es ist um die Beantwortung gegangen, Herr Kollege!)*
Gut, jawohl!

Zur Anfrage des Kollegen Razborcan: Da ist einmal auch zu sagen, es sind wirklich sehr interessante Fragen für unsere Pendler drinnen. Zum Teil auch Fragen, die sich mit heutigen Anträgen, Forderungen, überschneiden haben. Deswegen sehr interessant gewesen wären. Und ich bin da ganz beim Kollegen Razborcan. Also wenn man sich die Antwort anschaut, das ist eigentlich eine Wiederholung, es ist keine Antwort, es ist eine Wiederho-

lung der Anfrage und eine Beschreibung der Anfrage aber alles andere als eine Antwort.

Und ich sehe das auch so, es ist wirklich eine Missachtung des Landtages, eine Missachtung der Abgeordneten. Und ich wünsche mir auch, dass in Zukunft, wie es auch manche Mitglieder der Regierung machen, wirklich solche Anfragen anständig und nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet werden. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn man den Antrag liest von Kollegen Razborcan, insbesondere auch die Einleitung, da sieht man ganz einfach, dass gewisse verkehrspolitische Dinge Wünschenswertes, was wir in der Ostregion wollen, schon in einem Bereich zusammengefasst worden sind. Und die Fragen selber, Kollege Razborcan hat gesagt von 1 bis 5, im Grunde genommen semantisch nur eine an den Herrn Landesrat gerichtet ist, nämlich was Gespräche zur Zusammenführung der Verkehrsverbände Niederösterreich anbelangt. Weil, ich bleib bei der Semantik, von 1 bis 4 sind die Anfragen ans Land Niederösterreich gestellt. Und bei aller Wertschätzung, der Herr Landesrat ist nicht das Land Niederösterreich.

Der Landtag usw. sind wir, wie du weißt, die wir diese Dinge beraten. Und im Grunde genommen hat er das Wesentliche in seiner Beantwortung auch zum Ausdruck gebracht. Denn du weißt ja auch, er ist ein sehr engagierter Verkehrspolitiker, der seine Kontakte im Verkehrsverbund Ostregion hat. Wir sind ja da auch couleurmäßig vertreten. Du kennst deine Kontaktpersonen. Dass es zum ersten Mal seit Jahren, und ich glaube, jetzt sind wir im 18. Jahr einer Tarif- und Zonenreform, dass es da dem Kollegen Heuras gelungen ist, hier nämlich einen Auftrag dieses Landtages, gemeinsam mit der Kollegin Brauner festzustellen, dass eine Zonen- und Tarifreform gemeinsam mit dem Burgenland in Umsetzung begriffen ist. Du weißt auch, dass die Beschlüsse, die ersten gefasst worden sind. Du weißt auch, dass das im Jahr 2013 hoffentlich, was wir uns wünschen, umgesetzt werden wird.

Du weißt, dass die Problematik der Kernzone 100 in dieser Form, wie es viele Niederösterreicher angedacht haben, nicht kommen wird. Und zwar deshalb, weil die Wiener sagen, aus ihrer Sicht, wir werden quasi die Ausweitung der Zone nicht auf

Kosten der Wiener Verkehrsbetriebe mitfinanzieren. Du weißt, es wird ein gerechteres aber kleinwabigeres System kommen. Das weißt du!

Und du weißt auch, dass die Beschlüsse des Landtages mit dem Ziel, die Bünde zusammenzufassen und ganz einfach, ein Tarif, ein Fahrschein ebenfalls in diesem Zeitsegment drinnen sind. Die anderen Dinge, die du an den Kollegen Heuras gerichtet hast, sind praktisch in der Machbarkeit des Verkehrsverbundes Ostregion, wobei du dir sicher sein kannst, dass ich mich einsetzen werde, dass sich deine Leute einsetzen werden. Und ich steh' zu den Gesprächen jederzeit dir zur Verfügung.

Aus diesem Grund darf ich den Antrag stellen, die Anfragebeantwortung natürlich zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich schließe daher die Debatte.

Der Herr Abgeordnete Hintner hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. Ich lasse darüber abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass mit den Stimmen der ÖVP die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen, angenommen wurde.

Es liegt weiters ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Razborcan betreffend Erhöhung der Pendlerhilfe vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ. Dieser Antrag hat somit keine Mehrheit gefunden.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist somit erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 24. Februar in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden wie üblich im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 20.50 Uhr. *(Ende der Sitzung um 20.50 Uhr.)*